Nr. 290 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 19. Oktober 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Brüning regiert

Von

Hans Schadewaldt

Die Regierung Brüning ist gerettet, Demokratie und Parlamentarismus bleiben weiter in Funktion — vorläufig! Gefangene einer gefährlich starken Opposition, muß sie sich zwischen der nationalistischen Scylla und kommunistischen Charybdis hindurchwinden, um das Reichsschiff nicht an den Klippen der Extremen zerschellen zu lassen: Der Machtkampf um das Reich hebt jetzt erst an! Mit dem Erstarken der nationalen Bewegung ist aber auch der Kampf um Preußen neu entbrannt. Noch sind immer die Vorstöße Hugenbergs zur Sprengung der rot-schwarzen Preußenkoalition an der unnachgiebigen Haltung des Zentrums gescheitert, das zwar seinem vorsichtig angebahnten Frontwechsel im Wahlkampf ein paar neue Mandate verdankt, aber aus Furcht vor dem Rechtsdruck und der Gefährdung seiner politisch - parlamentarischen Schlüsselstellung die Absetzung von der Sozialdemokratie in Preußen nicht vollziehen will: Die alte, kluge Taktik der Zentrumsführung, sich soweit freizuhalten, daß sie jederzeit als Zünglein an der Waage, sei es nach links, sei es nach rechts, ausschlaggebenden Einfluß nehmen und die Balance der Machtverteilung kontrollieren kann, gibt auch heute wieder unseren inneren Verhältnissen in Preußen wie im Reiche das Gesetz. Das schafft für die Rechte außerordentlich schwierige Verhältnisse und läßt für die Kämpfe der nächsten Monate keine klare Perspektive zu, ob die Reichsregierung allmählich eine festere parlamentarisch-politische Grundlage finden wird. Es scheint aber, als ob sich unter dem Zwang der unsicheren Mehrheitsverhältnisse das anrüchige System der Parteiherrschaft und ihre diktatorische Einflußnahme auf die Regierungsbildung lockert und sich aus der parteigebundenen Regierung so etwas wie ein „Fachkabinett" entwickelt, das, vom Vertrauen des Reichspräsidenten getragen, für seine sachliche Reformarbeit die nicht zu unterschätzende Unterstützung des Reichsbankpräsidenten hat. Die Tatsache, daß der Wirtschaftsparteiler Dr. Bredt gegen den Wunsch seiner Partei als Reichsjustizminister, der Volksparteiler Dr. Curtius gegen die schärfsten Widerstände in seinen eigenen Reihen als Reichsaußenminister, der Demokrat Dr. Dietrich ohne sichere Parteistütze als Reichsfinanzminister, der Landvolkführer und Reichsernährungsminister Schiele nach Rücktritt vom Präsidium des Reichslandbundes und Niederlegung seines Mandates als Abgeordneter der christlich-nationalen Bauern in der Reichsregierung zusammenhalten, deutet eine Entwicklung an, die über Fraktionsansprüche und Parteirücksichten hinweg auf die großen, überparteilich-nationalen Ziele des Vaterlandes gerichtet ist. Diese Entwicklung ist freilich jetzt noch in ihren Ansätzen belastet durch die Duldung der Sozialdemokratie und die völlige Gegnerschaft des Nationalsozialismus, der beiden stärksten politischen Gruppen, von deren Aufstieg oder Niedergang die Geschicke Preußens und des Reiches wesentlich bestimmt werden. Gelingt es der nationalen Opposition, ihre Stellung im Volke noch zu verbreitern, so wird das Kabinett Brüning eine neue Front suchen müssen — im Augenblick ist mit der Annahme des Reformprogramms eine gewisse (wenn auch nicht ausreichende) Arbeitsmöglichkeit geschaffen.

Das ist im Interesse der Reichsführung lebhaft zu begrüßen und geeignet, Deutschlands Kredit im Ausland wieder zu festigen; denn schließlich muß auch der politisch unklarste und unreifste Kopf erkennen, daß ein von Parteirücksichtnahme hin und her gezerrtes Reichskabinett den politischen und wirtschaftlichen Zersetzungsprozeß nicht aufhalten kann, der in einer Arbeitslosigkeit von 3 Millionen Erwerbslosen, in Kursverlusten von rund 3 Milliarden RM. seit Beginn des Jahres und einer Kapitalflucht in Höhe von etwa 2¼ Milliarden RM. allein in diesem Jahre einen erschreckenden Ausdruck findet: Die Vertrauenskrise hat Deutschland allein seit dem Wahltag schätzungsweise 1 Milliarde RM. Goldabflüsse der Reichsbank, 1 Milliarde RM. Kursverluste und 1 Milliarde RM. ins Ausland geflüchtetes Kapital gekostet! Das sind im Zusammenhang mit der Riesenlast der Reparationen ungeheure nationale Verluste, die Volk und Reich an den Rand des Ruins bringen. Hier kann nicht mit neuen Steuerauflagen, Kapitalabzapfungen und sonstigen Lasten Abhilfe geschaffen werden, sondern nur durch grundlegende Umstellung unserer gesamten Finanz-, Wirtschafts-, Sozial- und Innenpolitik, vor allem durch Arbeitsbeschaffung! Ohne solche Umstellung als Grundlage für die politische Gesundung ist jede aktivierte Außen- und Revisionspolitik aussichtslos; ohne den praktischen Beweis der Sparsamkeit (bei 20 Milliarden RM. Jahresaufwand unserer öffentlichen Haushalte!) wird kein Gläubigerstaat in die Herabsetzung der Youngplan-Annuitäten willigen. Schacht und Luther haben gerade in diesen Tagen den größten Einfluß auf die Erhaltung des Brüning-Kabinetts ausgeübt, weil sie aus der genauen Kenntnis der internationalen Finanzzusammenhänge besser als die Politiker die Voraussetzungen für **die Aufrollung der Youngplan-Revision** und für einen vorläufigen Zahlungsaufschub aufzeigen konnten; gaben doch erst jüngst wieder die ungeheuren Schwierigkeiten beim Abschluß des 125-Millionen-Dollar-Ueberbrückungskredites ein Beispiel, wie Frankreich keine Kredithilfe ohne politische Garantien mitmacht, sich jeder Lockerung von Versailles mit allen Mitteln widersetzt, und auch England vorerst nicht daran denkt, sich Deutschland für die Revision der Reparationsverpflichtungen und der interalliierten Schuldenregelung zur Seite zu stellen.

Ueberraschend starke Mehrheit für das Kabinett

318 : 236 für Brüning

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 18. Oktober. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde der Antrag, über alle Mißtrauensanträge zur Tagesordnung überzugehen, mit 318 gegen 236 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Damit sind alle Mißtrauensanträge erledigt.

Bis zum 3. Dezember vertagt

Die Reichsregierung hat heute nach einer unerhört stürmischen und zwischenfallreichen Reichstagssitzung im wesentlichen das erreicht, was sie sich in den letzten Wochen und Monaten vorgenommen hatte. Sie hat sich behaupten können gegenüber einer sehr starken Opposition, wenn auch mit Hilfe der Sozialdemokratie. Sie hat die Aufhebung der Notverordnungen verhindern und hat die Voraussetzung für die Durchführung des Finanzprogramms sicherstellen können. Das ist kurz das Ergebnis eines Tages, wie es der große Sitzungssaal des Reichstages wohl noch kaum je erlebt hat. Nachdem das Schuldentilgungsgesetz schon in 2. Lesung erledigt war, ging man heute an die 3. Beratung. Das Haus war sehr stark besetzt, da jeder wußte, daß heute

die Entscheidung

fällt. Der Deutschnationale Quaatz und der Nationalsozialist Feder sprachen als einzige Redner zum Schuldentilgungsgesetz. Alle anderen Parteien verzichteten darauf, das Wort zu ergreifen. Als er geendet hatte, hagelte es von allen Seiten Mißtrauensanträge gegen einzelne Mitglieder des Reichskabinetts, besonders gegen Curtius, Groener und Wirth sowie Treviranus. Da nahm die zweite Garnitur zur Regierungserklärung das Wort. Der Führer und wohl auch Gründer des Christlich-Sozialen Volksdienstes äußerte sich in längeren Ausführungen über die Ziele seiner Bewegung. Der Redner der Volksnationalen, der Jungdo-Pressechef Abel, enttäuschte durch seine Rede allgemein. Die Volksnationalen reihen sich ebenfalls in die Regierungsparteien ein. Die Volkskonservativen begnügten sich mit der Erklärung, daß sie die Regierungspolitik im wesentlichen unterstützen. Sie stellen die Revisionsfrage stark in den Mittelpunkt mit der **Forderung, auch die Verhandlungen über**

Erleichterung der Reparationslasten

aufzunehmen. Auch die Sozialdemokraten stellten in der 2. Garnitur einen neuen Mann vor, den Bayern Hoegner, einen ausgesprochenen Volksversammlungsredner, der den ersten lärmenden Zusammenstoß mit den Nationalsozialisten hervorrief. Hoegner konnte schließlich unter dem Toben des Hauses nicht zu Ende sprechen.

Abermals kam es zu Zwischenfällen, als der Nationalsozialist Reventlow gegen die Radikalpazifisten sprach und dabei insbesondere auch den Sozialdemokraten indirekt vorwarf, daß sie französische Gelder zur Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages nähmen. Der Nationalsozialist Goebbels, der wiederum viele Zwischenrufe machte, mußte sich unter der Heiterkeit des Hauses vom Präsidenten sagen lassen: **„Aber Herr Goebbels, ehe Sie kamen, war es so schön ruhig."** Das war allerdings eine Uebertreibung des Präsidenten, denn ruhig war es wahrlich nicht. Der ernsteste Zwischenfall entwickelte sich im Verlauf einer Rede des deutschnationalen Abgeordneten Schmidt, Hannover, der zum engsten Vertrauenskreis des Abgeordneten Hugenberg zählt. Er beschäftigte sich insbesondere mit der Wehrfrage und mit dem Leipziger Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere und gebrauchte außerordentlich

scharfe Worte gegen den Reichswehrminister Groener

und prägte u. a. einen Satz, der den **Fahneneid in Verbindung brachte mit der gegenwärtigen Reichsverfassung, die er fragwürdig und durchlöchert nannte.** Der Abgeordnete von Oldenburg-Januschau, als „der alte Januschauer" bekannt, der nach langer Pause wieder in den Reichstag einzog, sprach zunächst im wesentlichen für für seine ostpreußische Heimat. Immer noch, trotz seines hohen Alters, ist er ein glänzender Redner, der das Haus zu fesseln weiß. Auffallend milde klangen zunächst seine Ausführungen, indem Oldenburg der Regierung für ihre Bemühungen zugunsten der Landwirtschaft dankte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß es den gemeinsamen Anstrengungen von Reichsregierung und ostpreußischer Landwirtschaft gelingen möge, **Wandel in dem Elend zu schaffen,** scharf aber schloß er in derselben Richtung wie der Abg. Schmidt mit Angriffen gegen Groener und den Leipziger Prozeß. Als er unter stürmischem Beifall auf der ganzen Rechten seine Rede schloß, drückte ihm Hugenberg ostentativ die Hände, während die Kommunisten in tobende Zwischenrufe ausbrachen. Es dauerte längere Zeit, bis der Präsident sich wieder Gehör verschaffen konnte. Nachdem dann noch ein Sozialdemokrat und ein Kommunist kurz gesprochen hatte, erhob sich

der Reichskanzler

Das war nicht vorgesehen! Er hatte gerade vorher geäußert, daß Mitglieder des Reichskabinetts

---

Hearsts Hohn über Frankreich

(Telegraphische Meldung)

New York, 15. Oktober. N. Randolph Hearst sagte in einer Rede über seine Ausweisung aus Frankreich:

Aus zwei Gründen hege Frankreich eine Abneigung gegen Amerika. Es habe nämlich den Krieg nur mit amerikanischer Hilfe zu gewinnen vermocht, und es wolle die Schulden, die es bei Amerika habe, nicht zurückzahlen. Frankreich verachte außerdem Rußland und hege einen Widerwillen gegen Italien, Deutschland, Oesterreich und Ungarn, während es Europa unter dem eisernen Druck seiner Kriegsmaschine halte.

Polnische Parlamentarier wollen nicht mehr kandidieren

(Telegraphische Meldung)

Eine Anzahl der in Brest-Litowsk internierten Parlamentarier, darunter der frühere Ministerpräsident Witos, die Sozialistenführer Dr. Liebermann und Dr. Pragier sowie der Nationaldemokrat Dembski haben **die Annahme von Kandidaturen zum neuen Parlament nach einer halbamtlichen Mitteilung abgelehnt.** Die Oppositionsblätter sprechen von einem Rätsel, da alle diese Politiker vor ihrer Verhaftung nichts von einer derartigen Absicht verlauten ließen und ihre jetzige **Entscheidung nur durch die Gefängnisbehörden ohne nähere Begründung mitgeteilt wird.**

Auf der Enns kenterte eine Zille auf der Fahrt stromabwärts im Klauser-Schwall. Fünf Personen **ertranken,** darunter zwei Väter, die beide je fünf unversorgte Kinder zurücklassen.

*

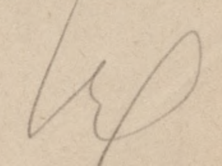
MacDonald hat an Dr. Eckener ein Telegramm gesandt, in dem er ihm und dem deutschen Volke für die Teilnahme bei dem Unglück des Luftschiffes R. 101 dankt.

*

Der scheidende Botschafter Freiherr von Neurath wurde vom König von Italien zur Ueberreichung seines **Abberufungschreibens** empfangen.

*

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung des angeblichen Attentatsplanes gegen den Marschall Pilsudski kam es in verschiedenen Orten Polens zu **Kundgebungen für Pilsudski.**



nicht in die Aussprache eingreifen werden; sie seien mit dem Erreichten zufrieden und hätten den Willen zu handeln und nicht zu reden. Brüning erklärte aber, er fühle sich verpflichtet, auf Schmidt und von Oldenburg-Januschau zurückzukommen. Man ist überrascht über diese Rede. Dr. Brüning, dem der Ruf vorausgeht, hervorragend sachlich zu sprechen, dafür aber recht trocken und nüchtern, entwickelte einen persönlichen Klang, der das Haus fesselte. Auf der Rechten erheben sich sofort große Stürme. Brünings Stimme dringt durch, als er den Reichswehrminister Groener gegen die Angriffe der Deutschnationalen in Schutz nahm. Er ist, wie man bei dieser improvisierten Ansprache bemerkt, **ein vorzüglicher Redner, sobald er kein Manuskript vor sich hat.** Die Mehrheit des Hauses unterbricht häufig die Rede mit stürmischem Beifall. Die Bewegung im Hause, als der Kanzler abgetreten war, war derart groß, daß der Reichstagspräsident der Unruhe nicht Herr werden konnte. Er unterbrach die Sitzung auf fünf Minuten.

Nach einer persönlichen Auseinandersetzung zwischen Oldenburg-Januschau, Schmidt und Brüning beginnen die

Abstimmungen

Einstimmig werden die Reichstagsdiäten um 20 Prozent gekürzt. Das Schuldentilgungsgesetz findet seine Mehrheit: 325 für die Regierung, 237 gegen sie und gegen das Schuldentilgungsgesetz. Die Mehrheitsverhältnisse für die anderen Entscheidungen sind damit auch geklärt, wenn auch die politischen Entscheidungen über Mißtrauensanträge **noch ausstehen.**

Die verschiedenen Anträge, die zur Regierungserklärung eingebracht sind, darunter auch die die Notverordnung betreffend, werden mit einer noch einmal größeren Mehrheit dem Ausschuß überwiesen. Das ist ein Erfolg der Regierung. Auch die Sozialdemokraten stimmen mit „Ja“-Karten. Die Ueberweisung der Notverordnungen und anderer Anträge an die Ausschüsse erfolgt mit **339 gegen 220 Stimmen. Dasselbe Stimmenverhältnis ergibt sich für den**

Ueberbrückungskredit

Nach einer Reihe kleinerer Anträge kommt

die Entscheidung über das Mißtrauensvotum

Es sind Mißtrauensanträge gegen das Gesamtkabinett da, ebenso wie Mißtrauensanträge gegen einzelne Minister. Es liegt aber auch ein Antrag der Regierungsparteien vor, die Regierungserklärung **zur Kenntnis zu nehmen und über alle Mißtrauensanträge zur Tagesordnung überzugehen.** Das Haus selbst entscheidet, wiederum mit fast gleicher Mehrheit, für die Regierung. Damit hat die Regierungskrise das

Ergebnis

gezeitigt, das in der ersten Betrachtung des Wahlausfalles in der „Ostdeutschen Morgenpost“ vorausgesagt wurde. In dem Leitartikel **„Wer regiert?“** hieß es damals: „... daß die Regierung des Deutschen Reiches in den nächsten Wochen die Regierung Brüning mit stillschweigender parlamentarischer Stütze der Sozialdemokratie sein wird.“

Sitzungsbericht

Bei Eröffnung der Sitzung teilt Präsident Löbe mit, daß Abgeordneter Dr. Leber (Soz.) den unparlamentarischen Zuruf, den er gestern gemacht hatte, mit Bedauern zurückgenommen habe. Der Präsident begrüßt dieses Verhalten und richtet im Anschluß daran an die Abgeordneten die Mahnung, **an der Aufrechterhaltung der Ordnung mitzuwirken.** „Wir müssen“, so schließt Präsident Löbe, „nach und nach **aus dem Toben zur sachlichen Verhandlung kommen.** Ich bemerke, daß die Führer aller Parteien bestrebt sind, dahin zu wirken. Ich hoffe, daß auch die Mitglieder diesem Beispiel folgen.“

In der dritten Beratung des Schuldentilgungsgesetzes führt

Abg. Dr. Quaatz (Dnat.)

aus, der Reichsfinanzminister Dietrich habe seine Berechnung zu optimistisch aufgestellt und vor allem nicht die ständig wachsende Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen berücksichtigt. Wenn nach der eigenen Angabe des Ministers die Schuldenlast am 1. 4. 1931 nicht vermindert ist trotz der Kreuger-Anleihe, so bedeutet das, daß die **Regierung die Deckung laufender Ausgaben der Zukunft überläßt im Wege der Anleiheaufnahme. Das ist mit einer geordneten Finanzwirtschaft nicht vereinbart.** Wenn der deutschen Wirtschaft das Betriebskapital entzogen wird, so leiden darunter auch die deutschen Arbeiter. **Das haben auch die Kommunisten erkannt, die in wirtschaftlicher Beziehung viel einsichtsvoller sind als die Sozialdemokraten.**

Abg. Feder, Sachsen (Nat.-Soz.)

schließt sich der Kritik des Vorredners an der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik an. Die Wirtschaft werde geschädigt durch Steuerbolschewismus. Dazu komme die große Einfuhr. Bei dieser Lage werde der Ueberbrückungskredit in der vorgesehenen Zeit nicht abgedeckt werden können. Der Redner begründet einen Antrag auf schärfere steuerliche Erfassung von Gewinnen aus Börsengeschäften. Die Abstimmungen zu dieser Vorlage werden zurückgestellt.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.)

bringt hierauf als Ergänzung zu dem allgemeinen Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett noch besondere Mißtrauensanträge gegen die Minister Dr. Curtius, Groener und Dr. Wirth ein. Diese Mißtrauensanträge werden begründet mit dem Verhalten von Dr. Curtius in Genf, mit dem Einschreiten des Ministers Groener gegen die Ulmer Reichswehroffiziere und mit dem Vorgehen von Dr. Wirth gegen die Regierung Thüringens.

Abg. Gottheiner (Dnat.) verliest dann besondere Mißtrauensanträge gegen die Minister Dr. Curtius, Dr. Wirth und Treviranus.

Präsident Löbe: „Weitere Mißtrauensanträge liegen augenblicklich nicht vor.“ (Heiterkeit.)

In der Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärung verlangt

Abg. Döbrich (Landvolk)

die Beseitigung des Versailler Vertrages. Mit der Kriegsschuldlüge muß aufgeräumt werden. Wir legen Verwahrung dagegen ein, daß Deutschland auf internationalen Kongressen durch den Sozialdemokraten Breitscheid vertreten wird. Wenn die Feindbundländer nicht endlich abrüsten, **dann müssen wir für Deutschland volle Wehrfreiheit verlangen.** In der Wirtschaftspolitik müssen wir zur **Abkehr von den Theorien kommen, die sich als falsch erwiesen haben.** Die Bauhandwerkerlöhne und die Beamtengehälter sind zu hoch im Verhältnis zum Einkommen anderer Berufsschichten. Dem Reichskanzler und dem Reichsernährungsminister Schiele danken wir für das, was sie im Interesse der deutschen Landwirtschaft getan haben. **Wir leiden unter den hohen Tributen an das Ausland,** aber auch unter der fortwährenden Steigerung der Soziallasten.

Wir werden dem Mißtrauensantrag nicht zustimmen. Wir erwarten aber, daß das Wehrministerium dem Streit der Parteien entzogen wird und daß Minister Schiele als Fachminister uns erhalten bleibt. Wir haben einen Mißtrauensantrag gegen Dr. Curtius eingebracht, und wir hegen auch das größte Mißtrauen gegen den Innenminister Dr. Wirth. Zum Minister Schiele haben wir Vertrauen und zum Reichskanzler würde unser Vertrauen noch größer sein, wenn er sein Verhältnis lösen würde zu einer staats- und kirchenfeindlichen Partei.

Abg. Torgler (Kom.) erklärt, seine Freunde könnten für die nationalsozialistischen Mißtrauensanträge wegen der ihnen beigegebenen Begründung nicht zustimmen. Sie würden aber den ohne Begründung eingebrachten **deutschnationalen Mißtrauensanträgen zustimmen und würden gegen Reichswehrminister Groener noch ein besonderes Mißtrauensvotum einbringen.**

Abg. Simpfendörfer (Chr.-Soz.-Volksd.)

erklärt, der Christlich-Soziale Volksdienst betrachte sich **nicht als eine Partei, sondern als eine evangelische Bewegung** mit dem Ziel, die sittlichen Kräfte der Nation zur stärkeren Entfaltung zu bringen. Die politischen Begriffe „Rechts“ und „Links“ sind heute nicht mehr dieselben wie früher. Auf der politischen Rechten finden wir heute nicht überall den organischen Konservativismus, sondern in großem Umfange einen Liberalismus, der uns fremd ist. Wir gehören zur antimarxistischen Front, aber das Kernstück des Marxismus ist der Materialismus und den sehen wir als bürgerlichen Marxismus und als bürgerliche Klassenkampfidee sehr stark auf der politischen Rechten vertreten. Wir sind eine christliche Bewegung und man hat uns einen Vorwurf daraus gemacht, daß wir bei der Präsidentenwahl einem Dissidenten unsere Stimme gegeben haben. Wir finden aber den Atheismus sehr stark vertreten in besitzenden, politisch rechtsstehenden Kreisen. Wir lehnen die Unterscheidung „bürgerlich“ und „sozialistisch“ ab.

In einem Volk, von dessen Angehörigen 96 Prozent kein Vermögen haben, hätte es keinen Sinn, das Bürgertum auf die kleine Gruppe von 4 Prozent zu beschränken. Wir unterscheiden uns von der Staatspartei dadurch, daß wir antimaterialistisch denken. Wir sind eine nationale Bewegung und bäumen uns **auf gegen den Druck ungerechter Verträge.** Wir sind eine soziale Bewegung und empfinden das Gefühl der Empörung **gegen eine Wirtschaftsordnung, die dem Schwachen alle Lasten aufbürdet.** Der Aufhebung der Notverordnung können wir nicht zustimmen, aber wir wünschen ihre Verbesserung in vielen Punkten. Vor allem muß beim Gehaltsabzug der Beamten die Freigrenze heraufgesetzt und eine sozial gerechte Staffelung zugunsten der niedrigen Gehälter durchgeführt werden. Das Regierungsprogramm werden wir sachlich prüfen. **Die Frage der Einführung eines Arbeitsleistungs- oder Arbeitsschulungsjahres muß sofort geprüft werden.**

Wir wünschen eine aktive Außenpolitik mit dem Ziele der Befreiung Deutschlands. Unbegreiflich ist uns die Haltung des Ministers Dr. Curtius in Genf gewesen und seine Erklärung, daß die bisherige deutsche Außenpolitik fortgesetzt werden soll.

Abg. Abel (Volksnational) polemisiert gegen die Nationalsozialisten und tritt für den Reichsaußenminister Dr. Curtius ein.

Abg. von Lindeiner-Wildau (Konf.)

verliest eine Erklärung seiner Gruppe, in der es heißt:

„Angesichts der durch jahrelange Mißwirtschaft eingetretenen Finanznot müsse der aufgeblähte Verwaltungsapparat rücksichtslos abgebaut werden unter schleuniger Inangriffnahme der Reichsreform. Bei der Verbesserung der Notverordnung müßten alle marxistischen Experimente vermieden werden. Die bei der deutschen Wirtschaftsnot unerträglich gewordenen Reparationslasten müssen auf dem Wege direkter Revisionsverhandlungen mit den Vertragsgegnern erleichtert werden, da die Voraussetzungen für den Youngvertrag durch die inzwischen eingetretene Wirtschaftskrise in Deutschland durchaus geändert worden sind.“

Provozierter Radau

Abg. Hoegner (Soz.)

wendet sich zunächst gegen die gestrigen Ausführungen des Nat.-Soz. Straßer. Straßer habe mit seinen Uebertreibungen eine Panikstimmung verbreitet und die deutsche Wirtschaftslage zu schwarz geschildert. Das Elend der Massen könne nicht mit Medikamenten aus nationalsozialistischen Partei-Apotheken geheilt werden. Die Sozialdemokraten sind einig mit Straßer in der **schärfsten Verurteilung des Versailler Vertrages und sie haben auch immer die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands in schärfster Weise verurteilt.** (Zwischenrufe **des Abg. Straßer**) Herr Straßer, reizen Sie mich nicht, ich erinnere Sie sonst an Ihr gebrochenes Ehrenwort. Sie haben am 30. April 1923 ihr der Landeshuter Polizei gegebenes Ehrenwort gebrochen. (Abg. Straßer: **„Weil es politisch notwendig war!“**) Bei Ihnen ist also der Bruch des Ehrenworts ein politisches Mittel! (Abg. Straßer: „Jawohl!“ — Lebhafte **Rufe** bei den Sozialdemokraten: „Das muß man sich merken!“) Der Redner polemisiert dann gegen den Abg. Oberfohren und zitiert Helferichs Reichstagsreden aus der Kriegszeit über die Kriegsentschädigungen, die den Feinden auferlegt werden sollten.

Bei diesen Worten rufen verschiedene Nationalsozialisten: **„Er spricht als Anwalt Frankreichs!“** Als sich diese lauten Rufe immer wiederholen, ruft Vizepräsident Esser einen Nationalsozialisten zur Ordnung. Er erteilt dann dem Abg. Hünlich (Soz.) einen Ordnungsruf, weil er den Zwischenrufer „Schuft!“ genannt hat.

Abg. Hoegner fährt fort: „Die Nationalsozialisten sind in Wirklichkeit nicht national. Es ist nicht national, wenn Hitler am Tage des Ruhreinbruchs der Franzosen im Münchener-Kindl-Keller sagte: „Nicht nieder mit den Franzosen, sondern nieder mit den Novemberverbrechern!“ (Minutenlanges Beifallklatschen der Nat.-Soz.) National ist es nicht, wenn die Nationalsozialisten ein Militärbündnis mit Italien anstreben und dafür die Deutschen Südtirols der nationalen Unterdrückung preisgeben.

Nach diesen Worten entwickeln sich bei den Nat.-Soz. stürmische Lärmszenen. Dem Redner werden Zurufe gemacht, die auf der linken Seite große Erregung auslösen. Nach einem nationalsozialistischen Ruf, der auf der Tribüne unverständlich bleibt, gehen einige Sozialdemokraten auf den Vizepräsidenten Esser zu und sagen: **„Hören Sie denn nicht, daß der Redner von den Nationalsozialisten mit Mord bedroht wird?“** Als von Nationalsozialisten auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Severing gewiesen wird und drohende Zurufe gemacht werden, geht Abgeordneter Severing **demonstrierend durch die Reihen der Nationalsozialisten hindurch zur Ausgangstür rechts.**

Vizepräsident Esser erklärt, ihm sei mitgeteilt worden, daß der Redner mit Mord bedroht worden sei. Die Nationalsozialisten antworten mit lauten Rufen, und Vizepräsident Esser ersucht alle Abgeordneten, die Plätze einzunehmen. Der nationalsozialistische Abg. Heines, der den drohenden Zuruf gemacht haben soll, wird durch den Vizepräsidenten Esser **aus der Sitzung ausgeschlossen.** Die Lärmszenen wiederholen sich, als Abg. Hoegner erklärt, aus den Münchener Untersuchungsakten ergebe sich, daß die Nationalsozialisten finanziert werden vom Ausland, von schönen Frauen und von der Großindustrie. Abg. Mutschmann (Nat.-Soz.), der von Hoegner genannt wurde, springt vor und ruft: **„Ich klage Sie der Lüge an! Ich habe nie einen Pfennig** ...... (das andere ist unverständlich).

Verschiedene Sozialdemokraten machen den Vizepräsidenten Esser darauf aufmerksam, daß einige Nationalsozialisten den Sozialdemokraten Landesverrat vorgeworfen haben. Vizepräsident Esser sucht den Zwischenrufer festzustellen, aber die Nationalsozialisten antworten mit lauten Zurufen gegen links. Als Abg. Hoegner fortfahren will, rufen die Nationalsozialisten fortwährend laut: **„Schluß, abtreten!“** Abg. Wels (Soz.) spricht erregt auf den Vizepräsidenten Esser ein. Der Lärm hält an.

Unter großem Lärm der Nationalsozialisten beendet Abg. Dr. Hoegner seine Rede und erklärt zum Schluß:

„Herr Hitler hat einmal gesagt, die deutsche Arbeiterschaft sei ein verludertes und verlottertes Lumpenproletariat wie das der römischen Kaiserzeit. Das ist nicht richtig. Die deutschen Arbeiter sind wohl diszipliniert und organisiert und werden keinen Augenblick zögern, wenn es notwendig ist, das Schwergewicht ihrer Organisation gegen den Faschismus in die Waagschale zu werfen.“

Abg. Torgler (Kom.) teilt mit, daß soeben die Abg. Frau Miltenberg (Kom.) als Streikposten verhaftet worden sei. Er beantragt sofort die Freilassung der Frau Miltenberg zu beschließen. Der Freilassungsantrag wird mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Christl. Sozialen und Nationalsozialisten angenommen.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) beantragt Unterbrechung der Sitzung, damit der Aeltestenrat die Ausweisung des Abg. Heines aufheben könne.

Vizepräsident Esser erwidert, der Aeltestenrat sei dazu nicht befugt.

Die Fehlgriffe des Reichswehrministeriums

Abg. Schmidt (Dnat.)

erklärt, die unerhörten Anschuldigungen Hoegners gegen einen Mann wie Hitler **reichten der nationalen Opposition nicht an die Stiefelspitzen.**

Vizepräsident Esser ersucht den Redner, sich zu mäßigen.

Schmidt fortf.: „Die Sozialdemokratie handelt jetzt nach dem Motto: **„Der Umfall ist des Müllers Lust!“** (Große Heiterkeit). Wenn man die Reden der Regierungsparteien und der Minister gegeneinander halte, ergäbe sich ein Gemisch aus Deutschlandlied und Marseillaise. Die Steuerleute und Seekadetten, die ihr Staatsschiff auf den Sandbänken der Halbheiten festlaufen ließen, hätten besser getan, die selbstverständlichen Folgerungen aus ihrem Mißerfolg zu ziehen, statt die Flaute der Weltwirtschaft anzuklagen und den **Proteststurm der Wahl zu ignorieren.**

Der Redner geht dann auf die Wehrfragen ein und erklärt, der Leipziger Prozeß sei die Widerlegung der Politik der gleitenden Mitte auf wehrpolitischem Gebiet, wie der Altonaer Landvolkprozeß die Widerlegung des Systems Braun sei.

„Die Reinerhaltung des Wehrprinzips und der Wehrethik ist umso nötiger, als der Fahneneid heute auf ein so fragwürdiges Gebilde wie die Verfassung geleistet wird. Die Beseitigung der durch das Reichswehrministerium geschaffenen inneren Spannungen ist nur durch Personalwechsel in der Leitung möglich. Die politischen Fehlgriffe des Herrn von Schleicher dürften nur durch die des Herrn Treviranus übertroffen sein. Die Verhaftung der Ulmer Offiziere angesichts der Truppe, ihre Vorführung in Gefangenenwagen paßt zu den Methoden, die s. Z. gegen verdiente U-Boot-Offiziere vor dem Reichsgericht angewandt wurden. Auf dem Magdeburger Parteitag erklärte ein prominenter Sozialdemokrat, daß die Republikanisierung der Reichswehr unter Groener erfreuliche Fortschritte mache.“

Abg. Dr. Frick (Nat. Soz.) beantragt nochmals Unterbrechung der Sitzung und Einberufung des Aeltestenrats.

Vizepräsident Esser weist nochmals darauf hin, daß der Aeltestenrat nicht die Befugnis habe, die Ausweisung der nationalsozialistischen Abgeordneten Heines und Rosenberg aufzuheben. **Beide Abgeordneten würden aber an den Abstimmungen teilnehmen können.**

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.)

weist darauf hin, daß in einem Prozeß gegen die Rote Fahne der Schriftsteller Kurt Hiller unter seinem Eid behauptet habe, die Deutsche Friedensgesellschaft habe **Staatsgelder von Franzosen, Polen und Tschechen genommen, um für die Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages zu wirken. Das stehe ganz im Einklang mit der Politik der Sozialdemokraten.** (Lebh. Widerspruch bei den Sozialdemokraten und Rufe: „Das geht uns gar nichts an!“) Wenn die Sozialdemokraten es einmal wagen sollten, die Aufhebung des Versailler Vertrages zu verlangen, dann würde man aus Frankreich wohl **noch ganz andere Dinge über die deutschen Sozialdemokraten erfahren.**

Bei diesen Worten rufen die Abg. David, Keil und andere Sozialdemokraten erregt: „Das ist eine Infamie! Eine unerhörte Verleumdung!“)

Vizepräsident Esser fragt den Redner, ob er bei seiner Bemerkung Mitglieder des Hauses gemeint habe.

Abg Graf Reventlow: „Das kann ich im Augenblick nicht kontrollieren.“ (Stürmische Heiterheit und langanhaltendes Beifallsklatschen bei den Nat. Soz.)

Vizepräsident Esser ruft den Abg. Graf Reventlow zur Ordnung.

Als dieser in seinen Ausführungen fortfahren will, rufen die Soz.: „Schluß!“ Ein Soz. ruft: „Reventlow, dieser Feigling, hat den Krieg in Berlin verlebt, dieser Drückeberger!“). — Der Zwischenrufer wird zur Ordnung gerufen.

Abg. Graf Reventlow erwidert: „Ich habe **wenigstens keinen Munitionsstreik angezettelt.** Ich habe mich im Kriege nicht gedrückt, ich habe bloß keine Lust gehabt, in der Kaserne zu stehen. Ich bin mit meiner damaligen Tätigkeit sehr zufrieden. (Rufe: „Das glauben wir Ihnen.“) Die bisherigen Regierungen haben **niemals ernstlich den Kampf gegen das Versailler Diktat und die Kriegsschuldlüge aufgenommen.** Sie haben vielmehr durch den Locarno-Pakt und den Beitritt zum Völkerbund **den Versailler Vertrag freiwillig bestätigt.** (Wegen einer in diesem Zusammenhang gegen Erzberger gerichteten Bemerkung ruft Vizepräsident Esser den Redner zum zweiten Male zur Ordnung, und macht ihn auf die Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam.) Der Kursrückgang nach der Reichstagswahl ist nur von den Juden absichtlich herbei-

Freischärler und Volksvertreter

Wie das Freikorps Maercker die Verfassunggebende Nationalversammlung schützte

Mit Erlaubnis des Verlages Rowohlt bringt die „Ostdeutsche Morgenpost" einige Abschnitte aus dem Buche „Die Geächteten" von Ernst von Salomon zum Abdruck.

Am 20. Januar 1919, am Tage nach der Wahl zur Verfassunggebenden Nationalversammlung, kamen die Kommandeure der in Berlin stehenden Truppen zum Oberbefehlshaber Noske. Sie erklärten, sie könnten für den Bestand der Truppen keine Garantie übernehmen. Die Agitation der Unabhängigen und Spartakisten unter den Soldaten sei derart intensiv, daß ein längeres Verbleiben der Formationen in der Stadt für den Geist der Truppe gefährlich sei. Es sei zu erwägen, ob die Formationen nicht wieder auf die Uebungsplätze, Vororte und Dörfer zurückzunehmen wären.

Die Regierung der Volksbeauftragten beschloß, die Nationalversammlung in Weimar tagen zu lassen.

Das Freiwillige Landesjägerkorps Maercker galt als die bestdisziplinierte Truppe, und es sollte wohl eine Anerkennung bedeuten, daß General Maercker den Auftrag bekam, die Tagung der Volksvertreter in Weimar zu schützen. Der Arbeiter- und Soldaten-Rat von Thüringen aber war nicht einverstanden mit dieser Anerkennung und sandte ein gekränktes Telegramm an den Oberbefehlshaber Noske. Die Garnisonen von Thüringen seien allein imstande, die Sicherheit der Volksvertreter zu garantieren, und fremde Truppen seien in Thüringen durchaus unerwünscht.

Die Bewegtheit jener Tage aber war bestimmt durch den Kampf der Revolution um ihren Bestand. Die Unabhängigen und Spartakusleute sahen im Zusammentreten der Nationalversammlung eine unmittelbare Bedrohung der revolutionären Errungenschaften. Der von ihnen erstrebte und in den Anfängen durchgeführte Räteaufbau des Staates mußte, das wurde scharf erkannt, dem bürgerlich-demokratischen Prinzip gegenüber, durch welches allein die Nationalversammlung und die in ihr zu schaffende Verfassung ihre Geltung erhalten konnte, mit allen Mitteln behauptet werden, sollte nicht aus der Revolution ein Gebilde erwachsen, das deren Sinn verfälschte.

„Alle Macht den Arbeiter- und Soldatenräten!"

lautete darum die Parole der Revolutionäre, und diese Parole wurde in unzähligen Aufrufen verbreitet und fand in ebenso unzähligen Entschließungen revolutionärer Kongresse und Versammlungen ihren Widerhall. Im Reiche war die Herrschaft der Räte noch fast völlig unangetastet. Nur in Berlin war sie gebrochen. Aber schon marschierten Truppen nach Bremen, schon schufen in Wilhelmshaven Offiziere und Soldaten unter dem Korvettenkapitän Ehrhardt eine neue Ordnung, in der die Räte ausgeschaltet waren.

Es beruhte jedoch die Macht der Arbeiter- und Soldaten-Räte im Reiche einfach auf der Tatsache, daß sie ihnen bislang noch niemand streitig gemacht hatte. In den Betrieben waren die Belegschaften zersplittert und die Arbeiter-Räte keineswegs einer unbedingten Gefolgschaft sicher, die bewaffneten Kampfkräfte klein an Zahl und nicht gehärtet. Selbst in Berlin waren es immer nur die einzelnen, die den letzten Einsatz für die Revolution wagten, Versprengte, Unbestechliche, und freilich konnten sie unter günstigen Umständen die Masse mit sich zwingen. Aber es rief niemand anders sie, als die Stimme ihres Blutes, sie fanden sich auf den Barrikaden zusammen, wie sich diese Männer immer zusammenfinden dort, wo Gefahr ist, aber sie waren nicht geeignet als blitzende Werkzeuge einer zu bildenden Macht, sie erkannten keine Führung an, sie gehorchten keinen Räten.

Von Bauern-Räten hat man nach den ersten Tagen der Revolution niemals mehr gehört.

Am aktivsten erschienen die Soldaten-Räte. Sie führten in ihren Kundgebungen eine bedrohliche Sprache, kontrollierten fast die gesamte Verwaltung und traten mit herrischem Anspruch als die eigentlichen Machthaber überall auf. Aber sie waren

Soldatenräte ohne Soldaten.

Das heimkehrende Heer löste sich auf. Schon auf dem Marsch zu den Garnisonen verringerten sich die Regimenter, verließen große Teile der Mannschaft, von den Offizieren gewißlich nicht verhindert, die Truppe, drängten nach Haus. In den Garnisonen selbst lagen die ältesten Jahrgänge und die jüngsten — Landsturm, Rekruten und Garnisondiensttaugliche. Sie waren es, welche die Räte im ersten Ueberschwang der Revolte gewählt. Von den zurückkehrenden Frontsoldaten erhielt ein jeder Urlaub, so viel er wollte, die anderen nahmen sich den Urlaub selber. In den verödeten Kasernen hausten als Alleinherrscher die Soldaten-Räte, sie saßen fett und behaglich in den weiten Räumen und verfaßten Entschließungen und erhielten Löhnung und Zahlungen und Tagegelder und zehrten von den Vorräten und Lagerbeständen. Die Schreiber der Abwicklungsstellen, die arbeitslosen jungen Soldaten, die ihre Löhnung abholten, Deserteure und wenige Berufssoldaten bildeten die Garnisonen

zu allem entschlossen, außer zu arbeiten und zu kämpfen.

Die Unabhängigen hatten Wachregimenter aufgestellt und Sicherheitswehren, gebildet aus Arbeitern und entlassenen oder entlaufenen Soldaten; die Matrosen lebten, finster und entschlossen, in kargen Grüppchen, Volksmarinedivisionen genannt, in ihren zu waffenstarrenden Festungen umgewandelten Quartieren, wie die Füchse im Bau, stets bereit, zu schießen, aber keinem Befehle gefügig. Dann waren nur noch die hungernden Massen da.

Die Freikorps

aber, geworben für den Schutz der Grenze im Osten, der Stamm der Frontsoldaten, freiwillige Studenten, Schüler, Kadetten, Offiziere, Arbeiter, Bauern, Handwerker und ewige Soldaten, sie standen im Solde der Regierung, marschierten, wie es Noske befahl.

*

Als die kleine Gruppe der Quartiermacher des Landesjägerkorps nach Weimar kam, befahl der Weimarer Soldatenrat, sie zu entwaffnen. Aber die Quartiermacher eilten vor das Hauptquartier des Rates; der Vorsitzende, zwischen den Maschinengewehren stehend, erklärte,

er weiche nur der Gewalt.

Da warfen die Landesjäger die Maschinengewehre um und drangen in das Gebäude. Der Vorsitzende des Soldatenrates Weimar aber wich. Dies war die einzige kriegerische Handlung, die in Weimar geschah.

(Fortsetzung folgt).

Ein Landstreicher zieht um die Welt

Waffenschmuggel und Revolution in Mexiko

X.*)

Eines Morgens ritt ich vor dem Frühstück zu einer

Erkundung

mit einem kleinen Trupp unserer Kavallerie hinaus — es waren etwa zwölf unserer besten Reiter — und schließlich pochten wir nach einem Ritte von etwa 20 Meilen an die Tür einer Ranch. Wir empfahlen dem Besitzer, am Abend Futter für etwa 500 Pferde bereitzuhalten, — andernfalls möge er die Folgerung ziehen.

Wir glaubten, der Feind oder seine Vorhut befinde sich 200 Meilen von uns entfernt. Wir irrten uns. Als wir um die Ecke eines dunklen Gehölzes bogen, stießen wir plötzlich auf eine

feindliche Schwadron

Die Offiziere waren von den Pferden gestiegen und studierten eine Landkarte. Meine Kameraden sagten kein Wort. Sie schwenkten herum und **stürmten davon, so schnell sie ihre Pferde tragen konnten.** Ich hätte mich ihnen gern angeschlossen, aber mein Pferd rächte sich für die plötzliche Anwendung der Sporen, ging durch und nahm eine Richtung, die genau dem Wege entgegengesetzt war, den ich nehmen mußte.

Ich versuchte, den Kopf des Pferdes herumzureißen, aber es war ein starkes, wildes und ausgewachsenes Tier, und ich hätte — ebenso leicht ein auf- und davonfliegendes Nashorn aufhalten können. Seitlich des Weges sah ich einen einzelnen Kavalleristen, der sich plötzlich aus der Gruppe der Feinde löste und mir nachstürmte. Er führte kein Gewehr bei sich;

er schwenkte eine Lanze.

Es bestand kein Zweifel für mich, — er wollte mit jener Lanze den Gegner durchbohren.

Ich griff nach meinem Pistolenhalfter, — ein eiskalter Schauer lief mir über den Rücken.

Ich hatte meinen Revolver verloren. Als mein Pferd durchging, mußte die Waffe aus dem Halfter geglitten sein, — ich war wehrlos! Wir stürmten über mit Unkraut aller Art bewachsene Zuckerfelder, über eine eingestürzte Mauer, dann rund um einen Wald in das offene Feld . . . **Nach einer Jagd von ungefähr 20 Meilen begann mein Pferd zu ermüden.** Der Feind gewann Raum, kam näher, und als ich mich umwandte, sah ich, daß er seine Lanze wie im Anlauf auf mich gerichtet hielt. In letzter Minute begann ich, die gefährliche Lage rasch zu überdenken. Wenn ich versuchte, herumzuschwenken und ihm gegenüberzutreten, würde er mich wahrscheinlich überwältigen.

Die beste Möglichkeit, die mir noch blieb, war, ihn so nahe wie möglich herankommen zu lassen, und dann, wenn er auf mich zukam, mein Pferd mit jähem Ruck herumzureißen und mich an der dem Feind entgegengesetzten Seite aus dem Sattel zu schwingen. Stand ich erst auf meinen Füßen, konnte ich mein Pferd als Schild benutzen und vielleicht so nahe an den Reiter herankommen, um ihn vom Sattel herunterzureißen.

Ich ließ ihn auf sechs Meter herankommen. Er näherte sich mit eingelegter Lanze. Plötzlich schwenkte ich auf meinem Pferde mit jähem Ruck seitwärts und schwang mich aus dem Sattel. Der Ulan kam

wie der Sturm herangebraust

Mein Pferd war bei der Wendung gestürzt. **Es hatte sich das Rückgrat gebrochen. Ich konnte mein Bein kaum von der Stelle rühren, da der schwere Leib des Pferdes auf ihm lag.**

Ich wendete mich um und sah den Reiter eine Wendung machen. Sein Pferd hatte ihn etwa zehn Meter weiter geführt. Er schwenkte seine Lanze, wendete und näherte sich mir abermals. Ich gab mich verloren. Er richtete seine Lanze auf mich.

Da aber wurde er hoch in die Luft gehoben, beschrieb einen weiten Bogen, schlug einen Purzelbaum und landete mit einem furchtbaren Aufschlag. Er lag regungslos da. Der Fuß seines Pferdes hatte sich in einer Grube verfangen. Jetzt erhob es sich auf seinen Knien.

Das ist es, was man Glück nennt.

Ich lag ungefähr 10 Minuten wehrlos am Boden, ehe ich Kraft gesammelt hatte, um mein Bein unter meinem Pferde hervorzuziehen. Es dauerte etwa eine Stunde, und es war wohl eine der an körperlichen Schmerzen reichsten Stunden, die ich je verlebt und durchlitten habe. **Mein Fußknöchel war gebrochen, und das Bein wies schmerzhafte Quetschungen auf.**

Das Pferd meines Feindes hatte sich wieder emporgerichtet und graste in der Nähe. Glücklicherweise war es gut trainiert und wurde nicht scheu, als ich vor ihm stand, nachdem ich mich unter großen Schmerzen bis zu ihm hingeschleppt hatte.

Während ich auf meinem einen gesunden Bein stand, gelang es mir, mich mit einem Doppelhandgriff in den Sattel zu schwingen und langsam weiterzureiten. Ich nahm meinen Weg in der Richtung der nahen Hügel. Der Schweiß troff mir aus den Poren. Ich machte einen weiten Umweg durch die Täler zurück zum Hauptquartier. — Ich kam in ärztliche Behandlung, aber ich erkannte bald, daß es einen Monat dauern würde, bevor ich wieder gehen konnte.

Ich wollte weder meinen Freunden zur Last fallen, noch in die Hände meiner Feinde geraten. So kleidete ich mich als Zivilist, fuhr in einem Auto nach Monclova und bestieg dort den nächsten Zug, der nach San Antonio über den Rio Grande fuhr.

Ich lag in dem komfortablen Gemach eines modernen Hotels in einer Stadt in Texas und verfolgte von dort aus den Verlauf des Krieges, bis es offenbar wurde, daß meine Freunde sich mehr zugemutet hatten, als sie ausführen konnten. Dann begab ich mich zur Erholung nach Florida hinunter, bevor ich meine Rückreise nach jener Insel antrat, die ich seit zehn Jahren nicht gesehen hatte, — nach jenem ruhigen, friedvollen Land — nach England.

(Schluß.)

*) Vergl. Nr. 227, 234, 241, 248, 255, 262, 269, 276 und 283 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Statt Karten.

Durch unglaubliche Ruchlosigkeit mußte am 16. Oktober plötzlich unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, fleißiger Sohn und Stütze der Eltern, Bruder und Neffe

Josef Bsdok

im blühenden Alter von 21 Jahren sein Leben einbüßen.

Beuthen OS., den 18. Oktober 1930
Piekarer Straße 3/5.

In namenlosem, tiefem Schmerz zeigen dies an:

Julius Bsdok und Frau, geb. Sośna
Lucia, Albert, Vera als Geschwister

Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. Oktober, vorm. 9 Uhr, vom Städt. Krankenhaus aus statt.

Nach schwerem, langem, mit unsäglicher Geduld ertragenem Leiden verschied gestern unser inniggeliebtes Jungele

Günther

im Alter von 10¼ Jahren.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Hindenburg OS., den 18. Oktober 1930

Louis Eisner u. Frau, Käthe
geb. Froehlich, als Eltern
Hans Eisner, Anni Eisner als Geschwister

Beerdigung Montag, den 20. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstraße 8.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod meinen innig-geliebten Mann und treusorgenden Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Tapeziermeister Oskar Ossig

im Alter von 62 Jahren.

Beuthen OS., den 18. Oktober 1930.

Im tiefsten Schmerz

Martha Ossig, geb. Kunkel
nebst Kindern und Enkelkindern.

Beerdigung Dienstag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Friedrich-Ebert-Straße 4.

Kaufmann, 39 Jahre alt, katholisch, mit erstklassigem Spezialgeschäft, Barvermögen, wünscht

Neigungsehe

mit junger Dame mit Vermögen, Witwe angenehm. Nur ernstgem. Zuschriften erbitte ich unter B. 491 an die Geschäftsst. d. Zeitg. Beuthen.

Kaufmann, 40 Jahre alt, kathol., 50 000 Mk. Barvermögen, wünscht

Einheirat

Junge Damen, auch Witwen, wollen vertrauensvoll ihre Zuschriften unt. B. 490 an d. Geschäftsst. dies. Zeitung Beuthen OS. senden.

Heirats-Anzeigen

Fabrikbes.-Wwe., Ende 30, o. Anh., einf. leb., natur- u. kinderlieb, gef., hübsch, Vermög. u. Grundbes., ers. Ehe mit gutsit. Herrn. Zuschr. unt. A. b. 552 a. d. G. d. Z. Beuth.

Große, vollschlanke Dame mit 11jähr. Jungen will mittl., evgl. Beamten von 45—55 J. treue **Lebensgefährtin** sein. Gefl. Zuschr. unter R. o. 558 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Grubenarbeiter Viktor Morczinsky, wohnhaft in Schwientochlowitz;
2. die landwirtschaftliche Arbeiterin Anna Cyrnik, wohnhaft in Sternalitz, Kreis Rosenberg OS.,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Sternalitz und in der „Ostdeutschen Morgenpost" zu geschehen.

Sternalitz, am 17. Oktober 1930.

(L. S.) Der Standesbeamte. Zug.

Die Sorgen einer Grenzstadt

Leobschütz früher und heute

Schlechte Verkehrsverhältnisse — Ansteigen der Wohlfahrtslasten — Keine Notstandsarbeiten

Leidensgeschichte der Stadt

J. S. Leobschütz, 18. Oktober.

Kaum eine oberschlesische Stadt tritt in der Geschichte so oft in den Vordergrund wie Leobschütz. Der Name wird zum ersten Male im Jahre 1107 erwähnt. Die Stadt selbst wurde aber erst im Jahre 1230 am linken Ufer der Zinna erbaut und gut befestigt. Türme und Tore schützten die Bürger vor den anstürmenden Feinden. Zu allem Ueberfluß wurde der Ort noch mit Pallisaden, Teichen und Wällen umgeben. Gar oft mußten die Leobschützer beweisen, daß sie auch mit den Waffen umzugehen wußten. Bekannt ist vor allem der zweite Ansturm der Hussiten im Jahre 1430. Vergeblich suchten diese die Mauern zu stürmen, wurden aber von Männern und Frauen mit kochendem Wasser und Pech begossen und in die Flucht geschlagen. Das wirtschaftliche Leben wurde immer wieder durch kriegerische Ueberfälle erstickt. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts waren es die Schweden, die unter Führung von Königsmark mehrmals die Stadt eroberten und die Bürger ausbeuteten. Wallenstein hatte die Stadt vorher von den Dänen wieder gewonnen. Die Sachsen quartierten sich dann ein, und auch die Kaiserlichen plünderten nicht weniger. Die schrecklichste Zeit dürften dann doch die fünf Jahre schwedischer Besatzung gewesen sein. Je mit dem Einzug und dem Abzug der Truppen mußte die Bürgerschaft, die durch die ewigen Unterdrückungen gedemütigt war, ihren Glauben ändern. Nach dem Friedensschluß sah es in Leobschütz wüst aus. Die Häuser waren niedergebrannt, die Felder zerstört, die Bevölkerung durch Hungerkuren und die militärische Gewaltherrschaft energielos geworden. Was an Wertgegenständen vorhanden war, hatten die abziehenden Truppen mitgenommen. Die Schweden hatten sogar die wertvolle Städtische Bibliothek mitgeschleppt. Damit ist aber die Leidensgeschichte dieses Ortes noch lange nicht beendet. In den Jahren 1806 auf 1807 hausten französische Truppen in der Stadt. Von 1813 an plünderten die Russen und raubten was sie finden konnten. 1848 waren auch hier die Wogen der Revolution deutlich spürbar, und lange zitterten die Unruhen in Leobschütz nach, bis endlich nach dem Friedensschluß 1871 für die Stadt bessere Zeiten anbrachen. Die neue Besatzungszeit nach dem Weltkriege ist noch in guter Erinnerung. So umfangreich die Leidensgeschichte der Stadt an der Zinna ist, so reich ist sie aber auch an historischen Ueberlieferungen, an Erinnerungsstätten vergangener Zeiten. Die äußerst sauberen Straßen und Gäßchen winden sich zwischen alten ehrwürdigen Häuschen und modernen Bauten hindurch. Ueberall stößt man auf Sehenswürdigkeiten. Am Ring fesselt der schöne Rathausbau das Auge. Besonders fällt der eindrucksvolle Renaissanceturm auf, der noch in seiner ursprünglichen Gestaltung erhalten blieb. Von dem alten Rathaus, das im Jahre 1570 erstellt wurde, ist sonst wenig übrig geblieben. 1863 wurde der Bau bis auf den Turm niedergerissen und in seiner heutigen Form erstellt. Architektonisch bietet auch der jetzige Bau sehr viel Interessantes. An der Rückseite des Rathauses finden sich fünf ehemalige Krämerhäuser, die auch bereits kurz nach 1570 erbaut wurden und mit besonderen Rechten verbunden waren. In einem kleinen Türmchen, das sich an der Südwestseite des alten Baues befand, hing früher die Arme-Sünder-Glocke, die im Jahre 1789 zur letzten Hinrichtung läutete. Die Ratsturmglocke ist das einige Erinnerungsstück an die furchtbare Brandkatastrophe im Jahre 1603, bei der fast die ganze Stadt vernichtet wurde.

Die katholische Kirche

Ein weiterer Anziehungspunkt für Fremde bildet die Marienstatue, deren Sockel weitere Heiligenfiguren trägt. Im östlichen und südlichen Teil der Stadt befinden sich das Franziskanerkloster mit der Barokkirche und das Oberlyzeum. Mehrmals waren die Franziskaner aus ihrem Heim, das im Jahre 1448 gegründet wurde, vertrieben worden, und erst in neuerer Zeit konnten sie wieder ihren Einzug halten. Die Zeit der Religionskriege ist vorbei. Heute stehen sich evangelische Kirche, das katholische Gotteshaus und die Synagoge gegenüber. Neben diesen Gebäulichkeiten finden sich noch interessante Punkte der Stadt draußen an den selten schönen Promenadenwegen. Dem Mundartdichter Philo vom Walde wurde hier vom Bildhauer Obeth ein schmuckes Denkmal errichtet. Ganz in der Nähe steht der Schmuckbrunnen mit seinen wasserspeienden Tierfiguren. Weiter findet man in der Stadt das Siegesdenkmal neben dem bereits erwähnten gotischen Rathaus, das Woyrsch-Denkmal. An der äußeren Peripherie bietet sich dem Fremden ein vollkommen verschiedenes Bild. Hier erheben sich moderne Siedlungen, schöne gerade Straßen, und im Hintergrunde zeichnet sich das Altvatergebirge vom Horizont ab.

Die Wirtschaftslage

Leobschütz besitzt heute 13 287 Einwohner und hat eine Größe von 2988 Hektar und 1 Ar. Die Stadt hat ihre Bedeutung, die sie früher einst besaß, als Zollstation an der wichtigen Bernsteinstraße, heute nicht wieder erlangt. War sie noch Anfang des 19. Jahrhunderts die viertgrößte oberschlesische Stadt, so ist sie heute bereits an 11. Stelle gerückt. Dies hängt zum großen Teil damit zusammen, daß **keine Grundlagen vorhanden sind für eine Industrialisierung.** Kohle und Energiequelle für Elektrizität sind ebenso wenig vorhanden wie Erze. Dabei sind auch die Verkehrsverhältnisse nicht gerade günstig zu nennen, sodaß eine Industrie hier von Anfang an durch hohe Frachten erheblich vorbelastet ist. Mehrere der Unternehmen, die sich jahrelang gehalten hatten und der Bevölkerung Erwerbsmöglichkeiten boten, sind den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zum Opfer gefallen. Die bekannte Weberbauer-Brauerei, die Wollwarenfabrik Merkur und die Vereinigten Leobschützer Mühlenwerke sind die Hauptbetriebe des Ortes. Den Gewerbetreibenden geht es nicht besonders gut, und infolge der Betriebsschließungen und Arbeitseinschränkungen steigt die Zahl der Erwerbslosen von Tag zu Tag.

Die Umgebung von Leobschütz ist rein landwirtschaftlichen Charakters. Den kleineren Betrieben, in denen die Familienmitglieder selbst den größten Teil der Feldarbeiten durchführen, geht es noch einigermaßen, während die Großbetriebe durch die hohen sozialen Lasten und die Steuern allmählich erdrückt werden. Das landwirtschaftliche Hinterland ist aber die Hauptstütze für die Stadt Leobschütz, deren Kaufleute in der landwirtschaftlichen Kundschaft ihre Hauptabnehmer sehen.

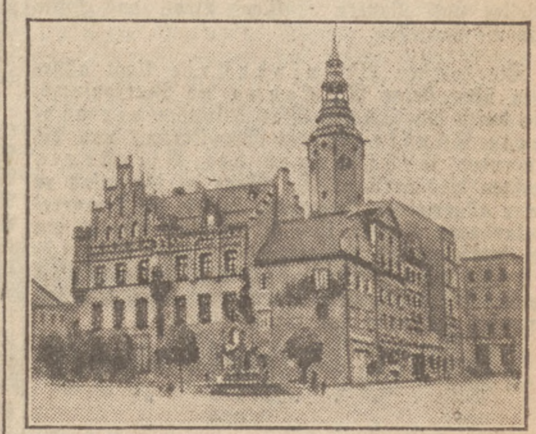
Die Wollwarenfabrik Merkur, die in den letzten Jahren besonders ausgebaut wurde, gilt heute als ein gut fundiertes Unternehmen. Es ist nur eine Zweigfirma der großen Liegnitzer Wollfabrik. Die Weberbauer-Brauerei konnte sich besonders in den letzten Jahren gut entwickeln. Dank der hohen Qualität ihrer Biere ist es ihr gelungen, den in den letzten Jahren trotz Biersteuer und Rückgang der Kaufkraft der Bevölkerung ganz erheblich zu steigern.

Mehrere Müllereien sind in den letzten Jahren zusammengebrochen. Die Hauptursache ist in den Absatzschwierigkeiten für Mehl zu suchen, was wiederum auf die Getreideeinfuhr aus Polen in das Abstimmungsgebiet zurückzuführen ist. Leobschütz' Lage, hart an der tschechischen Grenze, macht sich hier stark bemerkbar. Die Mühlen müssen sich das Getreide aus der Umgebung bereits im Herbst aufkaufen, da sonst ein Abfluß der Produktion zu befürchten wäre. Bei den steten Preisschwankungen der letzten Jahre wurden dadurch bei Preissenkungen nicht unerhebliche Schäden erzielt. Der Absatz nach dem oberschlesischen Industriebezirk wird durch die hohen Frachtsätze erheblich erschwert, weshalb an die Regierung bereits in mehreren Eingaben Ermäßigung der Sätze gefordert wurde. Allerdings bis jetzt vergebens. So muß das Mehl nach Breslau abgesetzt werden. Auch hier müssen beträchtliche Frachten gezahlt werden. Die Lage wird sich sofort ändern, wenn die Einfuhr polnischen Getreides nach Deutschland gesperrt wird und die Müller aus dem Industriebezirk genötigt sind, ihre Getreidekäufe im Leobschützer Gebiet zu tätigen, wodurch sie ebenfalls mit den Frachtkosten belastet werden. Dadurch würde ein Ausgleich geschaffen, der ein Absetzen des Mehles auch im Industriebezirk ermöglichen ließe.

Finanzlage der Kommune

Leobschütz stand bisher im Rufe, eine recht reiche Stadt zu sein. Das stimmt für die letzten Jahre aber keinesfalls mehr. Die Wirtschaftsverhältnisse der Nachkriegszeit, die hohen Fürsorgelasten bei geringem Steueraufkommen haben auch das Kapital, das Leobschütz besaß, aufgezehrt, sodaß in den letzten Jahren der Haushaltsplan stets mit einem Fehlbetrag abschloß. Im Jahre 1928 waren es 31 890 Mark, 1929 10 000 Mark, die als Fehlbetrag auf das nächste Rechnungsjahr vorgetragen werden mußten. **1930 ist es zum ersten Male gelungen, den Haushaltsplan vollkommen auszugleichen.** Das war nur durch rücksichtslose Sparmaßnahmen möglich, die vor keinen Streichungen Halt machten, auch wenn sie noch so einschneidend waren. Reisekosten, Materialbeschaffungsgelder u. a. Kosten wurden erheblich zusammengestrichen. Bürgermeister Sartori, der erst vor ungefähr einem halben Jahr die Leitung der Kommunalverwaltung übernommen hat, hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß es besser ist, rechtzeitig große Sparmaßnahmen vorzunehmen, als die Stadt so zu überschulden, daß an ein späteres Aufleben nicht mehr zu denken ist. Auch in der Personalverwaltung wird rücksichtslos durchgegriffen und überall da eingespart, wo es sich überhaupt nur ermöglichen läßt. Vor einigen Tagen wurde die Stelle eines Bürodirektors aufgelöst und die Arbeiten dieses Ressorts an andere Beamte verteilt, sodaß eine Neubesetzung nicht mehr in Frage kommt. Die Lage der Stadt ist so weit gediehen, daß heute Notstandsarbeiten nicht mehr durchgeführt werden können. Das wirkt sich für Leobschütz besonders deshalb schlimm aus, weil durch die Betriebsschließungen und die bevorstehenden Einschränkungen eine weitere Zunahme der Erwerbslosen zu erwarten ist.

Wie die Stadt ihren Fürsorgeverpflichtungen nachkommen soll, bleibt bei der derzeitigen Finanzlage unerklärlich. Die Wohlfahrtspflege erfordert nach dem Haushaltsplan 1930 allein 90 000 Mark an Zuschüssen. Davon entfallen auf die gehobene Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Krieger hinterbliebene, für Sozialrentner, Kleinrentner und Wochenfürsorge allein 111 000 Mark. Die Erwerbslosenfürsorge durch die Beiträge zur Krisenfürsorge und die Unterstützung der Ausgesteuerten erfordert 34 000 Mark. 14 000 Mark müssen für die Verpflegung der Insassen im Rösler-Stift aufgebracht werden, und 55 000 Mark sind unbedingt für Unterstützung von Ortsarmen notwendig. So hoch diese Zahlen im Verhältnis zu der Größe der Stadt klingen, es wird kaum möglich sein, hier noch einige Streichungen vorzunehmen. Vielmehr muß man damit rechnen, daß die im Etat eingesetzten Beträge bei weitem nicht ausreichen. Eine besondere Belastung für die Stadt bringen die Volksschulen mit. Sie beanspruchen einen Zuschuß von 159 000 Mark. An die Landesschulkasse müssen zur Besoldung der Lehrpersonen allein 178 000 Mark überwiesen werden.



Das Rathaus

Für Anschaffung von Büchern, Schreib- und Zeichenmaterial wurden 3 550 Mark angesetzt. Das Oberlyzeum erfordert einen Zuschuß von 31 300 Mark, der in der Hauptsache für Besoldung der Lehrkräfte beansprucht wird. Ganz erheblich sind auch die Beträge, die an die Polizeiverwaltung abgeführt werden müssen. Im Etat sind 95 000 Mark als Zuschuß vorgesehen. Die Ausgaben von 114 000 Mark, denen 19 000 Mark gegenüberstehen, setzen sich in der Hauptsache aus Gehältern und Ruhegehältern zusammen. Für Straßenunterhaltungen sind rund 80 000 Mark als Zuschüsse im Etat festgelegt. Recht erheblich erscheint der Zuschuß von 20 800 Mark für die Gartenverwaltung. Wenn in Leobschütz auch recht gespart wird, so wäre doch einmal die Frage zu prüfen, ob der Betrieb der Gartenverwaltung nicht rentabler gestaltet werden könnte. Nach dem Haushaltsplan für 1930, der mit 1 722 500 Mark ausgeglichen ist, sind 707 500 Mark an Zuschüssen erforderlich, die durch Steuern zu decken sind. Im Jahre 1929 wurden erhoben

325 Prozent der Grundvermögenssteuer,

525 Prozent vom Gewerbeertrag, von Filialen 630 Prozent,

1550 Prozent vom Gewerbekapital, von Filialen 1860 Prozent.

Diese Beträge reichten bei dem erhöhten Bedürfnis nicht aus, sodaß man sich — um endlich einmal den Etat ausgleichen zu können — zu einer Erhöhung der Steuersätze entschloß. Für 1930 wurden beschlossen:

400 Prozent der Grundvermögenssteuer,

540 Prozent vom Gewerbeertrag, von Filialen 648 Prozent,

1620 Prozent vom Gewerbekapital, von Filialen 1944 Prozent.

Aber auch mit diesen Steuern wird es nicht möglich sein, den Bedarf an Mitteln, der besonders durch die Wohlfahrtsfürsorge erhöht wurde, zu decken. Die Stadtverwaltung schritt deshalb zur Einführung der kommunalen Bürgersteuer. Die Biersteuer wurde von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt.

Der Baumarkt liegt auch in Leobschütz danieder. Stolz kann die Stadt auf das Freischwimmbad sein, das in den letzten Jahren errichtet wurde, das zu den schönsten und größten Anlagen dieser Art in Oberschlesien zählt. In kultureller Hinsicht wird von der Stadt alles getan, was in ihren Kräften steht. die Ratiborer Operetten- und Schauspielaufführungen finden ebenso großes Interesse wie die von der Stadt veranstalteten Akademischen Bildungsabende. Sehr wertvolle Ergänzungen bieten auch die Veranstaltungen des Orchester- und Männergesangvereins. Im Franziskanerkloster ist ein Museum untergebracht, das reich an interessanten Stücken ist. Leobschütz als Grenzstadt kann in kultureller Hinsicht nicht genug tun. Der Staat müßte für diese nationale Aufgabe, die im Interesse des ganzen deutschen Volkes zu leisten ist, die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen.

„Das deutsche Pilsener Bier“

Ein Gang durch die Weberbauer-Brauerei in Leobschütz

Hart an der deutsch-tschechischen Grenze ist dem bekannten Pilsener Bier ein Konkurrent entstanden, der das Eindringen des ausländischen Gerstensaftes stark zu vermindern vermochte. Wenn man bedenkt, welche Summen für Biere nach dem Ausland fließen, und dadurch dem deutschen Wirtschaftskörper entzogen werden, so kann man das rasche Aufblühen der Weberbauer Brauerei in Leobschütz nur begrüßen. Die deutsche Grenzstadt sieht andererseits in der Brauerei ihr größtes selbständiges Unternehmen am Orte — von der Wollwarenfabrik abgesehen, die eine Zweigstelle des Merkurunternehmens in Liegnitz geworden ist. Vielen Bürgern ist hier Erwerbsmöglichkeit gegeben und damit das tägliche Brot gesichert. Die Bedeutung unserer Brauereiindustrie als Faktor unserer Volkswirtschaft wird ja noch sehr unterschätzt. Bier ist einmal für den Deutschen und besonders den Oberschlesier und Bayern flüssiges Brot, das sollte man nie vergessen.

Die deutsche Brauindustrie klagt allgemein über steten Rückgang des Bierkonsums. Die durch die schlechte Wirtschaftslage verminderte Kaufkraft der Bevölkerung und die dauernden Erhöhungen der Biersteuer machten dies verständlich. **Ganz im Gegensatz zu dieser allgemeinen Bewegung konnte die Brauerei Weberbauer GmbH. ihre Produktion jährlich um ein beträchtliches steigern,** sodaß eine Erweiterung des Betriebes eine Notwendigkeit wurde. Die verkauften Biermengen, auch Ausstoß genannt, betrugen im Geschäftsjahr:

Jahr	Menge	
1909	16 214	Hektoliter
1910	17 476	„
1911	21 034	„
1912	24 204	„
1913	26 225	„
1914	28 886	„
1924	24 867	„
1925	34 610	„
1926	41 516	„
1927	45 175	„
1928	51 951	„
1929	66 100	„
1930	82 600	„

Um bei dem starken Wettbewerb allein in den letzten vier Jahren eine Steigerung um 100 Prozent zu erzielen, dazu bedarf es tieferer Ursachen als allein der Geschäftstüchtigkeit eines Kaufmanns: der besonderen Qualität des Bieres. Daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der oberschlesischen Kornkammer, des Leobschützer Kreises, eine geeignete Voraussetzung für die Brauindustrie sind, spielt hierbei eine beachtliche Rolle. Von weitaus einschneidenderer Bedeutung aber ist die Frage der Geeignetheit des Wassers. Die besondere Beschaffenheit des Wassers hat dem Pilsener Bier seinen Weltruf geschaffen. **Die Weberbauer-Brauerei ist in der glücklichen Lage, das beste Brauwasser Oberschlesiens zu besitzen;** daher die hohe Bekömmlichkeit ihrer Biere! Die unter strenger wissenschaftlicher Kontrolle stehende Herstellung der Biere, bei genauester Beachtung der Reinlichkeit und Hygiene sichern dem köstlichen Stoff die Güte und Haltbarkeit, den bekannten Geschmack, der dem Weberbauer-Bier den Beinamen das „Deutsche Pilsener“ einbrachte.

Ein Besuch der Brauerei läßt klar die Grundsätze der Betriebsführung erkennen. **Wenig Wert wird auf die äußere Gestaltung der riesigen Werksanlage gelegt, alle Sorgfalt der inneren Ausstattung des Betriebs, der Vereinfachung der Arbeitsmethoden, der Zweckmäßigkeit und Qualität des Erzeugnisses gewidmet.** Da sind die riesigen Dampfkesselanlagen, die mit Wasser gespeist werden, das in einer Enthärtungsanlage erst vorbereitet wurde. Im nächsten Bau ist das gewaltige Räderwerk der elektrischen Anlage mit 180 PS untergebracht, das sowohl Drehstrom wie Gleichstrom für den gesamten Betrieb erzeugt. Viel Interessantes bietet dem Laien das Sudhaus. 30 Zentner Malz werden in reinlichen Dampfpfannen auf einmal gemaischt. Fünf- bis sechsmal wiederholt sich täglich dieser Vorgang. Nach eingehender Filtrierung werden diese rund 180 Zentner der duftenden Würze in die Kühlschiffe gepumpt und gelangen von hier in die Gärbottiche aus Aluminium oder Holz, wo sie 10 bis 12 Tage dem Gärungsprozeß unterliegen. Eine eisige Kühle herrscht in den gewaltigen Räumen. Die Temperatur beträgt hier ungefähr 0 Grad. Eine Entlüftungsanlage führt die kohlensäurehaltige Luft ab. Frische Luft, die vorher noch entkeimt und abgekühlt wurde, wird in die Räume gepumpt. Auf Sauberkeit der Bottiche und Keimfreiheit der Luft wird größte Sorgfalt gelegt. Die Zuleitungsrohre zu den Gärwannen werden nach jedem Gebrauch peinlichst gesäubert und durch Heißluft entkeimt. Besondere Meßinstrumente, die überall zu sehen sind, machen eine dauernde Kontrolle der Keimfreiheit möglich. In dieser gereinigten Atmosphäre gärt das werdende Bier und verbreitet den süßen, verlockenden Duft, der jeden Abstinenzler zum begeisterten Befürworter eines guten Tropfens machen könnte.

Ist der Gärungsprozeß beendet und die Qualität des Bieres nach eingehender Untersuchung als gut befunden worden, so gelangt der Stoff in die tiefer liegenden Lagerräume. Riesige Fässer lagern hier, sind hier aufgetürmt; Holzfässer von gewaltigem Ausmaße, Stahl- und Aluminiumtanks, die mit Glasemaille ausgeschlagen sind, füllen diese fast endlosen Kellerräume, die gut abgekühlt sind. **Das Bier ist hier stets zwei bis drei Monate aufgestapelt und macht eine Nachgärung durch.** Dann ist das Bier zum Versand reif.

Der gesamte Herstellungsvorgang, wie die spätere Lagerung und Haltbarkeit des Bieres wird vom Laboratorium des Betriebes aus genau kontrolliert. Chemiker stellen hier wissenschaftliche Versuche an. Unter dem Mikroskop werden die einzelnen Bestandteile des Bieres genau geprüft, unzählige Retorten überwacht. Diese Abteilung mag als die wichtigste des gesamten Betriebes angesprochen werden, da von hier aus alle Fehler der Herstellung sofort ausgemerzt werden können, unbrauchbares Material ausgeschieden und an der Verbesserung der Qualität unermüdlich gearbeitet wird.

Der gesamte Herstellungsprozeß spielt sich rein mechanisch ab. Zu- und Umleitungen werden durch Hebeldrucke bewirkt. Die menschliche Arbeit ist auf eine reine Ueberwachungs- und Lenkungstätigkeit beschränkt. Nur so ist es erreicht worden, das werdende Bier von allen Unreinlichkeiten zu verschonen. Genau so wickelt sich aber auch der Abfüllprozeß ab. Größte Reinlichkeit herrscht auch hier. Alles geht gleichsam am laufenden Band. Die Flaschen, die in die Brauerei zurückkommen, werden einem gründlichen Reinigungsprozeß unterworfen. 4500 Flaschen durchlaufen stündlich die Spülmaschine, wo sie nicht weniger denn 36mal mit Sodawasser heiß und kalt gespritzt und gesäubert werden. Durch menschliche Hand wäre eine so eingehende Reinigung der vielen Flaschen kaum möglich. Weiter geht der Weg in eine eigenartige Maschine, wo in kürzester Zeit die Flaschen mit der Etikette der Brauerei versehen werden. Rasend schnell spielt sich der ganze Vorgang ab. In die Füllmaschine geht es am laufenden Band, und ehe man sich versieht, sind die Flaschen zum Versand bereit. So kompliziert der Arbeitsvorgang ist, so schnell spielt er sich ab.

Mit genau derselben Gründlichkeit werden die Fässer gereinigt. Auch hier geht alles auf rein mechanischem Wege vor sich. Nach der Entkorkung werden die Versandfässer mit heißem und kaltem Wasser gespült, gebürstet und wenn sie bei der folgenden Untersuchung beanstandet werden, kommen sie zum Auspichen. Die alte Pechschicht wird ausgeschmolzen, und in wenigen Sekunden ist das Faß neu gepicht. Mit einem Fahrstuhl werden die so gut gereinigten Fässer in die Keller geleitet, wo sie abgefüllt werden. Um auch die letzte Vorsicht nicht außer acht zu lassen, **wird das Bier aus dem Lagerfaß vor Einfüllen in die Fässer nochmals durch einen Filter geschickt.** Sind die Fässer mit einem Kork geschlossen, so können sie auf einen der zahlreichen Kraftwagen geladen werden und gehen hinaus ins Land. Ueberall begegnen uns heute auf den Landstraßen diese Wagen der Brauerei, die Zeugnis ablegen von der weiten Verbreitung dieses köstlichen Bieres.

Neben diesen Anlagen, die entweder direkt oder indirekt der Herstellung und dem Vertrieb des Bieres dienen, interessieren den Besucher noch die riesigen Eismaschinen, **die es dem Werk ermöglichen, täglich bis 450 Zentner Kunsteis herzustellen.** Zahlreiche Lagerschuppen sind für die verschiedensten Zwecke vorhanden. In eigenen Ausbesserungs-Werkstätten werden die Wagen instand gehalten. Ganz zweckmäßig sind auch die geräumigen Garagen gebaut. So kann wohl behauptet werden, daß die Weberbauer-Brauerei alles getan hat, was zur Ausgestaltung ihres Betriebes und zur steten Verbesserung der Qualität des Bieres erforderlich ist. Und darin ruht mit das Geheimnis der immer größeren Beliebtheit der Weberbauer Biere!

Aus Oberschlesien und Schlesien

30 Jahre im Dienste der Nächstenliebe

Die Feier des Vaterländischen Frauenvereins Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 18. Oktober.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz in Miechowitz veranstaltete am Sonnabend anläßlich des dreißigjährigen Bestehens einen Festabend im Brollschen Saale. Von nah und fern waren die Gäste herbeigeeilt, um dem Verein die Glückwünsche darzubringen. Der Festabend bot Gelegenheit, mit Stolz und Freude auf das zurückzublicken, was der VF. Miechowitz bisher geleistet hat. Am 2. Dezember 1900 wurde der Verein gegründet. Die erste Vorsitzende war Frau Bergrat Sanner. Die Hauptaufgabe des Vereins bestand zunächst darin, bedürftige Kinder zu Weihnachten zu erfreuen, Witwen und Waisen beizustehen. Nachdem Frau Dr. Larisch dem Verein 1905 und 1906 vorgestanden hatte, wurde Frau Bergwerksdirektor Kocks zur 1. Vorsitzenden gewählt. Im Jahre 1912 erweiterte sich das Tätigkeitsfeld der Ortsgruppe. Es kam zur Bildung von Samariterkursen. Der Weltkrieg brach aus, und mit einem Schlage stand die Ortsgruppe in der Kriegshilfe. Die ausgebildeten Samariterinnen wurden sofort einberufen. Der VF. beteiligte sich eifrig in der Verwundetenfürsorge, in der Speisung der durchziehenden Truppen. Die ausgebildeten Helferinnen mußten sich den Lazaretten zur Verfügung stellen. Dazu kam die Sorge für die im Felde stehenden Truppen. Im Dezember 1923 wurde Frau Bergwerksdirektor Thomas 1. Vorsitzende. Im Jahre 1927 richtete der VF. Miechowitz seine erste Wochenpflegestation ein. In vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Gemeindewohlfahrtsamt setzt der Verein seine Arbeit für die aufbauende Friedensarbeit fort. Seine Koch- und Nähkurse, Wochen- und Säuglingspflege, die unauffälligen Besuche bei Armen und Kranken, die Linderung manchen Menschenelends, die Zusammenfassung seiner sozialdenkenden Mitglieder in Vereinsversammlungen mit fraulicher Aussprache und Vorträge, die Weihnachtseinbescherungen und allerhand mehr sind für die mit Wohlfahrtsaufgaben schwer belastete heranwachsende Industriegemeinde als geschätzte Mitarbeit im Gemeinschaftsleben der Bürgerschaft zu werten.

Die Jubelfeier

Nach musikalischer Einleitung trug der Männerchor des Männergesangvereins Miechowitz unter Leitung seines Dirigenten, Mittelschulrektors Korgel, einen Sängergruß und ein Lied vor. Ein Vorspruch, vorgetragen von Frl. Rinnbauer, leitete zu der Begrüßungs- und Festansprache von

Frau Baumeister Glatzel,

der zweiten Vorsitzenden, über. Sie begrüßte Frau Stadtälteste Lüthge, Ratibor, und Frl. von Wiese, die als Vertreterinnen des Provinzialverbandes erschienen waren, ferner die Vertreterinnen der Ortsvereine Beuthen, Hindenburg, Rokittnitz und Karf, die Vertreterin des Hausfrauenvereins Beuthen, Frau Professor Michnik, und der Evangelischen Frauenhilfe Beuthen, des Caritasverbandes, die Vertreter der Aerzteschaft, besonders den ärztlichen Leiter der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Dr. Kaul, ferner Ersten Bergrat Koch, Oberberginspektor Fesser sowie Oberinspektor Wollny als Vertreter des Kreisverbandes der VF. vom Roten Kreuz, Regierungsassessor Kwoll als Vertreter des Landrats Dr. Urbanek, Pastor Zilz als Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde. Sie dankte der Geistlichkeit für ihre Hilfe im Laufe der Jahre. Mit besonderer Freude begrüßte sie Frau Direktor Kocks, die in vorbildlicher Weise 25 Jahre lang für den Verein gewirkt hatte. Sie gedachte auch des verstorbenen Bergwerksdirektors Kocks und würdigte dann die Verdienste von Frau Bergwerksdirektor Thomas, die seit 1924 den Verein leitet. Als besondere Ehrenpflicht bezeichnete sie es, auch dem verstorbenen Bergwerksdirektor Thomas den Dank abzustatten. Dann wies sie auf den Werdegang des Vereins hin und wünschte dem Verein mit einem herzlichen Glückauf weiteres Blühen und Gedeihen.

Frau Stadtälteste Lüthge,

Ratibor, beglückwünschte den Jubelverein und hob die rührige Friedens- und schwere Kriegs- und Nachkriegsarbeit hervor. Ihren weiteren Ausführungen unterstellte sie das von Bürgermeister Dr. Lazarek in seinem Geleitworte zur Festschrift aufgestellte Motto: **Im Notwendigen die Einheit, in den anderen Dingen die Freiheit, über allem aber die helfende Liebe.** Frau Lüthge sprach dann die Glückwünsche des Hauptvorstandes Berlin und des Provinzialvorstandes aus und gab folgende Ehrungen bekannt: Das Erinnerungskreuz wurde verliehen Frau Bergwerksdirektor Thomas, Frau Bergverwalter Mücke, Frau Bürgermeister Lazarek. Der Anhänger zum Erinnerungskreuz wurde verliehen Frau Baumeister Glatzel, Frau Bergverwalter Mosler und Frau Baumeister Rosemann. Ehrendiplome erhielten: Frau Dr. Larisch, Frau Gasthausbesitzer Broll, Frau Lehrer Langwitz, Frau Bäckermeister Mika, Frau Konrektor Sliwka, Frau Bergfaktor Mrozik und Frau Apothekenbesitzer Springer. Anerkennungsdiplome erhielten: Frau Schneider, Frau Klempnermeister Kirsch, Frau Lehrer Rinnbauer, Frau Aufseher Wystemp und Frau Bauführer Foik.

Darauf brachte

Regierungsassessor Dr. Kwoll

die Glückwünsche im Namen des Landrats Dr. Urbanek, der Kreisverwaltung und des Kreiswohlfahrtsamtes zum Ausdruck und würdigte die Betätigung des Vereins in der christlichen Nächstenliebe, in der privaten und freien Wohlfahrtspflege. Die Arbeit des Vereins habe einen guten Klang. Das bisherige Verhältnis zwischen der öffentlichen und der privaten Wohlfahrtspflege möge zum Wohle der Gemeinde Miechowitz, der oberschlesischen Heimat und des Vaterlandes dienen. Weitere Glückwünsche übermittelte Oberinspektor Wollny, der als Vertreter von Frau Landrat Dr. Urbanek die Wünsche des Kreisverbandes der VF. zum Ausdruck brachte. Dann sprach

Pastor Zilz

schöne und aufmunternde Worte und schilderte die Lasten äußerer Art, die der Verein zu tragen habe. Er möge auch weiter ein gesegneter und glücklicher Lastträger, der überall hilft, sein unter dem christlichen Gedanken: Einer trage des anderen Last.

Nach den Ansprachen wurden in vier lebenden Bildern die Werke der Barmherzigkeit auf der Bühne vor Augen geführt. Der feierliche Teil des Festabends schloß mit ernsten Liedern, die Herr Stanke mit seinem schönen Tenor vortrug.

Nach einer Pause folgte ein heiterer Teil. Er bestand aus einer von mehreren Damen auf der Bühne vorgeführten Posse: Im Frauenverein: „Los vom Mann". Sänger Stanke trug einige heitere Lieder vor, und einige junge Damen führten einen Schwank auf. Die Männerchöre des Männergesangvereins Miechowitz beschlossen den Abend mit ihren Liedern. Die gesamte Festleitung der schönen Feier lag in Händen von Mittelschullehrer Palla.

Die Beuthener katholischen Lehrer feiern Walther von der Vogelweide

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Oktober.

Der Verein Katholischer Lehrer Beuthens feierte gestern, Sonnabend, Walther von der Vogelweide. Die Feier trug rein äußerlich das Gewand einer Vereinsveranstaltung mit Vorspruch, Begrüßung, Chören, Festansprache usw., hatte aber hohen geistigen Gehalt. Davon zeugten schon die Einleitungsworte des Vorsitzenden, Lehrers Tiffert; noch mehr aber das, was

Mittelschullehrer Müller

über Walther von der Vogelweide zu sagen wußte. Er gab anschauliche Bilder aus den Lebenstagen Walthers von der Vogelweide und brachte den Festesgästen den großen Deutschen nahe. Der Dichter griff als glühender Deutscher auch in den politischen Streit ein. In seinem Sänger- und Dichtertum hatte er die Macht dazu. Er wurde durch diese Betätigung zu einem der größten deutschen Spruchdichter. Seine geistreichen Worte haben durch Anschauungsbilder und Vergleiche, durch originelle Einkleidung, durch beißenden Spott und bitteren Hohn bessernd auf den Hörer einzuwirken versucht. Walther von der Vogelweide schwebte immer die Erziehung des deutschen Menschen vor. Seine größte Bedeutung hatte er als Minnesänger. Die Reife der Persönlichkeit, die Teife und Weite des Gefühls ließen ihn hier werden. Ein ganzer Band moderner Liebeslieder wird aufgewogen durch ein einziges Liebeslied Walthers von der Vogelweide.

Der Dichter und Sänger war ein begeisterter Verehrer deutscher Frauen. Walther von der Vogelweide war aber auch ein guter Christ. Sein „Eid auf die Dreifaltigkeit" zeugt von stark verinnerlichtem Glauben. Die erste Strophe fängt wie ein Gebet an. Sein letztes Gedicht ist ein Klagelied, ein Schwanengesang. Er starb danach um 1230. Auch heute, so führte der Redner am Schluß aus, nach 700 Jahren, hat uns Walther von der Vogelweide vieles zu sagen. Wir hegen keine Angst, daß das Andenken an diesen herrlichen deutschen Sänger wieder in Vergessenheit geraten würde. Er wird in den Herzen aller Deutschen Wurzel fassen. Es ist das Merkmal eines Kulturvolkes, daß es sich seiner Vergangenheit bewußt wird. Aus diesem Bewußtsein entströmen Mut und Kraft für die Zukunft. Und zu den Männern, die dieses Bewußtsein immer wieder anfachen, gehört Walther von der Vogelweide. Möge auch die Jugend sich dieses großen Dichters immer bewußt bleiben.

Chorleiter Georg Kluß führte zwei Kinderchöre vor. Die Kinder gehören der Schule 9 an und erzielten hervorragende Leistungen. Den Männerchor bildeten Beuthener Lehrer und

Adam: „König für einen Tag"

Beuthener Opernpremiere

Unsereiner kommt sich bei der Gelegenheit wie ein König für einen Abend vor, wenn, nachdem er jahrelang öffentlich und nichtöffentlich tauben Ohren gepredigt hat, nun doch einmal eine ausgesprochene Spieloper auf der Bühne des Landestheaters erscheint. Er freut sich ebenso königlich, feststellen zu können, daß diese harmlose Belanglosigkeit aus Großväterchens Zeiten, da man noch französisch parlierte, dem Publikum außerordentlich gefallen hat und daß der Beifall, den es zum Schluß gab, von Sängern, Orchester und Dirigenten reichlich verdient war. Er beklagt nur den Umstand, daß es noch immer nicht gelungen ist, die dramaturgische und szenische Leitung unserer Oper in Hände zu legen, die mit dem vorhandenen Material das zu leisten vermögen, was wirklich herauszuholen ist. An der Ausstattung dieser phantastisch-komischen Oper war lediglich der Einfall phantastisch, das ärmliche Fischerdorf als kuppelübersäten Kapellenberg zu gestalten, und komisch, im besten Sinne, wirkte allein der ganz aus dem Rahmen fallende ausgezeichnete Sänger und Darsteller Karry Wessely, der ganz offensichtlich den Erfolg des Abends machte. Alles andere, von der überflüssigen Barke angefangen, erstickte in Konvention. In vierwöchiger Vorbereitungszeit — wir haben heute erst die zweite Oper im Spielplan laufen — hätte auch der Dialog einer lockernden und modernisierenden Ueberarbeitung bedurft. (Si j'étais Generalintendant!)

Alles andere, beginnen wir beim Orchester, war ausgezeichnet. Erich Peter hatte seine Mitarbeiter sicher in der Hand, man hörte ein angenehm leichtes Piano, die Ouvertüre hatte Schwung, Grazie und Leichtigkeit, und sie betonte neben der Zartheit zugleich das Groteske in der straffen Behandlung des Blechs. Als Fischer vom hohen C debütierte Gustav Terényi, dessen Zéphoris eine ganz prächtige Leistung war. Sein aufsitzendes Material klingt in jeder Lage angenehm, vor allem hat er ein ausgezeichnet tragendes Piano, und selbst in der Höhe wirkt er, soweit man das nach dieser einmaligen, aber typischen Probe beurteilen kann, nie laut und hart. Als Nemea stellte sich Elsa Geiswinkler dem Beuthener Publikum vor. Nachdem sie die gefürchtete Arie des zweiten Aktes so tadellos geschafft hat, kann man von ihrer Zuverlässigkeit als Koloratursängerin überzeugt sein. Die Zélide sang Elisa Hennig durchaus tadelsfrei mit ansprechendem Material; sie wird unter einer guten und zielbewußten Führung auch im Spiel über die leichte Konventionalität bald hinauskommen. Max Schneider bedeutet eine nicht nur sympathische, sondern auch künstlerisch etwas versprechende Neuerwerbung für das Ensemble. Sein König Mossoul hatte Format und schien geistig durchdacht; gesanglich zeigte er eine seltene und um so höher zu bewertende Zurückhaltung und Disziplin, ein Umstand, der seinem gepflegten und wohlklingenden Organ sehr zugute kam. Paul Schlenker war für G. A. Knörzer in der Rolle des Prinz Kadoor eingesprungen und entledigte sich musikalisch seiner Aufgabe mit der anerkennenswertesten Zuverlässigkeit. Von Karry Wessely wurde schon oben als der weitaus lebendigsten Figur des Ensembles gesprochen; er brachte musikalisch und darstellerisch das Element hinein, was in dieser ganzen Aufführung überall hätte spürbar werden müssen, Leichtigkeit und Humor. Ihm gehörten die Ehre und die Anerkennung, den Erfolg im letzten gemacht zu haben. Schließlich gebührt auch den Tänzen der Ballettmeisterin Stefa Kraljewa ein Wort der Anerkennung; das war gute, musikalisch erfühlte und von innen heraus gestaltete Arbeit. Die Chöre, von Kurt Gaebel betreut, zeigten sich auf der in diesem Jahre schon einmal freudig festgestellten Höhe.

Das gutbesuchte Haus nahm die unverwüstlich lebendige Spielerei mit starkem Beifall auf. Man braucht kein Prophet zu sein, um zu sagen, daß dieser Fischerkönig seinen Traum noch oftmals auf den oberschlesischen Bühnen träumen wird.

E—s.

Die Deutsche Akademie tagt in Berlin

Die Deutsche Akademie, die gegenwärtig ihre Generalversammlung im Hotel Prinz Albrecht in Berlin abhält, besichtigte im Rahmen ihrer Tagung auch das Pergamonmuseum. Bei der Begrüßungsfeier hielt Professor Hamel von der Technischen Hochschule Berlin die Festrede, in der er die Deutsche Akademie als Dachorganisation aller das deutsche Kulturgut des In- und Auslandes umfassenden Organisationen schilderte. Professor Gerland, Jena, sprach über die besonderen Aufgaben der Akademie, die weniger propagandistisch als erhaltend und schützend seien. Eine Abordnung der Akademie, bestehend aus dem Präsidenten Geheimrat Friedrich von Miller, München, sowie Professor Hamel und Bankdirektor von Stauß, berichtete in einem Vortrag dem Reichspräsidenten von Hindenburg über die bisherige fünfjährige Arbeit der Akademie. Als Zeichen des Dankes für die Förderung ihrer Arbeit durch die Persönlichkeit und das Wirken des Reichspräsidenten überreichte die Abordnung dem Reichspräsidenten das neu geschaffene Große Ehrenzeichen der Deutschen Akademie.

Der Aufbau eines zentralen Bühnennachweises. Wie der Paritätische Stellennachweis der deutschen Bühnen mitteilt, hören mit dem 31. Dezember 1930 die Privat-Theateragenturen auf; Abschlüsse dürfen dann nur noch durch den „Bühnennachweis" erfolgen. Die Leitung des „Bühnennachweis" ist zentral in Berlin. Versuchsweise arbeiten aber zunächst ab 1. Oktober 1930 Hofrat Beck und Jakob Löwenstein, als Zweigbüros des „Bühnennachweis" in München und Mainz weiter.

Barlachs Bildwerke für die Lübecker Katharinen-Kirche. Ernst Barlach hat von der Stadt Lübeck den Auftrag erhalten, für die Fassade der gotischen Katharinen-Kirche, die seit einiger Zeit durch profane Ausstellungen, z. B. des Gastwirtsgewerbes, entwürdigt war, jetzt aber im Inneren für die Gipssammlung dient, Standbilder als Nischenschmuck zu schaffen. Die überlebensgroßen Figuren, von denen vorerst acht für die untere Nischenreihe bei dem Güstrower Meister bestellt sind, werden in schwarzbrauner Terrakotta gegossen werden, einmal für die Kirche, das andere Mal als verkäufliches Einzelwerk, um die Finanzierung dieses Planes zu ermöglichen. Die erste der etwa zwei Meter hohen Figuren, ein Bettler auf Krücken, ist jetzt im großen Modell fertig geworden. Für die anderen Standbilder liegen plastische Entwürfe und Zeichnungen vor. Barlach, der mit leidenschaftlichem Interesse an den Plan herangeht, entwarf auch eine Idee für die Fassade, bei der vorerst nicht die acht Nischen der oberen Reihe mit Standbildern versehen werden sollen, sondern der Unterteil der mächtigen Backsteinwände, mit Propheten, mit Posaunenengeln.

Die Bibliotheken Munckers und Roethes. Die Buchhandlung Gustav Fock in Leipzig stellt die Bibliothek von Prof. Franz Muncker, München, und Teile der Bibliothek von Prof. Gustav Roethe, Berlin, zum Verkauf. Der über die Bücher der beiden verstorbenen Gelehrten und über anderes Material ausgegebene Katalog umfaßt deutsche Literatur von Luther bis Goethes Tod, namentlich reichhaltige Bestände zu Goethe und Jean Paul.

Kleist-Preis 1930. Der Vertrauensmann der Kleist-Stiftung, Dr. Ernst Heilborn, hat den Preis in Höhe von 1500 Mark ungeteilt Reinhard Goering zuerkannt.

Erster Hebammentag in Oberschlesien

Oppeln, 18. Oktober.

Der Verband der Oberschlesischen Frauenhilfen hielt in Kreuzburg den ersten Hebammentag ab, der zahlreich besucht war. Die Tagung wurde von dem Geschäftsführer der oberschlesischen Frauenhilfen, Pastor Holm, Oppeln, eröffnet, der betonte, daß durch die Veranstaltung eine bessere Verbindung zwischen Hebammen und Frauenvereinen hergestellt werden soll. Besondere Beachtung erfuhren die Ausführungen von Dr. Baum von der Hebammenlehranstalt Oppeln, der über die medizinische, eugenetische Notzucht und soziale Indikation wertvolle Ausführungen machte und besonders betonte, wie die in Sowjet-Rußland seit 1920 durch Dekret gestattete Schwangerschaftsverhinderung zu einem völligen Mißerfolg geführt habe. Einen weiteren Vortrag hielt Frau Professor Rüffler über die engen Verbindungsfäden zwischen Hebamme und Mutter. Die Wünsche der Kirche an den Hebammenstand trug Pastor Klose, Ratibor, vor. Den Abschluß der Tagung bildete eine Abendandacht in der Kapelle, die Pastor Steinwachs hielt und eine eindrucksvolle Besichtigung des neuzeitlich eingerichteten Krankenhauses.

Ostdeutscher Handwerkskammertag

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. Oktober.

Anfang November wird hier in der Oberschlesischen Handwerkskammer der Ostdeutsche Handwerkskammertag abgehalten werden.

Studenten der Pädagogischen Akademie. Der Chor „Unter der Linde bei der Heiden" war eine Dichtung und Komposition des Dirigenten. Er fand starken Beifall. Weitere Chöre waren eine Dichtung Walthers von der Vogelweide „Beim Betreten des heiligen Landes" und das Preislied aus den „Meistersingern". Den Beschluß bildeten Volkstänze.

An der Feier im oberen Saale des Promenaden-Restaurants nahmen Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Akademiedirektor Professor Dr. Abmeier mit einem Teil des Kollegiums und der Studentenschaft, der Vorsitzende des Schlesischen Verbandes katholischer Lehrer, Magistratsstudienrat Strauß, Breslau, Schulräte, Geistlichkeit, Gäste aus Ostoberschlesien und den Nachbarstädten teil.

Beuthen

Ha-Wi-Go

Eine hauswirtschaftliche Ausstellung

Das Winterprogramm der Stadt erfährt eine erfreuliche Bereicherung dadurch, daß der Hausfrauenverein eine groß angelegte Ausstellung unter dem Titel „Ha-Wi-Go" in sämtlichen Räumen des Schützenhauses vom 26. November bis einschließlich 3. Dezember veranstaltet. Die Ausstellung soll im volkserzieherischen Sinne aus pädagogischen Gründen klar in folgende Sondergruppen geteilt werden: Heim- und Wohnkultur, Hausfrau und Technik, Hausfrau und Hygiene, Hausfrau und Kleidung und Hausfrau und Ernährung. Verantwortlich für die Schau zeichnet der Hausfrauenverein unter Vorsitz von Frau Professor Michnik. Mit der Leitung und Durchführung der Veranstaltung ist der Spezialist Zinnecke verpflichtet. Erwähnt sei noch, daß die Ausstellung Ha-Wi-Go nicht nur von lokaler, sondern auch von provinzieller Bedeutung sein wird.

*

* **Aufhebung von Chausseesperrungen.** Die Chausseesperrungen auf den Chausseen Beuthen—Rokittnitz—Wieschowa—Peiskretscham in der Strecke von der Chausseekreuzung beim Gemeindehaus in Rokittnitz bis zur Chausseekreuzung bei Waldhof. Gleiwitz—Tarnowitz in der Chausseestrecke von der Kreisgrenze bei Schakanau bis zur Chausseekreuzung bei Waldhof werden mit dem 18. Oktober aufgehoben.

* **Bund der Sachverständigen im Buch- und Betriebsprüfungsdienst der Reichsfinanzverwaltung.** Die Landesgruppe Oberschlesien des Bundes der Sachverständigen im Buch- und Betriebsprüfungsdienst der Reichsfinanzverwaltung hielt am 11. Oktober in Kandrzin ihre Hauptversammlung ab und hat in dieser als Vorstand gewählt: O.-St. J. Kaaker, Gleiwitz als Vorsitzenden, O.-St. S. Kuge, Hindenburg als Schriftf., O.-St. S. Paetsch, Beuthen als Kassierer.

Aufsichtsratssitzung der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft Beuthen

Neubauwohnungen und ihre Vergebung

Beuthen, 18. Oktober.

Am Freitag trat der Aufsichtsrat der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft Beuthen mbH. unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Knakrick zu seiner 1. Sitzung zusammen. Nachdem die Eröffnungsbilanz der Gesellschaft zum 1. April 1930 durchberaten und genehmigt war, wurde der Hauptteil der Tagesordnung in Angriff genommen, auf der ein Neubauprogramm, die Frage der Arbeitgeberzuschüsse an städtische Beamten, Angestellte und Arbeiter, die Bildung einer Kommission für die Vergebung der Wohnungen, die Berufung der Geschäftsführer der Gesellschaft im Vordergrunde standen.

Dem Aufsichtsrat lag ein Neubauprogramm zur Durchberatung vor, das in der Hauptsache den minderbemittelten und kinderreichen Familien zugute kommen soll. So wurde beschlossen,

auf der Reitzensteinstraße in der Nähe des Friedhofweges ein zweckorientiertes Laubenhaus zu errichten, in dem 28 Kleinstwohnungen modernsten Typs zu einem tragbaren Mietspreis geschaffen werden sollen.

Mit der Ausführung des Neubaues ist bereits begonnen worden, und es kann mit seiner Fertigstellung um die Jahreswende gerechnet werden. Ferner wurden an 4 verschiedenen Stellen der Stadtperipherie die Errichtung von Zweckbauten mit Kleinstwohnungen beschlossen, die der Wohnraumnot von 18 städtischen Arbeiterfamilien abhelfen sollen. Insgesamt werden also zunächst 46 Wohnungen fertiggestellt. Der Aufsichtsrat nahm weiter davon Kenntnis, daß auf der Dyngosstraße ein Neubau von 19 Wohnungen schon in den nächsten Wochen seiner Vollendung entgegengeht. Es wurde ferner bekanntgegeben, daß der Reichsfiskus bezw. das Reichsbauamt im Roßberger Stadtteil eine Reihe von sogenannten

Reichsbauten mit insgesamt 54 Wohnungen errichtet,

die bereits bis auf den inneren Ausbau fertiggestellt sind. Diese Neubauten werden nach ihrer Fertigstellung von der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft als Treuhänderin der Stadtgemeinde für reichseigene Bauten in Verwaltung genommen.

Für das Frühjahr des nächsten Jahres sind größere Wohnhausblocks geplant, zu denen die Entwürfe bereits vorliegen und die in bezug auf den Wohnraum und den Mietzins ebenfalls so gehalten sein sollen, daß sie den minderbemittelten Schichten zugute kommen. Die

Frage der Arbeitgeberzuschüsse

für Mietswohnungen von Beamten, Angestellten und Arbeitern nahm einen größeren Raum innerhalb der Tagesordnung ein. Wie im Reiche und von seiten des Staates, nicht zuletzt auch durch privatwirtschaftliche Arbeitgeber, so soll auch durch die Stadtgemeinde den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern ein Arbeitgeberzuschuß für deren Wohnungen zukommen. Das war natürlich bislang auch schon der Fall. Indessen hat sich die bisherige Regelung als unsozial erwiesen. Dem Aufsichtsrat lag daher ein neuer Entwurf vor, der zu begutachten und dem Magistrat als Vertreterin der Arbeitgeberbehörde zur Annahme zu empfehlen war. Der Entwurf geht davon aus, daß **auf den Berufsstand und die Familiengröße bei Gewährung des Arbeitgeberzuschusses Rücksicht genommen werden muß.** Er legt darum der Berechnung des Zuschusses, das sogenannte Wohnungsgeld zugrunde und sieht Zuschläge je nach der Kinderzahl vor. Wegen dieser sozialen Einstellung fand darum der Entwurf die Billigung des Aufsichtsrates; er wird nunmehr dem Magistrat zur endgültigen Beschlußfassung zugeleitet werden.

Im Zusammenhang mit der Neuregelung der Arbeitgeberzuschüsse waren auch

Aenderungen in der Mietsfestsetzung

geboten, die sich zum Teil nach unten, zu einem weniger bedeutsamen Teil allerdings auch nach oben auswirken werden. Diese Veränderungen sollen mit Wirkung vom 1. 1. 1931 bezw. vom 1. 4. 1931 in Kraft treten. Der Aufsichtsrat behielt sich jedoch gerade hier das Recht vor, etwaige Härten nachträglich auszugleichen.

Da bei der heutigen Wohnungsnot die Vergebung von Neubauwohnungen durch die Hände einzelner wegen der schweren Verantwortung oft zu Schwierigkeiten führt, hat der Aufsichtsrat eine Kommission gebildet, die gemeinsam mit den Geschäftsführern der Gesellschaft in Zukunft die Vergebung von Neubauwohnungen der Gesellschaft vornehmen soll. In die Kommission wurden Harnoth, Broll und Wasner gewählt. Das Gremium, in dessen Händen die Vergebung der Wohnungen ruhen soll, besteht also nunmehr aus 5 Herren. Zu Geschäftsführern der Gesellschaft sind durch den Aufsichtsrat Dipl.-Kaufmann Skwara und Stadtinspektor Wienczkiers berufen und bestellt worden. Im übrigen beschäftigte sich der Aufsichtsrat noch mit einer Reihe kleinerer Vorlagen, die das Hypothekenwesen betrafen.

Die oberschlesischen Mandolinenspieler in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Oktober.

Im kleinen Saale des Schützenhauses wurde am gestrigen Sonnabend der Begrüßungsabend von dem Vorsitzenden des oberschlesischen Gaues, Mondry, Ratibor, eröffnet. Nach der Begrüßung der Gäste und der auswärtigen Bundesschwestern und Brüder sprach Herr Mondry dem Beuthener Verein den Dank des Bundes für seine umfassenden Vorbereitungen des 4. Gaufestes aus. Auch in diesen schweren Zeiten hätte man, um nicht zu rasten und zu rosten, doch das Gaufest abhalten wollen, um getreu den Zielen des Bundes im Künstlerischen weiterzukommen, gemäß dem Bundesspruch „Der Menschheit Gutes bringen".

Der Beuthener Verein 1922, der zahlenmäßig nicht sehr stark ist, aber eine gute Schulung zeigt, spielte unter Leitung seines Dirigenten Schlama die Ouvertüre zu Orpheus von Offenbach und den Uyra-Czardas. Als Vertreter der „Ostdeutschen Morgenpost" begrüßte Studienrat Birkner die Erschienenen mit den besten Wünschen für einen guten Verlauf des Festes und die weitere Entwicklung des wertvollen Zweiges von Volkskunst. Das Doppelquartett des Ratiborer Vereins „Harmonie" beschloß mit einem stimmungsvollen Vortrage den offiziellen Teil, dem sich ein gemütlicher Tanz anschloß. Die Hauptveranstaltung findet heute nachmittag um 4 Uhr im großen Saale des Schützenhauses statt.

* **Hauszinssteuerklagen im Landkreise.** Die Hausbesitzer des Landkreises nahmen in einer Versammlung gegen die Art der Hauszinssteuerverteilung Stellung und protestierten vor allem dagegen, daß den Baugesellschaften in erster Linie die Mittel aus der Hauszinssteuer, zum Teil sogar vor Baubeginn, zur Verfügung gestellt werden, während für die private Bautätigkeit nur die geringen Mittel zur Verfügung stehen, die nach der Zuweisung an die Baugesellschaften übrig bleiben. Hierzu teilt uns die Deutsche Land- und Baugesellschaft mit, daß dies nicht bei allen Baugesellschaften der Fall sei. Bei der Deutschen Land- und Baugesellschaft könne von Vorauszahlungen keine Rede sein. Es sei nicht einmal die Regel, daß sie derartige Mittel während der Zeit der betreffenden Bauausführungen gezahlt erhalte. Oftmals habe sie die zugesagten Beträge ein bezw. zwei Jahre nach Fertigstellung des bezuschußten Baues erhalten.

* **Das Waldfest der Volksschulen.** Trotz ungünstiger Witterung ist es gelungen, alle vorgesehenen und vorgeschriebenen Veranstaltungen der Reichsjugendwettkämpfe abzuwickeln. Sogar das zweimal verregnete Waldfest der Mädchen konnte im Waldschloß bei prächtigem Wetter stattfinden. Um 10 Uhr versammelten sich 1 000 Mädchen auf der Promenade und marschierten auf dem staubfreien Wege nach Dombrowa. Dort fanden Wettspiele im Völkerball statt, wobei die Schule I über X und XII und Hilfsschule I, II über IX und Pestalozzi-Schule, III über II, VI über Pestalozzi-Schule, VIII über VII, X und Jüdische Schule über XII siegten. Den Eilbotenlauf gewannen III vor I, XI vor IV. Zu Mittag gabs reichlich ausgezeichneten Kakao aus der städtischen Wohlfahrtsküche. Um 2½ Uhr zeigten unter Leitung von Fräulein Jurtzka 1000 Mädel nach Musik allgemeine Freiübungen und Volkstänze, in der Herbstsonne ein doppelt anmutiges Bild. Turninspektor Seliger hielt hierauf eine Ansprache und dankte allen Beteiligten. Das Deutschlandlied wurde gesungen, und mit Lampion-Beleuchtung gings heim. Viele Eltern feierten mit ihren Kindern mit. Unter den Anwesenden waren auch Schulrat Neumann, die Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen in großer Zahl.

* **Gründung des „English-Club".** Die von Professor Gardner einberufene Gründungsversammlung zeigte das erfreuliche Ergebnis, daß sich gegen 30 Personen eingefunden hatten, von denen die meisten sich bald als Mitglieder erklärten. Professor Gardner begrüßte die Erschienenen und gab ein vorläufiges Arbeitsprogramm bekannt, nach welchem er am Dienstag einen Vortrag über „Indien und Gandhi" mit anschließender Aussprache halten wird. Die Sitzungen finden jeden Dienstag, ½9 Uhr im Gesellschaftszimmer (1. Stock) des Cafés Hindenburg statt.

* **Vortragsabend beim DHV.** In der Fachgruppensitzung der Fachgruppe Montanindustrie des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes sprach Dipl.-Handelslehrer Bierwagen, Beuthen, an Hand einer Reihe guter Lichtbilder über die „Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft". In seinen Ausführungen ging der Vortragende besonders auf die Notverordnung der Regierung ein im Hinblick auf die augenblickliche Lage der deutschen Volkswirtschaft. Ein Ueberblick über die Entwicklung der wichtigsten Wirtschaftszweige zeigte nicht nur mit erschreckender Deutlichkeit, wie sehr die heimische Produktion, insbesondere in den Nachkriegsjahren, zurückgegangen war. Er führte gleichzeitig vor Augen, inwieweit die Möglichkeiten und Kräfte der Gesundung vorhanden sind, die es zum Wohl des ganzen zu wecken gilt. Die folgende Lichtbildreihe gab einen Ueberblick in die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands vor und nach dem Kriege. Sie zeigten, wie unter der Gunst und Ungunst der Verhältnisse auf dem Boden Deutschlands ein Volk heranwuchs, das Großes geleistet hat, und wie es sich anschickt, allen Schicksalsschlägen zum Trotz seine alte Stellung wieder zu erringen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Im weiteren Teil des Abends gab Geschäftsführer Bühler, Gleiwitz, einen Bericht über den augenblicklichen Stand der Tarifverhandlungen.

Der neue Vorstand der DVP. Oberschlesiens

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. Oktober

Auf der heute hier abgehaltenen von etwa 50 Vertretern besuchten Delegiertentagung der Deutschen Volkspartei Oberschlesiens wurde an Stelle des aus der Partei ausgeschiedenen Oberregierungsrats Klose zum 1. Vorsitzenden der DVP. Oberschlesiens Apotheker Arps (Hindenburg) einstimmig gewählt. 2. Vorsitzender wurde Regierungsamtmann Dittrich (Oppeln). An Stelle der ebenfalls aus der Partei ausgeschiedenen Herren Chefredakteur Schadewaldt und Baron von Thielmann wurde zum Zentral-Vorstandsmitglied Oberstudienrat Kölling (Beuthen) und in den Vorstand Landrat Wackerzapp (Falkenberg) gewählt. Das bisherige Zentralvorstandsmitglied Fabrikbesitzer Wiesner, Falkenberg, wurde einstimmig wiedergewählt. Wie wir hören, soll die Geschäftsstelle der DVP. Oberschlesiens demnächst von Oppeln nach Gleiwitz verlegt werden.

*

* **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Die nächste außerordentliche Ausschußsitzung findet am Dienstag, 28. Oktober, 20 Uhr. in dem Sitzungszimmer der Verwaltung, Große Blottnitzastraße 30, statt. S. Inserat.)

* **Staatl. Klassenlotterie.** Die Ziehung 1. Kl. 36./262. Lott. findet am 24. und 25. Oktober statt. (Siehe Anzeige!)

* **Kleinkaliberschützenabteilung der Turnergilde im DHV.** Am Sonntag findet das Uebungsschießen von 9 Uhr an auf den Schießständen des KKS. Hubertus statt. Außerdem wird eine Ehrenscheibe ausgeschossen.

* **Bund der Kaufmannsjugend im DHV.** Die Jungmannen, die sich zum Sammeln für das Jugendherbergswerk zur Verfügung gestellt haben, treffen sich am Sonntag, vormittag pünktlich 10 Uhr, im Verbandsheim, Hubertusstraße 10.

* **Verein ehem. 51er.** Kleinkaliber-Preisschießen am Schießstand an der Heinitzgrube am Sonntag von 9 bis 13 Uhr. — Frauengruppe: Monatsversammlung in Bierstuben G. Stöhr, am Montag um 16 Uhr.

* **Verein ehem. Kameraden des Fußartl.-Regts. von Dieskau (Schlesisches Nr. 6).** Sonntag, 16 Uhr, Monatsappell im Vereinslokal.

* **Jugendgruppe KDF.** Sonntag 11 bis 12 Uhr freie Lesestunde und Bücheraustausch.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Heute, Sonntag, beginnt das Schießen schon von 2 Uhr ab Legat Pliesch. Der Verein beteiligt sich am Deutschen Jägertag in Breslau. Fahnenabordnung bereits abgefahren.

* **Verein ehem. 22er.** Die für Sonntag angesetzte Monatsversammlung findet nicht um 19 Uhr, sondern um 17 Uhr statt.

* **Gau Oberschlesien im Deutschen Mandolinen- und Gitarrespielerbund.** Der Gau veranstaltet am 18. und 19. Oktober in den Sälen des Schützenhauses sein viertes Gaufest. Im Mittelpunkt des Gaufestes steht ein Monstre-Konzert (120 Mitwirkende), welches am Sonntag, 16 Uhr, veranstaltet wird.

* **Männerchor im DHV.** Die Montag-Probe fällt wegen Vortrags des Dichters Felix Timmermanns aus und wird auf Donnerstag verlegt. Die Liederbücher sowie der Fahrgeldanteil für die Fahrt nach Ziegenhals sind mitzubringen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am 25. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße 12, erweiterte Kreisvereinssitzung.

* **Katholischer Beamtenverein.** Mittwoch, 20 Uhr, zwangloses Beisammensein mit Familienangehörigen im Schützenhause.

Bobrek-Karf

* **Frauengruppe der DNVP.** Mittwoch um 4 Uhr nachmittag Frauenkaffee im Saale des Hüttenkasinos.

Gleiwitz

* **Dienstjubiläum.** Reichsbahnbetriebsassistent Wilhelm Matusczyk feiert am heutigen Sonntag sein 30jähriges Dienstjubiläum.

* **Katastrophen-Abwehrübung der Technischen Nothilfe.** Die oberschlesischen Ortsgruppen der Technischen Nothilfe veranstalten am heutigen Sonntag in der Nähe von Tatischau eine große Katastrophen-Abwehrübung, an der auch die Schutzpolizei, die Landjägereibeamten des Landkreises Tost-Gleiwitz, die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz Gleiwitz und Gleiwitz-Petersdorf, der Arbeiter-Samariterbund Gleiwitz, die Städtische Brandwache Gleiwitz, die Freiwilligen Feuerwehren Gleiwitz, Tatischau und Bitschin und ein Flugzeug der Oberschlesischen Luftverkehr-AG. teilnehmen werden. Die Uebung umfaßt eine Waldbrandbekämpfung, Brücken- und Deichbau, Wasserdienst, Meldewesen durch Meldegänger, Motorradfahrer, Reiter und Feldtelephonbau. Den Gruppen der Technischen Nothilfe werden besondere Aufgaben gestellt, in deren Rahmen Feuerwehren und Sanitäter besondere Uebungsaufgaben zuerteilt werden.

Wettervorhersage für Sonntag. Fortbestand des heiteren Wetters, im übrigen Bewölkungszunahme, jedoch noch weiter trocken, allgemein etwas kühler.

Oesterreichisch-Deutscher Abend in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Oktober.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes veranstaltete am Sonnabend im Winzersaal des Hauses Oberschlesien einen Oesterreichisch-Deutschen Abend, der mit einer Anschlußkundgebung verbunden war. Der 1. Vorsitzende der Gleiwitzer Ortsgruppe,

Direktor Rosenauer,

begrüßte die Anwesenden, insbesondere Dr. Mischler vom Hauptvorstand des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes Berlin, ferner Ministerialrat Dr. Fortner und Stadtrat Axer als Vertreter des Magistrats. Sodann brachte Ministerialrat Dr. Fortner ernste Rezitationen österreichischer Dichtkunst zu Gehör, vaterländische Lyrik von Robert Hamerling, die Deutschlands und Oesterreichs Zusammengehörigkeit zum Ausdruck brachten, dann ein Prosastück von Hans Steinacher, in dem der Kärntner Freiheitskampf geschildert wird, und schließlich die „Vision in Kärnten" von Guido Zernatto, die eine glühende Schilderung der Landschaft Kärntens und zugleich eine Vision von der heimatlichen Heldenwacht gab.

Dr. Mischler, Berlin,

übermittelte dann den Anwesenden Grüße vom Präsidium des Volksbundes und vom Landeshauptmann von Kärnten Er führte aus, daß es den Kärntnern das Bewußtsein gebe, daß ihrer gedacht werde und daß **der Gedanke der gemeinsamen Heimat über die Grenzen hinweg stark ist.** Darum sei der Gruß von der deutschen Südmark herauf begeistert und herzlich. Ein lebendiger Strom deutschen Blutes habe seit Walter von der Vogelweide Deutschlands und Oesterreichs Literatur verbunden, und die junge Kärntner Literatur bringe den lebendigen Geist der deutschen Zusammengehörigkeit stark zum Ausdruck. Dr. Mischler sprach dann von dem vor zehn Jahren ausgebrochenen Kampf um Kärnten und gab eine überaus eindrucksvolle Schilderung der Zehn-Jahresfeier, die vor acht Tagen in Klagenfurt begangen worden ist. Er schilderte, wie der Dichter Steinacher, der vor zehn Jahren den Kampf um Kärnten an vorderster Stelle durchgefochten hat, auf dem Marktplatz zu Klagenfurt stand und den Festzug an sich vorüberziehen ließ. Der volksdeutsche Gedanke sei in Kärnten aufgeblüht und er sei auch die Leitidee des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes. Dieser volksdeutsche Gedanke sei die Grundlage, auf der ein gemeinschaftliches Fest begangen werden könne, denn seit Fichte sei er von den besten Köpfen erhalten worden. Die 10-Jahres-Feier in Klagenfurt sei ein wunderbares Bild von Kärntens Volkstum und Kärntens jahrhundertealter Kultur gewesen. Die ganze Bevölkerung habe in ihren farbenfrohen schönen Trachten am Festzuge teilgenommen, in dem die Symbole der Vergangenheit und der Gegenwart zu sehen gewesen seien und von der reichen Kultur und der Fruchtbarkeit des Kärtner Landes Zeugnis abgelegt hätten. Mit diesem Fest sei

das Bekenntnis zum Deutschtum

mit aller Kraft zum Ausdruck gekommen. Mit Oberschlesien verbinde Kärnten noch eine besondere Schicksalsgemeinschaft, denn dort wie hier seien blutige Kämpfe um die Heimaterde ausgefochten worden. Der Oesterreichische Deutsche Volksbund versuche nun seit 12 Jahren den deutschen Menschen im Sinne der deutschen Einheitsidee zu erfassen, und er werde weiter in dieser Idee wirken, denn **er betrachte es als seine sittliche Verpflichtung, für die Gemeinschaft aller Deutschen einzutreten.** Der Vorsitzende dankte dem Redner, dessen Vortrag stürmischer Beifall gefunden hatte.

Stadtrat Axer

begrüßte dann die Versammlung im Namen von Oberbürgermeister Dr. Geisler und der Stadtverwaltung. Er wies auf den Zusammenklang Deutschlands und Oesterreichs im Bewußtsein ihrer nationalen Ehre hin und brachte zum Ausdruck, daß der Ausgang der Volksabstimmung in Kärnten bei allen Deutschen freudigen Widerhall gefunden habe. Der besondere Sinn der Kärtener Erinnerungsfeier liege darin, daß **die Entscheidung über die Zugehörigkeit zu einem deutschen oder nicht deutschen Staat zu treffen war.** Die Kärtner aber haben sich für den deutschen Kulturkreis entschieden. Die Feier des 10. Oktober werde nicht als übermütiges Siegerfest, sondern als ein würdiges, dem tiefen Sinn des Geschehens entsprechendes Fest begangen. So könne das ganze deutsche Volk diesen großen Gedenktag mit vollem Herzen mitfeiern.

Im weiteren Verlauf des Abends brachte Dr. Fortner heitere Rezitationen aus der österreichischen Literatur, die starken Widerhall fanden. Ein gemütliches Beisammensein mit Tanz beschloß den Oesterreichisch-Deutschen Abend.

*** Vom Auto erfaßt und mitgeschleift. Am Sonnabend gegen 18,30 Uhr wurde die 6jährige Margarete Broll, Tarnowitzer Landstraße wohnhaft, beim Ueberqueren des Fahrdammes auf der Lindenstraße von dem Personenkraftwagen 33 823, der auf der Mitte der Straße sehr schnell fuhr, erfaßt und einige Meter mitgeschleift. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch. Es besteht Lebensgefahr.**

* **Ereignisse der kommenden Woche.** Das Stadttheater bringt am Mittwoch das Schauspiel „Amnestie" von Finkelnburg und am Sonnabend die „Dollarprinzessin" zur Aufführung. Am Dienstag gibt Karl Ettlinger im Saale des Evangelischen Vereinshauses einen heiteren Abend, der, wie aus dem bisherigen Vorverkauf hervorgeht, sehr stark besucht sein wird. Am 24. Oktober kommt der Riesenzirkus Gleich zu einem fünftägigen Gastspiel nach Gleiwitz.

* **Prozeß am Landgericht.** Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz findet am 6. November ein Hauptverhandlungstermin gegen Stadtverordneten Behr und Genossen wegen Beleidigung und Pressevergehens statt. Es handelt sich um einen in einer kommunistischen Zeitung erschienenen Artikel, in dem unter Bezug auf das Wohlfahrtsamt der Ausdruck „Würger der Obdachlosen" gebraucht worden ist. Am gleichen Tage verhandelt die erste Strafkammer gegen den Arbeiter Paul Hartmann aus Hindenburg wegen Hausfriedensbruchs. Zur Erörterung stehen hier die Vorgänge in der Stadtverordnetensitzung in Hindenburg vom 15. Mai, in der es zu Tumulten kam.

* **Verschlechterung des Arbeitsmarktes.** Die Arbeitsmarktlage ist nach wie vor durch Einschränkung der Betriebe gedrückt. In der ersten Hälfte des Monats Oktober setzte sich das Ansteigen der Hauptunterstützungsziffer infolge anhaltender Entlassungen fort, und am 15. Oktober belief sich die Zahl der Arbeitsgesuche auf 8659. Gegenüber dem Vormonat September hat die Ziffer eine Erhöhung um etwa 600 erreicht. Die Zahl der Stellungslosen in den einzelnen Berufsgruppen hat sich nach oben verändert. An der Spitze steht mit der Höchstzahl der Erwerbslosen die Gruppe Bergbau und Industrie der Steine und Erden mit 1926. Die Gruppe der Metallindustrie hatte 1778 Stellungslose, und dann folgt die Gruppe der Lohnarbeit wechselnder Art, wo 1300 Erwerbslose zu verzeichnen sind. Auch in der Landwirtschaft erhöhte sich die Erwerbslosenzahl; es waren 460 Kräfte verfügbar. Im Baugewerbe stieg die Zahl auf 423 und im Holzgewerbe auf 401. Die Lage auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt hat sich in dem Halbmonat verschlechtert. Mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden 585 Arbeitslose, 248 aus dem Stadt- und 337 aus dem Landkreise. Vermittelt wurden 226 Personen, 201 aus dem Stadt- und 25 aus dem Landkreise.

* **Hedwigsfeier im Frauenbund.** Der Katholische Deutsche Frauenbund hielt eine Mitgliederversammlung ab, die als St.-Hedwigs-Feier durchgeführt wurde. Die erste Vorsitzende, Frau Bittner, begrüßte die zahlreich Versammelten. Anschließend folgten Geschäftsberichte und ein Vortrag von Oberkaplan Musolf über das Thema „Die Heilige Hedwig und wir". Durch natürliche, einfache Redeweise verstand der Redner die Anwesenden stark zu fesseln und zu interessieren. Er schilderte die Jugendzeit, das Eheleben, die Mutterfreuden und Leiden der großen Heiligen, ihre überreichen Tugenden sowie ihre großen Verdienste im Zeichen der Caritas, der Gerichtshilfe, der Bekehrung der Ungläubigen, des Errichtens von Klöstern und Kirchen. St. Hedwig war es, die westliche Kultur nach Schlesien verpflanzte und es dem deutschen Lande einverleibte. Sie wirkte vor allem vorbildlich als Wohltäterin, sie hat gezeigt, wie und in welcher Weise man wohltun kann und muß ohne Rücksichtnahme auf Rang und Stellung, denn sie, die große Herzogin, war frei vom Standesdünkel. Zum Schluß gab der Redner den Anwesenden noch einige Winke für die Caritasfürsorge in der Jetztzeit, deren sich der Frauenbund besonders annehmen soll. Die Vorsitzende dankte dem Oberkaplan Musolf namens aller Anwesenden für die anregenden Worte und bat ihn, auch fernerhin der neu erstehenden caritativen Gruppe des Katholischen Deutschen Frauenbundes Winke zu geben und Ratschläge zu erteilen. Die nächste Veranstaltung findet am Montag, dem 20. Oktober, um 20 Uhr in Form eines Leseabends im Kreuzbundheim, Böttchergasse, statt.

*

* **Der Tag der 23er.** Der Kameradenverein des ehemaligen Infanterie-Regiments von Winterfeldt, 1. Oberschlesisches Nr. 23, veranstaltet am Sonntag eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen 23er, die mit der Fahnenweihe des Gleiwitzer Vereins verbunden ist. Bereits am Sonnabend fanden sich die 23er in zwanglosem Kreise im Eiskeller zusammen, um mit den inzwischen eingetroffenen auswärtigen Festteilnehmern einen angeregten Abend zu verbringen. Am Sonntag finden Festgottesdienste statt, an die sich ein Frühschoppen in den „Reichshallen" anschließt. Um 14 Uhr treten die Vereine am Platz der Republik an und marschieren dann nach dem Schützenhaus Neue Welt, wo die Ehrengäste eingereiht werden. Es folgt der Einmarsch in den Saal, wo ein mit der Weihe der neuen Fahne verbundener Festakt stattfindet. Hier wird Vorsitzender Zielonka eine Begrüßungsansprache und Major a. D. Nerlich die Festrede halten. Nach der Fahnenweihe findet ein Festkonzert statt, und am Abend beschließt ein Festball die Veranstaltungen.

* **Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer.** Am Dienstag findet im Vereinszimmer der „Vier Jahreszeiten" die Monatsversammlung des Schutzverbandes der Haus- und Grundbesitzer des Stadt- und Landkreises Gleiwitz statt.

Peiskretscham

* **Sanitätskolonne.** Die Freiwillige Sanitätskolonne hielt im Hotel Ramisch eine außerordentliche Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Der erste Vorsitzende, Dr. Ullmann, eröffnete und leitete die

50 Jahre Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Hindenburg

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 18. Oktober.

Reich ist das Arbeitsgebiet, das sich das Rote Kreuz gesteckt hat zur Linderung der Not der Aermsten. Praktische Nächstenliebe wird hier im reinsten Sinne des Wortes geübt von Menschen, die sich freiwillig in den Dienst der hohen Sache stellten. Die Hebung der Volksgesundheit und Bekämpfung von Seuchen, die Linderung von gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sittlicher Notlage sind nur ein kleiner Teil der umfangreichen Caritasarbeit, die von dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz in Hindenburg ein halbes Jahrhundert hindurch geleistet wurde. All die, die durch die Hilfsbereitschaft und wahre Nächstenliebe dieses aufopferungsvollen Vereins in Zeiten der höchsten Not Hilfe erfuhren, wissen diese Bewegung zu schätzen. Aber auch die anderen Teile der Bevölkerung wissen dem Verein Dank für seine Arbeit, besonders der verdienstvollen Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins Hindenburg, Frau Baumeister Silber, die schon 4 Jahre lang zum Segen der Mitmenschen arbeitet. Der Verein kann stolz sein auf das, was er bisher geleistet hat. Es ist nur zu wünschen, daß seine Werbearbeit, die er am heutigen Sonntag mit einer würdigen Gedenkfeier einleitet, von Erfolg begleitet wird. Die Wohlfahrtseinrichtungen zeugen am besten von den Zielen dieses Vereins, dem weiteste Unterstützung nur zu wünschen ist, wenn auch der Wahlspruch des Vereins „Aus eigener Kraft" lautet.

Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien

Keine Kartoffelnot in OS.

Oppeln, 18. Oktober.

Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien hielt am 17. Oktober in Oppeln ihre 34. Vorstandssitzung ab, in welcher die Wahlen zum Beirat der Landstelle Oppeln behandelt wurden.

Zur Mitwirkung bei der bevorstehenden Umschuldungsaktion ist bei den einzelnen Landstellen ein Landstellenbeirat vorgesehen. Für den Beirat der Landstelle Oppeln wurden vom Vorstand der Landwirtschaftskammer in Vorschlag gebracht: Landwirt Michael Pollock in Ponischowitz, Krs. Gleiwitz, als Vertreter der Kleinbauern und Siedler. Bauergutsbesitzer Hankel, MdL., Gläsendorf, Kr. Grottkau, als Vertreter des mittleren Bauernbesitzes, Gutsbesitzer Hauptmann Kluge, Ottmuth, Kr. Gr. Strehlitz, als Vertreter des größeren Bauernbesitzes, Rittergutsbesitzer von Aulok, als Vertreter des Großgrund- und Forstbesitzes, als Vertreter der Pächter, Rittergutsbesietzer Adametz, Zembowitz, Kr. Rosenberg.

Der Vorstand nahm weiter zu dem

Entwurf des neuen Landwirtschaftskammergesetzes

Stellung, worüber Anfang November im Preußischen Landtag verhandelt werden soll und faßte folgenden Beschluß:

„In den Ausschußberatungen des Preußischen Landtages hat der ursprüngliche Referentenentwurf zum neuen Landwirtschaftskammergesetz derartige Abänderungen erfahren, daß die Landwirtschaftskammer Oberschlesien diesen Entwurf für unannehmbar hält. Die Tätigkeit der Landwirtschaftskammern wird dadurch so eingeengt, daß sie nicht mehr als unabhängige Vertretung der Landwirtschaft gelten können. Außerdem erwachsen den Landwirtschaftskammern aus dem neuen Gesetz größere Kosten, wie sie den Landwirten im Zeiten des Steuerabbaues nicht zugemutet werden können."

Der Vorsitzende wird beauftragt, die landwirtschaftlichen Organisationen und die sonstigen Wirtschaftsverbände über die schädlichen Folgen dieses Gesetzes für die Landwirtschaft und besonders auch für den Bauernstand aufzuklären, damit der Entwurf nicht Gesetz wird. Ein weiterer wichtiger Punkt, der ebenfalls mit dem neuen Kammergesetzentwurf zusammenhängt, behandelte die Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer mit der Landwirtschaftskammer. Nachstehender Beschluß wurde hierzu angenommen:

„Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hält eine Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Arbeitnehmern in der Landwirtschaftskammer im Interesse des gesamten Berufsstandes für durchaus erwünscht. Die hierfür im neuen Landwirtschaftskammergesetz gemachten Vorschläge hält er aber für viel zu weitgehend. Dem Bedürfnis nach engerer Zusammenarbeit läßt sich durchaus im Rahmen des alten Gesetzes Rechnung tragen. Der Vorstand der Kammer beschließt einstimmig, der nächsten Vollversammlung die Bildung eines landwirtschaftlichen Arbeitnehmerausschusses vorzuschlagen."

Da unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine rentable

Verwertung der oberschlesischen Kartoffelernte

unmöglich ist, befaßte sich der Vorstand auch mit dieser Frage. Durch die zollfreie Einfuhr von Speisekartoffeln aus Polen auf Grund des Genfer Vertrages und infolge der Notlage der Brennereigüter, die ihre Kartoffeln durch die Verminderung des Brennkontingents in erhöhtem Maße als Speisekartoffeln abzusetzen versuchen, ist der Kartoffelpreis in Oberschlesien auf einen Stand gesunken, der auch nicht annähernd den Gestehungskosten entspricht. Die Landwirtschaftskammer bittet daher den Minister, sich dafür einzusetzen, daß das Brennereikontingent wieder so weit heraufgesetzt wird, daß eine rentable Verwertung der überschüssigen Kartoffelmengen gewährleistet wird.

Die Reichmonopolverwaltung muß zu diesem Zwecke in den Stand gesetzt werden, den in ihrem Besitz befindlichen Spiritus besser absetzen zu können. Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien **sieht das wirksamste Mittel hierfür in einem auf 25 Prozent festgesetzten Beimischungszwang von wasserfreiem Alkohol zu den Treibstoffen.** Die bestehenden technischen Schwierigkeiten der Monopolverwaltung müsse mit allen Mitteln überwunden werden. **Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien ist der Auffassung, daß der Tiefstand der Kartoffelpreise wesentlich durch einen großzügigen Ausbau des Absatzes von Alkohol als Treibstoff gebessert werden kann.**

Schließlich gelangte noch eine Entschließung, die außerordentlich bedenkliche Lage der oberschlesischen Forstwirtschaft betreffend, zur Annahme, in der die Landwirtschaftskammer unter dem Drucke der katastrophalen niedrigen Angebote für das Holz des kommenden Einschlages eindringlichst ihre Vorschläge über die

Hebung der Forstwirtschaft Oberschlesiens

wiederholt. Diese Angebote liegen mindestens um ein Drittel, meist aber um die Hälfte niedriger als die Preise der gleichen Zeit des schon ertraglosen Vorjahres.

Der oberschlesische Waldbesitz erwartet vor allem gerechte Berücksichtigung seiner durch geographische Lage und Verlust seines Hinterlandes bedingten Not bei den Holzverhandlungen mit Polen und energische Abwehr der Ueberschwemmung mit russischem Holz.

41 v. H. der schlesischen Holzarbeiter sind schon jetzt arbeitslos.

Dabei ist trotz erheblich gesunkener Aufnahmefähigkeit des deutschen Holzmarktes die Einfuhr polnischen Schnittholzes in den ersten sieben Monaten des Jahres 1930 gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1929 nur um 6000 Festmeter d. i. um 5 v. H. zurückgegangen, während die Einfuhr aus Rußland in der gleichen Zeit bedrohlich angestiegen ist, bei Rundholz um 102 000 Festmeter = 140 v. H., bei Schnittware um 75 000 Festmeter = über 88 v. H. Zudem steht ein weiteres starkes Anwachsen der russischen Holzeinfuhr unbedingt bevor, wenn nicht durch internationale Vereinbarungen sofort Gegenmaßnahmen getroffen werden.

Versammlung. In der Begrüßungsansprache gab er seiner Freude über den zahlreichen Besuch, namentlich seitens der Gruppenkolonnen, Ausdruck. Dann wurden nach Erledigung der Formalitäten zwei neue Mitglieder aus Schieroth in den Verein aufgenommen. Am 26. Oktober, nachmittag 2 Uhr, beginnt der neue Kursus, an dem auch die älteren Mitglieder teilnehmen müssen. Wegen eines Mitgliedes, das aus bestimmten Gründen aus der Kolonne ausgeschlossen wurde, entspann sich eine Aussprache. Die Mitglied hat nicht Einspruch eingelegt. Die Bestellung von Instrumenten für die Verbandskästen wurde dem Vorsitzenden übertragen. Der 1. Vorsitzende hielt einen Vortrag über die Provinzialversammlung in Ratibor. Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß eine Landkreisvereinigung der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz im Kreise Gleiwitz im Entstehen ist, die ermöglichen soll, die Wünsche der im Landkreise ansässigen Kolonnen den höheren Stellen zuzuleiten.

Hindenburg

Festkommers des Männergesangvereins „Glück auf"

Der Verein veranstaltete am Sonnabend im Marmorsaal von Stadler zu Ehren seines Ehrenvorsitzenden, Geheimen Sanitätsrats Dr. Nathan, einen Festkommers anläßlich dessen 70. Geburtstages. Gleich bei seinem Eintritt in den Saal empfing den Gefeierten der Chor unter der Leitung seines Liedermeisters, Stadtamtsmanns Sniehotta, mit dem „Grüß Gott" und den Liedern „Frisch gesungen" von Silcher. Der 2. Vorsitzende Kaufmann Czeppan, sprach dem Geheimrat die Glückwünsche des Vereins aus und ehrte ihn in längerer Aussprache, die mit einem „Treu unser Herz" des Chores schloß. Darauf begann der von Lehrer Peterek geleitete Festkommers. Die Kommersliederbegleitung lag in den Händen des Lehrers Dintner. Der Gefeierte dankte dem Verein in herzgewinnenden Worten, wobei er u. a. hervorhob, daß er 1884 als Arzt nach Zaborze gekommen und schon 1886 in den Männergesangverein „Glück auf" eingetreten sei. Ihm zu Ehren hatten sich auch die bis zu ihrem Verzuge nach Beuthen dem Verein angehörenden alten Mitglieder Schmidt und Hoffmann eingefunden. Dann sang Opernsänger Kaufmann unter feinsinniger Begleitung von Rektor Schaffranek mehrere der Feier angepaßte Lieder.

* **Jubiläum.** Der Musiklehrer der Städtischen Mittelschule, Alfred Kutsche, der in diesem Jahre 30 Jahre am Orte ist und 15 Jahre im Hindenburger Schuldienst tätig ist, feiert jetzt im Oktober das Jubiläum seiner 10jährigen Chormeistertätigkeit in der „Liedertafel".

* **Bestandene Gesellenprüfung.** Unter dem Vorsitz von Bäckerobermeister Viktor Cichon, Leiter des Gesellenprüfungsausschusses, bestanden die Gesellenprüfung im Bäckerhandwerk: August Nowara (bei W. Dudella), Erich Mitrenga (bei Mitrenga), Georg Foitzik (bei Nittka), Herbert Schlesiona (bei P. Pietrus), Oskar Stanek (bei Alois Michatz), Ernst Kuczarczyk (bei Stefan Mnich), Eduard Bednorcz (bei A. Sczensny), Paul Ruda (bei Alois Proske), Richard Plutta (bei Josef Sakry, Mathesdorf), Helmuth Herm (bei Max Herm), Franz Janitzky (bei Franz Hoffmann).

* **Verschlechterung der Arbeitsmarktlage.** Die erste Oktoberhälfte brachte ein leichtes Absinken der Zahl der unterstützten Arbeitslosen, dagegen eine beschränkte Steigerung der Zahl der Nichtunterstützungsempfänger, die insbesondere auf die Aussteuerung von Unterstützungsempfängern zurückzuführen ist. Gezählt wurden am Schluß der Berichtszeit 7342 Arbeitsuchende, von denen 4227 Unterstützungsempfänger waren. Die Vermittlung konnte gesteigert werden, und zwar entfielen 250 Vermittlungen auf die männlichen und 66 auf die weiblichen Berufe.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag geht die romantisch-komische Oper „König für einen Tag" von Adolph Adam über die Bretter.

* **Früher Landratsamt, jetzt Handelsschule.** In dieser Woche findet die offizielle Uebernahme der Städtischen Kaufmännischen Bildungsanstalten in ihrem neuen Heim, dem ehemaligen Landratsamt, durch Oberbürgermeister Franz statt.

* **Wie wird die St. Josefskirche aussehen.** Die Arbeiten an der neu erstehenden St. Josefskirche gehen vorwärts. Vor kurzer Zeit erst arbeitete man an den Fundamenten und schon hofft man heute, den Kirchbau Anfang Dezember unter Dach zu bringen. Das Mauerwerk ist fast bis zur ersten Obergeschoßhöhe fertiggestellt. Wie ersichtlich, wird der an der Sosnitzaer Straße befindliche Haupteingang so gelegen sein, daß die Pfarrstraße in ihn einmündet. Der Haupteingang wird durch einen besonders breiten Treppenaufgang betont, deren 7 Stufen bereits betoniert sind. Das Aeußere der Kirche wird scharfe, gradlinie Umrisse aufweisen. Auch der 28 Meter hohe Turm wird in seinem quadratischen Grundriß einen wuchtigen Eindruck vermitteln.

* **Tagung und Uebung des Stadtfeuerwehrverbandes.** Nach einer um ½10 Uhr heute vormittag beginnenden Tagung des Stadtfeuerwehrverbandes, die im Gemeinde-Restaurant Zaborze stattfindet, tritt etwa um ½12 Uhr die Freiwillige Feuerwehr Zaborze zu einer Schulübung zusammen. Darauf beginnt an der Berginspektion 3 eine Angriffsübung sämtlicher Feuerwehren des Stadtverbandes Hindenburg.

Ratibor

Vor den D-Zug geworfen

Zu dem Selbstmord des Prokuristen Mayerhof wird amtlich berichtet: Am 17. Oktober um 14.30 Uhr hat der Schnellzug 333 in Kilometer 29,8 der Strecke Kandrzin—Oderberg zwischen Markowitz und Ratibor einen Mann überfahren und getötet. Es liegt anscheinend Selbstmord vor. Der Ueberfahrene ist der frühere Prokurist Hermann Mayerhof aus Ratibor.

Ueber den tragischen Vorfall erfahren wir folgendes: Am Freitag nachmittag in der 3. Stunde weidete ein Junge aus Markowitz neben dem Bahndamm Kühe. Er sah einen Mann von Markowitz auf sich zukommen, den er nach der Zeit frug, die er auch erfuhr. Kurz darauf sah der Junge wie der Mann am Bahnübergang nach Markowitz bei der sogen. Vogelschutzhecke auf den Bahndamm hinaufstieg und sich mit dem Kopf auf den Schienenstrang warf. Im selben Augenblick brauste der Schnellzug heran und überfuhr den Lebensmüden Als der Hütejunge sah, daß der Mann sich vor dem Zug geworfen hatte, lief er davon. Der Lokomotivführer soll den Mann auf den Schienen bemerkt haben, es war ihm aber nicht mehr möglich, den Zug zum Halten zu bringen. Der Kopf war Mayerhof vom Rumpfe getrennt und lag in fast 1½ Meter Entfernung von der Leiche zwischen den Geleisen, bei der Uhr, Geld sowie verschiedene Schriftsachen sich vorfanden.

Der Bahnschutz wurde an die Unfallstelle gerufen, an der sich die Gerichtskommission mit Staatsanwaltschaftsrat Dr. von Kawen, Bahnarzt Dr. Laqua, Kriminalkommissar Dr. Krömer mit Kriminalsekretär Scholtyssek eingefunden hatten. Der Bahnschutz sperrte die Unfallstelle vor den Schaulustigen ab. Auf gerichtliche Anordnung schaffte man die Leiche nach dem Städtischen Krankenhause. Die näheren Ursachen zu dem tragischen Vorfall sind bis jetzt unbekannt. Allgemein ist man der Annahme, daß nur Geistesverwirrung den allseitig beliebten Mann in den Tod getrieben hat. Prokurist Mayerhof, der zur Zeit einen Tabakwaren-Engrosbetrieb in Ratibor inne hatte, erfreute sich wegen seines freundschaftlichen Umganges in Bekanntenkreisen allgemeiner Beliebtheit.

*

* **Anglerverein.** In der Monatsversammlung gab der 1. Vorsitzende, Cafétier Rzyttki, Einzelheiten über die Verleihung des 1. Preises für Angelsport an den Verein bekannt, und berichtete über eine Konferenz der Oder-Strombauverwaltung, an die sich eine Befahrung der Oder angeschlossen hatte. Es wurden beschlossen, dem Oberschlesischen Fischereiverein beizutreten. Nach einigen Satzungsänderungen wurde der engere Vorstand als für drei Jahre gewählt erklärt. An Hand der Fangbücher gingen als erfolgreichste Sportangler hervor: 1. Baron Fritz mit 2,17 Zentner, 2. Reisky mit 1,28 Zentner und 3. Thomanek mit 0,98 Zentner Fischen, die aus dem kleinen und dem großen Plinz im vergangenen Sommer gefangen wurden.

* **Wohltätigkeitskonzert auslandsdeutscher Sänger.** Bedauerlicherweise hatte sich das am Freitag abend im Saale des Deutschen Hauses veranstaltete Wohltätigkeitskonzert auslandsdeutscher Sänger nicht des erhofften Besuches zu erfreuen Die Mitwirkenden Lotte Ruß, Kolbe, Paul Studnitzky (Hultschin) ein Quartett der Mürzthaler aus Wittkowitz und Chorrektor Strehler am Seilerflügel warteten mit einem rechten Volkskonzert auf, das Kunstgesang und steirischen Volksgesang in guter Mischung vereint. Die Darbietungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Lotte Ruß-Kolbe sang Lieder von Schumann, Schubert, Weingartner und Brahms. Chorrektor Paul Studnitzky brachte die Löwesche Ballade „Landgraf Philipp der Großmütige" neben Werken von Hentschel und Bäumler zum Vortrag. Die „Mürzthaler" brachten unter starkem Beifall der Zuhörer Steirer-Lieder von Koschat, Schmelzer u. a. zu Ghör. Chorrektor Strehler zeigte sich am Flügel als feinfühliger Pianist.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr „Dreigroschenoper", 20 Uhr „Neue Sachlichkeit".
Kammerlichtspiele: „Die drei von der Tankstelle".
Intimes Theater: Die drei von der Tankstelle".
Delitheater: „Pension Schöller".
Schauburg: „Es kommt alle Tage vor".
Thalia-Lichtspiele: „Großstadtkinder", „Der Todesritt von Bellinzona.
Palast-Theater: „Hai-Tang", „Buster, der Filmreporter", „Jedermann seine eigene Jazzband".
Wiener Café: Kabarett.
Konzerthaus: Tanz.
Waldschloß Dombrowa: Gartenkonzert.
Kreisschänke: Sonntagskonzert.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: San.-Rat Dr. Pick sen., Gustav-Freytagstraße 11 a, Tel. 4107. Dr. Dzialosczynski, Martin, Piekarer Straße 1, Tel. 2307. Dr. Selck, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 2471. Dr. Sonnenfeld, Gerichtsstraße 3, Tel. 2943, Dr. Weirauch, Freiheitsstraße 8, Tel. 4176.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag, den 24. 10. 1930: Hahns Apotheke, Dingosstraße 37, Tel. 3934; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 2922; Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstraße, Tel. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111, Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30; Frau Gabrisch, Große Blottnitzastr. 64, Tel. 4035, Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4779, Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel. 2462, Frau Skoruppa, Krakauer Straße 37, Tel. 4844, Frau Fiebig, Dyngosstraße 17, Tel. 4155.

Col. Einz. für den Berliner Brief

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.
UP.-Lichtspiele: Goethe-Film „Friederike" und Beiprogramm; um 11 Uhr Jugendvorstellung mit vollem Programm.
Schauburg: Operetten-Tonfilm „Die drei von der Tankstelle".
Capitol: „Masken" und „Garde-Diva"; um 11 Uhr Sondervorführung des Kulturfilms „Tiere sehen Dich an".
Haus Oberschlesien: Unterhaltungskonzert und Kabarett.
Flughafen-Restaurant: Nachmittag Konzert, abend Tanz.
Blüthnersaal: 20 Uhr Rezitationsabend Hans-Paul Maslowski.
Neue Welt: 15,45 Uhr Fahnenweihe und Wiedersehensfeier der ehem. 23er.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Nawrocki, Kieferstädteler Landstraße 18 und Dr. Zweig, Wilhelmstraße 14.

Apotheken-Sonntagsdienst: Adler-Apotheke, Ring; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33 und Kreuz-Apotheke, Freundstraße 2, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café wirkt Arthur Schreiber mit seinen Solisten vom Pavillon Mascotte, Berlin. Im Kabarett das neue, reichhaltige Varieté-Programm. Im Hofbräu die Attraktions-Kapelle Rosel Deutsch.
Admiralspalast: Im Bräustübl das Original-Bayerische Oktoberfest mit der Kapelle B. Hufnagel, Nürnberg. Im Café: Solist C. H. Hermann mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten: die bekannte Tanzkapelle.
Lichtspielhaus: „Schöner Gigolo, armer Gigolo".
Helios-Lichtspiele: „Das Rheinlandmädel".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josephs-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittag 4 Uhr Max- und Moritzspiele „In drei Opeln durch die Welt", abend 8 Uhr „Katja die Tänzerin", Operette.
Gloria-Palast: „Sünden der Väter", „Null Uhr".
Central-Theater: „Hai-Tang", „Der Weg zur Schande", „Drei Freunde".
Villa nova: Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Schwan-Apotheke am Polkoplatz und Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Heute Nacht — eventuell".
Kammer-Lichtspiel-Theater: „Die drei von der Tankstelle" und „Großer Zapfenstreich der Reichswehr".

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Lange, Bismarckstraße 8, Fernruf 2177; Dr. Hifstein, Hippelstraße 6, Fernruf 2572.

Kattowitz

Kabarett Apollo: Das einzig dastehende Oktober-Programm.
Kabarett Moulin Rouge: Das gelungene Oktober-Programm.
Kabarett Eldorado: Das fabelhafte Oktober-Programm.
Kessels Weinstuben: Konzert und Tanz, 5-Uhr-Tee.
Café Astoria: Erstklassiges Künstlerkonzert.
Café Monopol: Die hervorragende Künstlerkapelle.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Bloch, ul. Marjacka 7, Dr. Magiera, Plac Wolnosci 2.

Sonntagsdienst der Apotheken: Elisabeth-Apotheke, ul. 3go Maja 33, Johannes-Apotheke, ul. Sw. Jana 10.

Oppeln

* **Ein seltenes Fest.** Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit begehen am 19. Oktober die Eheleute Theodor Gorschlüter auf Mühlengut Heidehof bei Proskau.

* **Auch ein Jubiläum.** Der Versicherungsvertreter W. J. in Hindenburg hatte gegen den Gewerbesteuerbescheid des Magistrats in Hindenburg für das Rechnungsjahr 1927 vom 7. Oktober 1927 bei dem Gewerbesteuerberufungsausschuß in Oppeln am 7. Dezember 1927 Einspruch eingelegt. Nachdem der gegenseitige Schriftwechsel der Parteien im März 1929 abgeschlossen war, wurde nach Verlauf von 6 Monaten am 26. Oktober 1929 vor dem Gewerbesteuerberufungsausschuß verhandelt und ein Urteil dahin verkündet, daß der Versicherungsvertreter von der Gewerbesteuer freigestellt werde. Seitdem warten die Parteien vergeblich auf die Urteilsbegründung, sodaß sich das Ausstehen dieser Begründung in wenigen Tagen jähren wird, gewiß ein Vorgang, der in der Geschichte der deutschen Rechtsprechung einzig darstehen wird.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet am kommenden Dienstag in der Herberge zur Heimat eine Zusammenkunft. Hierbei wird Stud. Schütte, Breslau, einen Vortrag über „Meine Eindrücke über die Auswirkung der Arbeitsdienstpflicht in Bulgarien" und Stadtverordneter Major a. D. Boese über „Das Ergebnis der Reichstagswahl am 14. September und die politische Lage halten.

Singeabend der Vereinigten Lehrervereine von Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 18. Oktober.

Vor den diesjährigen großen Schulferien kam auf Veranlassung des Stadtamts für Jugendpflege Lehrer Fuhrich vom Neißer Heimgarten nach Hindenburg, um im Kath. Vereinshaus St. Anna für interessierte Jugendführer eine Singewoche abzuhalten. Diese hatte einen so guten Zuspruch gefunden, daß die hiesigen Lehrer- und Lehrerinnenvereine Lehrer Fuhrich baten, eine solche Singewoche lediglich für die Mitglieder dieser Vereine stattfinden zu lassen.

Diese begann heute abend um 7 Uhr in der Aula der Mittelschule. Hierbei zeigte sich die außerordentlich wertvolle Berührung der oberschlesischen Jugendmusik mit der Lehrerschaft. Die schulseitig vorgeschriebenen Richtlinien liegen fast in derselben Richtung wie die bereits betriebene Jugendmusik. Der Leiter des Singeabends wollte heute und morgen in je 3 Stunden ein gewaltiges Programm durcharbeiten Er zeigte zunächst die Ausgestaltung des Volksliedes in den verschiedensten Formen, im Chor, einzeln mit und ohne Musik. Er betrieb Volksliedkunde sowie Musiklehre und Literaturbesprechung und beabsichtigt auch eine Aussprache über Methodik. Heute (Sonntag) vormittag soll die Arbeit fortgesetzt werden.

* **Keine Einführung der Bürgersteuer.** Die nächste Stadtverordnetensitzung wird am Donnerstag, dem 30. Oktober, stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen die Vorlagen, die in letzter Stadtverordnetensitzung abgesetzt werden mußten. Wie wir erfahren, wird die Bürgersteuer zurückgezogen und nicht zur Einführung gelangen. Außerdem ist die Bewilligung eines Darlehens für die Kleingärtner der Odervorstadt und die Einführung eines neuen Stadtverordneten für den Stadtverordneten Tschuppan, der von Oppeln verzieht, vorgesehen.

* **Zum Bau der Radrennbahn.** Unter Hinzuziehung der Vertreter der Radfahrervereine fand auf dem Sportplatz des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins eine Besichtigung des Geländes statt, daß für die neue Radrennbahn ausersehen ist. Die Führung hierbei hatte Reichsbahn-Oberrat Rosien übernommen. Mit dem Bau wird bereits jetzt begonnen, sodaß die Einweihung im Frühjahr stattfinden wird.

* **Stadttheater.** Am Sonntag nachmittag findet die letzte Aufführung zu kleinen Preisen „Land des Lächelns" statt. Für Sonntag abend ist „Gräfin Mariza" vorgesehen.

* **Zum Umbau des 63er Denkmals.** Das 63er Denkmal hat in der Bürgerschaft nur sehr wenig Anklang gefunden und schon vor längerer Zeit ist der Plan eines Umbaues in Erwägung gezogen worden. Sowohl der 63er Bund als auch der Offizierverein der 63er beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit und wählte eine Kommission für den Umbau. Dieser Kommission gehören an: Generaldirektor Dr. Hoffmann, Major a. D. Reymann, Bezirksdirektor Czech und vom Verein der ehem. 63er Oppeln Kaufmann Piechotta.

Groß Strehlitz

* **Aus dem Gefängnis entflohen.** In der Nacht von Freitag zum Sonnabend ist der Strafgefangene Eduard Soyka aus der Strafanstalt ausgebrochen.

* **Vom kath. Männerverein.** Am heutigen Sonntag veranstaltet der katholische Männerverein eine Vereinssitzung, mit der zugleich die Fahnennagelung verbunden ist. Die Veranstaltung findet um 8 Uhr abends im „Deutschen Hause" statt.

* **Sonderfahrt nach dem Annaberg.** Heute, Sonntag, verkehrt bei genügender Beteiligung eine Kraftsonderpost nach St Annaberg. Abfahrt Groß Strehlitz 5 Uhr vormittags, Rückfahrt ab Annaberg 16 Uhr.

Kreuzburg

* **Meisterprüfung.** Vor der zuständigen Prüfungskommission bestanden die Meisterprüfung die Bäckergesellen Gordziel aus Rosen mit dem Prädikat „Ausgezeichnet" und Bojnowitz aus Konstadt mit dem Prädikat „Gut".

* **Versammlung der Ortsgruppe der Reichssteuerbeamten.** Im Bahnhofshotel hielt die Ortsgruppe der Reichssteuerbeamten eine Versammlung ab, die den Charakter einer Hauptversammlung trug. Nach der Eröffnung durch Obersekretär Watzlawik erstattete der Leiter der Versammlung eingehenden Bericht über das vergangene Jahr und besonders über die Kassenverhältnisse, die zufriedenstellend sind. Die Neuwahl ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Watzlawik, 2. Vorsitzender Kroke, Schriftführer Reisch, Kassierer Pietruska, Kassenprüfer Kasperczik und Klaubert. Nachdem noch einige interne Vereinsangelegenheiten besprochen worden waren, blieb die Beamtenschaft noch längere Zeit gemütlich zusammen.

Rosenberg

* **Personalie.** An Stelle des aus dem Amte scheidenden Kreisoberinspektors Heisig wurde Regierungsobersekretär Ellger, bisher am Versicherungsamt Oppeln, nach hier berufen.

* **Notlandung eines Flugzeuges.** Das Reklameflugzeug einer Breslauer Zigarettenfabrik mußte gestern mittag infolge Betriebstoffmangels in Rosenberg auf dem Kleefeld des Dominiums Schönwald eine Notlandung vornehmen, die vollkommen glatt verlief. Nach Aufnahme von neuem Betriebsstoff setzte das Flugzeug seinen Flug nach Gleiwitz fort. Eine große Menschenmenge sah dem interessanten Schauspiel zu.

* **Schneekönigschießen.** Am Sonntag hält die privil. Schützengilde ihr Schneekönigschießen ab.

Frau von Lolli treibt

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

24

„Und wenn schon. Dann hat sie eben etwas von mir verlangt? Bücherpakete wegschaffen, sonst was. Zum Teetrinken hab' ich sie nie eingeladen wie andere Leute." Er lachte kurz auf. „Da mußten Sie früher aufstehen, Fräulein, um mich aus dem Konzept zu bringen. Und überhaupt: so 'ne Kleinigkeit, wie Gänge laufen, die braucht man nicht alle im Gedächtnis zu haben. Da könnte jeder kommen und und Auskunft verlangen. Ich erinnere mich an gar nichts davon, verstehen Sie?"

Petra nannte ihm genau Tag und Stunde. „Sie werden sich da doch etwas Besonderes ausdenken müssen, Herr Islitz. Denn bloß um einen Botengang — wie etwa bei Herrn Ronsard — hat sich's dabei nicht gehandelt."

„Lassen Sie mich gefälligst in Frieden!" stieß er nun jähzornig aus. „Mit ihrer Herumspioniererei werden Sie bei mir kein Glück haben! Verstehen Sie?"

„Warum regen Sie sich denn so auf, Herr Islitz, wenn Sie ein so ruhiges Gewissen haben?"

„Ich lasse mich von Ihren Reden nicht dumm machen, Fräulein. Ruhiges Gewissen? Besseres jedenfalls als Sie. Ich habe alles gut gestempelt in der Tasche, Fräulein Doktor. Ich habe mein Alibi, Fräulein Doktor. Vom Beamten auf der Bahn. Aufgabeschein mit genauem Datum: Bahnhof Friedrichstraße. Wollen Sie mir das vormachen, Fräulein, wie man mit der Karre vor sieben Uhr hier sein soll, wenn man erst um sechseinhalb sein Expreßgut losgeworden ist? Nichts können Sie mir beweisen." Er kramte mit der Hand in der Tasche, um den Zettel zu suchen.

„So, so. Den Aufgabeschein tragen Sie also immer bei sich? Merkwürdig."

„Was ist da merkwürdig? Das war der Verschlag mit dem Motorrad. Der mußte doch mit dem Schnellzug mit. Weil der Herr um sieben Uhr abfuhr."

„Herr Ronsard? Ja, ich weiß. Ich sah ihn am Bahnhof Zoo in den Zug einsteigen. Aber warum haben Sie das Motorrad nicht auch nach dem Zoo gebracht?"

„Weil — weil ... Ach, das geht Sie den Kuckuck an, Fräulein ... Ich hatte das eben so verstanden. Jedenfalls ich hab' die Sache richtig expediert. Bad Pyrmont. Punktum."

„Nun wartet der arme Herr Ronsard also heute noch auf den Aufgabeschein in Pyrmont? Oder hat er ihn schon reklamiert?"

Der Einarmige trat von einem Fuß auf den anderen. „Wenn der Herr das Rad braucht, wird er den Schein schon reklamieren. Vorläufig hab' ich ihn noch. Da: Stempel, alles richtig."

Petra kümmerte sich nicht um den Zettel, den Islitz aus der Tasche gezogen hatte. Sie fühlte, daß der Einarmige ihrem durchdringenden Blick nicht länger standhalten konnte. Keine Sekunde ließ sie seine Miene aus den Augen. „Herr Islitz, Ihre Aktien stehen schlechter, als Sie ahnen. Ihre geheimnisvollen Konferenzen mit Frau von Lolli werden nun bald aufgeklärt sein."

„Was, Konferenzen! Ein einziges Mal hat die Frau mit mir gesprochen!"

„Ein einziges Mal. Und da hat sich's bloß um Bücherpakete gehandelt, die Sie wegschaffen sollten?"

„Wenn Sie gehorcht haben, Fräulein . .. " Er drohte ihr mit einer kurzen Bewegung und lachte unnatürlich hell. Sie denken wohl, Sie imponieren mir? Gar nicht imponieren Sie mir. Ich verbitte mir das überhaupt, verstehen Sie?"

„Herr Islitz, Sie werden noch große Unannehmlichkeiten haben. Auch die Sache mit Lessel ist heraus. Da trifft viel auf einmal zusammen."

Als sie den Namen aussprach, zuckte ein Schreck über sein Gesicht. Aber im Nu hatte er sich wieder in der Gewalt. „Kümmern Sie sich um Ihre eigenen Unannehmlichkeiten, Fräulein Doktor. Das wird mir zu dumm jetzt. Ich hab' Ihnen nicht Rede zu stehen. Verstanden?"

Die Pfeife war ihm ausgegangen. Er blies durchs Rohr, hustete, spuckte aus und schob sich, vorsichtig unter dem Schutz des Daches bleibend, zum Eingang seiner Wohnungstür, in der er verschwand.

Petra blieb noch eine halbe Minute im Regen stehen und sah ihm nach.

Wenn eine Möglichkeit bestand, das Geheimnis aufzuklären, so war dies nur mit Hilfe von Islitz denkbar. Daß er selber der Täter war, das glaubte sie nicht. Irgendwie belastet fühlte sie sich aber, daran bestand für sie gar kein Zweifel. Es hatte ihn stark beunruhigt, daß sie um den Besuch von Frau von Lolli in seiner Wohnung wußte. Und alle Beherrschung hatte ihn verlassen, als sie in dieser Verbindung Lessel erwähnte. Also lag hier der Kernpunkt, aus dem das ganze Drama zu entwickeln war. Der Verdacht auf Oktavie verblaßte davor mehr und mehr.

Ohne sich darum zu kümmern, daß die Regenhaut troff, die sie über dem Anzug trug, daß ihr Hut, ihr Haar, ihre Schuhe und Strümpfe vom Regen patschnaß waren, verließ sie den Villenhof wieder und setzte sich ins nächste Auto, um zu Bens Verteidiger zu fahren.

Federer war im Begriff, sein Büro zu verlassen, kehrte aber sofort wieder mit dem Besuche um.

Aufmerksam hörte er zu, machte sich auch ein paar Notizen. Petra merkte ihm jedoch eine gewisse Enttäuschung an.

„Ich hatte viel eher gehofft", erklärte er ihr, daß es gelingen würde, auf der Spur der Frau Barthelot Boden für unsern Verdacht zu gewinnen, muß mich innerlich nun erst wieder umgruppieren."

Petra ließ sich nicht beirren. Sie kannte den ganzen Schriftsatz, den Kötzschau in der Sache gegen Souvigne in Lyon ausarbeitete, und daraus war ihr die Wichtigkeit aufgegangen, die Lessels Werkspionage beizulegen war. Mile Steiners Aussagen, die sie auch nicht vergessen hatte, ergänzten ihr vieles. „Man muß jetzt Hand auf Islitz legen!" sagte sie. „Er ist für den Prozeß wichtiger, viel wichtiger als Octavie!"

„Für den Prozeß gegen Souvigne wird Kollege Kötzschau sich ihn natürlich langen. Aber wie wir gegen ihn vorgehen könnten, so daß Doktor Zeck einen wirklichen Nutzen davon hätte, das leuchtet mir noch nicht recht ein, Fräulein Astern. Selbstverständlich werde ich mir's gründlich überlegen. Ich bin Ihnen jedenfalls sehr dankbar für die Hinweise. Fatal wär's natürlich, wenn das Geschwätz dieses Mannes den Verdacht nun auch noch auf Sie selbst hinlenkte."

„Meinen Sie das im Ernst?"

„Dreiborn hat ja schon mehrmals recht unbequeme Fragen in dieser Richtung gestellt. Vielleicht nur, um Zeck gegenüber seine bekannten kleinen Seelenfolterwerkzeuge spielen zu lassen. Aber man muß bei Dreiborn auf alles gefaßt sein."

„So gut wie Islitz kann ich mein Alibi immerhin nachweisen. Die Abreise mit dem Schnellzug wird man mir schon glauben müssen."

„Letzten Endes — ich will nur einmal den Fall setzen, Dreiborn bestünde darauf — wer hat Sie gesehen? Sie sind vor der Pension ins Taxi eingestiegen. Aber weiterhin: welchen Beweis können Sie beibringen, daß Sie mit diesem und keinem anderen Zuge gefahren sind? Wie gesagt, ich werfe das nur so hin, weil ich Dreiborns Praktiken kenne. Die Fahrkarte haben Sie nicht mehr, die ist Ihnen in Brüssel abgenommen worden. Was nun?"

Petra lächelte. „Die Bettkarte steckt noch in meinem Reisetäschchen: sie fiel mir zufällig gestern in die Hand; ich wollte sie wegwerfen, ließ sie dann aber doch stecken."

„Gut so. Wenn man an Leute wie Dreiborn gerät, empfiehlt es sich, über jede Viertelstunde seines Lebens Buch geführt zu haben."

„Mir ist Islitz erst seit der Minute wirklich verdächtig — nicht geradezu des Mordes aber doch irgendeiner Mitschuld —, in der er mir unaufgefordert sein Alibi nachweisen wollte."

Petra mußte abwarten, in welcher Weise Federer aus ihren Hinweisen Nutzen ziehen würde. Sie befand sich dabei aber in starker Unruhe. Kötzschau hatte in den nächsten Tagen in Baden-Baden Konferenzen mit Bombje, dem Generaldirektor vor Insch, und anderen Herren der Fabrik wahrzunehmen, also konnte sie ihn nicht sprechen und um Rat fragen.

Am dritten Tage nach ihrem Gespräch mit dem Einarmigen packte sie's plötzlich. Sie erklärte dem Bürovorsteher, daß sie die Aktendurchsicht unterbrechen müsse, um Islitz aufzusuchen. Es war ihr wie ein inneres Gebot.

Sie benutzte vom Kanal her die Toreinfahrt.

Auf dem Villenhof standen Arbeitswagen. Die kleine Villa war ausgeräumt: durch die Vorhalle und den großen Erdgeschoßraum sah man die Eisentür, die den Zugang zum Bürogebäude versperrte. Der Architekt, den Petra kannte, sprach mit einem der Männer, die den Abbruch zu leiten hatten. Von ihm erfuhr sie, daß die gesamte Einrichtung Zecks schon am Tage zuvor ins Bürogebäude hinübergeschafft worden sei. „Es ist alles sorgsam verpackt. Doktor Zeck findet sein Eigentum tadellos vor, wenn er von seinem unfreiwilligen Urlaub wieder zurückkehrt."

Der Anblick der nackten Wände, der ausgebrochenen Eingangstür und Rolläden wirkte trostlos. Petra dankte dem Architekten für die Auskunft und begab sich zum Eckeingang, der zu der kleinen Wohnung von Islitz führte.

(Fortsetzung folgt.)

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

Ziehung am 24. und 25. Oktober

Lose zur 1. Klasse
in allen Abteilungen vorrätig.

Achtel	Viertel	Halbe	Ganze
5.–	10.–	20.–	40.– RM.

Kullrich, Staatliche Lotterie-Einnahme Gleiwitz, Bahnhofstr. 17

Fernsprecher 2079 — Postscheckkonto Breslau 17102

Bekanntmachung!

Herr Werner Rode, Beuthen OS., ist nicht Mitglied der **Nationalsozialistischen Deutsch. Arbeiter-Partei**

Ortsgruppe Beuth. OS.

Wohin in Breslau nur **ALKAZAR**
Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies und Varieté
Tischtelefone und

Broadway
Gartenstraße 65
Amerikanischer Vergnügungs-**PALAST**

Bettnässen
Abhilfe sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Auskunft umsonst.
Dr. med. Eisenbach
München 123, Bayerstr. 26/2.

Das VERTRAUEN
unserer Kundschaft zu der
LEISTUNGSFÄHIGKEIT
unseres Hauses überzeugt auch Sie von der
PREISWÜRDIGKEIT
unserer
MÖBEL

Fachmännische Beratung auf allen Gebieten der Raumkunst

BRÜDER ZÖLLNER
MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST
GLEIWITZ, BAHNHOFSTR. 20

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. med. Juretzka, Gleiwitz, Sohn; Regierungsbaumeister Konrad Hoppe, Breslau, Tochter; C. F. Schuster, Oberglogau, Tochter; Dipl.-Agr. P. Sauer, Neumark, Sohn.

Vermählt:

Walter Seliger mit Elisabeth Goldmann, Gleiwitz; Regierungsbaumeister C. Dubbert mit Lisa Haase, Gleiwitz; Vizepräsident Georg Pietsch mit Dr. Gertrud Pietrulla, Oppeln; Rechtsanwalt Hans Spiller mit Magda Schmack, Katscher; Dr. Ludwig Schaube mit Alice Nietschke, Brockau; Heinz Hoppe mit Editha Sporleder, Breslau.

Gestorben:

Hüttendirektor a. D. Hermann Gasch, Gleiwitz, Marta Urban, Gleiwitz; Paula Reigber, Gleiwitz, 71 J.; Fleischermeister Heinrich Goiny, Gleiwitz, 72 J.; Wilhelmine Zülich, Gleiwitz, 78 J.; Ernst Russek, Hindenburg, 47 J.; Agnes Roczen, Kieferstädtel; Hansel Skrobol, Hindenburg, 4 J.; Horst Schoska, Hindenburg, 6 J.; Eisenbahnoberschaffner i. R. Karl Wasner, Hindenburg, 78 J.; Kaufmann Louis Bassitta, Tarnowitz; Wilhelmine Grzendziel, Hindenburg, 68 J.; Herbert Nowak, Ratibor; Georg Beyer, Ratibor, 28. J.; Geschäftsführer Josef Pinior, Ratibor, 52 J. Postassistent Paul Engel, Gleiwitz, 52 J.; Viktoria Porkscha, Hindenburg, 71 J.; Hedwig Danisch, Gleiwitz, 41 J.; Fanny Schwider, Gleiwitz, 87 J.; Betriebsassistent a. D. Karl Wartho, Gleiwitz. Prälat Franz Tylla, Mikultschütz.

Automobilbesitzer

Euch geht es an!

Ein jeder möge seinen kostbaren Wagen noch vor Eintritt der schlechten Witterung auf Schäden am Lack und Dach beim Fachmann prüfen lassen, sowie rechtzeitig die Anschaffung der unentbehrlichen Kühlerschutzhaube und Fußmatten vornehmen.

Polsterarbeiten • Karosseriebau • Spritzlackierungen

Sperlich & Gnatzy
Beuthen OS., Piekarer Straße 77
Telefon 4737

GASHEIZUNG

Die sparsamste Uebergangsheizung

Sondertarif für Heizgas: Oktober, November, Dezember, Januar, Februar, März, April

Verbandsgaswerk G.m.b.H., Beuthen — Hindenburg OS.
WERBEABTEILUNG
Beachten Sie Ausstellungsfenster Stadthaus

Inserieren bringt Gewinn

Hausfrauen-Verein, Beuthen OS.

Dienstag, d. 21. Oktober
nachm. 4 Uhr, im Konzerthaussaale

Vortrag des Herrn Dr. Nick
Direkt. d. Landwirtschaftsschule i. Tost, üb.

die Kartoffel

Durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien sind ausgestellt im Konzerthause

Allerfeinste Marken-Speisekartoffeln

Mittwoch, den 22. Oktober, 12—18 Uhr,
Donnerstag, den 23. Oktober, 9—18 Uhr,
Freitag, den 24. Oktober, 9—18 Uhr.

Proben können Interessenten dort erhalten.

Der Vorstand. Toni Michnik.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Beuthen OS.

Die nächste außerordentliche

Ausschußsitzung

findet am Dienstag, dem 28. Oktober 1930, 20 Uhr, in dem Sitzungszimmer der Verwaltung, Große Blottnitzastraße Nr. 30, mit nachstehender Tagesordnung statt.

Tagesordnung:

Neufestsetzung der Beiträge gemäß Artikel 2 der Notverordnung u. evtl. Beitragsermäßigung.

Wir laden die Damen und Herren Vorstands- und Ausschußmitglieder zu dieser Sitzung ergebenst ein und bitten um vollzähliges Erscheinen.

Beuthen OS., den 17. Oktober 1930.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Beuthen OS.
G. Wodarz.

Schließung des Westtunnels im Personenbahnhof Gleiwitz.

Von Dienstag, den 21. Oktober 1930 ab bis auf weiteres werden der westliche Bahnsteigtunnel und die Fahrkartenausgabe in der Westhalle dauernd geschlossen.

Der Warteraum und die Abortanlagen auf der Westseite werden auch weiterhin zur Benutzung für Reisende offen gehalten.

Gleiwitz, den 18. Oktober 1930

Der Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes
Der Vorstand des Reichsbahn-Verkehrsamtes

Umschuldung der Aufwertungs-Hypotheken

Die Fälligkeit der Aufwertungs-Hypotheken steht mit dem 1. Januar 1932 bevor! Ob und in welchem Umfange die Schuldner auf Prolongation rechnen können, ist fraglich. Rechtzeitig Vorsorge zu treffen ist angebracht.

Ich als Fachmann bin in der Lage, Sie mit Rat und Tat zu unterstützen und Ihnen bei Beschaffung der **Neu-Hypothek** behilflich zu sein.

Ich als Fachmann beschaffe Ihnen die zur Ablösung der Aufwertungs-Hypothek erforderlichen Liquidations-Goldpfandbriefe, nachdem die Bewilligung der Neu-Hypothek sichergestellt ist.

Ich als Fachmann garantiere Ihnen für sachgemäße, vertrauliche Bearbeitung und prompteste Durchführung **ohne Vorspesen.**

Oskar Baitsch, Bankdirektor a. D.
Gleiwitz OS., Bahnhofstraße Nr. 23 / Tel. Nr. 2970
Generalvertretung der Schles. Boden-Credit-Actien-Bank, Breslau (Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken)

Tanzunterricht

erteilt zu jeder Zeit im Privatunterricht oder in Kursen, im Saal oder Wohnung

Tanzschule P. Krause u. Frau, Beuthen OS. Bahnhofstr. 5 Telefon 5185

Mitglied des Allgem. deutschen Tanzlehrer-Verbandes E. V., Berlin
Anmeldungen u. Auskunft auch im „Havana-Haus". Gleiwitzer Str. 2

Neue Tanzkurse
beginnen in Beuthen, Gleiwitz, Kattowitz, Hindenburg und Königshütte
Anfang November cr.
Anmeldungen hierzu erbittet schon jetzt
Tanzschule P. Krause u. Frau,
Beuthen OS., Bahnhofstraße 5. Tel. 5185
Auskunft u. Meldungen auch im „Havanahaus", Gleiwitzer Straße 2.
Ständig Einzelunterricht. Privatzirkel.

1 Stunde
Französischen Unterricht
und 1 Stunde
Allgemeinbildung und gesellige Unterhaltung
in den Abendstunden, 8 bis 10 Uhr, wünscht Herr, 30 Jahre. Honorar Nebensache, jedoch Angabe erwünscht. Gefl. Zuschr. unter Gl. 6221 an die Geschst. dies. Zeitg. Gleiwitz frdl. erb.

Energ. Lyzeallehrerin übernimmt Nachhilfe, Schularbeitenbeaufsichtigung u. Privatunterricht. Zuschrift. unter B. 468 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Entbindungsheim
Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht.
Hebamme Greßler, Breslau, Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 2777.

Neben meiner Bauglaserei unterhalte ich auch ein umfangreiches

Lager in allen Fensterglassorten

und empfehle mich zur billigsten Lieferung.

J. ROSENSTREICH
Beuthen OS., Kirchstraße 4
Telefon Nr. 2780.

Puppenwagen-, Spielwaren-Ausstellung!
Kinderwagen Kotschi
Hindenburg, nur Stollenstr. 22

Kindererholungs- u. Ferienheim Sonnenschein
Bad Obernigk, Schimmelwitzerstr. 11
Telephon 489
Inhab.: Cläre Centawer, staatl. gepr. Krankenpflegerin
nur für gesunde u. erholungsbedürftige Kinder jeden Alters für kürzeren und dauernden Aufenthalt. Staatl. gepr. Personal zur Pflege u. zur Beaufsichtigung der Schularbeiten vorhanden. — Gute Schulen und Aerzte am Platze. — Auf Wunsch Prospekte und Referenzen.

Kopstein-Erholungsheim
Bad Ziegenhals i. Schles.
Telephon 218 Bergstraße 15.

Angenehmer Erholungsaufenthalt für Erwachsene und Kinder

Durchgehend geöffnet

Rechtzeitige Anmeldungen erbeten an Herrn Eugen Philipp, Beuthen OS., Ring 14/15. **Das Kuratorium.**

Wölfelsgrund
Kurhotel Tel. 14 **„Tiroler Hof"**
Behagliche Zimmer, erstklassige Verpflegung, auch Diät / Mäßige Preise
Auf Wunsch ärztliche Behandlung u. Kur.

Achtung!
Kräftigen, wirklich guten
Privat-Mittagstisch
im Zentrum, für 75 Pfg. Zuschriften unt. B. 499 an die G. d. Zeitg. Beuth.

Achtung! Achtung!
Zum Jahrmarkt!
Warthaer Honigkuchen
der Firma
R. Görlich, Wartha in Schles., Verkaufsst. Moltkeplatz.

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann Ratibor,
Oberstraße 22.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Die **Schlesischen Möbel-Werke**
Spezialfabrik für Schlafzimmer u. Küchen
Breslau 6
Filiale Beuthen OS.
Tel. 4072 **Krakauer Str. 10** Tel. 4072
(Ecke Kluckowitzer Straße)
verkaufen Möbel fabelhaft billig

50 alte und neue
Geigen
4 Cellis sowie
3 Streichbässe
sind preiswert zu verkaufen.
Joh. A. Foltin, Geigenbauer
Gleiwitz, Peter-Paul-Platz 3

Freiwillige Versteigerung!

Am Dienstag, dem 21. Oktober cr., versteigere ich in meinem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 14, von 9 Uhr an, folgende Sachen gegen Barzahlung:

Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk. 1 Damenpelzmantel;

ferner an Möbeln:

1 Schlafzimmer, hell Eiche
wenig gebraucht,

1 Eßzimmer

1 Waschkommode (hell Eiche), 2 Nachttische (hell Eiche), Schränke, Vertikos, Sofas, Chaiselongue, Küchen-Büfetts, Nähmaschinen, Radios, Grammophons, 4 Geschäftslampen u. a. m.

Besichtigung vorher.

Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator, Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 14. Telephon 2040.

Uebernehme zur Versteigerung alle Gebrauchsgegenstände, Nachlässe, Warenlager.

Zahle bei Uebernahme Vorschüsse.

Stellen-Gesuche

Erfahr. Bauführer
(Maurermeister), flotter Zeichner u. Rechner, energischer Bauleiter, mit guten Zeugnissen, sucht sofort Stellung. Uebernehme Aushilfsarbeit, Abrechnungen pp. Zuschriften erbeten unt. Gl. 6219 an d. Geschst. dies. Ztg. Beuth.

Maurer- und Zimmermeister,
31 Jahre alt, ledig, repr. Erscheinung, energischer Bauleiter, langjährige Praxis im Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, sicher in Kalkulation und Projektierung, Gehalt nach Vereinbarung,
sucht Stellung.
Gefl. Angebote unter K. 1425 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Strebsamer, junger Mann,
24 J. alt, sucht zwecks weiterer Ausbildg. Stellung im Büro. Kenntnisse in Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine vorhanden. Angebote unter Hi. 1264 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Hindenburg.

Perf. Schneiderin
empfiehlt sich ins Haus. Angebote unter B. 485 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gebild. Fräulein mit Sprachkenntnissen (Universität in Frankreich), musikal., häusl., sucht f. d. Nachmittage Beschäftigung zu Kindern. Angebote unter B. 487 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufmannstochter,
22 Jahre alt, sucht
Stellung als Kassiererin oder Filialleiterin
bei 1500 Zloty Kaution, ganz gleich welcher Branche. Ang. unt. K. 1436 an die G. d. Ztg. Katowice.

MÖBEL

kompl. Herren-, Speise- u. Schlafzimmer, Küchen sowie Einzelmöbel
in bekannt erstklassiger Verarbeitung kaufen Sie vorteilhaft bei
Gebr. Skubella, Gleiwitz Schröterstraße 8
an der Peter-Paul-Kirche
Inhaber: Carl Skubella, Tischlermeister
Besichtigung unserer Ausstellungsräume ohne jeden Kaufzwang erbeten
Gegründet 1896 Telephon 4341 Günstige Zahlungsbedingungen

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben, über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen. Erbschaften und viel andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 50 Pf. in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren.

Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 8022 A., Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 0.25 Mk.

Stellen-Angebote

Alte, gut eingeführte, in der Vertreter-Neuorganisation begriffene

Spezial-Maschinenfabrik für Hartzerkleinerung, Sand- u. Kies-Wasch- u. Sortiermaschinen, Hydraulische Pressen, Maschinen für die Kunststeinindustrie,

sucht für einige Bez. strebsame, rühr.

VERTRETER.

Es kommen nur Herren in Frage, die über ausreichende Fachkenntnisse verfügen, bei der Kundschaft gut eingeführt sind u. sich über entsprechende Erfolge ausweisen können. Bewerbungen erbeten unter P. r. 559 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen.

Für den Verkauf von
Holzwolle, Holzwolleseile, Strohseile
tüchtige, bei der Kundschaft an allen Plätzen eingeführte

VERTRETER gesucht.

Angebote unt. **B. U. 6430** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein neuer Beruf!
Die moderne Kunststrickerei
auf der **„Femina-Strickmaschine"**
buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Hoher Verdienst
Alleinvertrieb eines Konsumartikels, der überall dringend benötigt wird, für verschiedene Bezirke noch zu vergeben. Täglich Kassaeingänge. Gesicherte Einnahme auf Jahre hinaus. Fachkenntnisse nicht erforderl. Haupt- od. Nebenberuf. Kein Kundenbes. Verlang. Sie Prospekt B' unter **F. C. G. 1389** durch **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Damen und Herren,

zuverlässig und redegewandt, für den Vertrieb und evtl. Vorführung von Gaswaschmaschinen gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit, auch nebenberufl.

Schließfach 309 Gleiwitz
Telephon Nr. 3628.

Großes Unternehmen engagiert noch einige tüchtige sowie redegewandte
Damen und Herren
für eine angenehme Werbetätigkeit in Stadt und Land gegen zeitgemäßes Einkommen. Bevorzugt werden geschulte Kräfte, ungeschulte werden kostenlos unterwiesen. Auch suchen wir gegen günstige Bedingungen **Bezirksvertreter.** Ernste sow. zielbewußte Kräfte wollen sich mit Originaldokumenten am 20. u. 21. Oktober zwischen 9—12 u. 3—6 Uhr in **Beuthen OS.,** Gymnasialstraße 2, ptr. rechts, persönlich melden.

Jüngerer Reisender
bei Kolonialwarengeschäften u. Kantinen eingeführt, gegen Gehalt gesucht.
„Ocifa", Zigarrillosfabr., Ernst Gillar & Co., Beuthen OS., Dyngosstraße 63.

Glasversicherung
sucht umsichtigen, tüchtigen
Bezirksvertreter
für Oberschlesien bei hoher Provision für sofort. Angeb. unter **G. h. 555** an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen.

Wir suchen 2 Vertreter

für Bezirk Liegnitz. Nur Persönlichkeiten, die mit maßgebenden Industriellen bedeutende Geschäfte tätigen können u. an großes Einkommen gewöhnt sind. Nur schriftliche Angebote an **Parker Holladay Co., Berlin SW 68, Zimmerstr. 5/6**

Jüngere, zuverlässige
Kontoristin
(auch Anfängerin) für Zeitschriften-Vertrieb in Beuthen für bald gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unt. B. 492 an d. Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

Junge, tüchtige Verkäuferin
aus der Lebensmittelbranche für 1. November gesucht.
Adolf Böhm, Beuthen OS., Mühlenfabrikate.

Suche für sofort eine ältere, umsichtige, ehrliche, weibliche
Vertrauensperson.
Bahnhofswirtschaft Hindenburg OS

Portier
für Berlin gesucht. Portierwohnung., wohnungsamtfrei, mietefr., 1—3räumig, Zuschuß b. 200 Mark, vermittelt Frau M. Kugler, Berlin-Buckow-Ost, Rudowerstraße 77. Anfr. mit Freikuvert.

Köchin
mit Ia Zeugn. wird für einen kl. Privathaushalt für 1. Novbr. evtl. später gesucht. (Stubenmädch. vorh.) Gefl. Ang. unt. B. 483 a. d. G. d. Z. Beuth.

Tüchtige Leute
können 20—30 RM. tägl. reell verdienen. Beruf und Redegewandtheit Nebensache. Ausk. gegen 60 Pfg. für Warenprobe und Porto. Zibierske, Berlin-Charlottenbg. I, Postfach 32.

Fleißiges, solides
Fräulein,
(nicht unter 20 J.) mit gut. Umgangsformen, zum Verkauf u. Servieren sucht
Gemmings Konditorei und Café, Cosel OS.
Bewerbungen mit Lebenslauf u. Bild.

Jg. Bankbeamtin, tücht. Kraft, f. sof. ges. Ang. mit Gehaltsanspr. sowie handschriftl. geschr. Lebensl. u. Zeugn.-Abschr. u. B. 481 a. d. G. d. Z. Beuth.

Wiederverkäufer find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnberg, Maxfeldstraße 23. Probenummer kostenl.

Miet-Gesuche

Tüchtiger und zahlungsfähiger Geschäftsmann **sucht in bester Lage**
Ladenlokal
möglichst mit 2 Schaufenstern anzumieten. Evtl. Beteiligung an Umbaukosten. Angebote erbet. unter **C. d. 553** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wohnungstausch
in Beuthen OS.
Biete an: 1 großes Zimmer und Küche, Vorderhaus, schöne Lage, sonnig, in ruh. beff. Hause, elektr. Licht, Miete 20 Mk.
Suche: 3 Zimmer und Küche, bis 60 Mark Miete. Umzug wird vergütet. Gefl. Zuschriften erbeten unter B. 496 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Wohnungstausch!
Berlin—Hindenburg OS.
In Hindenburg OS. wird eine 4—6-Zimmer-Wohnung mit all. Beigelaß gegen eine 4-Zimmer-Wohnung im Berliner Westen (Wilmersdorf) zu tauschen gesucht. Nähere Angaben unter Hi. 1263 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS. erbeten.

Eine
4-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß für sofort oder später im Zentr. d. Stadt gesucht. Ang. unter B. 400 an d. Gesch. dies. Zeitg. Beuth.

Tausche
meine schöne, sonnige 2-Zimmer-Wohnung m. Entree, Keller, Boden, Miete 50 Mk., Beuth., Redenstr., gegen große Stube und Küche im Stadtinnern, Vorderh. Angebote unter B. 498 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Berufstätig. Fräulein sucht leeres od. möbl.
Zimmer.
Angebote unter B. 482 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Vermietung

In der Bahnhofstraße 30 Ecke Gymnasialstraße — der verkehrsreichsten Stelle Beuthens — ist die in der 1. Etg. belegene, mit Zentralheizung versehene
Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Diele und sehr reichl. modern. Beigelaß, zu wohn- und gewerblichen Zwecken zu vermieten. Evtl. kann auch die daneben liegende gleichgroße Wohnung abgegeben werden. Näheres durch „Montania" GmbH., Bahnhofstr. 30. Telephon Nr. 4727.

Wohnungen frei!
Wir haben noch einige Wohnungen frei, die wir an Angestellte vermieten. Lage: Gleiwitz, Block-, Schill-, Scharnhorst-, Jahn- und Leipziger Straße. Größe: 3 Zimmer, Küche und Bad. Ausstattung: Massivdecken mit Linoleum, kombiniertem Gas- und Kohlenküchenherd, Gasbadeofen, Zentralheizung. Miete: von 58—66 Mark monatlich. Bedingungen: Bewerber muß beim Wohnungsamt Gleiwitz eingetragen sein. Meldungen nimmt entgegen **Oberschlesischer Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9, II.**

Im 3. Stock des Wohnhauses Gleiwitz, Kaffankestraße 1 (Zentr. der Stadt), ist Umstände halber eine komfortable
5-Zimmer-Wohng.
für sofort zu vermieten. Fahrstuhl, Zentralheizung, fließendes warmes u. kaltes Wasser. Zuschriften an Postschließfach Nr. 273, Gleiwitz erbeten.

Ein etwa 100 qm großer, mod. eingerichteter
Laden,
ferner eine
5- u. eine 2-Zimmerwohng.
mit allem Komfort im Neubau Beuthen OS., Piekarer Straße, gegenüber der Hauptpost, sofort zu vermieten. Angebote unt. Z. z. 519 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuth.

Sehr schöne Neubauwohnung,
3 Zimmer, Bad (Gasofen), Naraghzg., in Gleiwitz, Katzlerstr., zum 1. Dezember 1930 zu vermieten. Angeb. unt. Gl. 6218 an d. Gschst. dies. Ztg. Gleiw.

3 Büro- oder Geschäftsräume
in Parterre zu vermieten.
ANTON GLADISCH,
Beuthen OS., Gartenstraße 19.

Gewerblicher Raum oder Lagerraum	333 qm
Büro	24 „
Autogarage . . .	44 „
Lagerkeller . . .	95 „
	zus. 496 qm Grundfläche

Ferner:
Gewerblicher Raum oder Lagerraum 210 qm
mit anschließend 375 qm Hofraum
in Beuthen OS., Dyngosstraße 64 ab sofort zu vermieten.
Gräflich Schaffgotsch'sche Werke G. m. b. H.
Gleiwitz, Ring 18

3- u. 4-Zimmerwohnungen
in guter Wohnlage in Beuthen OS.
bald zu vermieten.
Anfragen unt. **L. m. 557** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

In Gleiwitz
sind noch in guter, ruhiger Lage
einige 3-Zimmer-Wohnungen
in einem bevorstehenden Neubau
zu vergeben.
Anfragen unter **E. f. 554** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Beuthen OS.

Ein beschlagnahmefr., sonniges
Zimmer
für ein Ehepaar und ein kleines für eine einzelne Per., sind f. sofort abzugeben. Angebote unter B. 462 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 179N.

Fabrikgebäude
in Katowice, ca. 600 qm bebaute Fläche, teilweise unterkellert, mit Anschlußgleis-Benutzung, für 1. April 1931
zu vermieten.
Gefl. Anfragen unter K. 1434 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Katowice.

Vollständig eingerichtete
Bäckerei
in guter Geschäftslage, zu vermieten.
Emil Marek, Tischlermeister,
Beuthen OS., Barbarastraße 11.

Das in meinem Hause seit 25 Jahren bestehende
Damen- u. Herren-Frisiergeschäft
ist zu vermieten.
Stefan Slotta, Fleischermeister, Beuthen OS., Große Blottnitzastraße 59a

Eckladen in Hindenburg OS., m. mehr. mod. Schauf. gr. Lagerräum., i. best Lage u. Lauffeite, ist f. sof. od. spät. zu verm Ang. unt. „Beste Lage" postlag. Hindenbg. OS.

Ein großes, leeres
Zimmer,
7×5 m, Part., sep. Eingang, an Verkehrsstraße, f. Büro- od. gewerbl. Zwecke bald zu vermieten.
W. Tribanek, Gleiwitz, Kronprinzenstr. 14a.

Laden und 2 gewerbliche **Räume**
für bald zu vermieten Hospitalstr. 5. Zu erfragen Beuthen OS., Piekarer Str. 11, im Laden.

1 Laden,
für alle Branchen geeignet, mit anschließ. Wohnung, für 1. Jan. zu vermieten.
S. Leubuscher, Peiskretscham, Ring 1.

Beschlagnahmefr., sonn.
Zwei-Zimmerwohnung
m. Bad pp. ab 1. 11. 30 preisw. zu vermieten. Anfragen bei Paul Rzeppa, Beuthen OS., Siemianowitzer Ch., Ecke Flurstr., Tel. 4047. Kolonialwarenhandlg.

In Oppeln sind 145 qm helle
Räume für Kontor mit Lager
zu ebener Erde im Seitenhaus m. zwei besond. Eingängen sof. zu vermieten. Anfragen unt. 3431 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Oppeln.

2 große Stuben, Küche,
Entr., Bad pp., z. verm. Bth., Tarnow. Str. 28, 2. Etg. l., v. 1—3 Uhr.

Zwei schöne, geräum. 3-Zimmer-Wohnungen mit reichl. Beigelaß u. Bad, Nähe Bahnhof, für sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfrag. bei Schlesinger, Beuthen OS., Bergstr. 2, 1. Etg. Telephon 3535.

Es werden durch Versetzung in nächster Zeit in Nähe Promenade, Bahn und Stadt, in ruhiger Straße, in neuem Hause frei:
1.) **2-Zimmer-Wohnung** mit allem Beigelaß, Hochptr., i. Vorgart.
2.) **3-Zimmer-Wohnung** mit allem Beigelaß im 3. Stock.
Eilangeb. unt. B. 460 a. d. G. d. Z. Bth. erb.

1—2 leere Zimmer
mit Kochgelegenheit, evtl. für Bürozwecke geeignet, sofort zu vermieten bei Fr. Nagel, Beuth., Dyngosstraße 43, III.

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer
mit Schreibtisch und Badegelegenheit ist für sofort in günstiger Lage (Nähe Bahnhof), ruhige Straße, zu vermieten. Angebote unter B. 313 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Beuthen.

Gut möbliertes
Zimmer
mit Schreibtisch und Badegelegenheit ist für sofort in günstiger Lage (Nähe Bahnhof), ruhige Straße, zu vermiet.
Beuthen O.-S., Gymnasialstr. 12, ptr. l

Möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung in gutem Haushalt von jg., kinderlosen Ehepaar z. 1. 11. 30 gesucht. Preisangeb. unter B. 479 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Im Zentrum ist ein
gut möbl. Vorderzimmer
mit Zentralheizung, Bad- und Telephonbenutzung, sofort, u. ein ebensolches Hinterzimmer zum 1. Novbr. an christl. Akademiker zu vermieten. Gefl. Angebote Beuthen, Postfach 91.

Jüng., berufst. Dame sucht ab 1. 11. ein sol.
möbl. Zimmer
mit erst. Frühstück in gutem Hause in Beuthen. Angeb. sind zu richt. unter B. 469 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

2 möbl. Zimmer
m. Kochgeleg., 1. Etg., im Zentr. v. Beuthen, sind an beff. Herrn od. kinderloses Ehep. sof. zu vermieten. Näheres Beuthen OS., Gräupnerstr. 7, I. l.

Möbl. Zimmer,
mögl. Teleph., ungen., v. Breslauer Herrn f. OS.-Besuchstage ges. Angebote unter B. 475 a. d. G. d. Z. Beuth.

Möbl. Zimmer,
sep., mit voller Pens., an Herrn evtl. Ehep., mit Küchenbenutzg. zu vermieten.
Beuthen OS., Gojstr. 6, II. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
mit Badbenutz., Zentr. Beuth., gesucht. Preisangebote unter B. 486 a. d. G. d. Z. Beuth.

Elegantes, ungestörtes
Zimmer,
mögl. sep. Eing., von Fräulein sof. gesucht. Angebote unter B. 488 a. d. G. d. Z. Beuth.

Möbliertes
Zimmer
in Beuthen, sauber und ungeniert, nur Nähe Bahnh., gesucht. Angebote unter B. 493 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

2 oder 1 gut möbl. Zimmer
zum 1. November von Dipl.-Ingenieur gesucht. Angebote unter B. 494 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Pacht-Angebote

Lagerraum,
Werkstatt, massiv, mit anschließ. Lagerplatz, Gleisanschluß, Beuthen OS., gute Lage, für 1. 1. 1931 zu verpachten. Anfragen unt. B. 466 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erb.

Erinnerungen an Fürst Bülow

Von Dr. Arthur Dix

Die „Denkwürdigkeiten" des Fürsten Bülow haben in der Presse viel Kopfschütteln verursacht. Man wundert sich über Lust an kleinlichem Klatsch, Rachsucht, überhaupt ein vielfach sehr wenig „fürstliches" Verhalten. Bülow hatte zu Lebzeiten fast immer eine gute Presse. Auch nach seinem Tode — erst die Veröffentlichung seiner Erinnerungen hat das Bild wesentlich gewandelt!

Nun: Ein Großer ist des Reiches vierter Kanzler nie gewesen. „Grandseigneur" allenfalls — aber nur im Sinne des leiblich kultivierten, aber in erster Linie bequemen Lebemanns. Nur keine Aufregung, nur keine Schwierigkeiten! Wenn man unter vier Augen mit ihm sprach, hatte man nur zu oft den Eindruck, daß er sich nur ja in seiner Ruhe und Beschaulichkeit nicht stören lassen wollte. Ich glaubte, Bülow selbst zu hören, als ein anderer, jüngerer Diplomat, den ich während der Kriegszeit „schon" um ½12 Uhr aus seiner Nachtruhe mit dem Hinweis auf ganz bestimmte Sorgen bezüglich des Landes, in dem er das Reich vertrat, aufstörte, mir freimütig gestand:

„Wozu soll man sich denn erregen? Wenn hier wirklich ein Umschwung kommen sollte (und er kam sehr bald und sehr entscheidend!) dann kann man ja immer noch umkehren. Als Diplomat liebt man keine Erregungen. Und schließlich bin ich Diplomat doch nur geworden, weil man schließlich ja irgend eine Art Beruf ergreifen muß — und da schien mir eben der diplomatische Beruf am meisten standesgemäß und am wenigsten aufreibend."

Nicht viel anders hielt es Bülow in Sachen der Bequemlichkeit. Wer ihm aber das Leben unbequem machte, gegen den konnte er in schärfster Form intrigieren. Zwei Erlebnisse sind mir in deutlicher Erinnerung als Lohn für bequeme und Rache an unbequemen Politikern: Burenkrieg, Hochflut deutscher Empörung gegen England. Völkerrechtlich ganz ungerechtfertigte Beschlagnahme deutscher Wörmann-Dampfer an der afrikanischen Küste. Siedehitze im Reichstag. Interpellationen. Vertagung. Schließlich: Hauptredner für die Interpellanten: „Der „lange" Möller, nationalliberal, als Redner einschläfernd. Nichts konnte bequemer für Bülow sein als das Dämpfen der herrschenden Erregung durch diese grauenhaft langweilige Rede des Abg. Möller. Ich sehe noch, wie Bülow seinen großen Bismarckbleistift zückte und sich den Namen Möllers zur politischen Belohnung notierte. Die Reichstagssitzung verlief über alles Erwarten fade — aber Möller war einige Monate später Handelsminister!

Das Gegenstück: Miquel, der geniale preußische Finanzminister. Aeußerst unbequem für Bülow — als Persönlichkeit! Wie wird man ihn los? Mittellandkanal-Vorlage in Preußen. Miquel im Herzen dagegen. Bülow sieht seine große Gelegenheit, den Konkurrenten im Preußischen Staatsministerium zu beseitigen. Miquel meint: Bis zur dritten Lesung ist Zeit! Bülow läßt die Presse wissen: Schluckt Miquel nicht in der zweiten Lesung den Kanal, dann muß er weg! Zweite Lesung im Abgeordnetenhaus: Die Kanalvorlage wird abgelehnt. Eine Stunde später bin ich, über Bülows Absichten unterrichtet, bei Miquel im Finanzministerium, wo wir so oft Rücksprache gehalten.

„Exzellenz, man erzählt sich im Wandelgang des Landtages, Sie würden Ihren Abschied einreichen?" —

„Unsinn, Foyergeschwätz — dementieren Sie ganz entschieden, ich denke nicht daran!"

„Exzellenz — und wenn nun Fürst Bülow der Meinung sein sollte, die zweite Lesung schon als entscheidend betrachten zu sollen?!"

„Nein, nein, dementieren Sie, — ich gehe nicht!"

Noch deutlicher konnte ich nicht gut werden. Immerhin gab ich Miquel klar zu verstehen, daß ich nicht dementieren könne, und begab mich innerlich tief bewegt in das Palais des Fürsten Henckel am Pariser Platz, um dort zu hören, welche neuen Minister man für drei vermutlich ausscheidende dem Kaiser vorschlagen werde, der sich dort nach der Oper zum Tee angesagt hatte. Die Entscheidung über die neuen Männer lag mehr in diesem Privatzirkel als bei Bülow!

Wenn nun Bülow schon im ersten Band seiner Denkwürdigkeiten, zeitlich weit vorausgreifend, auf seinen Nachfolger unentwegt Steine wirft, so kann kein Wasser ihn von der Schuld reinwaschen, daß er selbst dem Kaiser Bethmann als Nachfolger empfohlen hat — in der Annahme, daß Deutschland an diesem außenpolitisch unfähigen Kanzler erst recht ermessen könne, was es an Bülow verloren! Wie bitter konnte sich Bülow nachher darüber beklagen, daß Bethmann aus Eifersucht ihn nach Kriegsausbruch nicht rechtzeitig auf dem römischen Botschafterposten gelassen habe, auf dem er vielleicht noch allerlei hätte gutmachen können! Aber so oft ich damals und später mit ihm im Hotel Bristol zu sprechen Gelegenheit hatte, werde ich doch nie den Eindruck los, daß der kleinliche Bülow den vielleicht noch kleinlicheren Bethmann zur höheren Ehre seines eigenen Ruhmes als Nachfolger herausgestellt hatte. Deutschland hatte die Zeche im Weltkrieg zu bezahlen!

geführt worden. **Der außenpolitische Erfolg des nationalsozialistischen Wahlerfolges ist gar nicht zu verkennen.** Er hat sich sofort in der italienischen Presse gezeigt. (Rufe links: „Sie geben Südtirol preis!") **Kommen Sie doch nicht mit solchen Kamellen!** Wir haben gestern zwei Südtiroler durchaus Recht gegeben, als ich sagte, **den Südtirolern kann am besten geholfen werden, wenn wir ein vertrauensvolles, freundschaftliches Verhältnis zu Italien bekommen.** Es ist doch auch ein Erfolg, wenn der englische Zeitungskönig Lord Rothermere im „Völkischen Beobachter" sich **für die Revision des Versailler Vertrages** einsetzt.

Bei der Youngplan-Beratung hat der Zentrumsführer Kaas gesagt: **„Besser ein ehrliches „Nein", als ein unehrliches „Ja!"** Das unehrliche „Ja" ist dann von einem Zentrumskanzler gesprochen worden. Adolf Hitler hat in dem vom Abg. Müller-Franken zitierten Interview gesagt, wir würden zwar unsere Schulden ans Ausland zahlen, aber er sagt im vollen Einverständnis mit uns, daß

alle aus der Kriegsschuldlüge abgeleiteten angeblichen Verpflichtungen, alle Tributverpflichtungen von uns durchaus abgelehnt werden.

Ich bin zu dieser Erklärung ermächtigt.

In der deutschen Arbeiterschaft wächst immer mehr die Erkenntnis, daß **der deutsche Wille geweckt werden muß zur deutschen Befreiung.** Wir kennen keine Klassengenossen, sondern nur Volksgenossen."

Am Schluß seiner Rede bedauert Graf Reventlow, daß der Bischof von Mainz Nationalsozialisten aus der Kirche ausschließe. Die Jugend werde aus der Kirche marschieren. (Beifall bei den Natsoz.)

Abg. Frau Reese (Kom.) verurteilt vor allem die Kopfsteuer, die die Besitzlosen weit stärker belaste als die Reichen. Statt des versprochenen Preisabbaues komme nur der Gehalts- und Lohnabbau. Die Arbeiter würden dagegen den Kampf führen bis zum Sieg.

Abg. Dr. Braun (Ztr.) weist die Kritik des Abg. Graf zu Reventlow an dem Erlaß des Mainzer Bischofs zurück. — Abg. Dr. Goebbels macht wiederholt laute Zwischenrufe, und Präsident Löbe sagt:

„Aber Herr Goebbels, ehe Sie kamen, war es so schön ruhig."

(Heiterkeit).

Abg. Dr. Braun spricht dann gegen die komm. und soz. Anträge, die sich gegen den Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie wenden. **Mit solchen Anträgen werde die Unabhängigkeit der Schlichter angetastet, das Schlichtungswesen politisiert und ein poltischer Eingriff in ein schwebendes Verfahren vorgenommen.** Ein solcher Eingriff liege weder im Interesse der Wirtschaft noch der Arbeiterschaft.

Abg. Stubbendorff (Dnat.) meint, die Entwicklung habe bewiesen, daß Hugenberg Recht behalten habe, gegen Brüning und Schiele, deren argrarpolitische Maßnahmen zu einem jämmerlichen Fiasko geführt hätten.

Der „Januschauer" stellt sich vor Hindenburg

von Oldenburg-Januschau (Dnat.):

„Wenn ich als Ostpreuße, der dauernd den Korridor passieren muß, hier als Vertreter des abgetrennten Ostpreußens das Wort ergreife, so will ich dem Reichskanzler und dem Reichsernährungsminister Schiele **danken für die Ansätze, die sie zur Hilfe für Ostpreußen gemacht haben.** Sie werden ihr Ziel aber nicht erreichen können, so lange der Gegensatz besteht zwischen der Preußischen Regierung und der Reichsregierung. **Die Preußische Regierung besitze nicht das Vertrauen,** Zuruf links: „Der Junker!") der ostpreußischen Landwirtschaft, weil **bei ihr** alles parteipolitisch aufgezogen ist, während wir der Ueberzeugung sind, (Zuruf links: „Den Junkern alles und den anderen nichts!") es **muß der furchtbaren Not gesteuert werden.** (Zuruf der Komm.: „Der Mann hat 13 Rittergüter und spricht von Not!" — Beifall bei den Komm.) Es wird ja nur noch einige Monate dauern, bis der Reichstag aufgelöst wird. (Rufe links: „Woher wissen Sie das?"). Die Ursache des mangelnden Vertrauens zur Preußischen Regierung liegt darin, **daß das Zentrum in Preußen sich nicht von den Marxisten trennen kann.** Ich wünsche der Reichsregierung, daß sie sich gegenüber der Preußischen Regierung restloser durchsetzen möge. Wir wissen in Ostpreußen nicht mehr, **wie wir uns halten sollen gegenüber dem Andrängen der Polen.**

Ich habe mich zu dem

Leipziger Prozeß

zum Wort gemeldet, weil ich der älteste Soldat und Offizier bin, der dem Reichstag angehört. Ich habe im alten Reichstag jahrelang beim Wehretat gegen den alten Bebel gefochten. Wir haben das getan als ehrliche Gegner in anständiger Form. Heute bin ich in der Lage, in ungekehrter Front kämpfen zu müssen. Generaloberst von Seeckt hat sich das Verdienst erworben, unter Minister Geßler, der ihm freie Hand ließ, die Reichswehr aufzubauen in der Tradition der Kameradschaft, der Ehre und des Wehrwillens. Als die Spartakisten die Reichskanzlei beschossen, telephonierte Reichspräsident Ebert an das Wehrministerium: „Schicken Sie mir ein Bataillon, aber von den alten Soldaten!"

Dieser Tradition ist nicht mehr entsprochen worden durch die Erlasse des Generals Heye, den ich als Mensch schätze, **während ich sein militärisches Vorgehen nicht begreife. Ganz unbegreiflich ist der Uhrenerlaß.**

Den Offizieren mutet man jetzt zu, Kameraden zu denunzieren und dafür Uhren anzunehmen. Ich, der ich die Ehre hatte, den Rock Sr. Majestät des Königs von Preußen zu tragen, ich hätte die Uhr dem Betreffenden vor die Füße geworfen.

Ganz unerhört ist es, daß Offiziere im Beisein des Kommandeurs von der Polizei verhaftet werden. Ich hätte als Kommandeur die Polizisten davongejagt. Nun heißt es, hinter diesen Maßnahmen ständen der Wehrminister und der Herr Reichspräsident. Der Wehrminister mag gehen, wo er gehen will. Aber dagegen wende ich mich, daß der Name des Feldmarschalls Hindenburg in Zusammenhang gebracht wird mit dieser jammervollen Angelegenheit." (Stürmischer Beifall bei den Dnat. und Natsoz. — Ein Natsoz. ruft nach links: „Dieser alte Herr hat mehr Courage als ihr alle zusammen!" — Zwei Kommunisten werden vom Präsidenten Löbe zur Ordnung gerufen.) Wenn die Offizere in ihrer Verzweiflung sich besprachen, so durfte man ihnen deswegen nicht den Leipziger Prozeß machen, der dem ganzen Landtag geschadet hat. **Die Leitung der Reichswehr hat nicht die richtige Erkenntnis. Graf Schlieffen würde sich im Grabe umdrehen, wenn er von solchen Erlassen hörte!**

Die Deutschnationalen und Nationalsozialisten klatschen dem Abg. von Oldenburg am Schluß seiner Rede stürmischen Beifall. Abg. Hugenberg (Dnat.) beglückwünscht den Redner. Die Nationalsozialisten rufen: **„Nieder mit den Landesverrätern!"** Die Kommunisten rufen: „Nieder mit den Arbeiterverrätern! Nieder, nieder, nieder!)

Abg. Brandes (Soz.): „Der Vorredner hat vergessen, daß der Reichstag keine Kontrollversammlung ist, daß wir den Obrigkeitsstaat nicht mehr haben und daß ein Dreiklassenparlament nicht mehr besteht." Der Redner **empfiehlt einen soz. Antrag, der verlangt, daß der Lohnkürzungsschiedsspruch für die Berliner Metallindustrie nicht für verbindlich erklärt werde.**

Abg. Florian (Kom.) beantragt die Aufhebung des Schiedsspruchs.

... und Brüning vor Groener

Reichskanzler Brüning

„Die Reichsregierung hat nicht die Absicht, in den Verlauf der Aussprache noch einzugreifen; ich halte mich aber verpflichtet, einzugehen auf die Ausführungen des verehrten Kollegen von Oldenburg, weil er die Persönlichkeit des Reichspräsidenten in die Erörterung gezogen hat, was ein in diesem Hause ungewöhnlicher Vorgang ist. Herr von Oldenburg hat bewußt oder unbewußt versucht, eine **Differenzierung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichswehrminister Groener vorzunehmen.** Das muß ich zurückweisen. **Der Reichswehrminister hat das Vertrauen des Reichspräsidenten in vollstem Umfange.** Er ist z. B. aus dienstlichen Gründen nicht anwesend und kann daher erst später auf die Fragen des Abg. von Oldenburg antworten. Er wird dazu die erste Gelegenheit benutzen, die sich ihm bietet. Als sich von Oldenburg zum Wort meldete, hatte ich eigentlich etwas anderes erwartet. Ich dürfte erwarten, daß er die Worte des Abgeordneten Schmidt-Hannover aufs schärfste zurückweisen würde. (Unruhe rechts). Herr von Oldenburg, Sie sind nicht der einzige, der als Soldat unter dem jetzigen Reichspräsidenten im Felde gestanden hat. Ich kann mich nicht entsinnen, von seiten eines sozialdemokratischen Abgeordneten eine solche **Verhöhnung des Fahneneides gehört zu haben,** wie sie der Herr Abgeordnete Schmidt sich heute geleistet hat. (Lebhafte Zustimmung). — (Abg. Schmidt, Hannover (Dnat.), schlägt erregt mit der Faust auf den Tisch.) Im Interesse der Heilighaltung des Fahneneides muß ich auf das entschiedenste **gegen diese Verhöhnung Stellung** nehmen. (Erneuter stürmischer Beifall.) Dagegen hätten auch Sie Stellung nehmen müssen.

Die Regierung hat in ihrer Erklärung ganz klar und deutlich ausgesprochen, daß sie

alles tun wird, was in ihrer Macht steht, um die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes zu stärken.

Und wenn irgend jemand etwas dafür getan hat in Fortsetzung des Werkes des Herrn Generals von Seeckt, dann ist es der jetzige Reichswehrminister. (Erneuter lebhafter Beifall in der Mitte). Wenn Herr von Oldenburg — und damit will ich schließen — das Zeugnis des verstorbenen großen Generalfeldmarschalls in einer für mich unverständlichen Weise gegen den jetzigen Reichswehrminister hier aufgerufen hat, so muß ich Ihnen, Herr von Oldenburg, zu meinem größten menschlichen und politischen Bedauern sagen, daß Sie — wie ich annehme, — wider Willen — aber in der Tat der alten Tradition des preußischen Heeres, die auf Disziplin und Gehorsam aufgebaut ist, hier den stärksten Abbruch getan haben."

Die Kanzlerrede wird von der Mitte mit stürmischem Beifall aufgenommen. Bei den Deutschnationalen und Nationalsozialisten herrscht große Unruhe. **Abg. von Oldenburg meldet sich nochmals zum Wort.** Die Bewegung im Saale dauert an, sodaß der nächste Redner, Abg. Bausch (Chr. Soz.) kaum angehört wird und **Präsident Löbe die Sitzung auf 5 Minuten unterbricht,** bis eine gewisse Beruhigung im Saale eingetreten ist.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt

Abg. Bausch (Chr. Soz.) der Regierung das Vertrauen seiner Freunde. Bei der Durchführung des Regierungsprogramms müsse aber die soziale Gerechtigkeit gewahrt werden.

Abg. Drewitz (WP.)

betont in seiner Erklärung, **die notwendigen Sanierungsmaßnahmen müßten unverzüglich, rücksichtslos und umfassend in Angriff genommen werden. Seine Partei werde trotz schwerster Bedenken dem Ueberbrückungskredit im Interesse von Staat und Wirtschaft zustimmen, bringe damit aber kein Vertrauensvotum für die Regierung zum Ausdruck, deren Umbildung sie nach wie vor für unbedingt notwendig halte,** umsomehr, als die von der Regierung angekündigten Maßnahmen zur Lösung der Arbeitslosenfrage völlig unzureichend erscheinen. — Damit schließt die Aussprache. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Graf zu Reventlow (Natsoz.) bedauert, daß sich die Jugend von der christlichen Kirche abwendet, befürchtet aber von dem Erlaß des Bischof von Mainz, daß er in dieser Richtung wirken werde.

Abg. von Oldenburg-Januschau (Dnat.),

dessen Erscheinen auf der Tribüne mit Spannung erwartet wird, gibt nur die kurze Erklärung ab:

„Ich stelle fest, daß die Rede des Herrn Reichskanzlers Beifall gefunden hat bei den bewährten Hütern deutscher Nation: Kommunisten und Sozialdemokraten."

Präsident Löbe stellt demgegenüber fest, daß kein Kommunist Beifall geklatscht hätte.

Schmidt, Hannover (Dnat.)

nennt die Ausführungen des Reichskanzlers über seine Person erstaunlich und beleidigend. Der Reichskanzler habe ihm vorgeworfen, er hätte den Fahneneid herabgesetzt und beschimpft. Er müsse sich eine derartige Unterstellung auf das entschiedenste verbitten. Der Redner wiederholt seine Aeußerungen nach dem Stenogramm und verlangt, daß der Reichskanzler die gegen ihn erhobenen Beschimpfungen zurücknehmen solle. Er habe gesagt, die heutige Wehrmacht habe leider den Fahneneid auf ein Abstraktum zu leisten, auf ein mehr oder minder durchlöchertes Instrument, die Verfassung. Jedenfalls könne er als Ergebnis der Aussprache feststellen: die Republik hat eine Schlacht verloren. (Beifall rechts. — Lachen links und in der Mitte.)

Reichskanzler Dr. Brüning

erhebt sich sofort und erklärt:

„Nach der Feststellung des Reichstagspräsidenten halte ich es nicht für notwendig, auf die persönliche Bemerkung des Herrn von Oldenburg noch zu antworten. Der Abg. Schmidt hat den Fahneneid in ideeller Verbindung mit einem „brüchigen und durchlöcherten Instrument der Verfassung" gebracht. Ich habe meinen Ausführungen nach dieser Richtung hin bewußt nichts hinzuzufügen.

Nun wird abgestimmt

Es wird dann in die Abstimmungen eingetreten.

Einstimmig wird der Vorschlag des Aeltestenrates über die vorläufige

Diätenkürzung

ab 1. November um 20 Prozent und der Ausschußsitzungen-Diäten um die Hälfte genehmigt. Die Anträge werden zur endgültigen Regelung einem Unterausschuß überwiesen.

Die Kommunisten brechen nochmals in laute Rufe aus: **„Heraus mit den politischen Gefangenen!"**

Es folgen zunächst die am Vormittag zurückgestellten Schlußabstimmungen. Das deutsch-finnische Zusatzabkommen wird in der Schlußabstimmung angenommen.

In der namentlichen Abstimmung wird das

Schuldentilgungsgesetz

mit 325 gegen 237 Stimmen angenommen. Dagegen gestimmt haben die Nationalsozialisten, **die Kommunisten, die Deutschnationalen und die Mitglieder der Landvolkpartei.**

Dann wird über die zur

Regierungserklärung

vorgelegten Anträge der Parteien abgestimmt.

Abg. Dr. Gotheiner Dnat.) widerspricht der vom Abg. Esser beantragten Ausschußüberweisung der Notverordnung und der dazu vorgelegten Anträge, weil es sich bei der Notverordnung nicht um eine Vorlage, sondern um eine nicht mehr zu ändernde Anordnung der Regierung handle.

Präsident Löbe und **Abg. Esser** weisen diese Darlegungen unter Bezugnahme auf die Praxis des Hauses als unbegründet zurück. Ueber die Ueberweisung an den Ausschuß wird namentlich abgestimmt. Als die Sozialdemokraten die weißen „Ja"-Karten erheben, ruft ein Nationalsozialist **„Wer hat uns verraten? — Die Sozialdemokraten!"** Die Sozialdemokraten rufen den Kommunisten zu: **„Die nehmen Euch eure schönsten Parolen weg!"** Die Kommunisten sprechen nun im Chor: **„Nieder mit den Sozialfaschisten! Nieder! Nieder! Nieder!"** Lachend ruft ein Sozialdemokrat: **„Jetzt sind die rechts dran!"** Die Nationalsozialisten rufen dreimal: **„Deutschland erwache!"** Als Antwort von links kommt darauf von den Kommunisten der Gesang der ersten Strophe der Internationale. Während dieser Lärmszenen werden die Stimmzettel weiter eingesammelt.

Präsident Löbe teilt mit, daß er einen der Teilnehmer an der letzten Störungskundgebung **mit Saalverweisung bestraft** habe und dieses Vorhaben bei weiteren Störungen weiter ausüben werde. Diese Mitteilung hat die Wirkung, daß **weitere Störungen unterblieben.**

Die Ausschußüberweisung der Notverordnung wird mit 339 gegen 220 Stimmen beschlossen.

Die Ja- und Neinstimmen verteilen sich in derselben Weise wie bei der Abstimmung über das Schuldentilgungsgesetz.

Die Anträge auf Aufhebung oder Revision des Youngplanes sowie die übrigen

außenpolitischen Anträge

werden gegen den Widerspruch der Nationalsozialisten und Kommunisten dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen. Die Ueberweisung wird in namentlicher Abstimmung mit 323 gegen 236 Stimmen beschlossen.

Die Anträge gegen die Steuerhinterziehungen gehen an den Steuerausschuß. Die Ausschußüberweisung der

Amnestieanträge

wird gegen Sozialdemokraten, Staatspartei, Zentrum und DVP. abgelehnt. Der deutschnationale Amnestieantrag zugunsten der wegen politischer Mordtaten Verurteilten wird **gegen Deutschnationale, Nationalsozialisten und Kommunisten in erster Lesung abgelehnt.** Annahme findet in zweiter Lesung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten ein **Amnestieantrag des Christlich-Sozialen Volksdienstes, der Straffreiheit für Vergehen politischer Art zusagt, soweit sie nicht gegen Regierungsmitglieder gerichtet waren.**

Die Ueberweisung des kommunistischen Antrages auf die Gewährung einer Winterbeihilfe an die Sozialrentner an den Haushaltsausschuß, wird mit 380 gegen 179 Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten beschlossen.

Gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt wird die von den Kommunisten beantragte Aufhebung des

Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie

Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten wird angenommen dagegen der sozialdemokratisch-kommunistische Antrag, den Spruch nicht für verbindlich zu erklären.

Nationalsozialistische und kommunistische Anträge auf Aufhebung des Ministerialerlasses über Gehaltskürzung der Behördenangestellten wurden dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Nunmehr wird der Antrag zur Abstimmung gestellt, der den

Uebergang zur Tagesordnung über alle Mißtrauensanträge

erstrebt.

Gottheiner (Dnat.) erklärt, eine solche Abstimmung sei verfassungswidrig, da nach der Verfassung **die Regierung des Vertrauens des Reichstages bedürfe.**

Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 318 gegen 236 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

In der Nachtsitzung wurden Amnestie und Vertagung bis 3. 12. beschlossen.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Jugoslawiens wirtschaftliche Bedeutung für Deutschland

Steigerung des deutschen Südost-Exports — Neue Absatzmöglichkeiten

Dr. rer. pol. Dr. jur. Rudolf Schlesinger, Breslau

Südosteuropa gewinnt im deutschen Ausfuhrhandel von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Im Jahre 1929 übertraf der deutsche Export nach den Balkanländern denjenigen des Vorjahres um fast 52 Mill. RM. Dieses außerordentlich starke Anwachsen der deutschen Warenausfuhr nach dem Balkan ist hauptsächlich auf den **stark vermehrten Absatz deutscher Waren in Jugoslawien zurückzuführen.** Deutschlands Export nach Jugoslawien belief sich im Jahre 1929 auf 153 Mill. RM. gegenüber 118 Millionen RM. im Jahre 1928 und nur 62 Millionen RM. im Jahre 1925. Damit steht Jugoslawien nunmehr im deutschen Ausfuhrhandel nach dem Balkan bereits an zweiter Stelle. Es ist jedoch zu erwarten, daß Südslawien schon in diesem Jahre Rumänien überflügeln und an der Spitze der deutschen Ausfuhrstatistik stehen wird. Diese

wachsende Bedeutung Jugoslawiens als Kunde der deutschen Industrie

muß notwendigerweise das Interesse der deutschen Oeffentlichkeit auf Südslawiens Wirtschaft hinlenken. Seitdem der politische Umsturz am Ende des Jahres 1928 den politischen Wirren ein Ende gesetzt hat, hat auch in der jugoslawischen Wirtschaft wieder Beruhigung Platz gegriffen. Die seit dem Umsturz am Ruder befindliche Regierung hat nicht nur die zeitweise sehr hoch gehenden politischen Wogen geglättet. Sie hat auch wirtschaftlich durch Schaffung einer großen Anzahl für die Wirtschaft hochbedeutsamer Gesetze und Verordnungen und nicht zuletzt durch die nunmehr in Durchführung begriffene Vereinheitlichung des bürgerlichen Rechts — bisher hatten Serbien, Bosnien, Kroatien, Slawonien, die Herzegowina und Montenegro sechs verschiedene bürgerliche Gesetzbücher — zu der für jede wirtschaftliche Tätigkeit erforderlichen Beruhigung in erheblichem Maße beigetragen.

Jugoslawien ist schon durch die geographischen Vorbedingungen dazu bestimmt, in der volkswirtschaftlichen Struktur Europas eine wichtige Stelle einzunehmen. Die Donau verbindet das Land mit den wichtigsten Märkten seiner Agrarprodukte, eine gut gegliederte Meeresküste mit den in jüngster Zeit gut ausgebauten Häfen Susak, Spalato und Ragusa gewährt ihm Zugang zu den mittelländischen und überseeischen Handelszentren. Jugoslawien hat daher auf Grund der natürlichen Vorbedingungen die Möglichkeit, seinen Handel expansiv auszudehnen und dank der Vorteile, welche die verhältnismäßig billigen Wasserstraßen bieten, **seine Agrar- und Industrieprodukte auf schnellstem Wege und mit geringen Spesen den Verbraucherländern zuzuführen.** Jugoslawien ist vorwiegend Agrarland, fast vier Fünftel seiner Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig. Der nationale Wohlstand Südslawiens beruht auf einer gut entwickelten Feldwirtschaft, einer reichen Viehzucht, ausgedehnten Kulturen von Südfrüchten, vor allem aber auf seinen riesigen Forsten. Nach der soeben vom jugoslawischen Handelsministerium veröffentlichten statsitischen Betrachtung über die Wirtschaftslage Jugoslawiens belief sich der Ertrag an Weizen im Jahre 1929 bei einer Anbaufläche von über 2 Millionen ha auf 26 Millionen Zentner, derjenige an Kukuruz sogar auf 41 Millionen Zentner, während der Ertrag an Roggen, Gerste und Hafer zusammen nicht einmal die Höhe von 10 Millionen Zentner erreichte.

Unter den Hanf exportierenden Staaten Europas steht Jugoslawien an zweiter Stelle.

Von den im Jahre 1929 im Werte von 128 Millionen Dinar ausgeführten Hanf- und Seilereiprodukten wurde ein beträchtlicher Teil in Deutschland abgesetzt. Auch Tabak bezieht Deutschland in größerem Umfange aus Jugoslawien, wenn auch Bulgarien vorläufig noch der Hauptlieferant ist. Unter den Hopfen produzierenden Ländern steht Jugoslawien an vierter Stelle. **Deutschland ist einer der Hauptabnehmer der jugoslawischen Hopfenproduktion,** die qualitativ nur von der tschechischen Produktion übertroffen wird. Als Käufer bosnischer Pflaumen steht das Deutsche Reich an zweiter Stelle. Auch Geflügel und Eier liefert Jugoslawien in erheblichem Umfange nach Deutschland; hier ist Deutschland ebenfalls der zweitbedeutendste Abnehmer.

Als Lieferant von Agrarprodukten hat Jugoslawien also für Deutschland eine erhebliche Bedeutung. Nicht dagegen als Lieferant industrieller Erzeugnisse. **Die industrielle Entwicklung Südslawiens steckt noch zu sehr in den Anfängen, als daß Deutschland hier als Abnehmer in Frage kommen könnte.** Die reiche Agrarproduktion mit ihrem Ueberfluß an landwirtschaftlichen Rohstoffen verweist die Industriepolitik Jugoslawiens auf den Weg, hauptsächlich diejenigen Industrien zu fördern, die sich mit der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse befassen. So hat sich denn bisher hauptsächlich die Nahrungsmittelindustrie entwickelt: Zuckerfabriken, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Schokoladenfabriken, Stärkemehlfabriken, Pflaumentrocknungsanstalten, Fischkonservenfabriken und dergl. mehr sind hier zahlreich vertreten. **Für Deutschland ist lediglich die jugoslawische Holzindustrie von Bedeutung.**

Jugoslawiens Zukunft liegt vor allem in seinem Reichtum an Bodenschätzen.

Es gibt nur wenige Länder, die über so umfangreiche Vorkommen an Erzen aller Art verfügen wie Südslawien. Nur liegt vorläufig — des Kapitalmangels wegen — die Ausbeutung dieser reichen Erzlager noch sehr im argen. In der Kupfergewinnung steht Jugoslawien in Europa an erster Stelle. Deutschland ist hier ebenso wie als Käufer des in Dalmatien gewonnenen Bauxits, das für die Aluminiumerzeugung so wichtig ist, einer der besten Abnehmer. Im übrigen gibt es in Jugoslawien umfangreiche Lager von Manganerzen, Eisenerzen, Blei, Chrom, Zink, Pyrit und Tement. **Kohle wird jährlich im Werte von 4 Milliarden Dinar gefördert.**

Da Jugoslawien vorwiegend Agrarland ist und eine große Reihe von Industriezweigen bisher noch nicht zur Entwicklung gelangt ist, muß der heimische Bedarf an Industrieprodukten zum größten Teil durch Einfuhr aus dem Auslande gedeckt werden. **Hier bietet sich für den deutschen Industrieexport ein ausgezeichnetes Feld wirtschaftlicher Betätigung.** Der deutsche Maschinen- und Eisenexport nach Jugoslawien hat sich im Verlaufe der letzten Jahre sehr gut entwickelt. An den Eisenlieferungen ist vor allem die oberschlesische Eisenindustrie beteiligt. Der Brücken- und Straßenbau wird vielfach von deutschen Unternehmungen besorgt. Es sei in diesem Zusammenhang nur an den gegenwärtig von der deutschen Industrie auf Reparationskonto ausgeführten Bau der großen Donaubrücke bei Belgrad hingewiesen. Erzeugnisse der deutschen chemischen und Elektroindustrie finden schon seit langem in Südslawien guten Absatz. Nicht ganz so günstig sind die Aussichten für die deutsche Textilfabrikation, die hauptsächlich mit der österreichischen und teschechischen Konkurrenz zu kämpfen hat Aber auch

an zahlreichen jugoslawischen Werken haben sich im Laufe der letzten Jahre deutsche Industrieinteressen beteiligt.

Seit etwa 2 Jahren nimmt das englische und amerikanische Kapital ebenfalls größeres Interesse. Frankreich und die Tschechoslowakei waren an der Entwicklung der jugoslawischen Industrie seit jeher interessiert. Was alle diese Länder vor Deutschland voraus haben, ist die **enge Verkettung der industriellen Interessen mit den finanziellen.** In Deutschland fehlt dieser Zusammenschluß vorläufig noch. Gerade in einem geldarmen Lande wie Jugoslawien, das auf langjährige Kredite angewiesen ist, vermag häufig nur das Kapital der Industrie die Wege zu ebnen. So günstig die bisherige Entwicklung des deutschen Industrieexports nach Jugoslawien ist, auf die Dauer wird **die Voraussetzung für eine Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Position vor allem eine enge Verbindung zwischen der deutschen Industrie und dem Finanzkapital sein.**

Berliner Börse

Bei geringen Umsätzen leicht nachgebend

Berlin, 18. Oktober. Die niedrigeren Frankfurter Abendkurse wurden unwesentlich unterschritten, gegenüber den gestrigen Mittagsschlußnotierungen ergaben sich Verluste von ca. 1½ bis 2 Prozent. Anregungen fehlten. Gelsenkirchen, Salzdetfurth, Körting, BMW., Schlesische Zement und Aku lagen bis zu 3½ Prozent schwächer. Andererseits waren Werte wie Fahlberg List, Klöckner, Felten, Reichsbank, Allgemeine Licht und Kraft, Bayrische Hypothenkenbank, Hackethal, Schubert & Salzer und Hirsch Kupfer bis zu 2 Prozent, Berger sogar 5½ Prozent gebessert. Nach den ersten Kursen war die Tendenz zunächst nicht ganz einheitlich, dann traten bei schleppendem Geschäft Abbröckelungen bis zu 2 Prozent ein. Nur Schiffahrtswerte waren auf Käufe der Hamburger Arbitrage freundlicher. Gegen 12 Uhr wurden die Verluste größtenteils wieder aufgeholt, darüber hinaus ergaben sich vielfach kleine Gewinne. Am Farbenmarkt ging es etwas lebhafter zu. Anleihen nicht ganz einheitlich, Altbesitz konnte bis auf 55 Prozent anziehen, Neubesitz lag mit 6¾ Prozent etwas schwächer. Ausländer geschäftslos und wenig verändert, 5prozentige Mexikaner im Verlaufe ½ Prozent höher, 5prozentige Tehuantepec ½ Prozent niedriger. Auch am Pfandbriefmarkt war die Haltung heute nicht ganz einheitlich, im allgemeinen scheinen sich die Kurse jedoch gut behaupten zu können. Reichsschuldbuchforderungen nachgebend, später wieder leicht erholt. Devisen nur wenig verändert, Spanien und Buenos fester. Die Geldsätze stellten sich auch heute unverändert auf 4½ Prozent bis 6¼ Prozent für Tagesgeld, 6 bis 7½ Prozent für Monatsgeld und ca. 7½ Prozent für Warenwechsel. Der Kassamarkt lag unter dem Eindruck der freundlicheren Allgemeintendenz durchweg fester und teilweise lebhafter. Für Privatdiskonten bestand einiges Interesse. Am Devisenmarkt machte die Befestigung der Mark Fortschritte. Der feste Kassamarkt und die Nachfrage des Auslandes nach Farben und Elektrowerten bewirkten bis zum Schluß der Börse eine freundliche Stimmung. Spezialwerte schlossen fest und bis zu 5 Prozent über Anfang. Fahlberg List zogen auf Gerüchte von einer angeblich wieder 7prozentigen Dividende auf 50 Prozent an.

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhig.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 18. Oktober. Das Geschäft war außerordentlich gering. Am Aktienmarkt wurden nur EW. Schlesien mit 176½ umgesetzt. Am Anleihemarkt ging der Altbesitz auf 54½ zurück, der Neubesitz stellte sich auf 6,60. Fester lagen 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe mit 94. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 81½, die Anteilscheine 26,90. Auch in Boden-Liquidations-Pfandbriefen setzte sich die Steigerung mit 1 Prozent auf 86½ fort, die Anteilscheine stellten sich auf 12¾. Im freien Verkehr waren Posener Renten bei größerem Interesse mit etwa 19 im Verkehr.

Berliner Produktenmarkt

Befestigt

Berlin, 18. Oktober. Inlandsangebot von Brotgetreide minimal. Forderungen wesentlich erhöht. Bei geringen Umsätzen wurden im Promptgeschäft für Weizen etwa eine Mark, für Roggen 3 bis 4 Mark höhere Preise als an der gestrigen Börse bekannt. Am Lieferungsmarkt war Weizen in den vorderen Sichten um ½ Mark befestigt. Lebhafte Deckungsnachfrage zeigte sich für Roggen, der 2 bis 3¾ Mark fester einsetzte, später nannte man allerdings eine Mark unter den Anfangsnotierungen liegende Preise. Die Forderungen für Weizen- und Roggenmehle sind erhöht, das Geschäft hat sich noch nicht belebt. Das Haferangebot ist knapper geworden, und bei etwas besserer Nachfrage sind die Preise gut behauptet. Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. Oktober 1930

Weizen		
Märkischer		224—226
„	Okt.	237
„	Dez.	247—246½
„	März	264—263½
Tendenz: stetig		
Roggen		
Märkischer		148—150
„	Okt.	166
„	Dez.	176½—173
„	März	194—191½
Tendenz: fest, dann abgeschwächt		
Gerste		
Braugerste		184—210
Futtergerste und Industriegerste		168—180
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		142—145
„	Okt.	—
„	Dez.	163½—162½
„	März	173½
Tendenz: stetig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		27—35
Tendenz: stetig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		24—27
Tendenz: fester		

Weizenkleie	7½—8
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	7¼—7½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	28,00—32,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	18,50—20,50
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,30—9,80
Leinkuchen	15,10—15,20
Trockenschnitzel prompt	5,20—5,60
Sojaschrot	12,60—13,10
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 18. Oktober. Der Markt in Brotgetreide ist heute merklich fester. Die Gebote sind um 2—3 Mark erhöht, doch kommt fast gar kein Angebot an den Markt. Der Weizenmarkt ist gleichfalls 1—2 Mark fester, bei nur sehr schwachem Angebot. Hafer und Gersten liegen unverändert. Der Futtermittelmarkt ist stetig, bei niedrigeren Preisen zeigt sich hier und da einiges Kaufinteresse. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berlin, 18. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 96¼.

London, 18. Oktober. Silber 16⅝, Lieferung 16⅝, Gold 84/11½.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	18. 10.	17. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	23,20	23,20
„ 76½ „	23,40	23,40
„ 72½ „	22.70	22,70
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,50	15,30
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	15,00	14,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	23,50	23,50
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,80	16,80
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: fester

	18. 10.	17. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	34.75	34,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	24,75	24,75
Auzugmehl	40,75	40,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Privatdiskont 5 Prozent für beide Sichten

Posener Produktenbörse

Posen, 18. Oktober. Roggen 17,75—18,25, Weizen 24,50—26,25, Roggenmehl 29,00, Weizenmehl 44,50—47,50, Roggenkleie 11,00—12,00, Weizenkleie 13,00—14,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung: ruhig.

Bremer Baumwollkurse: Nordamerikanische Baumwolle, loko. Amtliche Anfangsnotierungen. Oktober 10,51 G „Dezember 10,82 B., 10,81 G., 10,82 bez., Januar 31 10,97 B., 10.95 G., 10,97 bez., März 11,23 B., 11,21 G., 11,23 bez., April 11,43 B., 11,42 G., 11,43 bez., Juli 11,62 B., 11,60 G., 11,60 bez. Tendenz: stetig.

Die Kartoffelernte in Deutschland

Die größte nach dem Kriege

Nach den vom Statistischen Reichsamt zusammengestellten vorläufigen Schätzungen wird die diesjährige Ernte an Spätkartoffeln im Deutschen Reich auf rund 40 Millionen Tonnen veranschlagt, das ist **um 4,8 Millionen Tonnen = 13 Prozent mehr als im Vorjahre.** Einschließlich Frühkartoffeln stellt sich die neue Kartoffelernte auf insgesamt 44,3 Millionen Tonnen gegen rund 40 Millionen Tonnen im Vorjahre. **Die neue Kartoffelernte ist die größte der Nachkriegszeit;** sie übertrifft die guten Kartoffelernten von 1928 (um 3 Millionen Tonnen) und von 1925 (um 2,6 Millionen Tonnen) und steht mengenmäßig ungefähr auf gleicher Höhe, wie die außergewöhnlich große Kartoffelernte des Jahres 1913, die 44,0 Millionen Tonnen erbrachte.

Warschauer Börse

vom 18. Oktober 1930 (in Złoty):

Częstocice	32,00
Lilpop	23,00
Ostrowieckie	51,00
Starachowice	11.00
Bank Polski	152,50—152,00—152,50

Devisen

Dollar 8,95½, Dollar privat 8,96¼. New York 8,912, London 43,34¾. Paris 34,99, Wien 125,82, Prag 26,46½, Italien 46,72. Schweiz 173,25, Holland 359,44, Bukarest 5,31, Berlin 212,20, Belgrad 15,82, Pos. Investitionsanleihe 4% 100,50—100,00—101,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 53,00, Dollaranleihe 5% 57,50 bis 58,00, Bodenkredite 4½% 50,75—50,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 10.		17. 10	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,442	1,444	1,424	1,426
Canada 1 Canad. Doll.	4,203	4,211	4,203	4,211
Japan 1 Yen	2,077	2,081	2,077	2,081
Kairo 1 ägypt. St.	20,93	20,97	20,93	20,97
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,407	20,447	20,408	20,448
New York 1 Doll.	4,1995	4,2075	4,1995	4,2075
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold Pes.	3,247	3,253	3,197	3,203
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,07	169,41	169.19	169,53
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,497	2,501	2,497	2,501
Budapest 100 Pengö	73,52	73,66	73,54	73,68
Danzig 100 Gulden	81,58	81,74	81,56	81,72
Helsingf. 100 finnl. M.	10.566	10,586	10,568	10,588
Italien 100 Lire	21,99	22,03	21,985	22,025
Jugoslawien 100 Din.	7,448	7.462	7,448	7,462
Kopenhagen 100 Kr.	112,33	112,55	112,36	112,58
Kowno	41,92	42,00	41,94	42,02
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,34	112,56	112,35	112,57
Paris 100 Frc.	16,467	16,507	16,467	16,507
Prag 100 Kr.	12,461	12,481	12,462	12,482
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,33	92,51	92,34	92,52
Riga 100 Lais	80,86	81,02	80,86	81,02
Schweiz 100 Frc.	81,56	81,72	81,57	81,73
Sofia 100 Leva	3,044	3,050	3.040	3,046
Spanien 100 Peseten	42,16	42,24	40,91	40,99
Stockholm 100 Kr.	112,77	112,99	112,79	113,01
Talinn 100 estn. Kr.	111,84	112,06	111,86	112,07
Wien 100 Schill.	59,225	59.345	59,225	59,345

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 18. Oktober. Terminpreise. Tendenz stetig. Oktober 6,90 B., 6,60 G., November 6,80 B., 6,75 G., Dezember 6,80 B., 6,75 G., Januar/März 31 6,85 B., 6,75 G. Februar 7,00 B., 6,90 G., März 7,05 B., 6,95 G., Mai 7,10 B., 7,00 G., Juni 7,10 B., 7,10 G., Juli 7,25 B., 7,15 G., August 7,35 B., 7,25 G. September 7,45 B., 7,40 G., Oktober 7,55 B., 7,40 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Kunst und Wissenschaft

Curt Corrinth: „Sektion Rahnstetten"

21 gleichzeitige Uraufführungen

Die Unsitte der „gleichzeitigen Uraufführungen" hat mit diesem Stück ihre tollste Blüte getrieben. Man muß beinahe unserem heimischen Oberschlesischen Landestheater dankbar sein, daß es sich nicht an dieser Spekulation auf Hausse in Fememorden beteiligt hat! Denn Corrinths neues Werk „Sektion Rahnstetten", das die geplante Ermordung des Ministers Stresemann zum Inhalt hat, ist an nicht weniger als 21 Bühnen gleichzeitig herausgekommen. Es scheint jedoch, daß die 21 Theaterleiter sich verspekuliert haben, denn die Stimmen, die man über den Wert des Stückes hört, sind verhältnismäßig übereinstimmend sehr zurückhaltend, ja ablehnend. So schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" von der **Stettiner** Aufführung, die der neue, um ein lebendiges Theater besorgte und mit Sympathie aufgenommene Intendant Hans Meißner in dem Langhansschen Bau des Stadttheaters selbst herausgebracht hat: „Die Themenwahl erscheint zunächst mutig. Wenn Corrinth aber darauf hinweist, daß unter diesen Geheimbündlern viele sind, die aus Liebe zu ihrem Volk, aus bestem Willen und Hingabebereitschaft sich verschworen haben, so fragt man im Jahre 1930: „Wem sagen Sie das?" Es ist nicht anders, als wenn jemand demonstrieren würde, daß es auch unter Kommunisten brave Leute gibt. Es ist eine Binsenwahrheit. Aber aus dem Begreifen allein ist noch nie ein gutes Drama geschrieben worden. Ein Drama muß man mit dem Herzen schreiben. Dort, wo in diesem Stück das Herz sitzen sollte, steht das wohltemperierte Wort „Objektivität."

Ueber die **Leipziger** Uraufführung im Komödienhaus schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten": „Als Rahnstetten, der Held des Stückes, zum Schluß leise vor sich hinzusagen hatte: „Genug, genug!" traf er damit ungefähr die Stimmung des kritischen Zuschauers. Die Spekulation des Autors auf die Aktualität des Themas hat sich als richtig erwiesen, ob sich die Spekulation der Theater auf die Zugkraft des Stoffes als richtig erweist, ist reichlich zweifelhaft."

Ueber die **Chemnitzer** Aufführung wird gemeldet, daß die starke Inszenierung des Werkes durch H. W. Litten das Publikum zunächst ziemlich kühl ließ, zum Schluß aber doch eine freundliche Aufnahme erreichte. — Die **Dessauer** Aufführung im Friedrichtheater wird sehr zurückhaltend beurteilt, man spricht dem Stück ernsthafte künstlerische Werte ab und berichtet, daß das Publikum nur langsam mitzureißen gewesen sei. — Das Stadttheater **Rostock** meldet einen „stürmischen Erfolg und außerordentlich viele Hervorrufe." — In **Köln**, wo man geschmackvollerweise und höchst nuanciert eine „Haupt-Uraufführung" (welch feine Unterscheidung!) ankündigte, war der Dichter persönlich anwesend. Ueber die Aufnahme und die Beurteilung der Aufführung war bis Redaktionsschluß noch nichts zu erfahren.

Deutsche Literatur in romanischen Ländern

Der romanische Kulturkreis, vertreten durch Frankreich, Italien und Spanien, hat im letzten Jahre 296 deutsche Werke in sein Schrifttum aufgenommen; dazu erschienen in Deutschland 20 Uebertragungen aus den drei romanischen Sprachen. Die Zahl entspricht fast genau derjenigen, die wir aus den drei Ländern als Uebersetzungen haben bei uns erscheinen lassen. Es waren 285, aber mit dem charakteristischen Unterschied, daß allein 225 davon Uebertragungen aus dem Französischen waren, während Frankreich sich nur 85 deutsche Werke in Uebersetzungen einverleibte. Aber auch das ist schon ein beträchtliches Mehr. 1928 wurden nur 68 Uebersetzungen aus dem Deutschen gezählt. Wie Dr. August Löwis of Menar im „Buchhändlerbörsenblatt" berichtet, sind die Uebertragungen aus unserer Belletristik wie die aus der Religionswissenschaft und Geschichte verstärkt.

Vielleicht die interessanteste Erscheinung stellen die beiden Rilke-Veröffentlichungen dar, deren Uebersetzung durch Maurice Betz bei der Kritik hüben und drüben viel Beifall gefunden hat: sein Buch über Rodin und die Skizzen aus einem Traumbuch, dem nach Rilkes Tod erschienenen Bande von Arbeiten seiner frühen Zeit entnommen.

Weiter erschienen französisch von älteren deutschen Werken Goethes Briefe an Frau von Stein, Wielands „Oberon" und Grillparzers „Sappho" in einer Uebertragung des französischen Grillparzer-Biographen Professors Auguste Ehrhard, aber auch das unverwüstliche „Geheimnis der alten Mamsell" von der Marlitt, „Asmus Sempers Jugendland" von Otto Ernst und „Das Himmelsvolk" von Bonsels wurden übertragen.

Von Hauptwerken neudeutscher Erzählungskunst wurden übersetzt: Thomas Manns „Herr und Hund", „Felix Krull" und „Unordnung und frühes Leid", Heinrich Manns „Untertan", eine Novelle aus Stefan Zweigs „Verwirrung der Gefühle", „Fräulein Else" von Arthur Schnitzler, „Der Bürger" und „Karl und Anna" von Leonhard Frank, „Die Verstümmelten" von Hermann Ungar und „Bambi" von Felix Salten, die „Politische Novelle" von Bruno Frank und „Jud Süß" von Lion Feuchtwanger. Auch „Die Frau im Mond" und der Spionenroman von Thea von Harbou, „Die Stadt ohne Juden" von Hugo Bettauer und Harry Domelas „Falscher Prinz" wurden übersetzt.

Von religiösen Werken übertrug man mehrfach „Die Nachfolge Christi" von Thomas a Kempis, die Mystiker Boehme und Suso, auch eine kleine Schrift über Therese Neumann in Konnersreuth. Kants „Kritik der Urteilskraft", Rhodes „Psyche", Gomperz' „Griechische Denker", Keyserlings „Reisetagebuch eines Philosophen" und Schelers „Sinngesetze des emotionalen Lebens" wurden neu übertragen.

Aus der Reihe der politischen Schriften erschienen die beiden Erinnerungsbände des Fürsten Lichnowsky, „Napoleon" und „Bismarck" von Emil Ludwig, Graf Friedrich Pourtalès über seine Petersburger Verhandlungen Ende Juli 1914, K. F. Nowaks „Versailles".

Von Prof. Ernst Robert Curtius' Werk über die französische Kultur ließ das Carnegie-Institut für internationalen Frieden den Beginn französisch erscheinen. In Paris kamen auch Ausgaben von Degerings Atlas der Schriftformen, von Bloßfeldts „Urformen der Kunst" und Bosserts „Farbigen Dekorationen" heraus.

Italien übersetzte, während nur wenige deutsche medizinische Werke französisch herauskamen, eine ganze Reihe von Lehrbüchern deutscher Medizin. Von den deutschen Philosophen wurden Leibniz, Kant, Fichte, Schopenhauer, Nietzsche und Wundt ins Italienische übersetzt. Das Interesse Italiens an unserer schönen Literatur ist wesentlich geringer; doch erschienen wenigstens Hauptmanns „Phantom", Arthur Schnitzlers „Therese", „Der Tunnel" von Kellermann, die „Häßliche Herzogin" und Jud Süß" von Feuchtwanger. Friedrich von Bezolds Geschichte der deutschen Reformation, Robert Davidsohns Geschichte der Florentiner Kultur, die Darstellung des Marne-Feldzuges durch das Reichsarchiv und des Krieges in der Nordsee durch Groß und von Manthey wurde ins Italienische übersetzt.

Ist die italienische Liste sehr ungleichmäßig an Wert — welchen Italiener interessieren wohl noch ernsthaft die vier wieder ausgegrabenen Romane der fruchtbaren Elisabeth Werner? — so macht die deutsche Literatur in Spanien weit bessere Figur. 134 Werke wurden übersetzt gegen 105 im Jahre 1928.

Da sind von Philosophen Schopenhauer, Nietzsche, Spengler, Scheler, August Messer, Kerschensteiner und Spranger, die Logikbücher von Husserl, Grau und Pfänder, die Psychologie von Fröbes, aus dem katholischen Bereich Faßbender und Grabmann, dann auch Johannes Hessen. Von den Juristen wurden übertragen Franz von Liszt, Stammler und Nußbaum, dann die Nationalökonomen Lexis, Eheberg, die Mediziner Durschmann, Finkelstein, Morawitz, Schleyer; von Naturwissenschaftlern Bölsche, Oskar Hertwig, Leonor, Michaelis u. a. m.

Die deutsche Philologie ist mit Alexander Brückner und Karl Voßler, die Kunstwissenschaft mit A. L. Mayer, Ernst Cohn-Wicker, den Bildwerken von Rudolf Berliner, Bossert und von Boehn vertreten, die Geschichtswissenschaft mit Ludwig von Pastors Geschichte der Päpste und dem „Heiligen Teufel" von Fülöp-Miller, die Musikwissenschaft mit Hugo Riemann. Aus unserer Belletristik erschienen Goethes „Egmont", Schillers Dramen die Kriegsbücher von Remarque, Renn, Arnold Zweig und Ernst Gläser, „Der ausschweifende Mensch" von Hermann Kesten, die „Biene Maja" von Waldemar Bonsels und zwei Romane der Courths-Mahler.

Auslandsehrung eines deutschen Gelehrten. Prof. Dr. J. H. Rille, Direktor der Universitätsklinik für Hautkrankheiten in Leipzig, wurde von der Südslawischen dermatologischen Gesellschaft (Belgrad) zum Ehrenmitglied gewählt.

100. Geburtstag des Germanisten Matthias Lexer. Zum 100. Mal jährt sich in diesen Tagen der Geburtstag eines Gelehrten, dem die Germanistik und die deutsche Volkskunde zu dauerndem Dank verpflichtet sind: des Germanisten Matthias Lexer. Dieser hervorragende Vertreter deutscher Wissenschaft ist am 18. Oktober 1830 in Liesing in Kärnten geboren, studierte in Graz, Wien und Berlin und war dann 3 Jahre Gymnasiallehrer in Krakau. Schon 1860 berief die bayerische Historische Kommission den erst 30jährigen nach Nürnberg, wo er mit der sprachlichen Bearbeitung der von der Kommission herausgegebenen „Deutschen Städtechroniken" betraut wurde. 3 Jahre später war er a. o. Professor, 1866 o. Professor der deutschen Philologie an der Universität Freiburg und 1868 übersiedelte er in gleicher Eigenschaft nach Würzburg und von hier 1891 nach München. Eines seiner Hauptwerke, das „Kärntische Wörterbuch", nimmt auch heute noch eine hervorragende Stellung in der wissenschaftlichen Literatur ein. Seit 1880 war Lexer Mitarbeiter des Grimmschen Wörterbuches. Bald nach seiner Berufung nach München starb er am 16. April 1892 in Nürnberg.

Der Karl-Schünemann-Preis 1930. Aus den von der niederdeutschen Schriftstellervereinigung „Kogge" vorgeschlagenen Werken hat der Preisrichter Dr. Hanns Friedrich Blunck den diesjährigen Karl-Schünemann-Preis der Schwarzwald-Roman-Trilogie des Freiburger Dichters Hermann Eris Busse zuerkannt. Die Titel der drei Romane sind: „Das schlafende Feuer", „Markus und Sixta" und „der letzte Bauer".

Die Schwind-Fresken auf der Wartburg müssen geschützt werden. Die durch Witterungseinflüsse stark bedrohten Schwind-Fresken in der Elisabeth-Galerie der Wartburg sollen nunmehr durch Anbringung einer elektrischen Heizung in den unteren Räumen des Pallas vor dem Verfall geschützt werden. Ferner beschloß die Wartburg-Stiftung die Errichtung einer Archives im Ritterhaus.

Eine Arno-Holz-Büste in der Königsberger Universität. Im Arbeitsraum des Deutschen Seminars der Universität Königsberg wird am 1. Todestag des Dichters am 26. Oktober eine von dem Bildhauer Harald Isenstein gefertigte Bronzebüste von Arno Holz aufgestellt werden. Bekanntlich war Holz Ehrendoktor der Königsberger Universität.

Ein Denkmal Walters von der Vogelweide in Königsberg. Die Königsberger Sängerschaft will Walter von der Vogelweide ein Denkmal errichten, das den Dichter in ganzer Figur zeigen und im Tiergarten seinen Platz finden soll. Die Ausführung ist dem Bildhauer Fuhg übertragen worden. Die Enthüllung soll im Juli nächsten Jahres erfolgen.

Weiterführung von Seemanns Künstlermappen. Nach dreijähriger Pause setzt der Verlag E. A. Seemann in Leipzig sein vielleicht bekanntestes Unternehmen, die farbigen Künstlermappen, mit einer neuen Van-Gogh-Mappe und einer Cézanne-Mappe weiter fort Fast durchweg werden dadurch Werke ausländischer Sammlungen, teilweise aus Privatbesitz, zugänglich gemacht. Die einleitenden Aufsätze der beiden Mappen stammen von Professor Emil Waldmann und Friedrich Markus Huebner.

Ein vergessenes Goethe-Lied Beethovens. Bei der Zusammenstellung einer im nenen Jahrbuch der Sammlung Kippenberg veröffentlichten Bibliographie von Beethovens Goethe-Kompositionen hat der Wiener Schubert-Forscher Otto Erich Deutsch eine frühe Fassung von Beethovens Vertonung des Goetheschen Liedes „Neue Liebe, neues Leben" aufgefunden. Sie ist mit zwei anderen Kompositionen Beethovens um 1807 unter dem Titel „3 deutsche Lieder" bei Simrock in Bonn erschienen, mindestens drei Jahre früher als die endgültige Fassung in den bei Breitkopf & Härtel herausgegebenen „Sechs Gesängen", op. 75. Zwar war sie bereits früher bemerkt, aber in ihrer Bedeutung nicht erkannt worden und ist auch weiterhin wegen der Seltenheit der Ausgabe, von der in deutschen und österreichischen Musikbibliotheken nur drei Exemplare festgestellt werden konnten, unbeachtet geblieben. Die Entstehung der Komposition glaubt Deutsch mit Rücksicht auf die beiden anderen gleichzeitig gedruckten Lieder — „Opferlied" nach Matthisson und „Der freie Mann" nach Pfeffel —, die zwischen 1791 und 1795 geschrieben wurden und auf einen in einem Skizzenbuch Beethovens von etwa 1798 erhaltenen Entwurf zu dem Lied, der dieser Fassung entspricht, jedenfalls der Zeit vor 1800 zuweisen zu können. Die Abweichungen von Singstimme und Begleitung sind sehr zahlreich, so daß der Fund für die Kenntnis der Entwicklung von Beethovens Liedstil erhebliche Bedeutung hat.

„Großrundfunksender Mühlacker." Auf Anordnung des Reichspostministeriums soll der neue, dicht vor der Vollendung stehende südwestdeutsche Großsender die amtliche Bezeichnung „Großrundfunksender Mühlacker" führen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute ist in Beuthen um 15,30 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen zum letzten Male „Die Dreigroschenoper". Um 20 Uhr geht „Die neue Sachlichkeit" in Szene. — In Königshütte wird um 15,30 Uhr „Die Dollarprinzessin" und um 20 Uhr „Mädi" aufgeführt.

Felix Timmermans in Beuthen. Der Dichter von „Pieter Brueghel", „Der Pfarrer vom fröhlichen Weinberg", „Pallieter", „Das Jesuskind in Flandern", „Die sehr schönen Stunden der Jungfer Symforosa", „Das schöne Lier", erzählt morgen, Montag, 20 Uhr, im kleinen Saal des DHV.-Heimes, Hubertusstraße 10, aus seinem Leben und wird einiges aus seinen Werken vorlesen.

Karlchen kommt Montag nach Beuthen. Der bekannte Humorist Karl Ettlinger gibt am Montag, 20 Uhr, im Beuthener Stadttheater einen humoristischen Abend.

Klavierabend Maria Dombrowsky am 23. Oktober im Kaiserhoffaal Beuthen. Die in Oberschlesien gebürtige Künstlerin wird mit einem Programm aufwarten, das das besondere Interesse aller Musikfreunde und Musikstudierenden finden wird: Honegger, Toccata und Variationen, Scriabine, Sonate Nr. 5, Moussorgsky, Bilder einer Ausstellung.

Dela Lipinskaja zum zweiten Male in Oberschlesien. Auf vielseitigen Wunsch gastiert die Künstlerin zum zweiten Male in Oberschlesien mit gänzlich neuem Programm am 24. Oktober, 20 Uhr, in Beuthen, Evangelischer Gemeindehaussaal. (Siehe Inserat!)

Slezak singt am 31. Oktober in Gleiwitz. Am 31. Oktober findet um 20 Uhr im Stadttheater ein Lieder- und Arienabend von Kammersänger Leo Slezak statt. Es ist der einzige Abend, den Leo Slezak in Oberschlesien veranstaltet.

Kammermusikabend mit Harfe in der Literarischen Vereinigung Königshütte. Am Dienstag, 20 Uhr, veranstaltet die Literarische Vereinigung im Mädchengymnasium Königshütte einen Kammermusikabend unter Mitwirkung von Frau Erika Zadek (Harfe), Frl. Magda Krause (Violine), Frl. Fränzi Arldt (Flügel) und Herrn Willy Zajonc (Cello). Zum Vortrag kommen Kabinettstücke der Musik von Donizetti, Simonetti, Oelschlaeger, Gounod und Grieg, und zwar als Harfensoli, Duos für Harfe und Violine, Trios für Harfe, Violine und Cello sowie ein Trio für Klavier, Violine und Cello von Mendelssohn. Einlaßkarten nur an der Abendkasse.

Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 15,30 Uhr: „Richard III.", 20,15 Uhr: „Katharina Knie"; Montag, 20,15 Uhr: „Katharina Knie"; Dienstag, 15,30 Uhr: „Richard III.", 20,15 Uhr: „Katharina Knie"; Mittwoch bis einschl. Freitag, 20,15 Uhr: „Katharina Knie"; Sonnabend, 20,15 Uhr: „Mrs. Cheneys Ende"; Sonntag, 26. Oktober, 15,30 Uhr: „Richard III.", 20,15 Uhr: „Mrs. Cheneys Ende".

Thaliatheater: Sonntag, 19. Oktober, bis einschl. Freitag, 24. Oktober, 20,15 Uhr: „Potasch und Perlmutter"; Sonnabend, 25. Oktober: „Die Opunzie"; Sonntag, 26. Oktober, 20,15 Uhr: „Die Opunzie".

Stadttheater: Sonntag, 15,30 Uhr: „Der lustige Krieg", 20,15 Uhr: „Neues vom Tage"; Montag: „Der Barbier von Sevilla"; Dienstag: „Lohengrin"; Mittwoch: „Neues vom Tage"; Donnerstag: „Die Fledermaus"; Freitag: „Tannhäuser"; Sonnabend: „Japanisches Theater"; Sonntag, 16 Uhr und 20,15 Uhr: „Japanisches Theater".

Schauspielhaus: Sonntag, 14 Uhr: „Die Reise ins Märchenland", 16,30 Uhr: „Das Land des Lächelns", 20 Uhr: „Drei Musketiere"; Montag und Dienstag, 20 Uhr: „Drei Musketiere"; Mittwoch, 16 Uhr: „Die Reise ins Märchenland", 20 Uhr: „Drei Musketiere"; Donnerstag und Freitag, 20 Uhr: „Drei Musketiere"; Sonnabend, 16 Uhr: „Die Reise ins Märchenland", 20 Uhr: „Drei Musketiere".

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 19. bis 26. Oktober

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Dreigroschenoper 20 Uhr Neue Sachlichkeit		20 Uhr Zum 1. Male! Amnestie	20 Uhr Mädi	20 Uhr König für einen Tag	20 Uhr König für einen Tag	20 Uhr Sturm im Wasserglas	15½ Uhr Mädi 20 Uhr Veilchen von Montmartre
Gleiwitz				20¼ Uhr Amnestie			20¼ Uhr Dollarprinzessin	
Hindenburg			20 Uhr König für einen Tag			20 Uhr Amnestie		

Kattowitz Montag, 20. Oktober, 16 Uhr: Minna von Barnhelm. 20 Uhr: Die Dreigroschenoper.
Sonntag, 26. Oktober, 16 Uhr: Die Dreigroschenoper. 20 Uhr: Die neue Sachlichkeit.

Königshütte Sonntag, 19. Oktober, 15½ Uhr: Dollarprinzessin; 20 Uhr: Mädi. Donnerstag, 23. Oktober, 20 Uhr: Die neue Sachlichkeit

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

Zerbrochene Fensterscheiben — Zehn Minuten — Die psychologische Polizei — 140 000 Arbeiter streiken — Und dennoch wieder Palais de danse
Der schwedische Zündholzkönig in der Vergnügungsindustrie

Zahlreich geäußerten Wünschen aus unserem Leserkreise entsprechend, haben wir die regelmäßige Einführung eines „Berliner Briefes“ beschlossen, in dem eine der besten Federn der Reichshauptstadt in humoristisch-satirischer Form alle Ereignisse der laufenden Woche kommentiert. Wir hoffen, die Entfernung zwischen Oberschlesien und der Reichshauptstadt wird dadurch weit mehr als durch noch so gute Verkehrsverbesserungen verringert.

Die Nerven der großen Stadt beruhigen sich wieder. Zwei Tage waren sie aufs höchste gespannt. Man ahnte, daß eine Explosion, eine politische Entladung geschehen würde — und ist froh, daß sie so glimpflich abgelaufen ist. Sie kostet 40 000 Mark in bar und einige Monate Gefängnis. Die Gefängniswochen müssen die jungen Schaufensterhelden selber absitzen, die 40 000 Mark haben die Versicherungsgesellschaften für die eingeworfenen Scheiben in der Leipziger Straße zu zahlen. Unberechenbar ist der Schaden, den die Theater und Restaurants hatten, weil am Montag und Dienstag alle Aengstlichen zu Hause blieben, weil sie glaubten, die von Hitler angekündigte Bartholomäusnacht breche nun an, und das Köpferollen begänne. Aber Dr. Goebbels, dem man so gefährliche Dinge nachsagt, bewies wieder einmal, daß er gar nicht der „Revoluzzer“ ist, als den man ihn gerne hinstellen möchte. Während am Dienstag die Schaufenstersünder vom Montag vor dem Schnellrichter zitterten, saß der Wortführer der Berliner Nationalsozialisten vergnügt auf den Bänken der „Scala“ und lachte über die Späße des großen Clowns Grock. (Es ist angeblich sein letzter Auftrittsmonat, bevor sich dieser Virtuose des Lachens zur Ruhe setzt. Dann will er auf sein Gut nach Italien — für immer. Aber ich wette zehn gegen eins, daß dieser „Abschied“ nur eine Erfindung des listenreichen Propagandachefs der „Scala“ ist. Grock verdient in der „Scala“ 60 000 Mark, die er dem Hause vier, oder fünfmal wieder einbringt — wer trennt sich leicht von solchen Geschäften?) . . .

Vielleicht brauchen unsere Herren Parlamentarier einen großen Clown, weil ihnen selber gar nicht zum Lachen ist? An den Schaufenster-Zertrümmerern haben sie sicher alle keine Freude gehabt. Die haben sich vor dem Richter gar nicht heroisch benommen und wollten meist „nur aus Nervosität mit dem Stock gefuchtelt“ haben, wobei dann „zufällig die Scheibe kaputt ging“. Und wenn die Polizei zehn Minuten früher in der Leipziger Straße gewesen wäre, wären die Stöcke jener gar nicht erst nervös geworden . . . Mit diesen zehn Minuten werden Verbrechen, Staatsstreiche, Revolutionen entschieden . . . Diesmal trieb die Polizei Psychologie. Als am Montag dem großen Wäschekonfektionshaus Grünfeld die Scheiben eingeworfen wurden, ließ der Inhaber an die Ladentür schreiben „Da mir Bubenhände die Schaufenster zerstörten, bitte ich die werte Kundschaft, die Auslagen im Innern des Hauses zu betrachten“. Bubenhände? Den Ausdruck wollte die Polizei nicht zulassen. Sie meinte, er könne neue Attacken gegen Grünfelds Ladenfenster hervorrufen. Und so überredete die psychologische Polizei den Inhaber, die Aeußerung seines Zornes zu revidieren, und nach einer Stunde erschien das sanftere Schild: „Da äußere Gewalt meine Schaufenster zerstört hat“ . . . Und darauf blieb es ruhig in der Leipziger Straße . . .

Auch an den Bankschaltern ist es wieder ruhig geworden. Wer ein paar Mark auf seinem Konto hatte, versuchte sie in Dollars umzuwechseln, und es gab irrsinnige Latrinenparolen über den Sturz der Mark und „daß die Banken keine Dollars mehr verkauften“. Ich ging zur Dresdner Bank und fragte, ob ich Dollars haben könnte? „So viel Sie wollen!“ Am Alexanderplatz sollte geschossen und geplündert worden sein. Ich fuhr hin. Der Platz lärmte wie sonst, es waren keine Feuer angezündet. Nur ein Trupp streikender Metallarbeiter kam einher und trat in eine Stehbierhalle ein. 140 000 von ihnen streiken. „Die Stadt Berlin schreibt 20 Millionen Mark neue Steuern aus — und ausgerechnet jetzt will man unsern Lohn abbauen? Da soll'n se man erst bei die Beamten anfangen. Wir könn's ne janze Weile aushalten!“ Die Streikenden rechnen sich aus, daß ihre Streikkasse mindestens 15 Millionen Mark verausgaben kann. Das würde etwa vier bis fünf Wochen reichen, um die Streikenden einigermaßen über Wasser zu halten. „Aber ob Herr von Borsig oder Siemens oder die AEG. uns vier Wochen entbehren kann oder die Radioindustrie, die ohne uns um ihre ganzen Weihnachtsaufträge kommt . . . das ist fraglich. Borsig und Siemens und die AEG. haben alle große Auslandsaufträge, zu deren Erfüllung sie vertraglich an bestimmte Termine gebunden sind. Die lassen uns nicht lange auf der Straße . . .“

Inzwischen patrouillieren die Schupos um den Reichstag — alle drei Meter zwei Mann. Eine dichte Kette bis weit hinauf zum Potsdamer Platz. Sobald mehr als drei Zivilisten zusammenstehen, werden sie höflichst gebeten, auseinanderzugehen. Wie mag es denen drinnen im Wallotbau zu Mute sein, wenn sie nur unter so dickem Polizeiaufgebot ihrer Verantwortung nachgehen können? Sie sitzen wie in einer belagerten Festung. Zwar ist heute der Belagerer nicht zu sehen, aber die sechs Millionen Stimmen, die in der Reichstagswahl für ihn waren, drücken auf die Atmosphäre.

Man versteht schon, warum die frischgebackenen MdR.'s abend Grock sehen wollen . . .

*

Straßenschlachten und 140 000 streikende Metallarbeiter und dazwischen steht groß in den Zeitungen „Wiedereröffnung des Palais de danse“.

Jedes Jahr einmal hat der Berliner Chronist über die Wiedereröffnung des Palais de danse zu berichten. Es ist die „klassische Vergnügungsstätte der Berliner, das „Hoftheater“ unter den Ballhäusern. Jedes Jahr im Monat Oktober tut ein neuer mutiger Unternehmer seine Pforten auf, um sie kurz nach Neujahr zu schließen, wenn die Einnahmen der Silvesternacht auch nicht langen, um die inzwischen aufgelaufenen Lieferanten- und Steuerschulden zu decken. Ob sich diesmal das Palais bis Neujahr halten wird? Es strahlt in feierlicher Pracht. Riesige, hohe Räume, noch mit Vorkriegsgeld erbaut und jetzt mit einem Darlehn Ivar Kreugers, des Zündholzkönigs, erneuert. Man geht auf weichen Teppichen und sitzt auf goldenen Sesseln im Bauhausstil. „Man“ — das sind einstweilen noch recht wenig Leute. Denn der neue Herr des Hauses, Herr Peter Stüber, will das Palais im Gegensatz zu allen Traditionen seiner Vergangenheit streng solid führen. Die Herren Gäste werden hier keine alleinstehenden Damen finden, die bereit sind, ein Glas Sekt mit ihnen zu trinken oder sich eine Bonbonniere schenken zu lassen. Wer solche anmutige Gesellschaft haben will, muß sie sich mitbringen — das Palais liefert sie nicht. An der Bar sitzt keine Barmaid, sondern ein strenger Mixer, und es ist alles anders als vor dem Kriege. Da saßen hier Fifi und Mizi und Lola in großartiger Toilette auf den Barhockern — schöne Lilien auf dem Felde des Leichtsinns, von denen man nur wußte, daß sie ernteten, aber nicht, wo sie säten. Auch damals trug man die Kleider so lang, wie man sie heute wieder trägt, die Lilien sahen aus wie die Herzoginnen, die in solchem Palais geboren waren. Heute sitzen ein paar Provinzler mit ihren schüchternen Gattinnen im festlichen Saal, die kaum zu atmen wagen. So ehrbar und so — langweilig haben sie sich Berlin nicht vorgestellt. Die Salate am kalten Büfett welken. Es „geniert“ sich heute in den Foyers der Theater auch die vornehmste Dame nicht, die mit eigenem Rolls-Royce vorgefahren und im teuersten Hermelin einherspaziert, in der Pause das mitgebrachte Butterbrötchen aus der Pompadour zu ziehen und billig Abendbrot zu essen. Wir sollen jetzt auch die Schankverzehrsteuer bekommen. Der Magistrat hat die Vorlage schon ausgearbeitet, die Parteien im Stadtparlament werden sie wohl ablehnen, dann soll sie der Oberpräsident der Provinz diktatorisch über Berlin verhängen. Zwanzig Millionen, rechnet man aus, wird sie im Jahr erbringen. Keine zehn werden herauskommen und vielleicht durch den kostspieligen Einziehungsapparat wieder aufgefressen oder erst durch den Gerichtsvollzieher eingezogen werden müssen. Der neue Herr des Palais de danse wird bestimmt keine Schankverzehrsteuer zu entrichten haben, denn sein Umsatz ist klein — es hat niemand Sehnsucht, in einem Palais zu tanzen, wenn draußen Fensterscheiben eingeworfen werden und die Abendblätter auf der ersten Seite die Bilder vom Heereszug der 140 000 streikenden Metallarbeiter beim Verlassen der Fabriktore bringen.

Es ist keine Zeit für den Leichtsinn. Ivar Kreuger, der das Palais de danse finanziert hat, wird uns hoffentlich das Zündholz nicht verteuern, wenn er für das klassische Ballhaus in der Behrenstraße immer neue Ueberbrückungskredite geben muß.

Der Berliner Bär.

Oberschlesische Streifzüge

Eine dunkle Woche — Kletterseppl ermordet — Herr und Hund

Es ist recht unruhig geworden in Oberschlesien in den letzten Tagen. Anfang der vergangenen Woche krachten die Explosionen zweier Höllenmaschinen in den gleichmäßigen, erbarmungslosen Arbeitsrhythmus von Beuthen, und bereits Mitte der Woche fiel ein tödlicher Schuß im nächtlichen Beuthener Stadtpark. Gewiß hat das eine wahrscheinlich nichts mit dem anderen zu tun, aber es bewahrheitet sich auch hier einmal wieder das Gesetz der Serie, nach dem ein solcher Unglücksfall sofort weitere nach sich zieht.

Die Kriminalpolizei hat infolgedessen alle Hände voll zu tun, und man muß ihr alle Unterstützung zuteil werden lassen, besonders wenn man kürzlich auf der großen Polizeiausstellung gesehen hat, mit welcher Sorgfalt und mit welchen Mitteln man der Aufklärung eines Verbrechens nachzugehen pflegt. Freilich hat sich dabei auch die Kehrseite der Medaille gezeigt, daß nämlich die öffentliche Darstellung von Verbrechensmöglichkeiten solche Verbrechen erst anregt. Aber das ist eine Möglichkeit, die ein gesundes Volksleben und eine starke Schutzorganisation zu tragen wissen — gewisse Dinge zu verschweigen führt ebenfalls nicht zum Ziel, und Klarheit und Lauterkeit des Blickes ist in jedem Falle besser.

Die treue Gehilfin der Polizei ist seit langem und jeher die Feuerwehr. Und wo der ernste Zugriff der Beamtenfäuste nicht hinreicht, da tut es oft und sicherer der Wasserstrahl der Feuerwehr, die zudem durch ihre Leitern und allerlei Klettergerät weitaus beweglicher und nicht so „erdgebunden“ ist wie die Polizei. In Berlin hat die Feuerwehr jetzt wieder einmal eingreifen müssen, und zwar bei einer ganz kuriosen Angelegenheit. Ein dreijähriger Menschenaffe, „Seppl“ mit Namen, war aus seinem Stall im Hof des Viktoria-Krankenhauses nach dem angrenzenden Garten des Charlottenburger Schlosses entwichen. Er sollte wiedereingefangen werden, obwohl die zahlreichen Zuschauer sich seine Kunststücke von Ast zu Ast gern noch länger mit angesehen hätten. Humorlos wie die „Bestie Mensch“ nun einmal ist, wollte sie den jungen „Kletterseppl“ in seinen Käfig zurückbringen und bestellte zu diesem Zwecke die Feuerwehr. Nun sind die Berliner an sich alles fixe Jungs, aber die Berliner Feuerwehr ist ganz fix. Im Nu war sie da, im Nu hatte sie eine große Magirusleiter den Baum hinaufgeschraubt, im Nu war ein Feuerwehrmann oben auf der Spitze der Leiter angelangt — im Nu war aber auch Seppl in richtiger Erkenntnis der Sachlage einen Baum weiter gesprungen und beobachtete sein Gegenüber mit aller Vorsicht und jedem gebotenen Mißtrauen. Wenn es nun Leute gibt, die behaupten, der Mensch stamme vom Affen ab, so mögen die zwar recht haben, aber das muß schon furchtbar lange her sein; abgesehen davon, daß sich niemand mehr ganz genau daran erinnert, bewies auch die im Gegensatz zu dem Affen Seppl geradezu klägliche Fixigkeit der kletternden Feuerwehrmänner, daß da irgendwo im Stammbaum einer den Ast, auf dem das Menschengeschlecht saß, abgesägt haben muß. Denn immer, wenn man nahe genug an den Ausreißer heran war, gelang diesem der rettende Sprung auf den nächsten Ast, und die Häscher machten unter dem Jubel der Zuschauer lange Gesichter. Nun schickte man zum Berliner Zoo und ließ einen Wärter kommen. Der brachte ein großes Netz mit, und nun wurden wahre Wilhelm-Busch-Abenteuer vorgeführt. Das Netz, der Wärter und der Feuerwehrmann zusammen aber waren nicht stark und vor allem flink genug, um den flotten Seppl zu erjagen. Und nun kommt das Groteske an der Geschichte. Man holte sich einen Polizeibeamten und ließ, nachdem vorher vom Augusta-Viktoria-Krankenhaus die Genehmigung dazu eingeholt worden war, den lustigen Affenjüngling erschießen. Als ob der nicht nach wenigen Stunden schon hungrig geworden und von selber zu einem ruhig mit ihm verhandelnden Wärter gekommen wäre! Und wenn man wirklich das Tier hätte im Freien übernachten lassen. Ein paar Arbeitslose hätten gern auf ihn aufgepaßt, und wäre er denen im Dunkel der Nacht doch etwa entwischt: ein Affe hätte sofort wieder Aufsehen erregt und festgestellt werden können, wohin er auch geraten wäre. Freilich, so eine kleine Affenjagd mit dem Schießprügel ist vergnüglicher und geht schneller; aber das ist ja meist das Schicksal der Vernunft: von der robusteren Unvernunft abgeknallt zu werden. Nur die Mittel sind verschieden, der Endeffekt ist stets der gleiche.

Daß diese Behauptung keiner persönlichen Resignation entspringt, sondern sozusagen „wissenschaftlich fundiert“ ist, mag die Tatsache erhärten, daß der Professor für Pädagogik an der Universität Liverpool, Campagnac, sich kürzlich über den Erfolg seiner Erziehungstätigkeit wie folgt äußerte: Er habe im Laufe seines Lebens mehrere Bücher geschrieben, eine Unzahl von Büchern gelesen und Generationen von Studenten zur Lektüre von Büchern angehalten, er müsse aber bekennen, daß er niemals soviel geistige Anregung erhalte wie bei einem Morgenspaziergang mit seinem Hund. Wenn man also wirklich einen Wertunterschied zwischen Mensch und Tier machen will, so braucht der, wie man sieht, keineswegs zugunsten der zweifüßigen „Krone der Schöpfung“ auszufallen.

Uebrigens hat es mit dieser „Krone“, zumal wenn sie in verheiratetem Zustand auftritt, eine ganz seltsame Bewandtnis; man mache einmal die Probe und schreibe sein Geburtsjahr sowie das Jahr der Verheiratung und die Zahl der Jahre, die man verheiratet ist, fein säuberlich untereinander. Nun füge man noch sein Alter hinzu und zähle das Ganze zusammen; die erhaltene Summe wird stets die Zahl 3860 sein.

Man sieht, Zahlen sind etwas Unerschütterliches. Namen dagegen schwanken wie das Rohr im Winde. So war ich kürzlich Zeuge eines Gesprächs in einer Hindenburger Buchhandlung, in der der Verkäufer einer Dame sagte:

„Lesen Sie doch einmal Freytags „Soll und Haben“.

„Das kommt für mich gar nicht in Frage“, erklärte die Gute, „erstens bin ich sowieso in einer Bank beschäftigt, und dann komme ich auch nur Dienstags zum Lesen.“

Sweetheart.

Literarische Rundschau

Die deutschen Grenzlande

(Verlag Reimar Hobbing, Berlin, 1930)

Das deutsche Grenzlandschicksal greift an die Wurzel der Nation. Abgetrennter deutscher Volksboden, in siegreichen Abstimmungen dem Reiche erhaltenes Gebiet, beides durch die gleiche Sprache, die gleiche Sinnesart, durch Wirtschafts- und Kultureinheit im deutschen Gedanken verknüpft, hat heute in seinem heroischen Lebenskampf das Interesse und die Unterstützung des ganzen Deutschlands. Aber noch immer bedarf es fleißiger Aufklärungsarbeit, um das Band zwischen Grenzland und Reich enger und inniger zu gestalten und über der Schau des deutschen Grenzlandschicksals den rechten Sinn für die praktische Grenzlandarbeit und ihre Erfordernisse zu gewinnen. Diesem hohen vaterländischen Zwecke dient die von Dr. Max Hildebert Boehm herausgegebene Uebersicht über die grenz- und großdeutsche Arbeit, die in dem Buche „Die deutschen Grenzlande" ein Gesamtbild der Zusammenhänge deutscher Grenznot gibt.

Kampf um deutsches Grenzland setzt Bekenntnisfestigkeit deutschen Grenzvolkes voraus; diese aber wieder erfordert Rückenstütze durch gesamtdeutsches Volksbewußtsein. Rhein und Weichsel sind die Pfeiler des Grenzdeutschtums; auch die deutsche Ostgrenze wird geistig und politisch am Rhein verteidigt, weil nur der Weg über die Westmächte zur Umgestaltung des europäischen Schicksals führt. Dr. Max Hildebert Boehm läßt das Werden und die Problemlage der einzelnen deutschen Grenzmarken klar und eindrucksvoll vor uns erstehen und rundet das schmerzreiche und doch nicht zukunftslose Bild des Grenzdeutschtums in Ostoberschlesien, Südtirol, der schleswigschen Nordmark oder sonstwo mit der Frage nach dem großdeutschen Sinn des grenzdeutschen Ringens, das durch die festlands- und weltpolitische Gesamtlage reguliert wird. In unheimlicher Weise durchschießen sich heute Solidaritäten und Gegensätze, und zwischen den Mühlsteinen der Kontinente droht das durch Versailles mattgesetzte deutsche Volk zerrieben zu werden. Unser Kampfziel bleibt die deutsche Freiheit, Großdeutschland, die Würde Mitteleuropas — allein dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit fehlt die rettende, schöpferische, selbst- und gottverantwortliche Führung, der Staatsmann großdeutschen Formats!

Wir empfehlen M. H. Boehms „Die deutschen Grenzlande" als ausgezeichneten, zuverlässigen Führer durch die Lebensfragen aller deutschen Grenzgebiete, als Rüstzeug im Kampfe um deutsches Volkstum, um deutsche Sprache und deutsche Sitte, als Wecker zur praktischen Anteilnahme am Existenzkampf des bedrohten Grenzlanddeutschtums. Ob das Burgenland oder Hultschin, ob das Saargebiet oder Memel, ob die Sudentenlande oder Danzig in der Besonderheit ihres Grenzschicksals dargestellt werden, überall erscheint die Grenzlandtragik als Aeußerung eines durch ein verfälschtes Selbstbestimmungsrecht völkisch unerlösten Zeitalters, dessen Ueberwindung vom deutschen Volke nur durch praktische Herausarbeitung des gesamtdeutschen Gedankens erreicht werden wird. Wie recht hat doch Dr. Boehm, wenn er als Beispiel der abendländischen Selbstentwürdigung auf die Tatsache hinweist, daß ein Chinese in Genf das Todesurteil über das deutsche Grenzland Oberschlesien aussprechen durfte. Im völkischen Mischgebiet Oberschlesiens ist der „Ansatzpunkt zu einem organischen Nationalitätenrecht gegeben, das zu jenen großen geistigen Aufgaben des deutschen Volkes in Mitteleuropa gehört, die wir zu unserem Schaden allzu lange achtlos liegen ließen". Erschütterndes rollt sich auf diesen 346 Seiten vor dem Betrachter ab, aber auch soviel Treue und Bekenntnisfreude, Selbsthilfe und unverbrüchliches volksdeutsches Gemeinschaftsgefühl, daß uns die Lektüre des Boehmschen Buches hoffen läßt, daß die deutschen Grenzlande Entspannung, Erlösung und Freiheit finden werden, wenn nur erst einmal die gerechte Durchführung des Minderheitenschutzes und die loyale Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes zum selbstverständlichen Bestandteil der internationalen Politik geworden sind.

Hans Schadewaldt.

„Handbuch der geographischen Wissenschaft"

Die von dem Gießener Geographieprofessor Georg Klute herausgegebene geschmackvolle Weltschau der Erde in Natur, Kultur und Wirtschaft ist an dieser Stelle bereits beim Erscheinen der ersten Lieferungen willkommen geheißen worden. Die jetzt vorliegenden Lieferungen 4—6 behandeln Südamerika und Australien und bringen in ausgezeichneten Bildbeigaben das eigentümliche Leben dieser Landschaften, ihrer Völker und Kulturen zur Anschauung. Der Text stellt die Kultur-, Rassen- und Raumunterschiede dieser noch „unfertigen" Erdteile dar und umreißt die Probleme des Volkstums und der Wirtschaft. Immer rückt die Landschaft als Grundlage der Beobachtung in den Mittelpunkt, und die Abhängigkeiten und Beziehungen von Volk und Kultur, Tier- und Pflanzenwelt werden scharf herausgearbeitet. Auf jeder Seite mit Geschmack und Kenntnis ausgewählte Photographien, die dem mannigfach wechselnden Bilde der Landschaft gerecht werden, Landkarten, statistische Tabellen und Uebersichtskarten zeigen Klima, Bevölkerungsdichte, Verkehr, Pflanzenformationen und ähnliches an. Das Ganze ist eine auch ästhetisch schöne wissenschaftliche Buchleistung.

Malaria, Gold und Opium

Frithjof Melzer: „Malaria, Gold und Opium". Mit Stötzners Hei-lung-Kiang-Expedition in die unerforschte Mandschurei. Verlag E. Haberland, Leipzig. Preis Ganzleinen 12 Mark.

Es gab einmal eine Zeit, da waren noch nicht Radio und Tonfilm, da hatte man weder elektrisches Licht noch Zentralheizung. Man saß an kühlen Herbstabenden bei der milden Petroleumlampe, im Kachelofen knisterte es heimelig und man las. Manchmal, da scheint es uns, als ob das Leben damals schöner und beschaulicher gewesen wäre ...

Man las, oder der Vater las vor: Frithjoff Nansen „In Nacht und Eis", Swen Hedin „Durch die Wüste", Abraham Lincoln „Wie ich Livingstone fand" und solche wertvolle Sachen mehr. Und nun liegt wieder so ein Werk vor uns, mit dem man sich zurückflüchten möchte in seine Jugend, in die trauliche Leseecke seines Dachstübchens. Und man würde wiederum schmökern, bis die Lampe blakte und rußte und schwarze Flocken auf den verlassenen Xenophon und den halbfertigen Aufsatz fielen ...

„Malaria, Gold und Opium." Ein Titel, der an Ossendowskis „Götter, Tiere und Menschen" erinnert. Ist dieses Reisewerk eine phantasievolle Ossendowskiade? Keineswegs! Hat es mit Reisewerken, die mit schwerer Wissenschaftlichkeit belastet sind, etwas zu tun? Auch nicht. Dieses Werk stammt aus der Feder eines namhaften Journalisten, der die unerforschte Nordmandschurei mit eigenen Augen sieht, mit den Augen, die berufsgeschult gewohnt sind, Situationen und Eindrücke blitzschnell zu erfassen, der Dinge Wesenskern intuitiv zu erkennen und mit flüssiger Feder festzuhalten. Nicht als „rasender Reporter" (die Gegenden, die der Verfasser durchstreift, kennen kein „Tempo der Zeit"), sondern als ernster, wißbegieriger Mensch, als kühler, kluger Kopf, dem es darum geht, die Wahrheit darzustellen, soweit es dies menschliche Beschränkung zuläßt ...

Es würde den Rahmen eines schlichten Referates sprengen, wollten wir auch nur das Wichtigste aus diesem Werke herausheben. Es sind darin so viel politische, wirtschaftliche und kulturelle Aufschlüsse über ein Land, das immer mehr in den Vordergrund des Weltgeschehens tritt, niedergelegt, es ist eine so reichhaltige Fundgrube für Geographen, Geologen und Zoologen, daß man Fachgelehrte, Ostasienkenner und Politiker unbedingt auf dieses Buch aufmerksam machen muß. Doch dieses Wissen ist nicht trocken, sondern frisch und unbekümmert, da und dort zerstreut, mit genialem Schwunge wiedergegeben. Das Buch wendet sich an alle. „Es enthält", schreibt Professor Dr. Karl Haushofer in der Zeitschrift für Geopolitik „Wahrnehmungen, die der offiziellen Wissenschaft erst in zehn Jahren zur Kenntnis kommen, wenn es zu spät ist!"

So spricht ein Kenner Ostasiens. Und was wissen wir Laien erst von den Hinter- und Untergründen, weshalb „weit hinten, weit in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen"? Was wissen wir von den drei mandschurischen Ständen, von den „Solonen", von deutscher Wissenschaft in der Nordmandschurei, von fernöstlicher Minderheitenpolitik, von dem chinesischen Goldland in Han-da-tshi, das 5000 Goldwäscher beschäftigt und von vielem anderen! Nichts, oder verschwindend wenig.

Ueber die Vorgeschichte der Reise sei noch einiges mitgeteilt. Der Verfasser des Buches, Chefredakteur Frithjof Melzer, Berlin, wurde im Juni 1928 von seinem Freunde, dem Asienforscher Walther Stötzner, der infolge allerlei widriger Umstände in Harbin, der Hauptstadt der Nordmanschurei, monatelang an der Weiterreise verhindert war, eingeladen, ihn „doch noch schnell" auf ein Vierteljahr zu begleiten. Acht Tage später war F. Melzer schon reisefertig, flog von Berlin nach Moskau, lag sieben Tage auf der sibirischen Bahn und traf am 12. Juli an der Ostbahnstation Tsitsihar „einen langen, etwas wüst aussehenden" Mann, — seinen Freund Stötzner. Walther Stötzner, der schon frühere Reisen auf eigenes Risiko ausgeführt hatte und China fast besser kannte als seine eigene Heimat, ist uns, da er die Reklametrommel nicht zu rühren versteht, leider wenig bekannt. Zur Finanzierung dieser mit Melzer unternommenen Reise hatte er sein ganzes Vermögen aufs Spiel gesetzt, sein Gut Oelsengrund bei Gottleuba i. Sa. verkauft und sich mit Frau und Kind nach unbekannten Gegenden aufgemacht. Gewiß ein herrliches Zeichen von Mut und Idealismus eines deutschen Forschers, den sein ausgesogenes Vaterland nicht so unterstützen konnte, wie es in guten Zeiten selbstverständliche Pflicht wäre.

Der ganze Expeditionsstab bestand aus nur sieben Mitgliedern: dem Leiter Stötzner, dessen Frau und siebenjährigen Jungen, einem Photographen und Kinooperateur aus Harbin, einer Grusierin aus dem Kaukasus „als Stütze", einem Jägerjungen aus den russischen Wäldern und (um eine Stilprobe des Verfassers zu geben) „ich endlich, das siebente Rad am Wagen, Asienforscher per Zufall und in Anführungszeichen, ewig loses Maul, ewig neugierig, stets mit einem Notizbuch bewaffnet; wenn andere sich um die Arbeit der täglichen Nahrung und Notdurft bemühen, sitzt der Kerl und tippt Schreibmaschine, wo und wie und wann es sei ..."

Gerade diese Beschränkung der Expedition auf das Notwendigste setzte sie in den Stand, sich abseits der großen Heerstraße zu halten und mit Land und Leuten in engste Fühlung zu kommen, was zum großen Vorteil dieses Buches wurde, wie auch die rein wissenschaftliche Ausbeute, die Walther Stötzner verarbeiten wird, viel reicher ausfiel als vielleicht die Ergebnisse jener Forscher, die wohlversorgt mit reichen Staatsmitteln und bewehrt mit Karawanen von Bataillonsstärke unbekanntes Land erschließen.

Dr. Zehme.

Von Amiens bis Aleppo. Ein Beitrag zur Seelenkunde des großen Krieges. Aus dem Tagebuch eines Feldarztes. Von Dr. Theo Malade. J. F. Lehmanns Verlag, München. 1930. Preis geh. Mk. 3,80, geb. Mk. 5,—.

Hier erzählt ein Arzt, der mit 45 Jahren bei Kriegsausbruch mit einem Lazarett ins Feld gerückt ist. Dort geriet er in französische Gefangenschaft, über die er erschütterndes berichtet. Dann war er Truppenarzt bei den Leipziger 107ern in Flandern, hierauf beim württembergischen RJR. Nr. 121 an der Vimy-Höhe, von da führte ihn sein Weg nach Polen und Lothringen und dann zur Expedition Pascha, dem deutsch-türkischen Unternehmen gegen den Suezkanal. Fein ausgeführte Episoden, manches scharfe, gelegentlich auch bittere Urteil, strengste Gerechtigkeit, die Darstellung ist „voll von Verwundungen und Operationen, von Seuchenlazaretten und Seelenzuständen der Truppen." Malades Arbeit bereichert nicht die politisch tendenziöse Kriegsliteratur: sie ist ein Beitrag zum seelischen Verständnis der Kriegszeit, die dichterische Leistung eines feinsinnigen Menschen und charaktervollen Deutschen.

Neuadel aus Blut und Boden. Von Diplomlandwirt R. Walther Darré. 231 Seiten. J. F. Lehmanns Verlag, München 1930. Preis geh. M. 5,80, geb. M. 7,—.

Darré, der sich durch sein Buch „Das Bauerntum als Lebensquell der Nordischen Rasse" einen Namen gemacht hat, behandelt in seinem neuen Werk wohl die brennendste Frage des deutschen Schicksals: die körperliche und seelische Erneuerung des deutschen Volkes durch Neuschaffung einer leiblich und sittlich hochstehenden bodenständigen Führerschicht. Es hat sich verhängnisvoll auswirken müssen, daß der deutsche Adel im Laufe der Jahrtausende die Gesetze der Vererbung nicht genügend berücksichtigte und in einen unüberbrückbaren Gegensatz zum Bürgertum geriet. Darré sucht Wege und Möglichkeiten zu einer Adelsneubildung zu finden: er entwickelt einen ausführlichen Plan in Anlehnung an die Horthyschen glänzend bewährten Adelsgüter in Ungarn. Horthy belehnte bewährte Frontsoldaten des Weltkrieges als Angehörige einer „Heldengenossenschaft" mit einem kleinen Landgut, wobei die Gegenleistungen nicht so sehr in wirtschaftlichen Werten als in sittlichen bestanden, also z. B. tadelloser Lebensführung als Vorbild für die Nation, Verehelichung mit einem einwandfreien Mädchen, gesunder und wertvoller Nachkommenschaft. Aehnliche Wege geht Darré. Eine neue Führerschaft muß mit dem Boden eng verwachsen sein. Darré äußert sich eingehend über die Grundfragen der deutschen Landwirtschaft und kommt dann zum organisatorischen Aufbau der „Hegehöfe", wie er die Landgüter nennt, die an besonders tüchtige und rassisch einwandfreie deutsche Menschen vergeben werden sollen. Dieses Land zu beschaffen wird nicht schwer sein. Darré warnt aber ausdrücklich vor einer „Enteignungs-Gedankenspielerei". Ebenso soll nun nicht etwa der alte Adel ganz verschwinden; Darré hält ihn als Bindeglied zwischen zwei Zeitaltern für sehr wichtig; aber das Vorbild der englischen society ist anzustreben, über deren Charakter der Verfasser viel Lehrreiches zu sagen weiß.

Alle Deutschen, die um die Erhaltung der sittlichen und politischen Ideale unseres Volkes besorgt sind, sind sich darüber einig, daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, die den Gefahren unserer überspitzten großstädtischen Zivilisation wirksam begegnen können. In diesem Buche finden sie den Weg zu Ideen, deren Verwirklichung den Anfang zum Wiederaufstieg des deutschen Volkes bedeutet.

Paul Dahms: „Weidmannsgänge". B. Behrs Verlag, Friedrich Feddersen, Berlin und Leipzig. Preis geb. 4,50 Mark.

Paul Dahms, Jäger und Dichter wie Hermann Löns, schenkt uns hier ein außerordentlich liebenswürdiges und lesenswertes Buch. Nicht nur der Weidmann und Forstmann werden daran Freude haben, es spricht zu jedem, der die Natur, besonders die heimische deutsche Natur, liebt. Das Ostmarkenland mit seinem schweren Boden und zähen Bauernschlage, mit seinen wildreichen Teichen, Flüssen und Mooren und seinen tiefen Wäldern ist der Schauplatz dieser Weidmannsgänge. Eng verbunden, aus gleicher Schöpferhand hervorgegangen sind hier Landschaft und Getier. Der Mensch tritt in diesen Geschichten wohltuend zurück, er verwischt ja doch nur die „Runen im Schnee", wenn nach der Weidmannssprache „die Neue da ist", d. h., der erste Schnee fällt, oder verjagt einen Gabelbock, dem man schon wochenlang nachstellte. Wir lesen von winterlicher Sauenhatz, von Rebhühnern und Karnickeln, von Rehen und Füchsen. Auch von einem Wolfe, der von den weiten Steppen Rußlands über die deutsche Grenze gewechselt hatte und sich räubernd herumtrieb, lesen wir und von dem Denkmal, das ihm von den erlösten Bauern gesetzt wurde mit einer Inschrift, die unsere ostmärkischen Bauern als gesunde und humorbegabte Politiker kennzeichnet. Das Buch hat mit Sonntagsjägerei nichts zu tun. Nur mit weidgerechten Jägern, die nur schießen, wenn es zum Wohle und Nutzen des Wildstandes ist, von Jägern, die alles lieben was da kreucht und fleucht und „auf Pirsch und Ansitz" in tiefer Waldeinsamkeit die Seiten des Buches Natur aufschlagen und darin lesen können von allem, was anderen ungelöstes Rätsel bleibt.

B. Z.

Die Reifezeit. Grundfragen der Jugendpsychologie und Sozialpädagogik. Von Professor Dr. Walter Hoffmann. 3. neub. Aufl. 380 Seiten. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1930. Preis geb. 10 Mark.

Als die erste Auflage dieses grundlegenden Werkes erschien, steckte die Wissenschaft der Jugendpsychologie noch in den Anfängen. Inzwischen ist gerade auf dem Gebiet der jugendkundlichen und sozialpädagogischen Forschung eine Fülle wertvoller Arbeiten veröffentlicht, deren Ergebnisse in dieser Neuauflage der „Reifezeit" ausgewertet werden. Das Seelenleben des Heranreifenden, wie es sich in der deutschen Jugend abspielt, hat Verfasser wirklichkeitsgetreu gezeichnet und die psychologische Untersuchung mit kulturphilosophischer Betrachtung verknüpft. Den Kern bilden die Kapitel über die geistige, geschlechtliche und soziale Reifung. Aus der praktischen Erziehertätigkeit und der unmittelbaren Lebensnähe zur Jugend sind auch die aufschlußreichen Kapitel über „Beruf und Charakterbildung" und „Jugendkultur" dargestellt. Mit Recht unterstreicht der Verfasser, daß die Pflege der allgemeinen Volksbildung ein Gebot nationaler Selbsterhaltung, ihre Vernachlässigung aber die Gefahr heraufbeschwert, daß die geistigen und sittlichen Grundlagen der Kulturgemeinschaft gesprengt werden! Was er über psychologische Funktionszusammenhänge, über Milieupädagogik, die ethischen Konflikte im Sexualproblem, die Wirkung von Sensationen auf Frühreife und Psychopathen (Revolverpresse, Schundliteratur, Schmutzfilm u. a.), die Beziehungen zwischen dem heute vorherrschenden wirtschaftlichen Wertdenken und einem erstrebenswerten neuen Bildungshochziel sagt, erheben das Buch zu einem der besten Werke der modernen Psychialpädagogik. „Die Reifezeit" bildet für jeden Erzieher eine Fundgrube wissenschaftlich gesicherter, pädagogisch wertvoller Tatbestände des jugendlichen Seelenlebens und ist eine wertvolle Ergänzung zu Sprangers „Psychologie des Jugendalters".

—dt.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 19. Oktober

Gleiwitz

7.30: Frühkonzert des Breslauer Konzert-Orchesters. Leitung: Obermusikmeister a. D. Max Loeser.
9.15: Glockengeläut der Christuskirche.
9.30: Morgenkonzert (Schallplatten).
10.30: Evangelische Morgenfeier.
11.30: Konzert des Funk-Orchesters. Leitung: Generalmusikdirektor Dr. h. c. Herm. Scherchen.
13.50: Ratgeber am Sonntag.
14.00: Zehn Minuten für den Kleingärtner. Gartenarchitekt Alfred Greis.
14.15: Schachfunk. Anregungen für Schachspieler.
14.30: Wirtschaftsfunk: Bernhard M. Skrobotz.
14.45: Zehn Minuten für die Kamera: Die verschiedenen Entwickelungsarten: Georg Bauschke.
14.55: Was der Landwirt wissen muß! Die Verwertung der Feldfrüchte für die landwirtschaftlichen Nutztiere: Tierzuchtinspektor Dr. F. Alberti.
15.15: Von der Rennbahn Berlin-Grunewald: Großer Preis der Republik.
15.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
16.50: Kinderstunde: Gehen wir mal auf dem Globus spazieren.
17.20: Hauptkonzert des Gaues Niederschlesien im Deutschen Mandolinen- und Gitarrenspieler-Bund.
17.50: Das Buch des Tages: Mit Muße zu lesen: Rudolf Mirbt.
18.05: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
18.50: Stunde der Musik: Musik und Sprache.
19.15: Klaviermusik: Hanna Horn.
19.45: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Funkreporter erzählen: Dr. Fritz Wenzel.
20.15: Militär-Symphonie. Leitung: Dr. Edmund Nick.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: Tanzmusik.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung von Wilna. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Symphonie-Konzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,00: Religiöse Plauderei von Abbé Dr. Rosinski. — 14,20: Musik. — 14,30: Landwirtschaftsvortrag. — 14,50: Musik. — 15,00: Landwirtschaftsvortrag. — 15,20: Musik. — 15,40: Kinder- und Jugendstunde. — 16,00: Briefkasten (St. Steczkowski). — 16,20: Schallplattenkonzert. — 16,40: Vortrag von Dr. Simm. — 16,55: Schallplattenkonzert. — 17,15: Angenehmes und Nützliches. — 17,40: Konzert der Warschauer Polizeikapelle. — 19,00: Eine fröhliche halbe Stunde. — 19,25: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,40: Festveranstaltung (10. Friedensfeier). — 22,15: Solistenkonzert. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Tanzmusik.

Montag, den 20. Oktober

Gleiwitz

9.05: Schulfunk: Urgeschichte.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: 2. Schallplattenkonzert.
15.20: 1. landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: Das Kraftfahrzeug auf öffentlichen Wegen im Bilde der neuesten Reichsverordnung.
16,00: Das Buch des Tages: Frauenbücher: Else Leonhard.
16.15: Musikalische Autorenstunde: Hans Zielowsky.
16.55: Slowakische Volkslieder auf Schallplatten.
17.15: 2. landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Die Uebersicht: Kulturfragen der Gegenwart: Paul Rilla.
17.40: Gutes Deutsch in der höheren Schule: Oberstudiendirektor Dr. Ganzenmüller.
18.10: Soll man so schreiben wie man spricht? Erich Landsberg.
18.40: Das wird Sie interessieren!
19,00: Songs und Tänze von Wilhelm Groß. Abendmusik auf Schallplatten.
20.00: Wettervorhersage; anschließend: Die Sprache in ihren Leistungen auf dem Wege zum Reiche des Geistes: 1. Vortrag von Studienrat Dr. Georg Schönfeld.
20.30: Aus Wien: Internationaler Programmaustausch: Konzert des Wiener Symphonie-Orchesters. Leitung: Prof. Oswald Kabasta.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: Funktechnischer Briefkasten.
22.50: Aufführungen des Breslauer Schauspiels: Theaterplauderei von Max Ophüls.
23.05: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Französischer Unterricht. — 16,15: Kinder- und Jugendstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: „Die zahlreichsten Tiere der Erde" von Prof. St. Suminski. — 17,45: Leichte Musik. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 19,35: Bekanntmachungen. — 20,00: Musikalisches Feuilleton. — 20,15: Bücherneuerscheinungen. — 20,30: Konzertübertragung von Wien. — 22,00: Dialog: „Sie kommen wieder zu spät, mein Herr". — 22,15: Schallplattenkonzert. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Vortrag: „Polnische Versuche in der Tierzucht" von Dr. Marchlewski. — 23,30: Tanzmusik.

Dienstag, den 21. Oktober

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12.35: Was der Landwirt wissen muß! Die Verwertung der Feldfrüchte für die landwirtschaftlichen Nutztiere.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: 2. Schallplattenkonzert.
15.20: 1. landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: Kinderstunde: Kitty Seiffert spielt mit ihrer Kinderschar.
16,00: Franz Lehár: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle: Leitung: Franz Marszalek.
16.30: Das Buch des Tages: Rauchen erlaubt! Herbert Bahlinger.
16.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17.15: Stunde der Naturwissenschaften: Materie und Leben: Der Stein der Weisen: Dr. Hans Leßheim.
17.40: Nachwuchs: Die Zeit der jungen Dichtung: André Baron Foelckersam. Einleitende Worte: Dr. Werner Milch.
18.10: Wie schreibe ich richtiges Deutsch? Dr. Herbert Engler.
18.35: Das Deutsch Schillers: Büchereidirektor Lic. Ernst Moering.
19.00: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
20.00: Stunde der werktätigen Frau: Heimarbeiterinnen nähen Konfektion! Ein Dreigespräch mit Lina Schaertl, Agnes Wolf, Martha Müller.
20.30: Lieder und Balladen: Prof. Albert Fischer, Kammersänger (Baß).
21.10: Tages- und Sportnachrichten I.
21.20: Die Jungfern vom Bischofsberg. Ein Lustspiel von Gerhart Hauptmann.
22.45: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.00: Mitteilungen des „Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer".
23.05: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Vortrag: „Gesundheitswettbewerb in den Schulen" von Dr. Kopczynski. — 16,10: Kinderstunde. — 16,25: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag von Dr. Zaluski. — 17,45: Populäres Konzert. — 18,15: Uebertragung von Posen. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Literaturvortrag von O. Rengorowicz. — 19,35: Pressedienst. — 19,50: „Aida", Oper von Verdi. Uebertragung aus dem Großen Theater in Warschau. — Anschließend Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm.

Mittwoch, den 22. Oktober

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: 2. Schallplattenkonzert.
15.20: 1. landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
16.00: Sprachgefühl durch das gute Buch: Plauderei über den Wert des Lesens: Hermann Falk.
16.15: Schäfer-Lieder: Grete Scheitza (Sopran).
16.45: Das Buch des Tages: Geschichte und Legende: Kurt Mandel.
17.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Alfred Hinze.
17.30: 2. landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Jugendstunde: Löwen vor der Kamera: Filmisches aus Ostafrika: Karl Heinz Boese.
18.05: Schlechtes Deutsch: Schulrat Hubert Fuß.
18.30: Zeitungsdeutsch und Zeitungsstil: Redakteur Wilhelm Matzel.
18.50: Kreuz und quer durch OS.: Momentbilder von Paul Kania.
19.05: Märsche aus aller Welt (Schallplatten).
20.00: Vom guten Stil! Konrektor Alfred Meister.
20.30: Revue der Revuen (1928—1930).
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: Nachtmusik des Gleiwitzer Orchestervereins. Leitung: Franz Bernert.
23.50: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,30: Radiochronik. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Vortrag von J. Zycki. — 16,15: Kinderstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: „Der moderne zoologische Garten" von Prof. Dr. Siedlicki. — 17,45: Russisches Chorkonzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Musikalisches Intermezzo. — 19,35: Pressedienst. — 19,50: Sportberichte. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Vortrag. — 20,30: Solistenkonzert. — 21,20: Literarische Viertelstunde. — 21,35: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Schallplattenkonzert. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki.

Donnerstag, den 23. Oktober

Gleiwitz

9,05: Schulfunk. Die vandalischen Fürstengräber von Sarcau, Kreis Oels.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Die Berufsorganisation der Landfrau. Frau Rittergutsbesitzer Rehfeld, Hammer.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: Musikfunk für Kinder. Leitung: Bruno Sanke.
16,00: Das Buch des Tages: Dem Andenken Carusos. Dr. Peter Epstein.
16,15: Kammermusik.
17,15: Zum Gedächtnis Adalbert Stifters (* 23. 10. 1805. Dr. Felix Braun.
17,45: Was ist richtiges Deutsch? Studienrat Dr. Paul Baginsky.
18,10: Stunde der Arbeit. Die kaufmännische Berufs- und Handelsschule im Urteile der Angestellten-Gewerkschaften. Heinrich Fendel.
18,35: Die deutsche Sprache als Künderin des deutschen Seelenlebens. Alfons M. Härtel.
19,00: Lincke — Nedbal. Abendmusik der Schlesischen Philharmonie.
20,00: Die Sprache in ihren Leistungen auf dem Wege zum Reiche des Geistes. Zweiter Vortrag von Studienrat Dr. Georg Schönfeld.
20,30: Wagner-Abend der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Professor Dr. Ludwig Neubeck.
21,45: Deutschland — Norwegen. Die Vorbereitungen zum bevorstehenden Fußball-Länderkampf in Breslau am 2. November.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30 Unterhaltung und Tanzmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 12,35: Schulkonzert. — 14,30: Vortrag. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Touristenvortrag. — 16,15: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: „Argentinien", von Prof. Janowski. — 17,45: Populäres Konzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Musikalisches Intermezzo. — 19,35: Pressedienst. — 19,50: Sportberichte. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Technische Plauderei. — 20,30: Leichte Musik. — 21,30: Literarische Veranstaltung. — 22,15: Klavierkonzert, V. Bucci. Italienische Kompositionen. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. 23,00: Tanzmusik.

Freitag, den 24. Oktober

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: Stunde der Frau. (Hausfrauenbund Breslau.) Fünf Minuten für die Hausfrau. Erfolgreiche Frauen von der Kunst- und Theaterwelt. Dr. Margarethe Jacobsohn. Sprecherin: Else Schoch.
16,00: Unterhaltungsmusik.
16,30: Das Buch des Tages: Vom Schicksal des Adels. Albrecht von Haugwitz.
16,45: Unterhaltungsmusik.
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Ernst W. Freißler liest aus seinem Buche „Emin Pascha".
17,50: Von deutschen Familiennamen. Prof. Paul Klemenz.
18,15: Das Deutsch Goethes und wir. Dr. Werner Milch.
18,40: Zehn Minuten Sport für den Laien. W. Erich Spaethe.
18,50: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
20,00: Die Sprache in ihren Leistungen auf dem Wege zum Reich des Geistes. Dritter Vortrag von Studienrat Dr. Georg Schönfeld.
20,30: Ursendung: Salomon August Andrée. Dramatischer Hörbericht von Ernst W. Freißler.
21,15: Sonate: Prof. Hans Bassermann (Violine).
21,45: Blick in die Zeit. Dr. Roman Reiße.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Reichskurzschrift.
23,00: Tonfilmwoche der Ufa. Am Mikrophon: Herbert Bahlinger.
23,30: Kabarett auf Schallplatten. Leitung: Herbert Brunar.
0,30: Nur für Breslau und den Weltrundfunksender Königswusterhausen: Nachtkonzert.
1,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Französischer Unterricht. — 16,10: Jugendstunde. — 16,25: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag: „Wie wir die russische Schule verließen", von L. Chranowski. — 17,45: Populäres Konzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Vortrag: „Aus der Welt der Natur", von Prof. Dr. Simm. — 19,35: Pressedienst. — 19,50: Sportberichte. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23,00: Französischer Briefkasten. (Dir. Tymieniecki).

Sonnabend, den 25. Oktober

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: Kinderzeitung. Schnufftibus und der Zeitungsonkel. Peer Lhot, Ewald Fröhlich.
16,00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
16,30: Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende. Hanni Stein-Gerstel.
16,45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17,15: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche. Herbert Bahlinger, Gad M. Lippmann.
17,45: Zehn Minuten Esperanto. Das schöne Schweidnitz. Alfred Hanuschke.
17,55: Für die Landwirtschaft. Vollstreckungsschutz und Umschuldung in der Verordnung des Reichspräsidenten v. 26. Juli 1930 (Osthilfe-Gesetz). August Rother.
18,20: Aus klassischen Operetten I. Abendmusik der Funkkapelle. Leitung Franz Marszalek.
19,00: Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. Alexander Runge.
19,30: Aus klassischen Operetten II. Abendmusik der Funkkapelle. Leitung. Franz Marszalek.
20,00: Das wird Sie interessieren!
20,30: Aus klassischen Operetten III. Abendmusik der Funkkapelle.
21,10: Kabarett.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: Tanzmusik.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,30: Zeitschriftenschau. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Vortrag von W. Wendo. — 16,10: Schallplattenkonzert. — 16,45: Briefkasten (St. Steczkowski). — 17,15: Vortrag: „Was mit der Madonna von Busowiska geschah", von Pietrzycki. — 17,45: Jugendstunde. — 18,15: Konzert für die Jugend. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Vortrag von Prof. Dr. Wilkosz. — 19,35: Pressedienst. — 19,50: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Vortrag. — 20,30: Gesangssoli, Marie Labia. — 21,00: Leichte Musik. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Schallplattenkonzert. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Tanzmusik.

Wir lassen nicht reisen!



Bitte verlangen Sie unsere Preisliste!

Wir haben uns entschlossen,

unsere Waren ohne jeden Zwischenhandel direkt dem Verbraucher zuzuführen.

Die Vorteile durch Einkäufe bei uns kann sich jedermann leicht selbst errechnen, wenn er bedenkt, welche Aufschläge, Unkosten etc. auf allen Waren ruhen, bis diese den Verbraucher erreichen.

Wir bringen *sämtliche Erzeugnisse der Textil-Industrie, wie Bett-, Tisch-, Leibwäsche, Bekleidungs- und Haushaltungswaren aller Art, die in eigener Weberei hergestellt oder kraft unserer Großeinkaufsorganisation in der Preisgestaltung der jetzigen schweren Wirtschaftslage angepaßt sind.*

Wir liefern *nur Qualitätswaren.*

Wer einmal bezogen hat, wird dauernder Kunde bleiben



MECHANISCHE WEBEREI G.M.B.H SEITENDORF
Post Hirschfelde bei Zittau in Sachsen.



Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geworden durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenl. mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen B 30.

Garantiert reinen
Bienen-Schleuderhonig
(nicht minderwertig. Wald- u. Heide-, sondern vorzügl. Feld- und Wiesenhonig)
Postkolli 11.75 Mark liefert portofrei
F. Heinze, Hauptlehrer i. R., **Friedersdorf,** Oberschl. Kr. Neustadt.

Lehrer Obsts
Nerventee
Anerkannt unübertr.! In Apotheken erhältl. 2,20 RM. Drucksache sämtl. Tees durch R. Obst, Haus-Teekur., Krummhübel i. Rsgb.

Aussergewöhnliches Angebot!!

Eine komplette
"VALET"
Rasiergarnitur
1.50

bestehend aus:
1 Rasier- u. Abziehapparat
1 "VALET"- Streichriemen
2 "VALET"- Rasierklingen
1 Tube AutoStrop Rasiercreme

Dieses Sonderangebot gilt nur für kurze Zeit!

In allen einschläg. Geschäften zu haben

Wichtig: Der VALET-Rasierapparat zieht seine Klinge selbsttätig ab und bleibt die Klinge sowohl beim Abziehen als auch beim Reinigen im Apparat. Mit einer einzigen VALET-Rasierklinge kann man sich wochenlang leicht und angenehm rasieren.

VALET *Auto Strop* G.m.b.H. Berlin SW48, Wilhelmstr. 106

„VALET" Rasiergarnituren eingetroffen!
Solinger Stahlwarenhaus
BEUTHEN OS., Tarnowitzer Ecke Poststraße



Ziehung 1. Klasse — 24./25. Oktober

Staatliche
Klassen-Lotterie

bisher — Spielkapital — jetzt
63 Millionen RM. — **114 Millionen RM.**
bei unverändert 800 000 Losen

Wesentliche Vermehrung der Mittelgewinne

Gewinnbetrag:	Bisher:	Jetzt:
100 000 RM.	10 Gewinne	12 Gewinne
75 000 „	4 „	6 „
50 000 „	14 „	20 „
25 000 „	14 „	30 „
10 000 „	98 „	224 „
5 000 „	186 „	548 „
3 000 „	482 „	1080 „
2 000 „	840 „	3120 „
1 000 „	2180 „	6400 „

Lospreise:	1/8	1/4	1/2	1/1
pro Klasse	5.—	10.—	20.—	40.—
für 5 Klassen	25.—	50.—	100.—	200.—

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer Beuthens:
Banke Tarnowitzer Straße 11 — **Sochaczewski** Ring 19 — **Waldau** Krakauer Straße 28
v. Zerboni Bahnhofstraße 26, I. Stock — **Zernik** Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10

Ein köstliches, belebendes, gesundes Familiengetränk!



„San Salvador"

Erquickt die durstigen Lippen, er labt die trockene Kehle und stärkt Nerven u. Blut; guter Schlaf. Trinken Sie ihn!

„San Salvador" ist niemals lose sondern nur in Originalpackung in den nachstehenden Apotheken und Drogerien zu haben:

Beuthen OS., Engel-Apotheke, Ring 22, **Alte Apotheke,** Ring 25, **Barbara-Apotheke,** Bahnhofstr. 28/29, **Glückauf-Apotheke,** Kluckowitzer Straße 18, **Stern-Apotheke,** Scharleyer Str. 34a, **Adler-Apotheke,** Friedrichstraße 20, **Hahns-Apotheke,** Dyngosstraße 37, **Kreuz-Apotheke,** Friedrich-Ebert-Str. 37a, **Glückauf-Apotheke,** Bobrek-Karf 1, **Theresien-Apotheke,** Schomberg, Dorfangerstr. 1, **Berg- u. Hütten-Apotheke,** Karf 2, **Marien-Apotheke,** Miechowitz, **Engel-Drogerie,** Tarnowitzer Straße 13, **Monopol-Drogerie,** Bahnhofstraße 3, **Josephs-Drogerie,** Piekarer Straße 14, **Drogerie Preuß,** Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11, **Drogerie Grziwok,** Krakauer Straße 32, **Ring-Drogerie,** Ring Ecke Krakauer Straße, **Kreuz-Drogerie,** Scharleyer Str. 48, **Hyazinth-Drogerie,** Scharleyer Str. 60, **Viktoria-Drogerie,** Reichspräsidenten-Platz 9, **Drogerie Lesch,** Virchowstr. 20, **Fr. Frieda Freund,** Drogenhandlung, Gleiwitzer Straße 6.

Gleiwitz und Hindenburg. Fordern Sie den **„Echten San Salvador"** Blechdose 250 gr. 1,80, Karton 250 gr. 1,50, Karton 125 gr. 0,80 Mk.

Speise-Kartoffeln
in bekannter Güte gibt zum Preise von 2.— Mk. per Ztr. frei Haus ab
Dominium Schomberg

Der **Schlüssel zum Wohlstand** liegt im **Besitz eines Loses** der Preussisch. Staatslotterie
Bestellen Sie noch heut einen Losabschnitt **bei** der Staatl. Lotterie-Einnahme
Egon Dinter
Gleiwitz
Reichspräsidentenpl. 9
Hinter dem Haus Oberschlesien
TEL. 2941

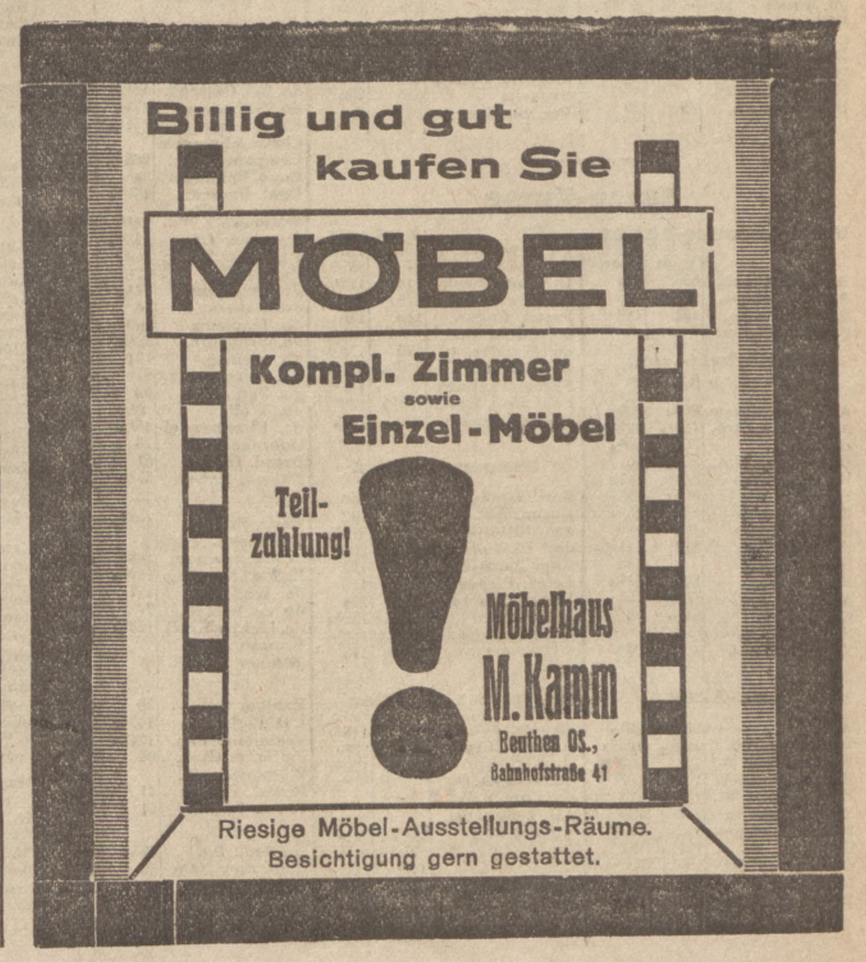
Inserieren bringt Gewinn!

Metallbettstell. 25.-, 23.-, 19.-, 15.50, 12.50, 8⁷⁵
Polstermatratz.
Korbmöbel
Kinderwagen
Bettfedern
Daunen
Fertige Betten, 1 Deckbett, 2 Kissen m. Federn 70.-, 60.-, 40.-, 35.-, 25.-, 16⁷⁵
Komplette Schlafzimmer
Größt. Haus der Branche Ostdeutschlands
Betten-Haus **BECKER**
Breslau Kupferschmiedestraße 4
Katalog gratis

Zuckerkranke
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. **Fr. Löw, Walldorf G 27 (Hess.)**



Ihr Haar erhalten Sie sich schön und voll bei tägl. Gebrauch des
Echten Brennesselhaarwassers
nach Hofapotheker Schaefer, Haarausfall, Schuppen und Kopfjucken verschwinden. Fein parfümiert. Flaschen mitbringen 1/4 Ltr. 0,75 RM., 1/2 Ltr. 1,25 RM. Nur erhältl.
Drogen- u. Photohaus Preuss, Beuthen



Kommen! *Sehen!*
Möbelhaus Kowatz
Beuthen O.-S. (altbewährt seit 1895)
4 Krakauer Straße 4
Staunen! *Kaufen!*

Briefkasten

Labordienst. Beim Hygienischen Institut in Beuthen befindet sich eine staatlich anerkannte Lehranstalt zur Ausbildung von technischen Assistentinnen an medizinischen Instituten. Als Vorbildung ist das Zeugnis der Versetzung nach Obersekunda einer neunklassigen höheren Lehranstalt oder der Nachweis einer gleichwertigen Bildung (abgeschlossenen Mittelschulbildung pp.) erforderlich. Die Ausbildung als technische Laboratoriums- und Röntgen-Assistentin dauert drei Jahre, davon ein halbes Jahr praktisch. Die Kosten dieser Ausbildung belaufen sich vom 1. April 1931 ab auf 2250 Mark (750 Mark jährlich). Die Ausbildung lediglich als Laboratoriums-Assistentin dauert nur zwei Jahre, davon ein halbes Jahr praktisch; sie kostet 1500 Mark. Nach bestandener Abschlußprüfung erhalten die Schülerinnen dieser Lehranstalt die staatliche Anerkennung als technische Laboratoriums-Assistentin bezw. Laboratoriums- und Röntgen-Assistentin.

Ernst A., Bismarckhütte. Innerhalb des Gemeindebezirks Deschowitz liegt der Bahnhof Leschnitz (an der Strecke Kandrzin—Oppeln).

L. L., Myslowitz. Deutsche Immobilien-Zeitung, Berlin SW. 61, Großbeerenstraße 28 d. — Im Branchen-Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Oppeln, Teil II des Amtlichen Fernsprechbuches 1930, finden Sie auf Seite 30 eine Reihe von Firmen verzeichnet, die sich mit dem Grundstücksverkehr befassen.

Zwei Streitende. Ihre Anfrage beantworten wir im nächsten Briefkasten, da die Ermittelungen noch nicht abgeschlossen sind.

Invalidenversicherung. Infolge der Verwendung von mehr als 200 Beitragsmarken zur Invalidenversicherung auf Grund der versicherungspflichtigen Beschäftigung in der Zeit vom 1. Mai 1924 bis August 1928 lebte die frühere Anwartschaft wieder auf. Die von 1891 bis 1905 verwendeten Beitragsmarken werden daher bei der Rentenbemessung berücksichtigt werden. Der Rentenantrag ist beim Versicherungsamte, Gräupnerstraße 17, unter Vorlegung einer Geburtsurkunde und der letzten Quittungskarte zu stellen.

Karl 61. Nach dem Gesetz über Fristen für die Kündigung von Angestellten vom 9. Juli 1926 darf ein Arbeitgeber, der in der Regel mehr als zwei Angestellte, ausschließlich der Lehrlinge, beschäftigt, einem Angestellten, den er oder, im Falle einer Rechtsnachfolge, er und sein Rechtsvorgänger, mindestens zwölf Jahre beschäftigt haben, nur mit mindestens sechs Monaten Frist für den Schluß eines Kalendervierteljahres kündigen. Wenn diese gesetzlichen Erfordernisse bei Ihnen zutreffen, so erheben Sie Klage beim Arbeitsgericht.

J. K. 96. Die Zentralleitung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier befindet sich Berlin SW. 11, Schöneberger Straße II; Hauptgeschäftsführer ist Leo Bitta, ebendort.

Charakterverleihung. Charakterverleihungen an ehemalige Angehörige der alten Wehrmacht erfolgen grundsätzlich nicht mehr.

Adolf R. Z.: Nach den Erklärungen des Spitzenverbandes der Feuerwehren Deutschlands kommt im Jahre durchschnittlich eine halbe Milliarde des deutschen Volksvermögens durch Feuer um. Ferner wird im Jahre deurchschnittlich eine halbe Milliarde des deutschen Volksvermögens durch Feuer vernichtet, obwohl wir in Deutschland 30 000 Feuerwehren haben.

Streit 18. IV.: Deutschland ist nach den Vereinigten Staaten von Amerika der zweitgrößte Importeur Frankreichs. Dagegen steht es als Warenabnehmer Frankreichs an dritter Stelle, hinter England und Belgien.

Forstmann W.: Im Jahre 1929, also bei der zunehmenden wirtschaftlichen Verschlechterung aller Welt, stiegen die Einlagen in den Schweizer Banken von 600 Millionen Franken auf 4,75 Milliarden. Davon entfallen etwa 2 Milliarden auf das Ausland, hiervon der größte Teil auf Deutschland.

Conrad der Zweite. Solche Sprachengenies hat es zu allen Zeiten gegeben. Mithradtes der Große konnte sich in 22 Sprachen verständigen. Von dem Kardinal Mezzofanti wird sogar behauptet, daß er über 100 Sprachen beherrschte.

Anfrage aus W.: Das menschliche Herz leistet in der Minute höchstens 178 Pulsschläge.

Franz L., 100: Wie der deutsche Freidenkerführer W. Schubring mitteilt, wurden bis Ende 1929 in der Sowjetunion zweitausend Kirchen und in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres sechshundert Kirchen geschlossen. Ferner wurden nach ihm „Zehntausende" von Heiligenbildern verbrannt und mehrere tausend Kirchenglocken dem Industrialisierungsfonds zugeführt.

Martens III. Wenden Sie sich, bitte, direkt an die Deutsche Verkehrsfliegerschule, GmbH., Berlin W. 30, Geisbergstraße 2. Glück ab!

A. D. Postmann: In Phari-Jong (Tibet) befindet sich das höchstgelegenste Postamt der Welt, denn es liegt in einer Höhe von 3 877 Meter. Trotzdem versieht es genau wie die übrigen zwölf tibetanischen Postämter — mehr hat Tibet nämlich nicht — seinen Dienst regelmäßig ohne irgendwelche Unterbrechungen.

Erwin, Beuthen: Der älteste Eisenbahntunnel der Welt befindet sich auf der Strecke Liverpool—Manchester in England und wurde in der Zeit von 1826 bis 1829 gebaut.

H. H. G., Gleiwitz: Alle Arbeitnehmer sind vom Dienstherrn zu versichern. Für die Zeit, wo das nicht geschieht, muß er das Versäumnis nachholen.

Gertrud G.: Der Sonntag wurde erstmalig durch den römischen Kaiser Konstantin am 7. März 321 nach Chr. als öffentlicher Ruhe- und Feiertag proklamiert.

Freund Hein: Pat und Patachon heißen eigentlich Carl Schenstrom und Harald Mädsen und sind echte Dänen. Auch im Privatleben sind beide eng miteinander befreundet. Sie verstehen deutsch. Zu erreichen unter „Palladium-Film", Kopenhagen.

Köchin A. R.: Echtes Silber erkennt man leicht, wenn es angefeuchtet mit Höllenstein in Berührung gebracht wird. Es wird unverändert bleiben, während sich bei unechtem Metall sofort schwarze Flecke zeigen.

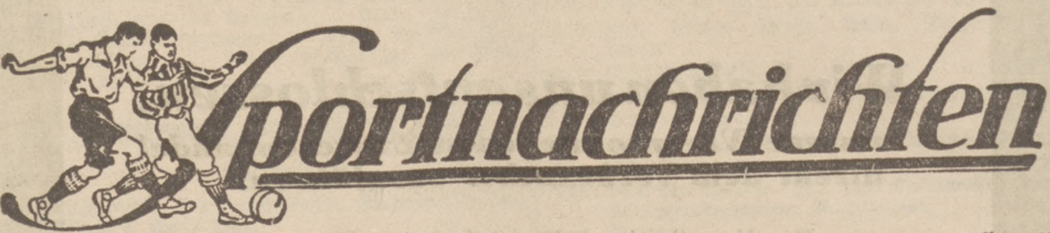
L. 307, Oppeln: Die Firma Western Electric verkaufte in zwei Jahren rund 4 500 Tonfilmapparaturen zum Durchschnittspreise von 56 000 Mark und richtete etwa 150 Tonfilmateliers für etwa 125 Millionen Mark ein. Ihr Umsatz beträgt also zusammen rund 350 Millionen Mark in zwei Jahren. Davon sind mindestens vier Fünftel, also rund 280 Millionen Mark, als Reinverdienst anzusehen.

Schach dem König: Im Jahre 1928 gab es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 43 000 Millionäre, von diesen hatten 24 ein jährliches Einkommen von über 5 Millionen Dollar und 406 eins von über einer Million Dollar.

R. K. 99. Der Reichskanzler führt den Vorsitz in der Reichsregierung und leitet ihre Geschäfte. Reichskanzler Dr. Brüning (Zentr.); Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius (DVP.); Reichsminister des Innern Dr. Wirth (Zentr.); Reichsfinanzminister Dietrich (Staatspartei); Reichswirtschaftsminister (mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt): Dr. Trendelenburg; Reichsarbeitsminister Dr. h. c. Stegerwald (Zentr.); Reichsjustizminister Dr. Bredt (Wirtschaftsp.); Reichspostminister Dr. Schätzel (BVP.); Reichsverkehrsminister von Guérard (Zentr.); Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. h. c. Schiele (Landvolk); Reichsminister ohne Portefeuille Treviranus (Volkskonservat.); Reichswehrminister Groener nicht Parteimann; den Demokraten nahestehend.

S. K. B. 400. Die von Ihnen bezeichneten Reparaturen an den Oefen liegen dem Vermieter ob. Kommt der Vermieter mit der Beseitigung der Mängel in Verzug, so kann der Mieter die Mängel selbst beseitigen und Ersatz der erforderlichen Aufwendungen verlangen. Für diesen Anspruch hat der Mieter ein Zurückbehaltungsrecht am Mietzins, das sich allerdings in angemessenen Grenzen halten muß. Fordern Sie den Vermieter schriftlich auf, die ihm obliegenden Reparaturen binnen einer bestimmten Frist ausführen zu lassen und fügen Sie hinzu, daß Sie nach vergeblichem Verstreichen der Frist die Mängel selbst beseitigen lassen und die entstehenden Kosten vom Mietzins zurückbehalten würden.

E. D. 8. Sie würden auch dann, wenn Ihre Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erfüllt wäre, keine Unterstützung erhalten, weil Ihr Ruhegehalt höher ist als die gegebenenfalls zustehende Arbeitslosenunterstützung. Diese würde sich wöchentlich auf 19,80 Mark belaufen, während Ihr Ruhegehalt nebst Kinderbeihilfe nach Abzug der Freigrenze 42,70 Mark wöchentlich beträgt.



Olympiakandidaten des Schwimmverbandes

Der Schwimmwart des Deutschen Schwimm-Verbandes behandelt in einem Artikel in dem Verbandsorgan die Schwierigkeiten der deutschen Beteiligung an den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles und kommt dabei zu dem Schluß, daß nach Amerika ganz allgemein nur solche Wettkämpfer(innen) entsandt werden können, die ernsthafte Sieges- oder mindestens Platzaussichten haben. Nach der augenblicklichen Lage kämen nach Ansicht des Verfassers also Schwarz, Göppingen als Brustschwimmer (vielleicht auch noch Koppen, Leipzig oder Sietas, Hamburg) in Frage, Ernst Küppers, Bremen als Rückenschwimmer, ein oder zwei Springer, neun Wasserballspieler, eine Brustschwimmerin (ob Mühe, Recke, Suchardt, Wunder usw. bleibt offen), eine Kunstspringerin (wofür z. B. zuerst an Jordan, Nürnberg oder Kapp, Frankfurt (DT.) zu denken ist). Erwägenswert ist daneben noch die Entsendung einer Staffelmannschaft für die 4mal 200-Meter-Staffel, denn bei zielbewußtem Training der 200-Meter-Strecke ist es unserer Spitzengruppe durchaus möglich, die Führung in diesem Wettkampf zunächst in Europa wieder an sich zu reißen, was zugleich die Antwartschaft auf einen Platz in der Olympischen Staffel bedeuten würde. So würde, wohlgemerkt, unsere Mannschaft für die Olympischen Spiele aussehen, wenn wir sie jetzt aufstellen müßten.

Sport im Reiche

Athletik: Auf der Rennbahn Karlshorst bringt der VBAV. sein von rund 300 Läufern und Läuferinnen bestrittenes 2. Querfeldeinlaufen zum Austrag, der Brandenburgische Herbstwaldlauf der Turner findet in Groß-Räschen (Lausitz) statt, und auf der Strecke von Hamburg nach Fuhlsbüttel wird die 9. Alsterstaffel der Turner gelaufen. In Paris unternimmt Ladoumegue neuerlich einen Angriff auf den 1000-Meter-Weltrekord Dr. Peltzers.

Fußball: Die Verbandsspiele schreiten allerorts rüstig vorwärts. In Mitteldeutschland wird die erste Pokal-Vorrunde erledigt, in Deventer steigt die 19. Begegnung der Auswahlmannschaften von Westdeutschland und Ostholland.

Hockey: Neben den Punktspielen gibt es ein Freundschaftstreffen zwischen Nord- und Westdeutschland in Bremen, ferner ragen die Begegnungen Berliner Sportverein 92 — Leipziger SC. und HC. Heidelberg — Frankfurt 1880 aus dem reichhaltigen Programm heraus.

Schwimmen: Beste deutsche Klasse ist beim Wettschwimmen des SV. 1887 in Charlottenburg versammelt. Das Kölner Wasserballturnier sowie die Wettkämpfe in Heilbronn haben ebenfalls recht ansprechende Besetzung gefunden.

Turnen: In Frankfurt a. M. sind die besten Vereinsmannschaften aus München, Bochum und Frankfurt zum Kunstturnerkampf versammelt.

Boxen: Bei den Boxkämpfen in Wien ragt die Begegnung zwischen dem schnellen Tschechen Nekolny und dem österreichischen Meister Fraberger heraus, bei der Veranstaltung in Paris am Sonnabend abend liefern der aus Amerika zurückgekehrte Spanier Paolino und Frankreichs Schwergewichtsmeister Griselle den Hauptkampf.

Berliner Börse vom 18. Oktober 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	78 1/8	80 1/2
Hansa Dampf.		124 1/2
Nordd. Lloyd	78 1/2	81
Barm. Bankver.	107	108
Berl. Handels-G.	131 1/4	132
Comm.& Priv.-B.	121 1/2	121 1/2
Darmst.&Nat.-B.	160 1/4	161
Dt. Bank u. Disc.	116 1/2	116 1/2
Dresdner Bank	115	115 1/2
Aku	62 1/2	61 1/4
Allg. Elektr.-Ges.	119 3/4	122 1/4
Bemberg	70 1/2	69 1/2
Bergmann Elek.	138 1/2	139 1/2
Buderus Eisen		51 3/4
Charl. Wasserw.	82	83 3/4
Daimler-Benz	24 3/8	24 3/8
Dessauer Gas	118 3/4	119 1/2
Dt. Erdöl	66 1/4	68 1/2
Elekt. Lieferung	118 1/2	119 3/4
I. G. Farben	140 1/2	144
Gelsenk. Bergw.	93	93
Harpener Bergw.	92	91 3/4
Hoesch Eis.u.St.		82
Holzmann Ph.	80	80

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	220 1/2	220 1/2
Kaliw. Aschersl.	197	201
Karstadt	90	91 3/4
Klöcknerw.	75	76
Köln.-Neuess. B.		83
Mannesmann	74 1/2	75 1/2
Mansfeld. Bergb.	41 3/4	43 1/2
Masch.-Bau-Unt.	34 3/4	35
Metallbank		93
Oberbedarf	44	43 3/4
Oberschl.Koksw	77	78 3/4
Orenst.& Koppel		51 1/2
Ostwerke	146	150
Otavi	32 1/4	31 7/8
Phönix Bergb.	64	64 3/4
Polyphon	155 1/2	158
Rhein. Braunk.	182 1/2	185
Rheinstahl	78 1/2	80 1/2
Rütgers	50 5/8	53 3/4
Salzdetfurth	272 3/4	278 1/2
Schl. Elekt. u. G.	120 1/2	122 1/2
Schultheiß	185 1/2	188 1/2
Siemens Halske	181	184
Svenska	285	286
Ver. Stahlwerke	64	65

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	880	890
Allianz Lebens.	171	166
Allianz Stuttg.	181	180
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f. Verkehrsw.	60 3/4	60 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	124 1/2	123 1/2
Canada	20 3/4	20 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	86 1/4	86
Gr. Cass. Strb.	54 1/2	54 1/2
Hapag	80 3/4	79 5/8
Hamb. Hochb.	68 3/4	68 3/4
Hamb. Südam.	160	160
Hannov. Strb.	112	111
Hansa Dampf.		123
Magd. Strb.	52	51 3/4
Nordd. Lloyd	80 1/2	79 5/8
Schantung	82 7/8	83
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		134

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	99 1/2	99 1/2
Bank f. Br. Ind.	110 1/2	109 3/4
Bank f. elekt. W.	103	107 3/4
Barmer Bank-V.	105 3/4	107
Bayr. Hyp. u. W.	123 3/4	123
do. Ver.-Bk	130	130
Berl. Handelsges	132 1/2	133 1/4
Comm. u. Pr. B.	121 3/4	122
Darmst. u. Nat.	160 1/4	160 1/4
Dt. Asiat. B.	34	34
Dt. Bank u. Disc.	115 1/2	115

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	132	133
do. Ueberseeb.	87	88
Dresdner Bank	114 1/2	114 1/4
Oesterr. Cr.-Anst	27 3/4	27 3/4
Preuß. Bodkr.	140	140
do. Centr. Bod.		185 1/2
do. Pfandbr. B.	170	170
Reichsbank	219 7/8	218 1/2
Sächsische Bank		141 1/2
Schl. Bod. Kred.	139 1/4	139
Wiener Bank-V.	10 1/2	10 1/4

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	450	450
Dortm. Akt.-B.	192	192
do. Ritter-B.	218	219 3/4
do. Union-B.	205	206
Engelhardt-B.	175	175
Leipz. Riebeck	116	112
Löwenbrauerei	206	204
Reichelbräu	190 3/4	190 3/4
Schulth. Patzenh.	188	186 7/8
v. Tuchersche	114 1/2	115

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		118
Adler P. Cem.	29	29 3/4
A. E. G.	120 1/2	120 3/4
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.		15 1/2
Alfeld-Dellig	40 1/4	40 1/4
Alg. Kunstzijde	62 1/2	64 3/4
Ammend. Pap.	118 1/4	117 3/4
Anhalt. Kohlenw	66	63 3/4
Aschaff. Zellst.	[illegible]	88
Augsb. Nürnb.	67 3/4	66

	heut	vor.
Bachm. & Lade.		79 1/4
Barop. Walzw.	45	38
Basalt AG.		29
Bayer. Motoren	57 1/2	56
Bayer. Spiegel	40 1/4	39
Bemberg	69 7/8	69 7/8
Berger J., Tiefb.	239 1/2	236 1/2
Bergmann	138 1/2	138 7/8
Berl. Gub. Hutf.		152
do. Holzkont.	31 3/4	31 3/4
do. Karlsruh. Ind.	47 1/2	47 3/4
do. Masch.	36 5/8	37 3/4
do. Neurod. K.	31	32 1/2
Berth. Messg.	31	31
Beton u. Mon.	93	91 1/4
Bösp. Walzw.	37 1/2	37 1/2
Braunk. u. Brik.	150	149
Braunschw. Kohl	218 1/2	218 1/2
Breitenb. P. Z.	85	85
Brem. Allg. G.		123
Buderus Eisen	52 3/4	53 7/8
Byk. Guldenw.	40 1/4	40 1/2
Carlshütte Altw.	27 1/4	27 1/4
Charl. Wasser.	83	82
Chem. F. Heyden	49	49
do. Ind. Gelsenk.	44 1/2	44 1/2
do. Schuster	37 1/2	38
I. G. Chemie	171 1/2	173 3/4
Christ. & Unmack		54
Compania Hisp.	265	267 1/2
Conc. Spinnerei	34	35
Cont. Gummi	130 3/4	132
Daimler	24 1/2	24 1/2
Dessauer Gas	119 3/4	119 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	98 3/4	98 1/4
do. Erdöl	67 1/2	67 5/8
do. Jutespinn.	44 1/2	44 1/2
do. Kabelw.	58	57 7/8
do. Linoleum	160	161
do. Schachtb.	80 1/2	80 1/2
do. Steinzg.	131	128
do. Telephon	97	95
do. Ton u. St.	93	91 1/2
do. Wolle	6 5/8	6 5/8
do. Eisenhandel	45 1/4	45
Doornkaat	76	76
Dresd. Gard.	51	50
Dynam. Nobel	67 3/8	64 1/4
Eintr. Braunk.	125 1/2	125
Eisenbahn-Verkehrsm.	148	148
Elektr. Lieferung	119 1/4	116 3/4
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	77	76 5/8
do. Licht u. Kraft	125 3/4	125 1/2
Erdmsd. Sp.		46
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	50	44
I. G. Farben	142 1/2	141 1/4
Feldmühle Pap.	124 7/8	123
Felten & Guill.	98	96 1/2
Flöther Masch.		29 3/4
Fraust. Zucker	41	42 1/4
Froeb. Zucker	51	52 3/4
Gelsenk. Bg.	93 3/4	95 1/2
Genschow & Co.	53	52 3/4
Germania Ptl.	95	92
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	126 3/4	125 7/8

	heut	vor.
Goldina	23	23
Goldschm. Th.	42	43
Görlitzer Wagg.	96 1/2	96
Gruschw. Text.	55 1/2	55 1/2
Hackethal Dr.	72 3/4	71 1/4
Hageda	88	86
Hamb. El. W.	118	118
Hammersen	102	102
Hannov. Masch.	25	25
Harb. E. u. Br.	59	58 1/2
Harp. Bergb.	92 1/2	93
Hedwigsh.	82	82
Hemmor Ptl.	125	125
Hilgers	49 1/2	49
Hirsch Kupfer	114 1/2	113 1/2
Hoesch Eisen	81 7/8	81 7/8
Hoffm. Stärke	59	59
Hohenlohe	64 1/2	66 1/2
Holzmann Ph.	79 3/4	78 1/4
Horchwerke	33	33
Hotelbetr.-G.	110	109 1/2
Huta, Breslau	62 1/2	61 1/2
Hutschenr C. M.	51 3/4	51
Ilse Bergbau	219	221
do. Genußschein.	115	113 3/4
Industriebau	15 5/8	15
Jeserich		41 3/4
Jüdel M. & Co.	92	92
Jungh. Gebr.	28 3/4	28 3/4
Kahla Porz.	35 1/4	37 1/4
Kais. Keller	59	59
Kali. Aschersl.	198	195 3/4
Kali-Chemie	124	126 1/2
Karstadt	91	90 1/2
Kirchner & Co.	36 1/2	39
Klöckner	74 3/4	72 1/2
Koehlmann S.	50 1/2	49
Köln-Neuess. B	83 1/4	82 1/4
Köln Gas u. El.	53 1/2	53 1/2
Kölsch-Walzw.	29	29
Körting Elektr.	89	88 1/2
Körting Gebr.	38 1/4	42
Kromschröd.		95
Kronprinz Metall	30	30 1/4
Kunz. Treibriem.	75	67
Lahmeyer & Co.	140	140
Laurahütte	38	38
Leipz. Pianof. Z.	9 3/4	9 3/4
Leonh. Braunk.	155 1/2	155
Leopoldgrube	46 3/4	44
Lindes Eism.	143 1/2	144 1/2
Lindström	433	435
Lingel Schuhf.	51	54
Lingner Werke	73	72
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	50	50
Magdeburg. Gas	31	30 3/4
do. Bergw.	34	32
do. Mühlen	43	38
Magirus C. D.	17 1/2	17 1/2
Mannesmann R.	74 7/8	74 7/8
Mansfeld. Bergb.	41 3/4	44 1/2
Mech. W. Lind.	79 1/2	80 1/2
Meinecke	58	59

	heut	vor.
Meißner Ofen		45 1/4
Merkurwolle		113 3/4
Metallgesellsch.	94 1/2	90
Meyer H. & Co.	113	113
Meyer Kauffm.	19	19
Miag	71	72 1/2
Mimosa	194	192
Minimax	54	54
Mitteldt. Stahlw.	98	99
Mix & Genest	128	128
Montecatini	42 3/4	42 1/2
Motor Deutz	63	63
Mühlh. Bergw.	77 1/2	78
Nationale Auto	12	12
Natr. Z. u. Pap.	53 1/8	53 1/8
Niederlausitz. K.	122	122
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	65	64 1/2
Oberschl. Eisb.B.	44 1/2	44 1/4
Oberschl. Koksw	77 7/8	77
do. Genußsch.	71 1/4	71 7/8
Orenst. & Kopp.	51 5/8	50
Ostwerke AG.	148	147
Phönix Bergb.	64 3/4	65
do. Braunk.	54 1/2	55
Pintsch L.	180	180
Plau. Tüll u. G.		24 3/4
Pöge H. Elektr.		12 1/2
Polyphon	157	156 1/2
Preußengrube	136	
Rauchw. Walt.	18 3/4	18 1/4
Rhein. Braunk.	182	181
do. Elektrizität	123 1/2	123 1/2
do. Möb. W.		34
do. Textil		28 3/4
do. Westf. Elek.	155 1/2	156
do. Sprengstoff	56	55
do. Stahlwerk	80	78 1/2
Riebeck Mont.	84	83 1/2
J. D Riedel	54 1/2	53 3/4
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	62	60
Rositzer Zucker	29 1/2	29
Rückforth Nachf	54	52 1/2
Ruscheweyh	68 3/4	67
Rütgerswerke	52 1/4	50 3/4
Sachsenwerk	79 1/2	79 1/4
Sächs. Gußst. D.	38 1/2	39 1/2
Sächs.-Thür. Z.	69	70
Salzdetf. Kali	276 1/2	277 1/2
Sarotti	100 1/2	105
Saxonia Portl. C.	94 1/2	94 1/2
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	38 1/4	38 1/4
Schles. Bergwk. Beuthen	71	72 3/4
do. Cellulose	57 3/4	60
do. Gas La. B.	120 1/2	119 3/4
do. Lein. Kr.	6 3/4	6 3/4
do. Portl.-Z.	114	117 1/2
do. Textilwerk	7 7/8	7 1/4
Schubert & Salz.	150 1/2	146 3/4
Schuckert & Co	138 3/8	137
Schwanebeck Portl.-Zement		78
Sieg.-Sol. Gußst.	8 1/4	8 1/4
Siegersd. Werke	44 5/8	45
Siemens Halske	182 1/8	182 1/2
Siemens Glas	95	96
Staßf. Chem.		23 1/2
Stett. Chamott	44	44

	heut	vor.
do. Portl. Z.		52
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	72	71 1/4
Stolberg. Zink.	54	54
Stollwerck Gebr.	95	95
Stralsund. Spielk	187	184 1/2
Svenska	283	286
Tack & Cie.		107
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	27	27
Thöris V. Oelf.	81	78
Tietz Leonh.	117	117
Trachb. Zucker	31 1/2	31 1/4
Transradio	125 1/2	126
Triptis AG.	35	35
Tuchf. Aachen	108 1/2	108 1/2
Union Bauges.		38 1/2
Union F. chem.	52	52
Varz. Papierf.	69	69
Ver. Berl. Mört.		85 1/2
do. Dtsch. Nickw.	118	118
do. Glanzstoff	95	92 3/4
do. Jut. Sp. L. B.		88 1/2
do. M. Tuchf.	32 1/2	31 1/2
do. Stahlwerke	64 5/8	65 3/4
do. Schimisch. Z.	124	120
do. Schmirg. M.	28	[illegible]
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	40	38
Vogel Tel. Dr.	67 3/4	67
Vogtl. Masch.	39	35
do. Tüllfabr.	45	44 1/2
Wanderer W.	35 1/2	34 1/2
Wenderoth	64 1/4	67 3/4
Westereg. Alk.	199 1/2	197
Westfäl. Draht	71 1/2	70
Wicking Portl. Z.	69 3/4	69
Wunderlich & C.	47 1/4	47
Zeitz Masch.	67 3/4	68 1/2
Zeiß-Ikon	78 1/2	78 1/2
Zellstoff-Ver.	55	56 1/2
do. Waldhof	119	119 3/4
*		
Neu-Guinea	288	298
Otavi	32 3/8	32 7/8

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	59 1/2	60
Faber Bleistift	90—88	90
Kabelw. Rheydt	153	153
Lerche & Nippert		53
Linke Hofmann	64	64—65
Manoli	200	200
Neckarsulm	43	43
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	11—12	11
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	132	132
Wintershall	139	142

	heut	vor.
Diamond ord.	6 1/2	5 3/4
Kaoko	85—90	85—90
Salitrera		125
*		
Chade 6%		315

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	54,6	54 1/2
do. Anl. Auslos.	6,7	6 3/4
do. Schutzgeb. A.	2,7	2 5/8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93	93 7/8
6% Dt. Reichsanl.	87 1/2	87 1/2
7% Dt. Reichsanl.	98	97 3/8
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	13	13
do. m. Ausl. Sch. I	51 5/8	51 1/2
8% Land C.G.Pfd.	93,80	93 1/2
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.		93 1/2
8% Pr. Bodkr. 17	97	96 1/2
do. Ctrlbdkr. 27	97 1/2	95
do. Pfdbr. Bk 47	96 1/2	96 1/4
7 1/2% Pr. Ctr Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	97 1/2	97 1/2
7 1/2% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	95 3/4	95 3/4
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98	97 3/4
do. do. III	94	94
do. do. V	94 1/2	94 1/4
do. Kom. Obl. XX	91 3/4	91 1/2
10% P. Gpfb. S. 37	100	100
8% Pr. Ldpf. R. 19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R. 21	97	96 1/2
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96 1/2	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	94 1/2	95
Linke-Hofmann		91
Oberbedarf		90 1/4
Obschl. Eis.-Ind.		90 3/4
Schl. Elek. u. Gas		91

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.		18 3/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39 5/8	39 1/2
4% do. Goldrent.	27 1/8	27
4% Türk. Admin.	3 3/4	3 3/4
do. Bagdad	4 1/2	4 1/2
do. von 1905	4,4	4 1/2
do. Zoll. 1911		4,55
Türk. 400 Fr. Los	11,2	11
4% Ungar. Gold	24,2	24
do. do. Kronenr.	1,9	1,9
Ung. Staatsr. 13	20	20
4 1/2% do. 14	24 7/8	24 3/4
*		
4 1/2% Budap. St 14	56 1/2	56 1/4
Lissaboner Stadt	10	10,1
*		
2% Oesterr. Ung.		20,1
4% do. Gold-Pr.	3,8	3,9
4% Dux Bodenb.		10,8
4% Kaschau Oder		11 1/4
4 1/2% Anatolier Serie I	11,8	11.7
do Serie II	11,8	11 5/8
do. Serie III	12 1/2	12 1/2

Breslauer Börse

Breslau, den 18. Oktober.

Breslauer Baubank	30
Carlshütte	26
Deutscher Eisenhandel	46
Elektr. Werk Schles.	76 1/2
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	55
Hohenlohe	—
Huta	63
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	37 1/2
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	21
O.-S. Eisenbahnb.	43
Ost-Werke Aktien	147
Reichelt-Aktien F.	87

Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	244
Schles. Elektr. Gas lt. B	118
Schles. Leinen	6
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19 1/2
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,70
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20 Gr. Zloty 46,925—47,325. Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2 1/2%, Zürich 2 1/2%, Brüssel 2 1/2%, Prag 4%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 7 1/2%, Moskau 8%

Der Sport am Sonntag

Fußball-Repräsentativkampf Westoberschlesien — Ostoberschlesien

Um 14.30 Uhr auf dem Preußenplatz in Hindenburg

Die sportlichen Wettkämpfe zwischen Westoberschlesien und Ostoberschlesien erfreuen sich von jeher einer besonderen Beliebtheit. Im Fußball bildeten sie sogar bis vor kurzer Zeit den Höhepunkt der sportlichen Ereignisse. Erfreulicherweise hat das Programm der westoberschlesischen Fußballer inzwischen eine Erweiterung und Bereicherung durch Spielabschlüsse mit bedeutenden Gegnern des In- und Auslandes erfahren. Trotzdem bringt man der traditionellen Begegnung mit Ostoberschlesien weiter großes Interesse entgegen, da man auch im Nachbarlande nicht untätig geblieben ist, und auch hier die Spielstärke eine wesentliche Verbesserung erfahren hat. Die Bilanz dieser Kämpfe zwischen den beiden Oberschlesien fällt für Westoberschlesien durchaus günstig aus. So wurde auch das letzte Zusammentreffen in Kattowitz — wenn auch knapp — gewonnen.

Diesmal stehen sich die beiden auserwählten Mannschaften in Hindenburg auf dem Preußenplatz um 14,30 Uhr gegenüber. Schon der Vorteil des eigenen Platzes spricht für einen Sieg unserer Mannschaft. Wir glauben aber, daß allein die Leistungen der Westoberschlesier ausreichen würden, um diese Begegnung erfolgreich zu beenden. Es kommt dazu die durch überlegende Körperlichkeit, bedingte Kampfkraft. Spricht so alles für einen neuen Sieg der Westoberschlesier, so

darf man andererseits den Ehrgeiz und die Schnelligkeit des Gegners keineswegs unterschätzen.

Vorsicht ist durchaus am Platze, eine Niederlage würde dem Ansehen des westoberschlesischen Fußballsports einen empfindlichen Stoß versetzen. Der Mißerfolg der Mittelschlesier sollte dabei unseren Leuten als Warnung dienen. Die beiden Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Westoberschlesien:

Kurpanek I
Palluschinski, Urbainski
Malik II, Hanke, Nowak,
Pogada, Kurpanek II, Malik I, Klemens, Pryssok,

●

Lamozik, Konieznÿ, Nastulla, Goerlitz, Riesner,
Gabrysch, Dembski, Kazmierzak,
Lober, Sosnitza
Mrozek.

Ostoberschlesien:

Die Elf der Westoberschlesier hat auf den ersten Blick einen großen Vorteil: Sie besteht fast ausschließlich aus Spielern einer Mannschaft und stellt daher eine Einheit dar, die zusammengeschweißt ist in vielen schweren Schlachten. Während der Südostdeutsche Meister Beuthen 09 das Gros stellt, ist Preußen Zaborze durch Hanke und Klemens vertreten. Eine schwache Stelle kann man kaum entdecken, es sei denn, daß Klemens' Versagen in Königsberg nicht einmalig war, sondern einen Formrückgang dieses Spiels kennzeichnet. Auf dem ihm vertrauten Boden wird aber auch der Zaborzer bestimmt mit guten Leistungen aufwarten. Ueber die anderen Spieler ist nichts zu sagen. Sie haben sich ausnahmslos bewährt und verstehen es auch taktisch, die Schwächen des Gegners auszunützen. Ein ganz anderes Bild zeigen die Ostoberschlesier. Von einem einheitlichen Mannschaftsgefüge ist hier kaum zu sprechen. **Nicht weniger als acht verschiedene Vereine sind vertreten.** Besonders im Sturm muß sich das ungünstig auswirken, denn nur technisch ganz hochstehende Spielr sind in der Lage, sich in Minuten auf einen fremden Nebenmann einzustellen. Bis diese elf Spieler sich zu einer Mannschaft gefunden haben, müßte Westoberschlesien zum entscheidenden Vorsprung gekommen sein. Diese Erfahrung schreibt unseren Leuten die Taktik vor: **Von Beginn an mit aller Macht loszuziehen und den Gegner zu überrennen versuchen!** Die Mittelschlesier sind kürzlich in Kattowitz hauptsächlich an ihren schwerfälligen Aktionen gescheitert. Und diesmal stellt Ostoberschlesien eine stärkere Formation. Wir haben das Vertrauen zu unserer Mannschaft, daß sie mit dem Sieger über Mittelschlesien fertig wird.

Nur ein Meisterschaftsspiel im Fußball

Mit Rücksicht auf den großen Repräsentativkampf in Hindenburg ist das fußfassisportliche Programm dieses Sonntages naturgemäß sehr dürftig ausgefallen. In der Oberliga, die das drohende Gespenst der Terminnot mehr und mehr vor sich sieht, findet nur ein Spiel statt, und zwar treffen in Oppeln

Sportfreunde Oppeln— SV. Delbrückschächte

aufeinander. Für den Ausgang der Meisterschaft hat dieses Spiel kaum Bedeutung. Für die Oppelner ist es aber wichtig, weil sie vom Ende fortkommen wollen, um nicht in die Gefahr des Abzuges zu geraten. Schon der letzte Sonntag zeigte den Willen der Sportfreunde, jetzt endlich ernst zu machen. Der Erfolg war das unentschiedene Ergebnis gegen VfB. Gleiwitz. Die viel weniger spielstarken Delbrückschächter stehen demnach vor einer schweren Aufgabe, die zu lösen ihnen kaum gelingen sollte.

Liga

Die Liga steuert jetzt schon der Halbserienmeisterschaft zu. Die kommenden Spiele werden die Klärung herbeiführen. So wird die Begegnung im **Industriegau zwischen**

Reichsbahn Gleiwitz — Sportfreunde Mikultschütz,

die bereits um 11 Uhr im Wilhelmspark Gleiwitz vor sich geht, zwei ernste Anwärter auf den ersten Platz in Kampf sehen. Beide Mannschaften dürften sich nicht viel nachgeben, so daß der Vorteil des eigenen Bodens vielleicht für die Gleiwitzer spricht.

Ebenfalls um 11 Uhr kämpfen in Hindenburg

Frisch-Frei Hindenburg — VfR. Gleiwitz

um die Punkte. Auch hier kann man einen offenen Kampf erwarten, bei dem der Sieger nur einen knappen Torvorsprung herausholen sollte.

Von den beiden Spielen im **Landgau** ist das zwischen

Ostrog 1919 — Preußen Ratibor,

das in Ratibor zum Austrag kommt, zweifellos das interessantere. Der Routine der Preußen stellen die Ostroger den größeren Kampfgeist entgegen. Ob dieser allerdings zu einem Siege ausreicht, ist eine andere Frage.

In Kandrzin sind

Reichsbahn Kandrzin — Preußen Neustadt

die Gegner. Auch hier ist ein spannendes Treffen zu erwarten, denn auf eigenem Platz werden sich die Kandrziner selbst von den spielstärkeren Neustädter kaum so leicht schlagen lassen.

1. Klasse

Im Industriegebiet finden sämtliche Spiele, soweit sie nicht ganz ausfallen, bereits am Vormittag statt. Im Gau **Beuthen** spielen um 10,40 Uhr VfB. — Fiedler, Schomberg — Bobrek, Stollarzowitz, Rokittnitz und um 9 Uhr Miechowitz — Reichsbahn I.

Im Gau **Gleiwitz** sind folgende Treffen angesetzt: Um 9 Uhr Feuerwehr — Reichsbahn Peiskretscham, VfB. — SV. Laband (Vorwärts-Rasensport — Spielvereinigung, Germania — Post).

Der Gau **Hindenburg** bringt die Begegnungen: Spielvereinigung — Siedlung Süd, Borsigwerk — Mikultschütz, 1. FC. — VfB.

Der Gau **Neustadt** beginnt die zweite Serie mit der Begegnung SV. iZegenhals — VfR. Neustadt.

Der Gau **Neiße** sieht SC. 25 — Grottkau und Schülersportklub — Schlesien im Kampf.

Schließlich bringt der Gau **Oppeln** noch die Begegnungen zwischen Reichsbahn Oppeln — Sportfreunde und Krappitz — Tillowitz zum Austrag.

Freundschaftsspiele

Von dem im Industriegebiet allgemein erlassenen Spielverbot ist lediglich Vorwärts-Rasensport befreit worden. Die Gleiwitzer haben sich den spielstarken KS. Laurahütte 07 eingeladen, um ihrer neuen Stürmerreihe Gelegenheit zu geben, sich für die kommenden Ereignisse in der Meisterschaft vorzubereiten. Gegen Laurahütte 07 kann dieser Angriff seine Kunst zeigen, denn er stößt hier bestimmt auf starken Widerstand. Das Spiel findet um 14,30 Uhr im Wilhelmspark statt.

In Oberglogau treffen sich in einem Freundschaftsspiel SV. Oberglogau — Oberhütten Gleiwitz. Auf eigenem Platz und vor eigenem Publikum sind die Oberglogauer ein gefährlicher Gegner. Nur mit voller Mannschaft haben die Gleiwitzer daher Siegesaussichten.

Außerdem findet noch die Begegnung zwischen den Ligamannschaften von SV. Miechowitz — VfR. Diana Oppeln in Miechowitz statt. Auf eigenem Platz dürften die Miechowitzer kaum zu schlagen sein, wenn auch der Gegner nicht zu unterschätzen ist. Spielbeginn 11 Uhr.

Interessante Handball-Punktkämpfe

Die Meisterschaftsspiele im Handball der Sportler wollen in diesem Jahr nicht recht vorwärts kommen. Leider ist das zu einem guten Teil auf Unstimmigkeiten zwischen den beteiligten Mannschaften zurückzuführen, die sich nicht immer von einem gewissen Vereinsfanatismus freimachen können. Dazu kommt die leidige Führerfrage, die erst jetzt durch die Uebernahme des Amtes eines Handballobmannes durch den bewährten Skiba, Gleiwitz, gelöst zu sein scheint.

Hoffentlich kommt also die Meisterschaft endlich in Fluß und wir erleben wieder die interessanten Kämpfe des Vorjahres.

Heute treffen in Beuthen um 15,30 Uhr in der neuen Kaserne

Polizei Beuthen — Reichsbahn Gleiwitz

aufeinander. Während die Beuthener ihre Anhänger bisher enttäuscht haben, machte die Gleiwitzer Reichsbahn durch schöne Erfolge von sich reden. Als Favorit muß man auch diesmal die Gleiwitzer bezeichnen, wenn auch der eigene Platz zugunsten der Polizisten spricht.

Vorher stehen sich die Jugendmannschaften der Polizei Beuthen und des ATV. Kattowitz gegenüber. Die Kattowitzer Jugend ist sehr spielstark; erst vor kurzem überrannte sie den Jugendmeister des Spiel- und Eislaufverbandes Wartburg Gleiwitz mit 8:2. Auf der anderen Seite hat die Polizeijugend seit drei Jahren keine Niederlage erlitten.

Von der Begegnung zwischen

Schlesien Oppeln — Germania Gleiwitz

die in Oppeln vor sich geht, verspricht man sich ebenfalls interessante Kampfhandlungen. Der Sieger ist kaum vorauszusagen, wenn man auch gefühlsmäßig den Oppelnern die größeren Aussichten einzuräumen geneigt ist. Die Germanen werden sich aber zu wehren wissen.

In der ersten **Klasse** spielen in Gleiwitz **Polizei Gleiwitz — Reichsbahn Beuthen** um die Punkte. An einem Siege der Polizisten ist nicht zu zweifeln, da die Reichsbahner noch zu wenig Spielerfahrung haben.

In Hindenburg treffen **Polizei Hindenburg — VfL. Beuthen** aufeinander. Die Beuthener bestreiten zwar erst das zweite Spiel, sollten aber nach ihren bisherigen Leistungen zu urteilen, einen ebenbürtigen, wenn nicht gar überlegenen Gegner abgeben.

Außerdem stehen sich in Hindenburg die Frauenmannschaften von **Preußen Zaborze** und **Reichsbahn Beuthen** gegenüber. Die Beuthener Damen bestreiten hier ihr erstes Spiel und werden um einen Achtungserfolg kämpfen müssen.

am Stadion **Sportfreunde Beuthen — Wacker Gleiwitz** um 15,30 Uhr gegenüber, und werden sich einen interessanten Kampf liefern, dessen Ausgang offen ist. **Germania Bobrek** hat sich mit **Adler Rokittnitz** auseinanderzusetzen. Wenn es den Rokittnitzern auch gelang, diesen Gegner in den Mosterz-Kampfspielen zu schlagen, so dürfte ihnen diesmal der fremde Boden zum Verhängnis werden. Spielbeginn 15,30 Uhr auf dem Gemeindesportplatz in Bobrek. Als Sieger aus der Begegnung **Siegfried Gleiwitz — Preußen Gleiwitz** erwartet man Siegfried. Spielbeginn: 15,30 Uhr.

In der A-Klasse kommen folgende Spiele zum Austrag. Siegfried Beuthen — Falke Beuthen (DJK.-Platz) 13,10 Uhr. **Germania Bobrek** — Preußen Miechowitz (Bobrek 14,40 Uhr). **Wacker** Karf — Hertha Schomberg (Karf 14,40 Uhr). Adler Rokittnitz — Sparta Pilzendorf (Rokittnitz 14,40 Uhr). Grenzwacht Friedrichswille — Funk-Stollarzowitz (Friedrichswille 14,40 Uhr).

Hockey in Beuthen

Die erste Mannschaft von Beuthen 09 und die zweite von Deutsch-Bleischarleygrube haben ein Freundschaftsspiel vereinbart, das um 14 Uhr auf dem 09-Platz zum Austrag kommt. Während in früheren Jahren eine zweite Elf für die 09er nicht in Frage gekommen wäre, werden sie jetzt froh sein müssen, gegen die Reserve einen Sieg zu landen.

Abschlußrennen des Beuthener Radfahrerclubs 1929

Der Club Beuthener Radfahrer 1929 veranstaltet heute um 14 Uhr in der Hindenburg-Kampfbahn sein diesjähriges Abschlußfahren, das in Form von Verfolgungsrennen durchgeführt wird. Außerdem kämpfen die Gebrüder Kruppa um eine silberne Plakette. Den Abschluß bildet die Klubmeisterschaft, aus der Janta als Sieger hervorgehen sollte. Insgesamt haben 15 Fahrer ihre Teilnahme zugesagt.

Deutsche Jugendkraft

Die Meisterschaftsspiele der DJK. werden heute in einer Anzahl von Treffen fortgesetzt. In Beuthen stehen sich auf dem DJK.-Sportplatz

Spiel- und Eislaufverband

Die Verbandsspiele im Handball kommen heute an folgenden Orten **zum** Austrag: In Peiskretscham spielen um 14 Uhr Peiskretscham Jugend — Wartburg Gleiwitz Jugend. Anschließend Turn- und Spielverein Peiskretscham II — Wartburg Gleiwitz II. In Halbendorf treffen um 14 Uhr zunächst Oppeln III — Sczepanowitz anschließend Halbendorf — Klein-Döbern aufeinander.

In Oppeln spielen um 11 Uhr Comprachtschütz — Malapane. In Dyloken sind Grutschütz — Dyloken um 15 Uhr die Gegner. Schließlich kämpfen in Kreuzburg Wartburg Kreuzburg und Spielverein Groß-Strehlitz.

Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband hat seine 13 Gauleiter, den Verbandsvorstand und sämtliche Verbandsobleute aller Spielarten zu einer Tagung nach Kandrzin berufen, um hier zu wichtigen Fragen der Verbandspolitik Stellung zu nehmen. Insbesondere kommt zur Verhandlung der Verkehr mit anderen Verbänden, weibliche Jugendpflege und der Eissportbetrieb.

Um den SOFV.-Pokal

Am Sonntag werden sich im Entscheidungsspiel um den Verbandspokal des Südostdeutschen Fußballverbandes die Repräsentativmannschaften der Oberlausitz und Niederschlesiens gegenübertreten. Die Oberlausitzer, die den Pokal bereits zweimal an sich bringen konnten, gehen auch diesmal mit besten Aussichten in den Kampf, werden aber in Liegnitz vor eine schwere Aufgabe gestellt, die sie nur sehr schwer lösen dürften. Die siegende Mannschaft erhält die Berechtigung, einen zweiten Vertreter zu den Südostdeutschen Fußballmeisterschaften zu entsenden, so daß schon aus diesem Grunde der Kampf einen spannenden und interessanten Verlauf nehmen dürfte.

Breslau rüstet gegen Brünn

Die Fußballverbandsspiele in Breslau werden unterbrochen, da der Gau Breslau im SOFV. für das am Sonntag, dem 26. Oktober, in Breslau stattfindende Fußballstädtespiel Breslau gegen Brünn rüstet. Aus diesem Grunde findet ein Uebungsspiel der 22 besten Breslauer Fußballspieler statt. Es werden folgende Mannschaften gegeneinander kämpfen: Kurepkat (BSC. 08); Scheurell (BSC. 08), Woydt (VBS.); Kuhnt (BSC. 08), Heinzel (SC. Hertha), Kochner (SC. Vorwärts); Fielsch (VBS.-, Wronna (BFV. 06), Scharff (SV. Straßenbahn), Hanke und Pausch (BFV 06). Auf der anderen Seite: Hoffmann (Union Wacker); Scheliga (VBS.), Wolff (BSC. 08); Stempniewitz (VfB.), Langer (VfB.), Meißner (BSC. 08); Neudorf und Blaschke (BSC 08), Rossa (SC. Hertha), Cziegielski (VBS.) und Rohowski (VfB.). Auf Grund der sonntäglichen Leistungen werden dann die besten Spieler für das Städtespiel aufgestellt werden.

Schlesiens Kegler in Oppeln

In Oppeln geht am Sonntag in Forms Hotel der Kampf um den Eugen-Weiß-Pokal vor sich. Hier werden sich die besten schlesischen Kegler ein Stelldichein geben. Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Verbände des Schlesischen Keglerbundes, und jeder Verband wird zu diesem Kampf eine Vierer-Mannschaft stellen, die je über 400 Kugeln abzuschieben haben. Der Pokal, der bereits seit drei Jahren ausgetragen wird, und immer heiß umstritten war, wurde in den Jahren 1926—1929 von folgenden Verbänden gewonnen. 1926 von Cosel, 1927 von Haynau, 1928 von Oppeln und im vorigen Jahre von Breslau. Die Breslauer gehen auch in diesem Jahre wieder mit den besten Aussichten in den Kampf, zumal sie gegen das Vorjahr verstärkt sind. Folgende vier Kegler werden die Breslauer Farben vertreten. Haag (Kegelklub Eiche), Heine (Jubiläumsklub 1913), E. Hoffmann (Kegelklub Wacker) und Schwarzer (Jubiläumsklub 1913). Die vier vorgenannten waren in diesem Jahre besonders erfolgreich abgeschnitten, und man darf gespannt sein, ob sie auch in diesem Jahr den Pokal wieder erringen werden, zumal der Oppelner Verband ebenfalls über gutes Material verfügt. Da der Pokal dreimal hintereinander oder fünfmal außer der Reihe gewonnen werden muß, ehe er in den Besitz gelangt, so ist in diesem Jahre mit einem endgültigen Uebergang desselben noch nicht zu rechnen.

Tobeck bleibt Mittelgewichtsmeister

Heeser in der 9. Runde disqualifiziert

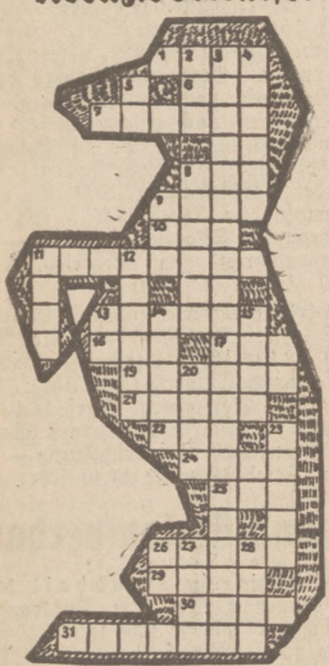
In Hamburg kamen heute abend zwei Boxmeisterschaften zum Austrag. Im Mittelgewicht führte der Breslauer Tobeck seinen Kampf gegen Heeser ganz groß, als er in der 9. Runde durch einen Genickschlag getroffen wurde, von dem er sich 10 Min. lang nicht erholen konnte. Heeser wurde disqualifiziert und Tobeck bleibt Meister. Der Meisterschaftskampf im Leichtgewicht zwischen Heinisch und Czirson verlief unentschieden, sodaß Heinisch seinen Meistertitel behält. Einen großen Erfolg hatte Pistulla (80 Kilogramm) zu verzeichnen. Pistulla schlug in der vierten Runde den italienischen Schwergewichtler Buffi (87½ Kilo) durch 2 Gerade k. o.



Humor und Rätselecke



Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Landarbeiterin, 6. chemischer Grundstoff, Augenwasser, 7. Gesamtgewicht, 8. nicht „selten", 9. geisteskranker Mensch, 10. Raubfisch, 11. scherzhafter Name für einen reichen Verstorbenen, 13. baumwollener Wäschestoff, 16. Briefsorte, 17. sagenhafte Heldenmutter, 19. Bezeichnung für einen östlichen Landbezirk, 21. Luftunreinheiten, 22. Winterprodukt, 24. Singvogel (Augenkrankheit), 25. Vorderteil des Schiffes, 26. Schichtkuchen, 29. mythische Erzählung, 30. Hanfstrick, 31. vergangener Tag.

Senkrecht: 2. Klostervorsteher, 3. deutscher Balladendichter, 4. ausgestorbener schwanenartiger Vogel, 5. Flächenmaß, 8. Götterweissagung, 9. persönl. Fürwort, 11. Nachtvogel, 12. kleine Münze (Scherflein), 13. hinweisendes Fürwort, 14. Kleidungsstück, 15. dünner Stock, 20. Stadt im Süden des Arabischen Hochlands. 23. Trinkgelage, 25. Glied des Volkes, 27. fruchtbarer Wüstenstrich, 28. Giftstoff des Tees.

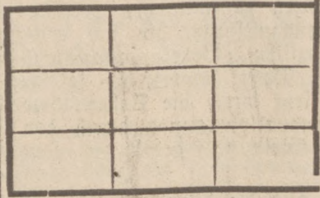
Silbenrätsel

Die Erste ist eine Jahreszeit,
Die Zweite währt bis zur Ewigkeit.
Die 3. und 4. wünscht heiter man sich;
Das Ganze erfreut in der Ersten dich.

Verwandlung

Um Hülsenfrüchte zu erhalten,
Nimm nur ein „t" aus einem Staat,
Den Kopf setz' dahin, wo es stand,
Dann sind die Früchte dir bekannt.

Magisches Silbenquadrat



In jedes Feld ist eine Silbe einzutragen, derart, daß die wagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen gleichlaut. Wörter enthalten: 1. Alpenpflanze, 2. Tabakserzeugnis, 3. Teil eines Briefes.

Vexierbild



Wo ist der Eseltreiber?

Mehrfache Bedeutung

Die schlechte macht das Kind leicht weinen,
Die falsche raubt dem Künstler den Genuß.
Verfaßt vom Feinde, hat der Staat Verdruß. —
In Massen wird sie wertvoll dir erscheinen,
Doch gibst du die bestimmte deinem Streben,
So giltst du als Persönlichkeit im Leben.

Entzifferungsaufgabe

1 2 3 — 4 5 6 7 8 2 6 7 9 10 11 12 6 3 8 — 10 2 13 — 1 3 2 11 1 2 14 — 6 14 1 — 1 13 2 — 3 14 12 11 2 12 8 5 13 15 16 2 — 5 6 4 12 11 15 16 13 4 4 17 9 12 9 11 12 3 18 19 16 2 — 13 14 — 4 3 9 14 17 3 2 13 15 16. (Die Lösung vorstehender Zahlenschrift nennt zwei traurige Begebenheiten.)

Schlüssel:

1 3 9 15 16 2 14 = herbstliches Jungenspielzeug; 11 2 7 2 5 4 5 6 7 = motorloser Luftsport; 11 19 2 3 10 2 3 = Raubvogel; 17 3 18 14 19 3 13 14 8 = Thronfolger; 6 1 2 12 = bekannter Pilot.

Besuchskartenrätsel

Gustav Gerrns
Eichen

Der Beruf dieses Herrn ergibt sich aus den Buchstaben seiner Adresse.

Auflösungen

Bilderrätsel.

Adel sitzt im Gemüte, nicht im Geblüte.

Silbenrätsel

Wenn es im Oktober schneit, bringt der Januar milde Zeit. — 1. Wurzel, 2. Emil, 3. Nanking, 4. Nagasaki, 5. Estremadura, 6. Süden, 7. Isegrim, 8. Morgenrot, 9. Objektiv, 10. Klabund, 11. Tannenbaum, 12. Opulenz, 13. Braten, 14. Ebro, 15. Roman, 16. Stiefel, 17. Calderon, 18. Hader, 19. Niederlande, 20. Ekzem, 21. Irene, 22. Trittbrett, 23. Betrug.

Literarisches Suchrätsel

Mephistoteles, Amalia, Recha, Isabella, Alphons, Seiward, Tartaglia, Ulrich, Appiani, Reimond, Thekla. = Maria Stuart.

Kreuzrätsel

— Erle — Erbe — Erna — Lena — Elle — Elbe — Else — Rabe — Nase.

Arithmetische Scherzaufgabe

(Stall—All) + r + Teich—t) + (Orchidee—Idee) + (Esther—h) = Streichorchester.

Besuchskartenrätsel

Verlagsdirektor.

Opernrätsel

Meyerbeer, 2. Auber, 3. Rossini, 4. Thomas, 5. Halevy, 6. Adam. = „Martha".

Die lachende Welt

Der Urlaub des Briefträgers

„Nun, Herr Brand, haben Sie denn während Ihres Urlaubes viel Freude gehabt?"

„Ach, ich wußte nicht so recht, wo ich hinreisen sollte und da habe ich meinen Stellvertreter auf seinen Geschäftsgängen Gesellschaft geleistet."

Graphologischer Briefkasten

erscheint nächsten Sonntag.

Stammkunden

„Nanu, Sie haben Ihre goldene Uhr ja wieder? Ich denke, die ist Ihnen vorigen Freitag gestohlen worden?"

„Ja. Aber der Dummkopf von Dieb hat sie aufs Leihhaus getragen, und dort hat man sie sofort als mein Eigentum erkannt."

Vorsorglich

„Ich war bei der Vermieterin und habe zwei Mädchen engagiert."

„Ja, warum denn zwei? — Wir brauchen doch nur eins!?"

„Nun, die eine kommt am Ersten, die andere am Fünfzehnten!"

Sächsisches

Ich bin während der Messezeit auf Besuch in Leipzig.

Fahre unschuldigerweise Straßenbahn.

Der Führer kraucht mit bösem Gesicht um mich herum.

Endlich zwinkert er mich an und fragt:

„Saachen Se mal, mei Herrchen, ham Se denn eichendlich schon bezahld?"

Ich hole, bebend vor schweigender Entrüstung, meinen Fahrschein hervor.

Er studiert ihn aufmerksam und bemerkt dann:

„Gomisch! Se ham doch bezahld! Ich wär' Ihn' mal was saachen: Denn dürfen Se aber ooch nich soon Gesichde machen, als ob Se noch nicht bezahld hädden!"

Ist Krebs und Tuberkulose durch Bestrahlung heilbar?

Interessanter Prozeß in Remscheid-Lennep

Frau Erna König, Essen, vor Gericht — Von den Ärzten aufgegebene Menschen treten geheilt als Zeugen auf — Der Sachverständige hält die Heilung Tuberkulöser durch Frau König für möglich.

Remscheid-Lennep, 14. April 1930.

Die Heilkundige Frau Erna König (Essen), bekannt durch ihre Bestrahlungen mit dem „Original König", hatte einen Strafbefehl über 60 RM. wegen Uebertretung einer Regierungsverordnung bekommen, gegen den sie richterlichen Entscheid beantragt hatte. Heute mittag stand Termin vor dem Amtsgericht in Remscheid-Lennep an. Dem Strafbefehl lag folgender Tatbestand zugrunde:

Frau König, die in einer großen Anzahl deutscher Großstädte Bestrahlungsinstitute unterhält, hatte einer hiesigen Zeitung umlängst Prospekte beigelegt, die Danksagungen von geheilten Krebs- und Tuberkulosekranken enthielten und die ferner betonten, daß von den Aerzten aufgegebene Kranke durch sie völlig geheilt seien. Die Aerzteschaft des Bergischen Landes faßte auf Grund der Erfahrungen der exakten Wissenschaft diese Ankündigungen als prahlerische Behauptung auf, die geeignet sei, in weiten Kreisen des heilungsuchenden Publikums einen Irrtum über die Fähigkeiten der Frau König zu erregen. Die Aerzteschaft erstattete sodann durch den im Landkreise Solingen-Lennep amtierenden Kreismedizinalrat Dr. Moselbach in Opladen Anzeige.

Zum Beweise ihrer Heilerfolge hatte die Angeklagte dreizehn Patienten als Zeugen laden lassen.

Als Sachverständiger erschien Medizinalrat Dr. Moselbach, der von der Verteidigung wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnt wurde, da er Gutachter zugleich der Veranlasser der Anzeige war. Auf die Erklärung des Gutachters, er fühle sich unbefangen, lehnte das Gericht den Antrag ab. Der Amtsanwalt erwog gleich zu Beginn, das Verfahren aus subjektiven Gründen einzustellen.

Nach dem Vortrag des Sachverständigen, der sich in längeren Ausführungen über Krebs und Tuberkulose, über Bestrahlungsmethoden und Bestrahlungsarten, über Unheilbarkeit des echten Karzinoms und dessen Diagnostizierung verbreitete, trat das Gericht in die Beweisaufnahme ein. Die Zeugen wurden ohne besondere Auswahl herausgegriffen. Zunächst wurde aber noch festgestellt, daß die Kranken mit fertigen Diagnosen von ihren ehemaligen Krankenhaus- und Hausärzten zu Frau König kommen und daß ihre Institute unter der Leitung zweier approbierter Aerzte stehen. Dann gab es noch einen kleinen

Zusammenstoß zwischen Verteidiger und Sachverständigem.

Der Sachverständige: Leberkrebs ist nicht heilbar.

Verteidiger: **Das wollen wir ja eben erst feststellen.**

Sachverständiger: Welche Strahlen sind es denn, die Frau König benutzt?

Verteidiger: Frau König hat nicht die Absicht, ihr patentiertes Verfahren preiszugeben. Strahlen, die Sie nicht kennen, Herr Sachverständiger, können Sie hier nicht beurteilen.

Die Zeugin Ehefrau Krach aus Essen, 43 Jahre alt, bekundet: „Ich war wegen schwerer Unterleibsblutungen im Krankenhaus. Der Chefarzt nahm ein Stück der erkrankten Stelle durch Operation heraus, schickte es an ein bakteriologisches Institut, welches Krebs feststellte. Nach vier Wochen war die Zeugin trotz Radiumbehandlung sterbenskrank. Vom Hausarzt wurde sie nach der eidlichen Aussage ihres Mannes aufgegeben. Zur Schmerzlinderung empfahl der Arzt dem Mann, der Frau Morphium zu verschaffen. Dann kam die Patientin zu Frau König und zwar 14 Tage lang im Auto und auf der Tragbahre.

Nach einjähriger Behandlung war sie gesund.

Heute tut sie die Arbeit, ist wieder kugelrund, und vor Gericht machte sie ihre Aussagen klar und bestimmt. Sie betonte, keine Veranlassung zu haben, noch zu irgendeinem Arzt zu gehen. Diese Angaben, unter Eid gemacht, bestätigte der Ehemann Punkt für Punkt.

Zeugin Dorn, 20 Jahre alt, Ehefrau aus Duisburg: Ein hoffnungsloser Fall von Lungentuberkulose in beiden Lungen. Der Befund stammt vom Chefarzt der Lungenfürsorge in Duisburg, also von einem Spezialisten. Dieser Arzt hat bei einer gleichgearteten Verhandlung vor Gericht unter Eid ausgesagt, die Frau Dorn habe nach seiner Ueberzeugung nur noch drei bis vier Monate zu leben gehabt, und als sie nach einem Jahr aus der Behandlung bei Frau König wieder zu ihm kam, sei er erstaunt gewesen, die Frau Dorn wohlauf zu finden. Während der Behandlung durch Frau König hat sie ein gesundes Kind zur Welt gebracht. Sie gab der Meinung dankbaren Ausdruck, daß nach ihrer Ansicht das Kind ohne die Behandlung durch die Angeklagte nicht zur Welt gekommen sei. Während der Bestrahlung suchte sie regelmäßig ihren zuständigen Kassenarzt auf, der zunehmende Besserung feststellte. Sie fühlt sich heute völlig gesund und ist ein absolut lebensfroher Mensch. Während der Behandlung bei Frau König nahm sie 30 Pfund zu.

Zeuge Eßner, 56 Jahre alt, Ofenmaurer aus Düsseldorf-Großenbaum: Der Zeuge war lange krank. Er mußte feiern und konnte nirgends Heilung finden. Von der Landesversicherung wurde eine Behandlung abgelehnt. Durch Zufall hörte er von Frau König, ging zu ihr, ließ sich bestrahlen. Es ging ihm bald besser und heute kann er, nach einem Jahre fortgesetzter Bestrahlung, seine schwere Arbeit am Ofen eines Hüttenwerkes, bei Gas und Staub, ohne jede Ermüdung und Krankheitserscheinungen verrichten.

Diese Aussagen genügten dem Gericht für die Beweisaufnahme und veranlaßten den medizinischen Sachverständigen zu der Erklärung, daß er der Meinung sei, daß durch die Behandlung der Frau König Tuberkulose geheilt werden könne. Bei den Krebsfällen müßte er erst die Krankengeschichte sehen und die vorbehandelnden Aerzte hören.

Der Staatsanwalt stellte den diesbezüglichen Antrag, dem sich der Verteidiger anschloß, indem er noch ausführte, seine Klientin habe keinerlei Interesse an einem Freispruch aus subjektiven Gründen.

Frau König erklärte dann, von früheren 86 Patienten seien ihr von der Aerzteschaft 80 abgenommen worden. Sie könne nachweisen, und zwar durch beglaubigte Standesamtsstatistiken,

daß diese 80 sämtlich gestorben sind, während die sechs übrigen in ihrer Praxis geheilt wurden.

Den Vertagungsantrag lehnte das Gericht ab. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung, da die verblüffenden Heilerfolge nach den Zeugenaussagen sehr zugunsten der Angeklagten sprächen. Darauf sprach das Gericht die Beschuldigte auf Kosten der Staatskasse frei, mit der Begründung, die heutige Verhandlung habe nicht ergeben, daß die Behauptungen im Prospekt unrichtig sind usw.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 19. Oktober 1930



Hierher, hierher!!

Mit Feuereifer beim Spiel.



Die Straße der Betonblöcke.

Vom Bau der Seeschleuse in Bremerhaven, einer der größten Seeschleusen der Welt. Betonblöcke von gewaltigen Ausmaßen, zwischen denen sich die Schiebetore für den Abschluß der Schleusenkammer bewegen werden.

Deutsche Kunst für Südamerika.

Kolossal-Statue des Simon-Bolivar, des Befreiers der südamerikanischen Republiken, für ein Befreiungsdenkmal, das am 17. Dezember dieses Jahres als dem 100. Todestag Bolivars in Bogota, der Hauptstadt Columbiens, enthüllt werden soll. Zu dem Denkmal gehören noch zehn weitere überlebensgroße Figuren allegorischer Art, die wie diejenige Bolivars ebenfalls in der Münchner Erzgießerei Ferdinand von Miller hergestellt wurden. — Die Statue des Bolivar, die das 14,50 m hohe Denkmal krönen wird, ist 3,70 m hoch und hat ein Gewicht von 38 Zentner.

Der tschechische Deutschenhaß treibt merkwürdige Blüten.

In einem fast ausschließlich von Deutschen bewohnten Dorf in Böhmen haben sich übereifrige Tschechen dieses Bravourstück geleistet: Sie zerschnitten eine zweisprachige ovale Warnungstafel und befestigten die Hälften verkehrt, damit die tschechische Sprache nach „oben“ kommt.

Die Überlebenden begleiten die Toten.

Die Überführung der Opfer des R. 101 von Beauvais in die Heimat. Hinter dem Sargwagen drei von den Überlebenden der Katastrophe: Bell, Binks und Leech.

Links.

Die kleinste Republik feiert das Weinerntefest.

Ein ungeheures, mit Trauben gefülltes Weinfaß wird alljährlich, anläßlich des Weinerntefestes in San Marino zerschlagen und der Inhalt an das Volk verteilt. — Die Verteilung der Trauben.



Zerfall Brasiliens?

Die ungeheure Weltkrise ist auch die unmittelbare Ursache der brasilianischen Revolution geworden, die in diesen Tagen ihrem Höhepunkt zustrebt. Alle brasilianischen Revolutionen haben, mit geringen und rein lokalen Ausnahmen, ihren Ausgang vom Süden des Landes genommen. Der Mensch des Südens, nicht mehr an die Tropen gebannt, ist anders und weit tatkräftiger als der Bewohner der nördlichen Landesteile. Seit dem 16. Jahrhundert sind die „Paulistaner", größtenteils eine Mischrasse aus Indianern und Weißen, wegen ihrer Kühnheit und Unternehmungslust berühmt. Nach dem Süden ging auch zum weitaus größten Teil die fremde Einwanderung. Auf weniger als einer Million Quadratkilometer wohnen dort elf Millionen Menschen Dreiviertel der Ausfuhr des ganzen Landes stammen von hier. Hier gibt es moderne Großstädte, hier vor allem ist das größte Kaffeezentrum der Welt. Immer stand hier die Rivalität gegen die Hauptstadt Rio im Vordergrund alles Geschehens.

Die Kaffeekrise, die Gummikrise und aus ihnen heraus die Arbeitskrise, heben den marschierenden Generälen den Degen. Auch wenn die Revolution heute siegt, so wird sie zwar Rio überwunden haben, nicht aber den zwangsmäßig immer weiter nach Süden vorstoßenden Yankee und die Krise der Welt.



Amerika in Brasilien. Hochhaus in Rio de Janeiro.



Das Kaffeezentrum der Welt. Blick auf Sao Paulo, neben der Hauptstadt Rio die größte (Millionen)-Stadt Brasiliens.



HERBST = REGEN!

Graues Gewölk verschleiert den Himmel. Stadt und Land ist eingehüllt in nasse Schwaden. An den Bergen ziehen tiefhängende Wolken wie Wattebäusche. Es tropft unaufhörlich. Der Herbst mit Wind und Regen hielt seinen Einzug. Aus dem Staub der Landstraßen wurde nasser Brei. Die Ackerkrume ballt sich zu Klumpen an den Füßen des Wanderers. Die Asphaltstraßen der Städte glänzen wie graue Spiegel, über die die seltenen Sonnenstrahlen glitzern und funkeln. An den wenigen Sonnentagen zeigt sich die sterbende Natur wie zum Autodafé bekränzt mit dem Gold und Purpur des Herbstlaubes. Im Wind und Regen wirbelt die Farbenpracht zur Erde, stirbt im nassen Schmutz, nur gerade noch gut genug, vom hartherzigen Besen der Straßenkehrer fortgefegt zu werden.

Doch mitten in dieser Elegie fehlen nicht freundliche Bilder — wenn man sie zu sehen weiß —. Nie ist ein Wässerchen so reich an Formen und so geheimnisvoll, als wenn die letzten Regentropfen stille, merkwürdige Kreise ziehen. Nie ist das Leben auf der Straße so reich, als wenn es durch die Spiegelung gleichsam verdoppelt erscheint. Auf der nassen Straße schillern die Oeltropfen von den Kraftwagen phantastisch bunt. Die Straßenbahnschienen durchziehen das Grau wie Silberbänder und im Nebeldunst werden Wanderer, Pferd und Wagen geheimnisvoll und voller Sensation.

Merke dir, Freund, die Welt ist schön und nicht nur trotz, sondern auch, weil es regnet.

Es regnet, ...
Der graue Spiegel des Asphalt.



Rechts:
Nur dem Straßenfeger bedeutet das Herbstlaub nicht Schönheit, sondern Arbeit.

Die Göttin der tausend Katzen

Roman aus dem heutigen Aegypten von Gert Hall.

5. Fortsetzung.

„Ich weiß durchaus genug, um mit dir und deiner Bande fertig zu werden — verlaß dich darauf! Andere Leute sind mir in meinem Leben begegnet — hundertmal mächtiger und gefährlicher — wenn auch nicht so widerlich und stinkend giftig wie du. Wo sind sie jetzt, du Mutter der Gemeinheit und des Mordes? Frage die Würmer — sie werden es dir sagen, und sicherlich verstehst du ihre Sprache — sie gehören ja zu deiner Sippschaft. Wenn dem Mädchen auch nur das Geringste getan wird, hörst du — Bestie — das Geringste — dann hängst du und die schöne Nymet Ferideh — und vielleicht auch noch andere mehr."

Mit drei Schritten war ich aus dem Hause, — ich ging dabei rückwärts — und lief dann die Straße entlang, noch lange halblaut auf arabisch und deutsch durcheinander vor mich hinfluchend und schimpfend.

Es mag nicht sehr geschmackvoll gewesen sein, was ich dem alten Scheusal gesagt hatte, aber das war mir in der Aufregung über dieses hinterlistige hypnotische Attentat verflucht gleichgültig.

Sobald ich einigermaßen meine Beherrschung wiedergewonnen hatte, zog ich das Fazit aus meiner „Unterredung."

Ich war von jetzt ab keine Minute mehr meines Lebens sicher — auf diese Weise konnte ich meine Nachforschungen nicht weiter betreiben.

Kelad ben Schorak mußte verschwinden!

VII.

Ich fuhr mit einem Autobus bis zum Bahnhof, und lief dann ziemlich eilig und mich häufig umsehend, die Nubar Pascha Street entlang.

Bis zum New-Khedivial-Hotel, in dessen Halle ich trat. Zwei, drei Minuten lungerte ich hier herum, alles, was hereinkam, sorgfältig musternd.

Es war niemand darunter, der mir auffiel.

Touristen, meist unverkennbar deutscher Abstammung — die Deutschen bilden den größten Prozentsatz des New-Khedivial-Stammpublikums. Ein paar Engländer mit ihren Damen, zwei Führer, die ich kannte und die vor dem Hotel auf Beute lauerten. Man war mir im Augenblick nicht gefolgt.

Also schnell.

Ich trat auf den Geschäftsführer zu, einen überaus höflichen Herrn, der beim zehnten Wort, das ich sagte, die Augen sperrangelweit aufriß.

Er hörte mich bis zu Ende an und winkte mir dann, ihm zu folgen. Wir fuhren in den zweiten Stock, wo er ein Zimmer aufschloß und mir die Schlüssel übergab.

Fließendes Wasser!

Seife und Handtuch!

Drei Schritt über den Gang ein blitzblankes Badezimmer mit Brause — — es war ja nicht auszudenken.

Jeder Reisende kennt das entsetzliche Gefühl des Verdrecktseins, wenn man gezwungen war, ein oder gar zwei Nächte in seinen Kleidern zu schlafen. Und weiß, welche Wonne es bedeutet, dann in ein lauwarmes Bad unterzutauchen und als eine Art verjüngter neugehäuteter Kreatur wieder herauszusteigen. Kelad ben Schorak, der biedere Fremdenführer hatte über sechs Monate lang ein einziges Gewand getragen — — denselben Tarbusch auf dem Schädel gehabt — —

Kelad ben Schorak hatte seit sechs Monaten nicht gebadet — — —

Es war die weitaus schlimmste Entbehrung dieser an Erfahrungen und Erlebnissen überreichen Zeit.

Sechs Monate lang war mir Parfümseife, das Gefühl frischer Leinen- oder Seidenwäsche am Körper — allgemeine Sauberkeit, etwas Fernes, Unerreichbares geblieben — ebenso fern und unerreichbar wie eine Mahlzeit an gedecktem Tisch oder eine Nacht in einem anständigen Bett, in dem man allein schlief. Ohne sechsbeinige Gesellschaft, meine ich.

Ich wünschte dem Boten, der meine Koffer aus der Wohnung eines britischen Freundes holen sollte, Flügel — — —

Eine halbe Stunde dauerte es — dann war er da.

Und ich feierte ein geradezu rührendes Wiedersehen mit hübsch gefalteten weißen Seidenhemden, mit Socken, tadellos geplätteten Kragen, mit prächtigen braunen, gut geformten Boxcalfschuhen und einem Anzug, der einem nicht wie ein Weiberkittel um die Hüften schlenkerte.

Auch ein Bademantel war dabei, dunkelgelb, schwer, rauhwollig und köstlich. Und Atkinsonseife, Colgate-Rasier-Creme, der geliebte Dachspinsel, der Gilette-apparat — — heilige Zivilisation!!

Mit einem wonnevoll alles auskostenden Behagen begann ich die lange und nicht ganz mühelose Prozedur.

Ein warmes Bad — — eine Cremeabreibung von oben bis unten — gründliche Kopfwäsche — —

Kelad ben Schorak, der Risi, ertrank in den — zuerst grünlichen Fluten der gekachelten Badewanne, und Frank Norten, der sich ein halbes Jahr lang nicht



Platz für Neues.
In Samarkand werden alte Häuser abgebrochen.

zu sehen bekommen hatte, entstieg phönixgleich den nun tiefbraunen Gewässern, die ein Zug an der Sperrkette trotz protestierenden Gurgelns in den Orkus beförderte.

Das war ein Gefühl!

Und dann schäumte der Rasiercreme, hatte man plötzlich keine Stachelhaut mehr, entdeckte man sich neu und freundete man sich mit sich an — wundervoll.

Als ich nach zwei vollen Stunden mein Zimmer verließ, hatte ich, trotzdem die Schuhe an den freiheitsgewohnten Füßen infam kniffen und der Ledergürtel fremdartige Druckempfindungen wachrief, ein solches Gefühl des Beschwingtseins und des Optimismus, daß ich erst jetzt die Bedeutung eines Sprichwortes begriff, das, wie die meisten seiner Art, zu oberflächlich behandelt wird:

Kleider machen Leute.

Kelad ben Schorak, der von einer Handvoll Datteln, einem bißchen Kuskussu, Mehlbrei, und allenfalls ein paar Scheiben Kebab lebte, und dem es auf ein paar Flohstiche mehr oder weniger nicht so unbedingt ankommen durfte, entdeckte plötzlich, daß man unbedingt im Shepheard lunchen mußte und war empört, daß er das Trinkwasser im Zimmer nicht ganz frisch und kalt vorgefunden hatte.

Wenn ich daran dachte, daß ich heute Abend im Smoking als Gleichberechtigter unter zivilisierten Menschen sein würde, bedient statt zu dienen, — daß ich dann ein weiches, kühles, peinlich sauberes Bett finden würde — einen Ventilator im Zimmer — eine Klingel für Kellner, Stubenmädchen und Hausdiener (denn im New-Khedivial ist die deutsche Art der Bedienung eingeführt und sogar ein Teil des Personals ist deutsch). — — es war wie ein Märchen.

Ein Jahr lang hatte ich als Eingeborener unter Eingeborenen leben wollen — — noch vorgestern nachmittag wollte ich nur die Herberge Said ben Sauds mit der Murad Ibrahims im Chan Chalil vertauschen.

Aber ich war der Bande im Grunde dankbar, die mich gezwungen hatte, Kelad ben Schorak in der Badewanne des New-Khedivial-Hotels ertrinken zu lassen. Ein halbes Jahr war auch genug.

Vielleicht später einmal wieder. Vorläufig genoß man in vollen Zügen das Wunder einer Bügelfalte in einer regelrechten grauen Flanellhose — — —

Auf Wiedersehen, Kelad ben Schorak. Du warst ein ganz ordentlicher Kerl, hast eine Menge gelernt, was einem jetzt zugute kommt und hast deine Rolle im großen und ganzen ganz gut gespielt. Es ist nicht

deine Schuld, daß es dir nicht möglich war, die kleine Hilgen zu finden. Nur ein Europäer kann das — der stets, wenn es nötig ist, sich auf die Behörden stützen kann — — und den zu ermorden denn doch nicht ganz so leicht ist — — selbst für eine so abgefeimte Gesellschaft wie die Verehrer der „Herrin der heiligen Tiere", über die ich nebenbei so meine privaten Gedanken hatte.

Es ist also nicht deine Schuld, lieber Kelad ben Schorak — — aber da du nichts mehr leisten kannst, mußt du verschwinden. Das siehst du ja auch wohl ein — Friede deiner Asche.

Ich ging in einem unbeschreiblichen Gefühl des Wohlbehagens zum Shepheard.

Als ich in den großen hellen Speisesaal trat, hatte ich einen Augenblick die Empfindung, daß gleich ein Kellner auf mich zutreten und mich unauffällig, aber sehr energisch an die frische Luft befördern würde.

Und der Kellner trat auch tatsächlich auf mich zu — aber um mir einen Sessel unterzuschieben, ein paar imaginäre Krümchen mit der Serviette von dem spiegelblanken Damasttuch wegzufegen und die riesige Speisekarte voller langentbehrter Genüsse vor mich hinzulegen.

Ich absolvierte ein Diner von sechs Gängen, wurde geräuschlos und mit der zuvorkommenden Behutsamkeit des routinierten First-claß-Kellners bedient und ging dann in den mit seinen bunten Glasfenstern fast moscheeartig wirkenden Rauchsalon.

Hier traf ich Wandsworth Hobbesley, einen guten Bekannten vom Gouvernement, der sich in angeregter Unterhaltung mit — Habib Effendi befand.

„Hall — old fellow — wo kommen Sie denn her — seit wann sind Sie wieder im Lande?"

Wandsworth Hobbesley hatte natürlich keine Ahnung von der Existenz eines gewissen Kelad ben Schorak.

Außer Seiner Exzellenz, dem Sirdar, wußte überhaupt nur ein knappes halbes Dutzend Personen davon.

„Ich bin heute angekommen — aber wollen Sie mich nicht bekannt machen?"

„Habib Effendi — Mr. Norten."

Die fette, ringgeschmückte Hand des Syrers lag in der meinen. Er lächelte verbindlich.

Wie oft hatte er mich ohne dieses Lächeln und ohne mir die Hand zu geben, angerufen:

„He — Kelad — sei um vier vor dem Hotel."

„Maschallah — was fällt dir ein — so spät zu kommen — —"

Das war lustig.

Aber geradezu eine Wohltat war es, wieder einem Mann seiner eigenen Rasse die Hand drücken zu können, — und wenn es auch kein Landsmann war, — und wenn auch Wandsworth Hobbesley ein ziemlich alltägliches kleines Tennisgehirn war — — trotzdem.

„Was gibt es Neues?" fragte ich, während ich mir an der Bar einen Sherry Cobbler mixen ließ — (endlich!)

„Neues? Mathurin hat in Longchamps gewonnen — mit zwei Längen gegen „Portorose" und „Juno" — Scott hat in der Albert-Hall gegen Billy Jones nach Punkten gewonnen — hat mich dreißig Pfund gekostet, diese Neuigkeit. In Wimbledon haben die Franzosen wieder einmal alles geschlagen, was ein Rakett in der Hand halten kann — wir sind fürchterlich heruntergekommen, im Tennis, Norten! Es fehlte nicht viel, und auch die Japaner hätten uns abgesägt! Ich hätte nie gedacht, daß die Japs überhaupt Aussichten hätten — ihre Beine sind ja nur halb so lang, wie man es von einem einigermaßen gebauten Mann verlangen muß! Aber sie liefen auf ihren Ständern wie die Strauße!"

„Well", unterbrach ich seinen sportlichen Redefluß. „Aber was gibt's hier im alten Lande Neues?"

Wandsworth Hobbesley wiegte den Kopf.

„Hier! Als ob's hier überhaupt etwas Neues geben könnte! Die Saison ist doch ziemlich vorbei. Lady Diana hat sich mit dem sehr ehrenwerten David Ascott verlobt — ist allerdings zehn Tage alt, diese Neuigkeit — — sonst? Daß General Alloway sich beim Polo den Arm gebrochen hat, ist auch schon bald nicht mehr wahr. Aber halt — da hätte ich fast die neueste Sache vergessen! Eine junge Dame, die hier im Hotel wohnt, ist verschwunden. Habib Effendi hier hat sie zuletzt gesehen. Es heißt, daß er deswegen verhaftet werden soll. Mordverdacht. Nicht wahr, Habib Effendi?"

Hobbesley schüttelte sich vor Lachen.

Der Syrer biß sich auf die Lippen und war sichtlich leicht verlegen, was Hobbesleys gute Laune nur noch steigerte.

Seine kleinen hellbewimperten Aeuglein verschwanden unter einem Netz von Falten und Fältchen:

„Man wird ihn am Halse aufhängen, bis er tot ist," meckerte er vergnügt. „Und er hat es auch reichlich verdient — dieser Verbrecher."

„Ich habe, offen gestanden, keinen so gefährlichen Eindruck von Ihnen," lächelte ich höflich. „Ich glaube, Sie übertreiben wieder einmal Hobbesley!"

„Ganz richtig," sagte Habib Effendi. „Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung. Wenn Sie erlauben, will ich Ihnen erzählen, was geschehen ist."

„Wenn es Ihnen auch nur irgendwie peinlich ist, Effendi, möchte ich nicht, daß —"

„Aber in keiner Weise, Mr. Norten — ich erhielt etwa vor acht Tagen einen Brief von einem meiner ältesten und besten Geschäftsfreunde, Herrn Gustaf

Timskjöld in Stockholm. Er wollte seinen Sohn ein bißchen auf Reisen schicken — ihn die Welt kennen lernen lassen — und so weiter. Herr Timskjöld junior kam an und wollte so schnell wie möglich alles sehen, was es in Aegypten noch an — wie man sagt — Seltsamem, Geheimnisvollem gibt. Ich tat mein möglichstes, ihm Verschiedenes zu zeigen — aber nichts war ihm aufregend genug. Da hatte ich erfahren, daß im Hause eines Bey ein Zar-Abend war. Sie werden nicht wissen, was das ist . . ."

„O doch," sagte ich verbindlich. „Aegypten und seine Eigentümlichkeiten sind stets für Deutschland von besonderem Interesse gewesen. Ein Professor an der Universität Bonn hat sogar eine Sammlung der alten Zar-Gesänge herausgegeben."

Hobbesley hob die Hände beschwörend in die Höhe.

„Fürchterlich — dieser Wissensdurst. Ihr seid doch das neugierigste und gründlichste Volk, das man sich vorstellen kann."

„Sehr merkwürdig," sagte der Syrer. „Dabei haben doch nur ganz wenige Männer jemals Zar zu sehen bekommen. Ich war sehr froh, als ich diese gute Gelegenheit für Herrn Timskjöld gefunden hatte und gab ihm einen zuverlässigen Führer mit, falls es zu irgendeinem Zwischenfall kommen sollte. Man kann ja so etwas nie wissen, und Herr Timskjöld hat ein etwas leicht erregbares Temperament. Ich hatte ihn vorher darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht ungefährlich sei, und daß er sich sehr zurückhalten und sehr vorsichtig sein müsse. Er versprach mir das. Und was tat er, Ohne mir ein Wort davon zu sagen, nahm er eine junge Dame mit, die er auf der Herreise kennen gelernt hatte — eine deutsche Dame übrigens, Mr. Norten."

„Und die ist verschwunden?"

„Sie wurden entdeckt und mußten fliehen. Dabei verlor Mr. Timskjöld die Dame, die vor ihm herlief, aus den Augen, und es gelang ihm bisher nicht, sie zu finden. Er sprach am nächsten Tag in der Villa vor, wo die Sache stattgefunden hatte. Ich gab ihm einen Polizeiinspektor mit, — aber niemand will etwas gesehen haben. Ich fürchte, man wird alles dem deutschen Konsul unterbreiten müssen, — die polizeilichen Nachforschungen sind sehr schwierig, da es sich um das Haus einer in Aegypten sehr angesehenen Persönlichkeit handelt, und das Unternehmen Herrn Timskjölds und der Dame gesetzlich nicht statthaft war."

„Was glauben Sie, was der Dame passiert ist?"

Der Syrer zuckte zweifelnd die Achseln.

„Das kann man natürlich nicht wissen. Es sind vielerlei Möglichkeiten vorhanden. Angenehm sind sie alle nicht."

„Ich verstehe durchaus. Was wird Mr. Timskjöld tun?"

„Er hat Dutzende von Leuten angestellt, die die Stadt durchsuchen — er selbst war den ganzen Tag unterwegs — begleitete Polizeibeamte. Nichts — gar nichts. Vor einer Stunde ist er zurückgekommen. Er sieht schrecklich aus, der Arme. Es geht ihm sehr nahe."

„Begreiflich. Die Dame war schließlich in seiner Begleitung — — —"

Der Syrer lächelte leicht.

„Es ist wohl nicht allein das. Es scheint, daß er der Dame nicht ganz gleichgültig gegenüberstand —"

„Armer Kerl —"

„Er tut mir sehr leid."

„Wer war die Dame eigentlich?"

„Die Tochter eines deutschen Gelehrten, Mr. Norten. Aus Berlin, so viel ich weiß. Sie hieß — — Edith Hilgen."

„Hm. Haben Sie irgendeine persönliche Ansicht über das, was mit Miß Hilgen passiert ist? Hat irgendeine Möglichkeit mehr Aussicht für sich als die andere?"

„Das ist schwer zu sagen, Mr. Norten. Sehr schwer."

„Hm — wir müssen noch einmal darüber sprechen. Ich würde gern Herrn Timskjölds Bekanntschaft machen — das Schicksal meiner Landsmännin interessiert mich natürlich."

„Er wird oben sein. Vielleicht gehen wir einmal hinauf."

Aber als wir an dem rückwärtigen Teil der Halle vorbeikamen, sah ich Timskjöld an einem kleinen Tischchen.

Zwei Damen saßen mit ihm zusammen.

Die eine war alt und offenbar in dienender Stellung. Die andere war . . . Nymet Ferideh.

VIII.

Es kostete mich einige Mühe, meine Fassung zu bewahren. Da saß er, der unglückliche Verantwortliche, der besorgte Liebende — an einem Tisch mit der Frau, die das Verschwinden der armen kleinen Hilgen aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Gewissen hatte.

Da saßen sie und tranken Tee unter der Aufsicht einer Art von ägyptischem Drachen.

Was war geschehen?

„Habib Effendi," sagte ich leise und hastig. „Wenn das dort Herr Timskjöld sein sollte — den kenne ich von Paris her!"

Der Syrer wandte sich um.

„Das ist er allerdings," sagte er überrascht. „Er ist nicht allein — — aber das — — das ist ja —"

„Sie sind wohl so freundlich, mich bekannt zu machen," unterbrach ich ihn eifrig. „Herr Timskjöld wird mich nämlich nicht wieder erkennen — wir waren nur sehr flüchtig bekannt. Ich wußte nicht einmal genau wie er heißt."

Sichtlich widerstrebend trat Habib Effendi an den Tisch heran und verbeugte sich.

Nicht gerade erfreut stand Timskjöld auf.

„Madame, darf ich Ihnen Habib Effendi vorstellen —"

In seinem Ton lag ziemliche Abwehr.

Aber der Syrer hielt Wort.

„Mr. Timskjöld, hier ist Mr. Norten, der Sie in Paris getroffen hat."

Der Schwede starrte mich an.

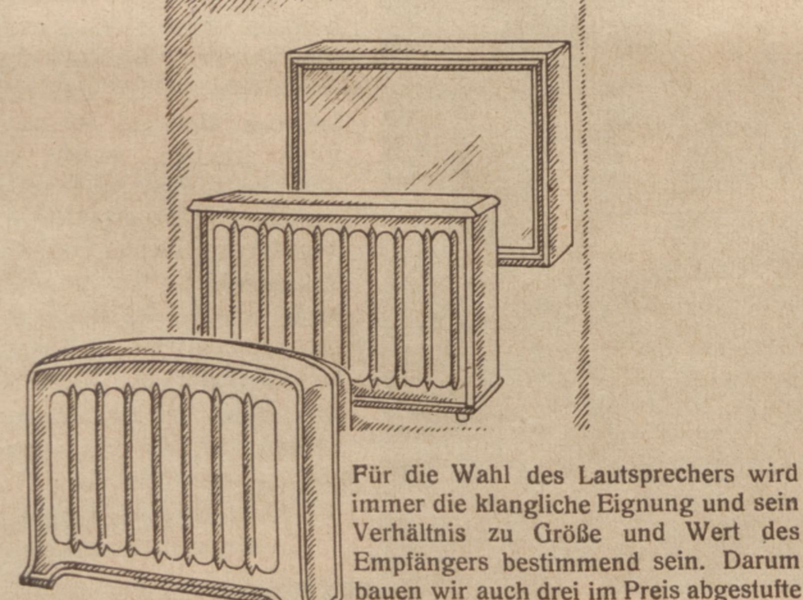
„Ich war nie in Paris!"

„Wie, ist das möglich? Wirklich nicht? Was doch solche Aehnlichkeit täuschen kann! Ich hätte darauf geschworen, daß ich Sie im Claridge getroffen habe."

„Ich war wirklich nicht in Paris," wiederholte Timskjöld etwas ungeduldig.

(Fortsetzung folgt.)







Die Dorfkirche unserer Zeit

Zur Ausstellung „Neue kirchliche Kunst“ in Halle.

Orgel in der Kirche von Affstätt.

★

Rechts:

Evangelische Kirche in Fellbach-Stuttgart.
Architekt Prof. Wilhelm Jost, Dresden.



Die St. Wolfgangskirche in Landshut.
Außenansicht des schlichten Gotteshauses.



Die neue katholische Pfarrkirche von St. Wolfgang in Landshut.
Das in lichten Farben gehaltene Innere.

Kirche und Schule sind die Mittelpunkte des Dorfes, vom Hause des Schulzen, heute Gemeindevorsteher oder gar Bürgermeister genannt, ganz abgesehen. Die Vorbereitung zum Leben und die einzelnen großen Einschnitte im Dasein jedes Dorfbewohners stehen mit ihnen in engster Verbindung. Der Glocke Feierklang begleitet den Erdenbürger vom ersten bis zum letzten Tage seiner Pilgerfahrt, und der Begriff Kirche wird zum Symbol der Feierlichkeit überhaupt. Es ist kein Wunder, wenn die ganze Liebe der Dorfbewohner hauptsächlich ihrer Kirche gehört, und nach außen hin sich in der Art zeigt, wie man diesen Hort des Friedens gestaltet. Wir verbinden mit dem Wort „Dorfkirche“ fast immer auch den Begriff des Idyllischen, bedingt durch ihre Lage, insbesondere die nähere Umgebung oder durch die Einfachheit der Bauweise, angepaßt den bescheidenen Mitteln und dem schlichten Geschmack der dörflichen Baumeister, die ja oft der Gemeinde entstammten, für die sie bauten. Man darf aber nicht vergessen, daß in früheren, unsicheren Zeiten die Kirche nicht nur ein Hort der Seele war, sondern auch sehr realen Schutz verleihen mußte; die noch heute vielfach vorhandenen Wehrkirchen, aus schwerem Material erbaut, mit Schießscharten versehen, legen dafür Zeugnis ab. Im allgemeinen aber bestand überall eine gewisse feste Überlieferung, stilistisch kam selten etwas Neues hinzu, eher noch wandelte sich die Innenausstattung und paßte sich dem Geschmack der jeweiligen Zeit an. Es gibt wahre Schatzkästlein auch unter den Dorfkirchen, viel kostbares Volksgut ist uns durch diese einfache Kunst erhalten, manche wertvolle historische Erinnerung ist nur durch diese Vermittlung lebendig geblieben. Was erzählen uns alles Inschriften und Grabsteine, Widmungen und Geschenke zu besonderen Gelegenheiten. Es ist kein Wunder, wenn neuerdings auch die Dorfkirche dem Zuge der Zeit folgt und sich eine Bauart aussucht, die so gar nicht mit der Überlieferung im Einklang zu stehen scheint. Wir müssen uns an den Gedanken, auch hier Neues entstehen zu sehen, erst gewöhnen; wir haben doch eine „Weltenwende“ hinter uns, die als geistige Strömung erst verarbeitet werden muß. Ganz zweifellos wird davon auch die Baukunst betroffen, weltliche Gebäude vielleicht stärker, weil die Zweckbauten heute eine erhöhte Rolle spielen und man erst langsam gelernt hat, Schönheitsforderungen auch an die Zweckmäßigkeit zu stellen. Aber auch die Kirche verlangt heute manches, was früher nicht notwendig erschien. Man will auch Räume, die verwandten Zwecken dienen, Versammlungszimmer für kirchliche Vereinigungen, man hat die Heizungsanlagen der Neuzeit angepaßt und will schließlich auch dem dörflichen Bewohner sagen, daß die Kirche nicht etwas Altmodisches, Vergängliches ist, sondern auch in der heutigen Zeit sich in einem entsprechenden Gewande den Gläubigen zeigt. Der kirchliche Gedanke hat Ewigkeit, die Baukunst kann ihn in ihrer Art mit der Zeitlichkeit verknüpfen, bis diese selbst wieder, wie bei den alten Kirchen Überlieferung geworden ist.

Dr. Erich Janke.

Unten: **Partenkirchen: Evangelische Kirche mit Dreitorspitze.**



Links:

Außenansicht der Kirche in Affstätt.

Gottesfrieden.
Die Kirche in Hellershof auf dem Welzheimer Wald.
Architekt Prof. Jost, Dresden.



Eingang zur Kirche in Prien (Chiemsee).



Rechts:

Blick gegen den Altarraum der Kirche in Fellbach.



H·U·M·O·R

Er: „Wollen wir uns nicht auf jene Bank setzen?"
Sie: „Ach, Sie wollen mich bloß küssen!"
Er: „Nein, ganz gewiß nicht!"
Sie: „Dann können wir ja auch hier stehen bleiben!"
(Karikaturen.)

*

„Was hat denn dein Verleger für die Gedichte gegeben?"
„Drei Mark."
„Unglaublich, das ist ja eine Beleidigung!"
„Ja, ich hab' sie aber ruhig eingesteckt!"

*

„Nun, wie ist es mit deinen Bienen gegangen, diesen Sommer?"
„Danke, Honig habe ich nicht viel bekommen, aber sie haben den Gerichtsvollzieher gestochen, als er mich besuchen wollte."

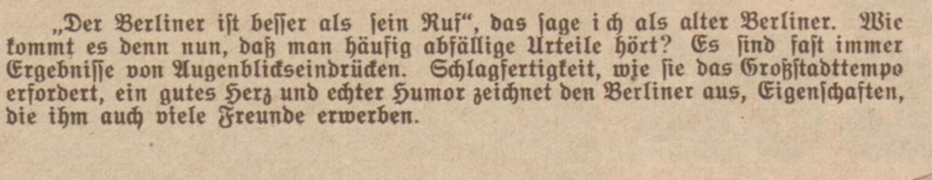
„In meiner Jugend habe ich an nichts geglaubt, nicht einmal an die Hölle!"
„Mir ging es auch so, aber ich habe mich dann ebenfalls verheiratet!"
(Karikaturen.)

*

„Fritzchen, schling doch nicht so, iß doch langsam und manierlich!"
„Ach Mama, ich werde immer so schnell satt — da muß ich mich sputen, daß ich noch was hineinkriege!"

*

„Hast du denn die junge Dame geheiratet, die dir ihre Ersparnisse anvertraut hatte?"
„Nein, ich kam mit sechs Monaten Gefängnis davon!"
(Berlingske Tidende.)



Berliner Brocken

„Der Berliner ist besser als sein Ruf", das sage ich als alter Berliner. Wie kommt es denn nun, daß man häufig abfällige Urteile hört? Es sind fast immer Ergebnisse von Augenblickseindrücken. Schlagfertigkeit, wie sie das Großstadttempo erfordert, ein gutes Herz und echter Humor zeichnet den Berliner aus, Eigenschaften, die ihm auch viele Freunde erwerben.



1. Ein Fremder fährt mit dem Auto vom Bahnhof ins Hotel. Beim Bezahlen gibt er einige Groschen Trinkgeld. Der Chauffeur steckt sie wortlos ein und will weiterfahren. Der Fahrgast ist etwas erstaunt und fragt schüchtern: „Sagen denn die Berliner Chauffeure nicht „Danke", wenn sie ein Trinkgeld bekommen?" — Darauf die Antwort: „Ja, wissense, det is so: der eene, der tut's, und der andere, der tut's nich!"

2. Der Berliner ist immer gehetzt. Ein Zeitungsradler wird von einem anderen angefahren, fällt samt seinen Zeitungen vom Rade. Eiligst rafft er alles wieder zusammen und ruft dem Schuldigen nach: „Mensch, hau dir selber eene in die Fresse, ick hab keene Zeit dazu!"

3. Der Berliner hat meist mehr Humor als Geld. Zwei Arbeiter unterhalten sich. Fragt der eine: „Was machste denn nächsten Sonntag?" — — „Sonntag? Wenn't scheen is, leg ick mir uffs Sofa und wenns rejent, hau ick mir ins Bette!"

Das seltsamste Gebirge der Welt

Eines der seltsamsten Gebirge der Welt ist der an der Ostküste Koreas gelegene Kongo-San oder Diamantberg. Der gleißende Glanz dieses Diamantberges, der eigentlich aus mehreren Spitzen besteht, übersteigt noch die märchenhaftesten Vorstellungen.

Die Diamantberge bilden eine nicht sonderlich ausgedehnte Gruppe von Basaltkegeln, die in schimmernder roter Farbe erglühen. Man sieht eine Kette hell aufleuchtender Riesennadeln von befremdlicher Gestalt, ein Gewirr von Dolchen, die ihre scharfen Spitzen in den Himmel bohren und deren Heft in dem jungfräulichen Walde am Fuße des Berges zu haften scheint, in dessen Gründen die koreanischen Tiger hausen.

Dem glitzernden Funkeln des Schiefergesteins in der Sonne, vor allem am Morgen, hat der Kongo-San den stolzen Namen des Diamantberges zu danken. Die Erscheinung auf den Gipfelspitzen übt auf den Beschauer einen so blendenden Eindruck, daß die Eingeborenen den Fremden warnen, die blitzenden Basaltobelisken mit bloßem Auge anzuschauen, um sich nicht der Gefahr von Sehstörungen auszusetzen.

Der Kongo-San hat keine Wege, die seine rund 150 000 Quadratmeter umfassende Oberfläche zugänglich machen. Um in das Herz dieses Zauberberges einzudringen, muß man unter dem ohrenbetäubenden Lärm riesiger, in allen Farben des Regenbogens sprühender Wasserfälle den schäumenden Gießbach durchschreiten. Man nimmt seinen Weg in den von den koreanischen Kulis getragenen Sänften im steinigen Bette der Flüsse bis zu einem bestimmten Punkte. Dann ist es ratsam, die Sänfte zu verlassen, denn man riskiert bei der weiteren Benutzung der Sänfte sich auf den Steinen des Flusses mit zerschlagenem Kopfe wiederzufinden. Daneben aber läuft man noch Gefahr, von Tigern angefallen zu werden.

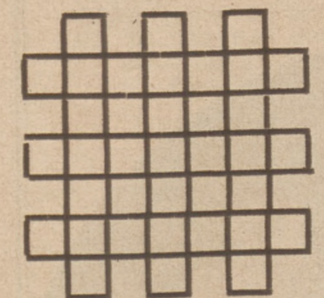
Der eigenartigste Reiz des Kongo-San besteht in den zweiundvierzig Buddhistenklöstern, die auf der Höhe der schimmernden Obelisken zusammengepfercht sind und aus 1500 Meter Höhe über dem Meeresspiegel auf das Meer herabschauen. Es handelt sich um eine Klostergemeinschaft, die an jene auf dem Berge Athos erinnert.

Auch hier leben die Mönche auf der Gipfelhöhe der sogenannten „Meteore", unzugängliche Bergkegel, die uneinnehmbaren Festungen gleichen und die Klöster der orthodoxen Mönche tragen. Diese „Meteore" kann man nur auf Strickleitern ersteigen, während man, um zu den Buddhistenklöstern des Kongo-San zu gelangen, mit Händen und Füßen an den Basaltfelsen hinaufkraxeln muß, wobei man sich an schwierigen Punkten der Ketten und Baumstämme bedient, die in den Felsen festgemacht sind.

Oben wird man dafür aber für alle Mühe reichlich entschädigt. Die Mönche sind von liebenswürdigster Gastfreundschaft. Alle Klöster oder, richtiger gesagt, Ein-

R·Ä·T·S·E·L

Gitterrätsel.



AA BB CH CH DD
EEEEEEE IIIII LL
MMMMMM RRRR
WW

Vorstehende Buchstaben sind so einzusetzen, daß Worte nachstehender Bedeutung entstehen. Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

1. Bedrängnis, 2. Gewerbebetrieb, 3. Stadt am Rhein.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — am — ar — be — bee — bie — di — eb — ei — ga — i — in — ir — land — land — lett — lieg — lo — ma — na — na — ne — ne — ne — nitz — non — pa — re — re — sen — si — si — to —

sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bezeichnen:

1. Göttin der Jagd, 2. Bettüberzug, 3. Insel, 4. Frucht, 5. britische Insel, 6. nützliches Insekt, 7. Gezeit, 8. Stadt in Schlesien, 9. bekannte Landenge, 10. Gift, 11. Getreidespeicher, 12. asiatisches Land, 13. römisches Gewand, 14. weiblichen Vornamen, 15. Klosterinsassin.

Magisches Quadrat.

A	A	A	B	B
B	E	E	E	E
I	I	O	O	R
R	R	R	S	T
T	T	T	T	T

1. Ablaufstelle, 2. biblischer Berg, 3. Klosterstift, 4. Hautverfärbung, 5. Naturkraft.

Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

Verwandlungsrätsel.

G A S T
. . . .
. . . .
. . . .
L I R A

Es darf nur jedesmal ein Buchstabe verändert werden.

Kapselrätsel.

In nachstehendem Zitat:

„Schaffen, Streben und Arbeit ist Leben"

sind enthalten: 1. Strandsee, 2. Urwaldtier, 3. Versteifung, 4. Frucht, 5. Flächenmaß, 6. Tierprodukt.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. Udet, 2. Neger, 3. Domino, 4. Elen, 5. Sommer, 6. Torte, 7. Renegat, 8. Epidermis, 9. Interlaken, 10. Bastei, 11. Tarif, 12. Iltis, 13. Harfe, 14. Nachmittag, 15. Finger, 16. Ostsee, 17. Reihengrab, 18. Tiflis, 19. Aloe, 20. Nimrod = „Und es treibt ihn fort, an des Berges finstern Ort". (Schiller.)

Kapselrätsel: 1. A. G., 2. Ehe, 3. Roche, 4. Ort, 5. Ei, 6. Eibe.

Gitterrätsel: 1. Reklame, 2. Flieder, 3. Imkerei.

Verschieberätsel: Afrika, Grunewald, England, Wartburg, Kronstadt, Holland = „Fulton".

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Sonde, 5. Mal, 8. Probst, 9. Ali, 10. Ate, 11. Elite, 13. Teno, 15. Abel, 17. Sure, 19. Abel, 21. Tanne, 22. Eli, 24. Ave, 25. Eimer, 26. Not, 27. Traum.

Senkrecht: 1. Spa, 2. Ort, 3. Noete, 4. Esten, 5. Mai, 6. Alter, 7. Liebe, 12. Lose, 14. Elan, 15. Altan, 16. Bravo, 18. Ulema, 20. Beet, 23. Leu.

Bruchstückrätsel: Roland, Horrido, Engadin, Iduna, Nassau = „Rhein — Donau".

Kollegium: Geheimrat.

Kedeleien, sind mehr oder weniger für den Aufenthalt von Fremden eingerichtet, die den Wunsch haben, sich stiller Betrachtung hinzugeben. Zu diesem Zwecke dienen hübsch eingerichtete Zimmer, die stets mit Riesenbüscheln würzig duftender Bergblumen geschmückt sind.

Die Mönche üben keine strenge Religionsregel, sie tun tagsüber im Grunde nichts weiter, als Buddha zu danken, daß er ihnen das Wunder der Basaltfelsen, die in der Sonne aufleuchten, beschert hat. Das ist ihre Tagestätigkeit.

Aber während der Nacht nehmen diese Dankesbezeigungen einen anderen Charakter an. Müde und abgespannt, dehnt man sich auf dem das Ruhelager bildenden Ofen, zu Füßen der gipsernen Buddhafigur und gedenkt einen langen Schlaf zu tun. Des starken Blumenduftes wegen hat man das Fenster, das auf das Meer hinausgeht, geöffnet.

Kaum aber ist man eingeschlafen, da wird man von rhythmischen Geräuschen aufgeweckt, die an die Musik von Kastagnetten erinnern. Man schaltet das elektrische Licht ein — die praktischen Mönche haben die Wasserkräfte des Berges zu einer elektrischen Kraftquelle benutzt — und sieht nach der Uhr. Es ist zwei Uhr morgens.

Wenn man aus der Tür tritt, so erblickt man die gastfreundlichen, gelb gekleideten Mönche, die seltsame hölzerne Musikinstrumente handhaben und den Augenblick erwarten, sich an dem großen Konzert des Kongo-San zu beteiligen, das seit undenklichen Zeiten zwischen 2 und ½3 Uhr früh stattfindet. Die Töne, die uns aus dem Schlafe geschreckt haben, kommen von den benachbarten Obelisken aus anderen Klöstern, die 500 bis 1000 Meter in der Luftlinie von unserem Kegel entfernt liegen.

Unsere Mönche beginnen erst bei der dreißigsten Wiederholung der taktmäßigen Tongebilde ihre halblangen Holztrommeln zu bearbeiten. Das Hauptkloster Biro-Ho hat die Melodie allein begonnen. Nach und nach nimmt sie ein Kloster nach dem andern auf, bis sich alle zweiundvierzig zu einem einstimmigen Chorgesange vereinigen, der beständig an Kraft und taktmäßiger Stärke zunimmt.

Und damit noch nicht genug: auch die Bäume des Waldes nehmen teil an dem Konzert. Sie werden von den Mönchen mit Stöcken geschlagen, und der brummende Ton, der dadurch erzeugt wird, bildet den Baß dieser höchst seltsamen Instrumentalmusik.

Die Buddhistenmönche des Kongo-San sind überaus freundlich und gesprächig. Mehrere sprechen geläufig Englisch und sind immer bereit, dem Fremden Auskunft zu geben.

Im Laufe der Unterhaltung machte der eine dieser Bonzen eine Bemerkung über das Christentum, die der Wiedergabe wert ist: „Solange die Christen," erklärte er mir, „sich nicht dazu entschließen können, Christus wie Buddha bildlich darzustellen, werden sie in der begrenzten Welt des Buddhismus kaum Anhänger werben. Buddha ist dick; denn die Vollendung und die Güte sind rundlich. Magerkeit ist das Sinnbild der Schlechtigkeit und das Merkmal des Teufels."

Ali Quis.

Ausflug in die amerikanische Küche

Von Annie Juliane Richert

Im allgemeinen weiß man nicht viel von Besonderheiten der kulinarischen Genüsse Amerikas, man glaubt, daß nur Konserven eine Rolle spielen und übersieht dabei, daß Amerika zu den größten Früchteerzeugern überhaupt gehört und selbstverständlich diese Früchte und Gemüse auch in frischem Zustand verwendet. Amerika ist besonders groß in der Kunst der Salatzubereitung, die es an Vielseitigkeit mit den berühmten Mixrezepten aufnehmen kann aus der Zeit vor der Trockenlegung. Die Mischung der Früchte ist ein Hauptkennzeichen dieser Rezepte, von denen wir eine Auswahl bringen, und natürlich spielt die Nationalfrucht, die Banane, neben Äpfeln und Erdbeeren eine große Rolle. Sie wird auch in



Kochtopf mit Klingel.
Wenn das Wasser kocht, klingelt es und ruft die Hausfrau heran.

der Küche als Unterlage für pikante oder süße Speisen benutzt. Dabei wirken sich ihre aromatischen Eigenschaften auch in gekochten oder gebackenen Gerichten aus. Wenn sie sich den Vorwurf gefallen lassen muß, zu sanft und zu milde zu sein, so trifft der Vorwurf nicht zum geringsten auch die Hausfrau, die es nicht versteht, ihr allerlei bekannte Besonderheiten einzuimpfen. Die Banane ist eine sehr verträgliche Frucht. Ihr ist es gleich, ob sie gepfeffert und gesalzen oder mit den verschiedensten Fruchtzutaten, mit Wein oder Zitronensaft in Verbindung gebracht wird. Obstsalate haben es gern, wenn eine Banane sich unter sie mischt. Man vermeidet aber dabei Zusatz von Wein. Besonders schmackhaft ist die Dreiheit von Bananenrädchen, Äpfelscheiben und geschnittenen Erdbeeren. Über die Bananen träufelt man etwas Zitronensaft, ehe man sie den anderen Früchten vermischt. Die aus der amerikanischen Küche übernommenen Fritters sind sehr einfach zuzubereiten. Die geschälten Bananen werden halbiert und mit Zitronensaft gebeizt. Ein dickflüssiger Ausbackteig wird aus etwa 200 g Mehl, einem Eßlöffel feinem Öl, drei Eiern, Milch und etwas Rum, sowie dem nötigen Salz zusammengerührt. Man taucht die Bananen in den Teig, der sie ganz umhüllen muß, und backt sie am besten im Fettopf goldgelb aus. Als Backfett empfiehlt sich Palmin oder Öl. Mit Zucker bestreut, richtet man die appetitlichen Bananenschiffe an. Ausgezeichnet schmecken auch folgende spezifisch amerikanischen Bananen-Salate „à la Fyffes“:

1. Äpfelsalat mit Bananen: 4 Äpfel, 3 Bananen, 1 Eßlöffel Pinienkerne, $^1/_{10}$ Liter Schlagsahne. — Die Bananen werden mit einer Gabel zerdrückt und leicht geschlagen, eine Spur Salz und, wenn man will, etwas Muskatblüte hineingegeben. — Die Äpfel werden dann sehr dünn geschält, auf der Glasreibe gerieben, mit den Bananen vermischt, in eine Glasschüssel gefüllt und mit den ganzen Pinienkernen bestreut.



Praktische und schnelle Reinigung von Gläsern und Tassen.

Der Amerikaner weiß schon zu leben, er weiß aber auch der Hausfrau ihr Leben zu erleichtern durch praktische Haushaltmaschinen und alle möglichen kleinen Kniffe im Haus und am Herd. Hier sind wir noch ziemlich weit im Rückstand, und ein Blick auf unsere Bilder kann uns viele Anregungen geben.





Lustige Tropfenfänger.

2. Bananen-Walnuß-Salat: 4—5 Bananen, $^1/_4$ Liter Walnußkerne, Saft einer halben Zitrone, 3 Eßlöffel Mayonnaise. — Die Nüsse werden geschält. Sind sie dazu nicht mehr frisch genug, so werden sie 12 Stunden in leicht gesalzenes kaltes Wasser gelegt (auf 1 Liter Wasser 1 Teelöffel Salz); dann lassen sich die Häutchen mit einem spitzen Messer leicht abziehen. Die geschälten Nüsse werden in schmale Streifen geschnitten, mit den geschälten, in $^1/_2$ cm dicke Scheiben geschnittenen Bananen vermischt, leicht mit Salz und Pfeffer gewürzt, mit dem Zitronensaft betropft und in Glasschüsseln mit der Mayonnaise überzogen und mit Salatblättern umgeben.

Unten:
Auch in der Küche findet ein niedlicher Bürstenhalter Platz.



Ein Zwillingssprung,
vorgeführt von deutschen Schäferhunden auf der kürzlich im Londoner Kristallpalast veranstalteten Hundeschau.

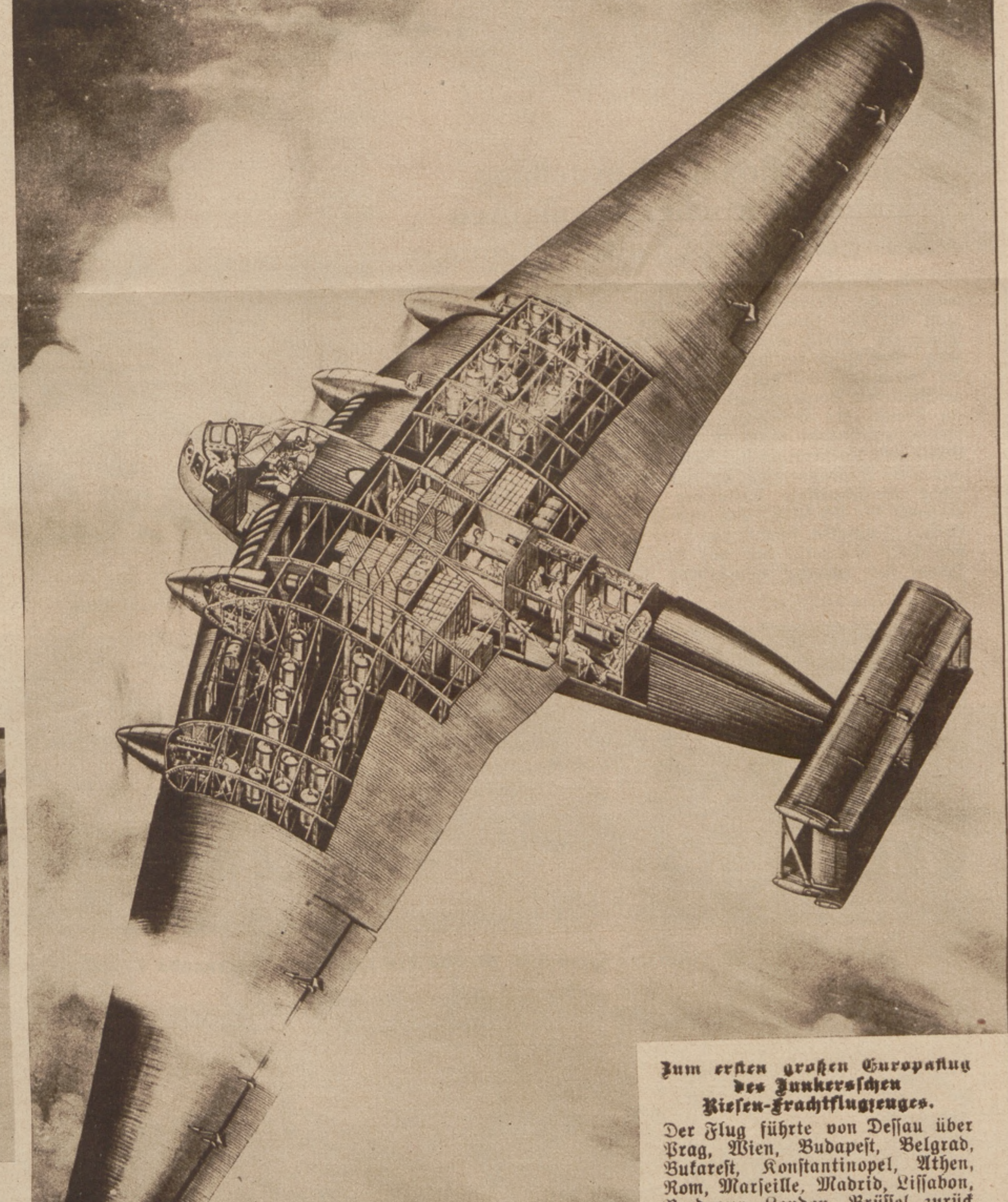
Ein Hund, der für 90 000 gesammelt hat.

„London Jack" ist eine bekannte Erscheinung auf dem Londoner Waterloo-Bahnhof. Er sammelt seit Jahren für die Eisenbahner-Organisationen Wohltätigkeitsgelder. Nun er bald blind wird, hat man ihm eine Hilfe beigegeben, die er, wie unser Bild zeigt, gerade anlernt.



Der zweite „Falke"-Prozeß.

Die Vorgänge auf der holländisch-westindischen Insel Curaçao, die anläßlich des letzten Putsches in Venezuela aufgedeckt und kürzlich in Hamburg verhandelt wurden, kamen bei einem neuerlichen Prozeß in Amsterdam zur Sprache. — Die Angeklagten auf dem Wege zum Gericht. Sie nehmen den Prozeß nicht weiter tragisch.



Zum ersten großen Europaflug des Junkersschen Riesen-Frachtflugzeuges.

Der Flug führte von Dessau über Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Bukarest, Konstantinopel, Athen, Rom, Marseille, Madrid, Lissabon, Bordeaux, London, Brüssel zurück nach Dessau. Unser Bild zeigt das Innere des Flugzeuges mit den riesigen Frachträumen, den Brennstofftanks, der wartbaren Motorenanlage im Flügel, sowie die Passagierabteile für Tag- und Nachtflug.

Zeichnung von H. & B. von Römer, München.

Weltgeschichte in Zinnfiguren

Nebukadnezar empfängt seinen Statthalter in Babylon, 600 v. Chr.

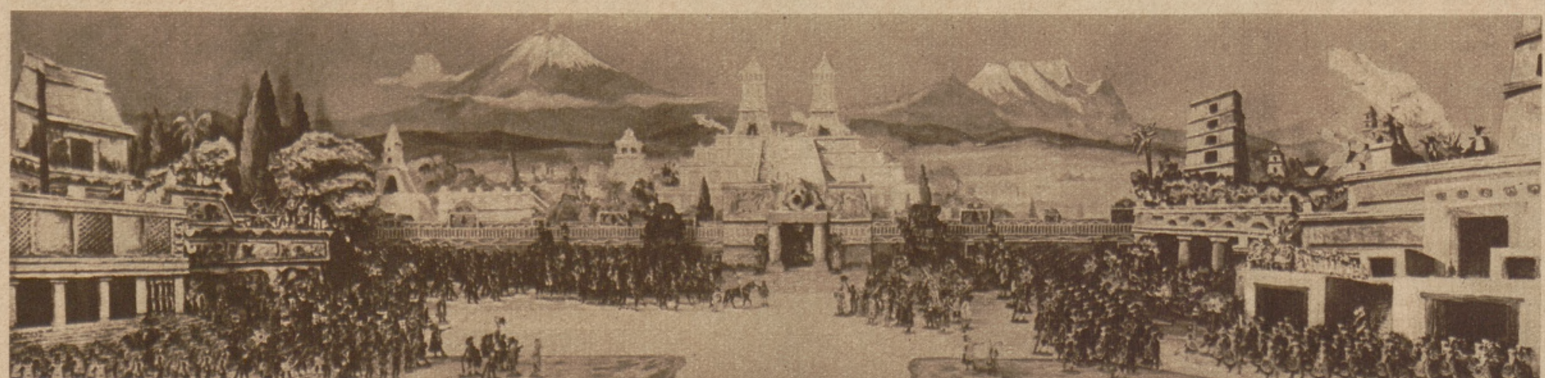
Unter Verwertung der Forschungsergebnisse hat der Zeichner die Gravüren-Unterlagen hergestellt. Sie mußten äußerst sorgfältig sein, um den sauberen Guß zu verbürgen. Links sieht man das Ischtator, das jetzt in dem Pergamonmuseum in seiner gewaltigen Größe und Schönheit ausgestellt wird.

Internationale Ausstellung kulturhistorischer Zinnfiguren im Leipziger Grassi-Museum

Die Zinnsoldaten, das beliebte Spiel der Kinder vor und während des Krieges, gewinnen jetzt eine Bedeutung — aber nicht nur die Zinnsoldaten, sondern auch andere Zinnfiguren haben ein Bereich errungen. Sie sind nicht mehr Kinderspielzeug. Der Sinn der gegenwärtigen Ausstellung in Leipzig ist, die Verwendbarkeit der Zinnfiguren zur Verdeutlichung weltgeschichtlicher Vorgänge und Kulturzustände, ihre Nutzanwendung im Dienste der Pädagogik, ihren erzieherisch-belehrenden und phantasieweisenden Wert zu zeigen. Hier veranschaulichen sie Welt- und Kulturgeschichte, Völkerkunde, Trachtenkunde, Technik und viele Wissensbereiche, die man nicht alle aufführen kann. — Ohne weitschweifige Erklärung spricht dieses Anschauungsmaterial für sich selbst. Echt und ungemein lebendig wirken die kleinen Figürchen, bemalt von Otto Glaser, zum Teil hergestellt von Otto Gottstein, die das Weltgeschehen seit den fernsten Tagen der höheren menschlichen Kultur von Babylon und



Bonaparte in Ägypten, aufgenommen von Otto Glaser, Propstheida-Leipzig, dem Bemaler der Figuren.



Montezuma empfängt in Mexiko den einziehenden Fernando Cortez am 8. 11. 1519.



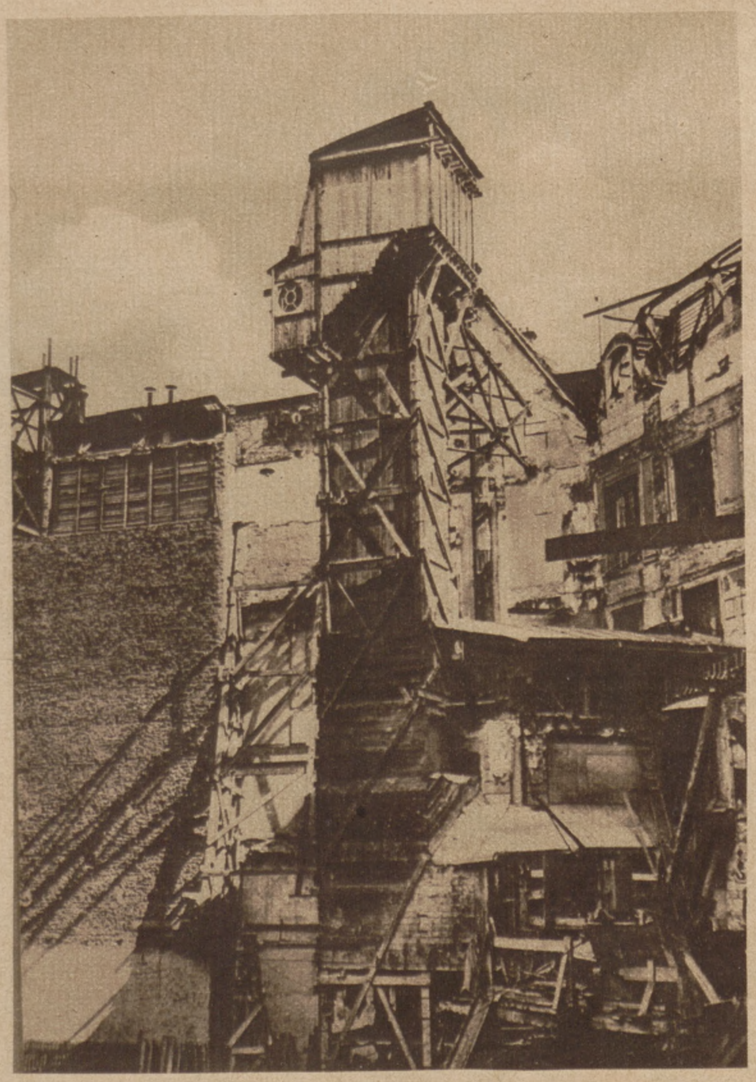
Überfall auf die Patrouille des Grafen Zeppelin in Schirtenhof 1870.

Aegypten, von den Aztekenreichen Amerikas, von den Wikingern und Turnier-Rittern bis zu den Episoden des Weltkrieges und der Gegenwart veranschaulichen. Farbenglühendes Leben gewinnt hier, was die Archäologen aus der Tiefe vergangener Jahrtausende ans Licht stellten und was bisher versunkenes Leben für uns bedeutete. — Jede einzelne Figur ist ein Kunstwerk. Wissen, Können und unermüdliche Beschäftigung mit den szenischen und Erscheinungsformen der Kultur gehören dazu, um die ehemaligen „Bleisoldaten“ die Weltgeschichte erobern zu lassen.



Ein neuer Geschäftsbau in Essen.

Der Neubau enthält u. a. 2 Kellergeschosse, 4 Verkaufsgeschosse, 1 Engroslagergeschoß, 1 Bürogeschoß, 1 Geschoß für Erfrischungen und Angestelltenraum, 1 Geschoß für Konditorei und Lager, darüber der Maschinenraum, also mit Kellergeschossen im Aufbau insgesamt 11 Geschosse. Die Dachgärten fassen etwa 1000 Personen. Der Entwurf stammt von dem Architekten Emschermann.

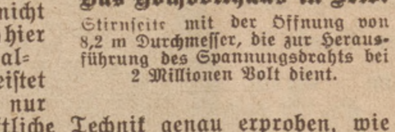


Ein sechsstöckiges Haus mit einem Zimmer.

Der Mieter einer Einzimmerwohnung im 6. Stock eines Pariser Hauses weigerte sich auf Grund seines Mietskontraktes, dieses Zimmer zu räumen, und lehnte jede Entschädigung ab. Das ganze Haus, am Place Vendôme gelegen, wurde niedergerissen, und ein 25 Meter hoher Turm mußte aufgebaut werden, um das eine Zimmer zu stützen.

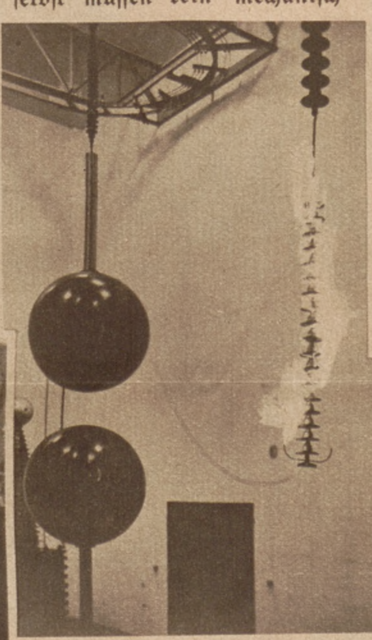
Zwei Millionen Volt

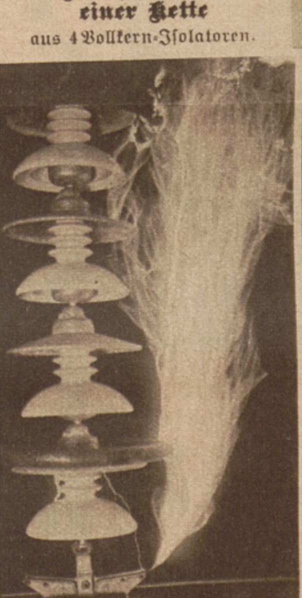
Jedem Laien ist es heute selbstverständlich geworden, daß im Maschinenbau die Materialprüfungen eine Hauptrolle einnehmen, weil die Maschine, die ständig in Bewegung ist, ja für jeden Moment verschiedenen Belastungen und Beanspruchungen ausgesetzt ist. Bei Dingen, die man immer in ein und derselben Ruhe vor den Augen sieht, ist man dagegen nicht so geneigt, die Wichtigkeit der Materialprüfung zu begreifen, wie beispielsweise bei den Überlandleitungen, die die geheimnisvollen Kräfte der Elektrizität von Ort zu Ort leiten, und beim Anblick der die Landschaft durchschneidenden Drähte kommt uns nicht der Gedanke, daß auch hier ungeheure Materialprüfungsarbeit geleistet werden muß. Nicht nur muß die wissenschaftliche Technik genau erproben, wie lang die Isolierungsketten gegen den Überschlag der Riesenspannungen montiert werden müssen, sondern auch die Porzellanisolatoren selbst müssen rein mechanisch gequält und belastet werden, man muß feststellen, wie sie sich gegen die verschiedenen Temperaturen, gegen Regen, Schnee, Reif, verhalten, wenn nicht in Sturmtagen oder Reifnächten die Leitungen zusammenbrechen sollen. Vor allem muß aber der Widerstand gegen die geheimnisvolle Kraft des Stromes selbst auf das genaueste festgestellt werden. Es ist ein Kennzeichen für den wirtschaftlichen Aufstiegwillen Deutschlands, daß das größte Volthaus, in dem solche Spannungsprüfungen vorgenommen werden können, vor kurzem in Betrieb genommen ist von Rosenthal in Selb in Bayern.



Das Hochvolthaus in Selb.

Stirnseite mit der Öffnung von 8,2 m Durchmesser, die zur Herausführung des Spannungsdrahts bei 2 Millionen Volt dient.

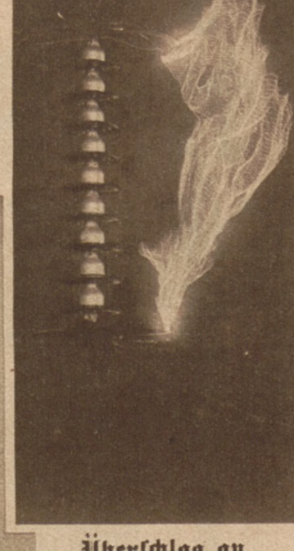




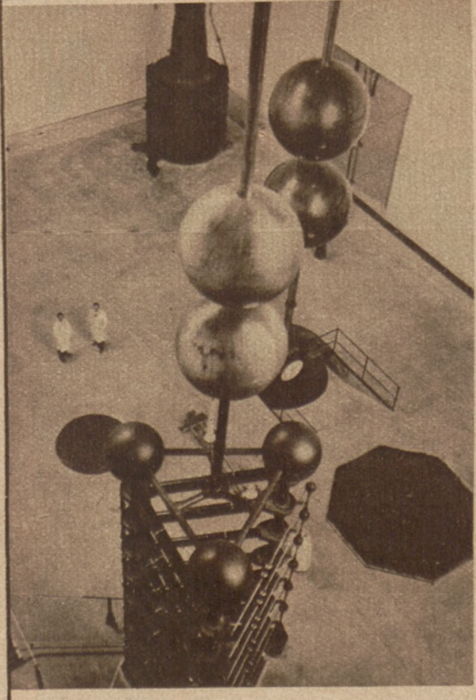
Rechts: **Überschlag an einer Kette** aus nicht weniger als 18 Kegelkopf-Isolatoren.

Der künstliche Blitz.

Unten: **Überschlag an einer Kette** aus 4 Vollkern-Isolatoren.

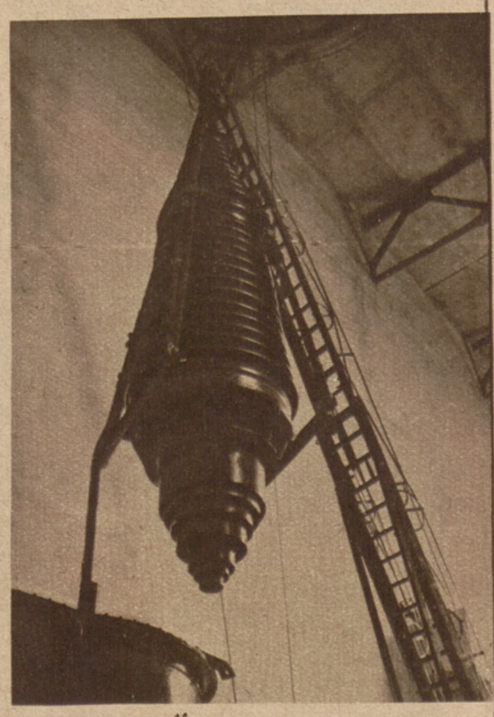


Überschlag an einer neungliederigen Kegelkopf-Isolatorenkette mit Schutzringen (500 000 Volt).



Ein Gigant.

Gleichstromstoßanlage, von oben gesehen.



Die Öldurchführung

des 2-Millionen-Volt-Transformators wird auf den Transformatorenkessel aufgesetzt.

5 MASKEN 5 MENSCHEN

Spitzweg-Idylle bei Jannings

Emil Jannings als Künstler der Maske in dem neuen Erich

* Pierrot.



Othello



Pommer-Film der Ufa „Liebling der Götter!“

Der Gelehrte



Der Oberbayer

Die zwei schönsten Autostraßen der Welt



In Nizza:
Blick über die mehrere Kilometer lange, für Autozwecke verbreiterte Promenade am Meer.

In Rio de Janeiro:
Partie an der weltberühmten Avenida Niemeyer.

